

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand.“
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.



Preisberechnung:

Verlag (Eigentum) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Preiszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wegzugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringen-
lohn. 3 Btl. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Bestellschreiben. —
Wegzugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Kreisbibliotheken, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biedrich die dortigen 55 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Btl. für lokale Anzeigen; 2 Btl. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchgehend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unentgeltlicher Anzeigen in kurzen Zeitabständen entwerdender Rabatt.

Anzeigen-Kategorie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe 5 bis 10 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 255.

Wiesbaden, Dienstag, 2. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Pf.

„ „ im Ausland 90 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Manövermärsche.

Unser militärischer Mitarbeiter schreibt uns:

Der Zeitungsnachricht von dem Salzburger Ge-
wehrtmarfch, bei dem ein österreichisches Bataillon
„schlapp“ wurde und trotz der hohen Strafen schließlich
den Weitermarfch verweigerte, meuterte, ist soeben die
andere Nachricht von dem beklagenswerten Ereignis
beim preussischen Fußartillerie-Regiment Nr. 1 gefolgt:
Auf dem Marfche von der Garnison Königsberg nach
dem Schießplatz Thorn sind 20 Artilleristen vom Hif-
schlage betroffen worden, sieben von ihnen liegen
schwer krank im Lazarett, zwei sind tot. Wahrlich, ein
doppelter Menetekel für unsere Heeresleitung!

Seit Jahren sind in der österreichischen Armee ähn-
liche Fälle wie der Salzburger chronisch; man denke an
den graufigen Todesmarfch einer bosnischen Truppe
vor etwa zwei Jahren, der im Wiener Reichsrat die be-
kannten scharfen Auseinandersetzungen mit dem Reichs-
kriegsminister brachte. Die ständige Wiederkehr solcher
Fälle beweist, was fundige Beurteiler längst wußten,
daß die Ausrüstung des Mannes in Österreich ungewis-
mäßig ist: Er muß unnützen Ballast mit sich herum-
schleppen. Natürlich verfaßt er bei außergewöhnlichen
Anforderungen an seine Marfchleistung, wie sie die
Vorgefetzten in überlangen, grundfalschen „Fors-
chheit“ häufig an ihn stellen. Aber die Gründe des öf-
terreichischen Unglücks ist Näheres noch nicht bekannt ge-
worden. Man geht aber in keinem Falle fehl, wenn
man annimmt, daß auch hier die übermäßige Belastung
der Mannschaften wenn nicht der alleinige, so doch
einer der Hauptgründe des Unglücks gewesen ist.

Es unterliegt keinem Zweifel: Auch bei uns wird
der einzelne Mann unnütz belastet. Aber noch mehr:
Auch bei uns werden Marfchleistungen von den Mann-
schaften gefordert, die bei voller Belastung der Leute
nur in Kriegszeiten gefordert werden dürfen, und die

bei nur teilweiser Belastung der Mannschaften keinen
praktischen Wert haben.

Unsere Heeresverwaltung ist jetzt mit der längst
notwendigen Umgestaltung der Felduniform des
Heeres gemäß den Bedürfnissen moderner Kriegs-
führung beschäftigt. Die neue Uniform ist durchaus
zweckmäßig, sie darf gut und gern die zweckmäßigste aller
Armeen der Gegenwart genannt werden. Aber mit der
Aenderung der Uniform allein ist's nicht getan; noch
andere Reformen sind nötig, nötig gerade zur Steige-
rung der Marfchfähigkeit, auf die es im Zukunftskriege
noch mehr als bisher ankommen wird. Die Verminde-
rung der Belastung des einzelnen Mannes während
des Marfches gehört dazu in erster Linie. Nichts ist
dem marfchierenden Soldaten so lästig, nichts behindert
ihn so beim Marfch und im Gelände, wie der schwere
Mantel und die Zelbahn. Ist es nötig, daß er sie
herumschleppt? Ganz gewiß nicht: Im Zeitalter des
Automobils, angeht die Bevölkerung der Verfüge
mit Automobilkraft ist es eine Kleinigkeit, den
Leuten, die an dem gepackten „Affen“ gerade genug auf
dem Bude! haben, diese namentlich an heißen Tagen
geradezu unerträglichen Monturstücke abzunehmen.

Und dann die Stiefelfrage. „Der Sieg liegt in
den Stiefeln der Soldaten“, hat schon Napoleon ge-
sagt. Unsere Heeresverwaltung ist von der Wahrheit
dieses Wortes durchdrungen und jeder Sachkundige
wird es ihr danken, daß sie unsere Mannschafstiefel,
das immer noch beste Schutzeug für den Soldaten, auch
in Zukunft beibehalten will. Aber nicht jeder Stiefel
paßt auf jeden Fuß. Der Landwehrmann, der zur
Übung eingezogen wird, weiß davon ein Lied zu singen:
Auf dem Kasernenhof erträglich, wird der Stiefel auf
dem Marfch, bei der Felddienstübung ein Folterwerk-
zeug, das den strammsten Landwehrmann marode
macht. Hier gibt's nur ein Mittel: Jedem Mann
müssen bei der Entlassung gut, aber auch wirklich gut
passende Stiefel mitgegeben werden. Diese hätte er
beim Bezirkskommando abzuliefern — die nötigen Ein-
richtungen liegen sich unschwer beschaffen — und bei
jeder Kontrollversammlung anzugehen, um ihre Taug-
lichkeit zu prüfen.

Neben dieser Reform der Ausrüstung ist eine Re-
form unserer Marfchpraxis dringend vonnöten. Früher
waren drei deutsche Meilen die tägliche Durchschnitts-
marfchleistung im Manöver. Heute sind vier Meilen
in der Regel das Mindestmaß, und Manövermärsche
von fast sieben Meilen sind bei uns nichts Seltenes
mehr. Allerdings findet im Manöver selten gleich-
zeitig ein Wechsel des Quartiers statt; die Leute mar-
schieren also mit leerem Tornister. Das aber hat
wieder keinen Wert für den Ernstfall, wo die Mann-
schaft sich nicht nur aus trainierten aktiven Leuten mit
gut ausgerüsteten Stiefeln zusammensetzt, und wo sie
außerdem noch das beträchtliche Gewicht der schweren
Patronen zu tragen hat. Das Manöver soll möglichst
kriegsmäßig sein. Also lasse man den Mann mit voller
Ausrüstung marfchieren, aber man erleichtere sie ihm

und man fordere von ihm dann nicht solche Marfch-
leistungsfähigkeiten, wie sie heute gang und gäbe sind.

Möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß manche Offi-
ziere, insbesondere die Unterführer, sich dieser Zurück-
schraubung der Ansprüche an die Weimustulatur der
Mannschaften widersetzen werden. Aber sie würden
ihren Widerstand aufgeben, wenn solche Marfch-
leistungen ihnen nicht mehr zu Scheinerfolgen verhelfen
könnten. Die Manöverführer mühten im Gegen-
satz zu der heutigen Praxis sich vergewissern, welche
Marfchleistung die einzelnen Truppenteile hinter sich
haben, wenn sie ins Gefecht kommen, und danach ihre
Kampfkraft verschieden bemessen. Das wäre kriegsge-
mäßig, und es würde erzieherisch auf die Führer wirken.

Wir sind die letzten, die einer Verweigerung
unserer Truppen das Wort reden. Was wir fordern,
liegt gerade im Interesse kriegsmäßiger Ausbildung
der Truppe und der Führer, es liegt im Interesse der
Armee als solcher und im Interesse der Mannschaften,
die doch nicht gedungene Soldaten, sondern das deutsche
Volk in Waffen sind.

Politische Übersicht.

Kultusminister Holle.

Hat Herr Holle die auf ihn gesetzten Hoffnungen
erfüllt? „Es gibt nicht wenige“, so wird dem „Türmer“
geschrieben, „die berufen sind, eine Antwort auf diese
Frage zu geben. Und sie haben sie beantwortet durch
die Gegenfrage: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen
wir eines anderen warten?“ Man kann diesem vor-
läufig sich noch etwas abwartend verhaltenden Bestimms-
mus seine Daseinsberechtigung leider kaum absprechen.
Holle ist kein Stuhl, ganz gewiß nicht; aber ob er je ein
Kais oder ein Kaiser wird, wagen wir nicht zu behaupten,
denn so manches spricht dagegen, was nicht mit dem
Mangel an Unterrichtsein gedeckt werden kann. Dieses
Ergebnis aus der bisherigen Amtsführung Holles muß
namentlich die Lehrerschaft um so mehr enttäuschen, als
sie den neuen Minister mit offenen Armen und offenen
Herzen empfangen hat. Es ist in der Politik nicht gut,
einen lästigen abwartenden Standpunkt früher zu ver-
lassen, als man seiner Sache ganz gewiß ist. Dem Vater
in der Politik ist diese eine Gefühlssache. Nach jahre-
langen Zweifeln, Verleumdungen und Verdächtigungen
hatte die Lehrerschaft das Bedürfnis, das Banner des
Vertrauens zu entfalten und dem Minister zu huldigen,
der ihr noch unbekannt war. Allerdings wird man den
Vertretern der Schule mit derer Umständen nicht ab-
sprechen können. Der neue Minister ließ es sich ange-
legen sein, den Lehrern zwar nicht als Mensch, wohl
aber als oberster Unterrichtsbesitzer näher zu treten. Das
erschien als etwas Unerhörtes! Herr Stuhl lehnte be-
kannlich jede Audienz ab. Den Vertretern der Lehrer
blieb die Tür des Kultusministeriums verschlossen.
Man verwies die Lehrer auf den Instanzenweg, hielt
es aber nicht für nötig, Eingaben, die auf diesem Wege

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Himmelserscheinungen im Juni.

Im Sonnenmondmonat erreicht das Tagesgestirn seine
größte nördliche Ausweichung vom Äquator, seine Dekli-
nation nimmt aber nur noch von 22° 2' 10" am 1. auf
23° 27' 0" am 21. Juni zu, daraus schon wieder bis 23°
11' 45" am 30. Juni ab. Infolgedessen wächst die Mittags-
höhe der Sonne im mittleren Deutschland nur noch von
59½ auf 60½ Grade, um sich bis zum Monatschluß
wieder ein wenig zu vermindern. Dementsprechend ge-
staltet sich die Tageslänge folgendermaßen: in Nord-
deutschland verlängert sich der Tag von 16½ auf 17 Stun-
den, in Mitteldeutschland von 16½ auf 16¾ und in Süd-
deutschland, der Schweiz und Nordösterreich von 15¾ auf
16 Stunden. Die Abnahme der Tageslänge vom 21. bis
zum 30. Juni beträgt in Norddeutschland 5 Minuten, in
Mitteldeutschland 4 Minuten und in Süddeutschland,
Nordösterreich und der Schweiz nur 3 Minuten. Der
21. Juni ist daher für die nördliche Halbkugel der längste
Tag, seine Dauer wächst, je weiter wir nach Norden kom-
men, und beträgt am Polarkreis 24 Stunden, d. h. die
Sonne geht in der Nacht nicht unter. Eigentlich bleibt
sie dort nahezu zwei volle Tage über dem Horizont, da
sie auch in der vorangehenden und folgenden Nacht nur
ganz kurze Zeit untertaucht. Sie beschreibt dann einen
vollen Kreis am Himmel. In mittleren Breiten, näm-
lich nördlich des Parallels von 48° 32', herrschen während
dieser Periode durch die immerwährende Dämmerung die
hellen Nächte.

Am 21. Juni, nachmittags 9 Uhr, tritt die Sonne in
ihrer scheinbaren Jahresbahn aus dem alten Kalender-
zeichen der „Zwillinge“ in das des „Krebses“, im Tier-
kreis selbst aber befindet sie sich um diese Zeit wegen des

Vorrückens der Nachtgleichen noch um 30 Grad weiter
zurück, d. h. auf der Grenze von „Stier“ und
„Zwillinge“. Der 21. Juni, an dem die Sonne ihren
höchsten Stand für die Nordhalbkugel erlangt, ist für
diese der Beginn des Sommers; die sich dann wieder
nach Süden wendende Sonne scheint um diesen Termin
eine zeitlang stillzustehen, man hat ihn deshalb Solsti-
tium, Sommerfest, genannt. Der rohen Beobach-
tung früherer Zeit war es noch nicht möglich, den ge-
nauen Termin des Sommerfestes festzustellen, man
feierte darum das Sommerfest in der Zeit vom 21. bis
24. Juni (Johanni), ja diese beiden Termine sind bis
zum heutigen Tag nebeneinander vom Volk für die
Fester festgehalten worden.

Eine ringförmige Sonnenfinsternis, die als partielle
Finsternis in ganz Südwesteuropa sichtbar ist, ereignet
sich am 28. Juni. Ihr Beginn überhaupt ist in mittel-
europäischer Zeit 2 Uhr 29,1 Min. nachmittags, die Mitte
der zentralen Finsternis 5 Uhr 30,7 Min. und das Ende
der Finsternis überholt 8 Uhr 30,5 Min. nachmittags.
Die Sichtbarkeit der Finsternis erstreckt sich über den
östlichen Teil des Großen Ozeans, über Nordamerika
mit Ausnahme der Polargebiete, über die nördlichen
Küstengebiete Südamerikas, den nördlichen Teil des
Atlantischen Ozeans, das nordwestliche Afrika und die
südwestliche Hälfte Europas. Für uns ist von Bedeu-
tung, daß alle diejenigen Orte von der partiellen Finsternis
berührt werden, die südwestlich einer Linie liegen,
die in der Nähe der Orte Münster i. W., Arolsen,
Meiningen, Bayreuth, am südlichen Teil des Böhmer-
waldes und am Semmeringgebirge vorübergeht.

Der Mond ändert im Juni folgendermaßen seine
Gestalt: Erstes Viertel 7. Juni, 5 Uhr 58 Min. vorm.,
Vollmond 14. Juni, 2 Uhr 55 Min. nachm., Letztes Vier-
tel 21. Juni, 6 Uhr 26 Min. vorm. und Neumond 28.
Juni, 5 Uhr 31 Min. nachm.; er steht am 5. Juni, 1 Uhr

nachts, in Erdferne bei einem Abstand von 404 560 Kilo-
meter und am 16. Juni, 11 Uhr abends, in Erdnähe bei
einem Abstand von 393 550 Kilometer.

Die Planetenbeobachtung wird im Juni teils durch
ihre ungünstigen Standörter, teils durch die Düstigkeit
der kurzen Nächte, die im zweiten Monatsdrittel auch
durch das Mondlicht eine Verhärkung erfährt, beein-
trächtigt, was um so mehr zu bedauern ist, als gerade im
Juni eine Reihe bemerkenswerter Konstellationen vor-
kommt. Merkur, am Abendhimmel kurze Zeit sichtbar,
gelangt am 8. Juni, 2 Uhr früh, in größte östliche Aus-
weichung, 23° 58'. Am 7. Juni, 5 Uhr nachm., hat er
Konjunktion mit Mars, von dem er nur 19' nördlich
steht; man erblickt daher einige Zeit nach Sonnenunter-
gang am tiefen Westhimmel beide Planeten gleichzeitig
im Gesichtsfeld des Fernrohrs. Am 11. Juni, 5 Uhr früh,
kommt Merkur ferner mit dem Neptun in Konjunktion,
von dem er sich 1° 37' nördlich befindet; der Neptun ist
aber in der hellen Dämmerung abends nicht zu er-
kennen. Eine dritte Konjunktion ereignet sich am 17.
Juni 1 Uhr nachm. abermals zwischen Merkur und
Mars, wobei Merkur 1° 42' südlich vom Mars weilt. In
diesen Tagen sind beide Planeten aber schon unsichtbar.
— Wenn in den „Zwillingen“, tritt in der ersten Juni-
hälfte noch deutlich am westlichen Abendhimmel hervor
und ist anfangs noch 2 Stunden lang nach Sonnenunter-
gang zu sehen, verschwindet dann aber in den Strahlen
der Dämmerung. Da sie schon am 6. Juli zwischen
Sonne und Erde hindurchgeht, erscheint ihre Scheibe im
Fernrohr sehr groß: ihr scheinbarer Durchmesser
beträgt am 1. Juni 38" 4 und am 16. Juni 48" 8; in un-
terer Konjunktion (unsichtbar) wächst er diesmal auf 58"
an. Ihre bereits sehr schmale Sichel kehrt die konvexe
Seite nach Westen (der Sonne zu). Am 22. Juni, 9 Uhr
abends, findet eine Konjunktion von Venus und Mars
statt, bei der Venus 2° 4' südlich von Mars steht, die aber

gemacht wurden, überhaupt zu beantworten, obwohl 80 000 Lehrer dahinter standen. Das wurde unter Volle mißtrauen. Er hat es sich, wie es ja auch seine Pflicht war, nicht verdrängen lassen, eine Lehrerabordnung nach der anderen zu empfangen, deren Wünsche anzuhören und sich nach Möglichkeit zu informieren. Im großen und ganzen ist es aber — wenigstens bis jetzt — bei der „wohlwollenden Prüfung“ und „tunlichen Berücksichtigung“ geblieben. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß dem Kultusminister bei allem guten Willen die Wabe einer großzügigen Diktation fehlt. Seine Reden und Entscheidungen tragen den Stempel des Ungewissens. Stundt zeigte eine eiserne Konsequenz in der Verwirklichung reaktionärer Pläne, und deshalb hat er bei aller Unbeholfenheit viele seiner Ziele erreicht; daß Holle mit derselben Energie in fortschrittlichem Sinne arbeitet, kann man nicht behaupten. Allgemein wurde ihm bei seinem Amtsantritt das Zeugnis des vielseitigen Beamten ausgestellt, dem es gegeben sei, sich auf völlig neuen Gebieten überraschend schnell zu informieren. Das hat Holle durch eine rasche Karriere bewiesen, und so bleibt zur Erklärung seiner bisherigen unentschiedenen Tätigkeit nur der Umstand zu erwähnen übrig, daß ihm entweder das verlorene Unterrichtsgebiet weniger „liegt“, oder daß Mächte tätig sind, die ihm eine Betätigung seiner Ideen aus äußerer Erwägung oder gar unmöglich machen. Wir neigen nach allem, was wir darüber erfahren haben, mehr der letzteren Auffassung zu. Der den Posten eines Kultusministers übernehmende Holle war ein anderer als der Kultusminister von heute. Herr v. Stubi muß in diesen Dingen sehr erfahren gewesen sein; denn als ihn das Schicksal ereilte, das ihn aus einem Oberpräsidenten von Westfalen in einen preussischen Kultusminister verwandelte, sprach er beim Abschied von der Provinz die vielversprechenden Worte: wenn die Westfalen sich manche Amtshandlung des Ministers Stubi nicht erklären könnten, sollten sie dessen eingedenk sein, daß ein Minister vielerlei Rücksichten zu nehmen habe. Der heute Minister ist, muß damit rechnen, daß die Ungnade über ihn kommt wie ein Dieb in der Nacht, wie ein Blitz aus wolkenlosem Himmel. Daher das ängstliche Bemühen, sich die Gnade zu sichern, deren Verbunkelung das Ende der Ministerherrlichkeit bedeutet. Auch Herr Holle wird nachsagen, daß er die Blide häufig noch oben richtet, wo man die Schule nur als ein Institut kennt, das berufen ist zur Pflege der offiziellen Vaterlandsliebe, Gottesfurcht und Königstreue. Herr Holle unterstreicht in seiner Rede, die er als neuer Minister gelegentlich der Grundsteinlegung des Berliner Lehrerbundes hielt, diese drei Kardinaltugenden dreimal. Es war eine kräftige, nicht mißzuverstehende Mahnung Holles zwischen den Zeilen, gerichtet an die ob ihres Liberalismus in Ungnade gefallene Lehrerschaft. Man hat diese Rede damals in Lehrerkreisen nicht öffentlich kommentiert; aber verstanden hat man sie um so besser.

Deutsches Reich.

§ Die Studien des Kronprinzen. Wie aus Hofkreisen mitgeteilt wird, wird der Kronprinz in der Zeit nach Pfingsten seine Beschäftigung im Ministerium des Innern zwecks Ausbildung in den inneren Verwaltungszweigen wieder aufnehmen, um sie, wie beabsichtigt, im Herbst zu Ende zu führen. Unterbrochen sollen diese Studien nur durch einen Landaufenthalt (u. a. in Delft) werden, den die Kronprinzliche Familie im Sommer zu nehmen gedenkt. Bestimmungen näherer Art sind aber bisher noch nicht getroffen worden. Bis zum Pfingstfest hält sich der Thronfolger bekanntlich auf der Hochseeflotte auf, deren Übungen sich diesmal besonders interessant gestalten werden.

Δ Jüwolski. In der Presse ist zu lesen, daß der russische Minister des Äußeren, Jüwolski, im Juni Berlin besuchen und mit dem Reichskanzler konferieren werde. Nach zuverlässigen Erkundungen kann mitgeteilt werden, daß Jüwolski sich in der Presse nicht für Fernrohre sichtbar ist. Der zunehmende Mond hat am 2. Juni, mittags, und am 29. Juni, 2 Uhr nachm., Konjunktion mit Venus. — Mars, als lichtschwaches Sternchen in der Abenddämmerung fast verborgen, ist am 12. Juni, mittags, mit Neptun in Konjunktion und steht von diesem 1° 58' nördlich. — Jupiter, im „Krebs“, glänzt zuerst noch bis Mitternacht, zuletzt nur bis etwa 10½ Uhr über dem Westhorizont. Er verfügt, soweit man Kenntnis hat, über 8 Monde, 4 sehr große und 4 sehr kleine. Am späten Abend des 8. Juni rückt ihm die zunehmende Mondschale nördlich nahe. — Saturn, in den „Fischen“, zeigt sich anfänglich etwa eine, am Monatschluß schon 2 Stunden am östlichen Morgenhimmel. Am 21. Juni, 9 Uhr abends, gelangt der Mond mit ihm in Konjunktion, man erblickt deshalb das letzte Viertel am Morgen des 22. Juni südlich von den Planeten. — Uranus, im „Schützen“, hat einen tiefen ungünstigen Stand am Morgenhimmel. — Neptun, in den „Zwillingen“, bleibt unsichtbar.

Am Vigilienhimmel, der wegen des Mondlichts am besten im ersten und letzten Drittel des Monats zur Beobachtung geeignet ist, bemerken wir abends tief im Nordwesten die hellsten Sterne der „Zwillinge“, Kastor und Pollux, weiter im Tierkreis aufwärts im Westen den „Löwen“ mit Regulus, noch höher im Südwesten die „Jungfrau“ mit Spica, endlich im Süden die „Wage“ und den „Skorpion“ mit „Antares“. Noch darüber funktelt Arktur im „Booten“ und nahebei gewahren wir die gedrängter stehenden Sterne der „Krone“. Den tiefen Osten nimmt der „Wider“ mit Alair in der Milchstraße ein, deren aus Myriaden von Sternen gebildeter Schimmer in geringer Höhe durch den Osten, Nordosten und Norden zum Nordwesten verläuft. Auf ihrem lichten Grund hebt sich im Osten der „Schwan“ mit Deneb, im Nordnordosten die „Kassiopeja“ und am Nordhorizont der „Perseus“ ab, dem gegenüber die Kapella im „Fährmann“ glänzt. Hoch im Osten steht die „Leier“ mit Vega und nahe dem Zenit der „Große Wirt“ und der „Kleine Wirt“.

teilt werden, daß man es zunächst nur mit Kombinationen zu tun hat, die aus der russischen Presse stammen. Bis jetzt scheint jedenfalls der russische Staatsmann seinen Besuch an zuständiger Stelle noch nicht angekündigt zu haben.

Die Teuerungszulagen für die Postbeamten sollen nun auch zur Verteilung gelangen, und zwar, soweit als dies möglich ist, an einem Tage, am 5. Juni. Es erhalten sämtliche mittlere Beamte, deren Gehalt ohne den Wohnungsgeldzuschuß den Betrag von jährlich 4200 Mark nicht übersteigt, je 150 Mark. Diefelbe Beihilfe wird gewährt den nicht angestellten Post- und Telegraphenassistenten, den angestellten und nicht angestellten Post- und Telegraphengehilfen, mit Ausschluß der noch nicht endgültig angenommenen. Die Unterbeamten, sowohl die etatsmäßig angestellten als auch die Postboten und Telegraphenbearbeiter, soweit sie die einjährige Probefristzeit abgelegt haben, erhalten je 100 Mark. Keine Zulage erhalten die Beamten und Unterbeamten, welche am 1. April 1908 zur Ableistung ihrer Militärpflicht beurlaubt waren. Beamte und Unterbeamte, deren Gehalt zum 1. April oder im Laufe des Rechnungsjahres 1908 aufgebessert worden ist oder wird, bekommen keine Teuerungszulage oder nur den Teil, um den ihre Aufbesserung hinter der Zulage von 150 bzw. 100 Mark zurückbleibt. Jeder Empfänger einer Teuerungszulage erhält ein Schreiben, wodurch ihm bekannt gegeben wird, daß die jetzt gewährte Teuerungszulage von der etwa im Herbst kommenden Neuregelung des Gehalts und Wohnungsgeldzuschusses in Abzug gebracht wird.

o Was zahlt das deutsche Volk seinen Fürsten für Zivillisten? Anlässlich der Frage, die dieser Tage aufgeworfen wurde, ob es nötig, ob es nicht nötig sei, die Zivilliste des Königs von Preußen zu erhöhen, respektive dem deutschen Kaiser aus Reichsmitteln Zuschüsse zu gewähren, ist es interessant, festzustellen, wieviel das deutsche Volk insgesamt seinen Fürsten an Zivillisten zahlen muß. Manche Staatsoberhäupter der kleineren deutschen Bundesstaaten erhalten offiziell überhaupt keine Zivilliste, doch wird hier nur der Form nach ein Unterschied gemacht, da denselben als Entschädigung ein großer Teil des Domänenvermögens und der Domäneneinkünfte überlassen wurde. Es erhalten die Staatsoberhäupter von Preußen 15 719 296, Bayern 5 408 986, Württemberg 2 115 877, Sachsen 4 074 568, Baden 1 876 260, Hessen 1 265 000, Braunschweig 1 125 323, Anhalt 1 638 169, Sachsen-Altenburg 800 000, Oldenburg 510 000, Sachsen-Coburg-Gotha 104 000, Sachsen-Weimaringen 800 000, Sachsen-Weimar-Eisenach 930 000, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz 400 000, Rhenl. ältere und jüngere Linie 300 000, Schaumburg-Lippe 250 000, Lippe-Deimold 200 000, Schwarzburg-Rudolstadt und Sonderhausen 400 000, Waldeck 200 000 Mark; zusammen 38 192 488 Mark. In diesen Summen sind die Anpannen, welche den Prinzen und Prinzessinnen der fürstlichen Familien gewährt werden, mit einbegriffen. Jeder Deutsche zahlt also jetzt schon ungefähr 64 Pfennig zu den Zivillisten seiner Fürsten bei.

Heer und Flotte.

Das neue „Seitengewehr“ und der Karabiner der Kavallerie. Von unterrichteter militärischer Seite wird uns mitgeteilt, daß die Nachricht, wonach der Säbel als blanke Waffe bei der neuen Ausrüstung der Kavallerie, die jetzt probeweise bei zwei Zügen der Leibgardehularen eingeführt ist, in Wegfall kommen und durch ein aufgeblasenes kurzes Seitengewehr ersetzt werden sollte, unrichtig ist. Die Heeresverwaltung beabsichtigt keineswegs, den Säbel als Waffe für das Nahgefecht neben der Lanze aufzugeben. Er wird auch nach wie vor bei den Versuchszügen getragen, und zwar ist er am Sattel befestigt. Die Versuche, betreffend eine anderweitige Befestigung, sind gleichfalls im Gange und natürlich noch nicht abgeschlossen. Das kurze Seitengewehr, das nach Art der

Fuhrtruppen am Koppel an der linken Hüfte getragen werden soll, kommt als vierte Waffe für den Reiter in Betracht. An und für sich dient es natürlich nur zum Aufpflanzen auf der Karabinerumhüllung und zur selbständigen Vertreibung zu Fuß. Der neue Karabiner, der verschiedenen Kavallerieregimentern zur Prüfung übergeben worden ist, besitzt eine andere Visiereinrichtung und ist auch zum Zusammenfassen (der Karabiner) eingerichtet. Da die bisherige Tragweise des Karabiners an der rechten Seite des Sattels sich als unpraktisch erwiesen hat, macht man mit einer neuen Unterbringung der Waffe beim Reiter zu Pferde Versuche. Bis jetzt scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß der Karabiner am Riemen über den Rücken des Reiters am bequemsten liegt. So viel bis jetzt auch bekannt geworden ist, soll die Unterbringung der 45 Patronen in der Vordorferfartusche und in den Vordorfschalen künftig fortfallen. Diese Patronen sollen ihre Unterkunft in drei Patronentaschen, die am vorderen Teil des Koppels angebracht werden, finden. Nach bestimmter Zeit hat sich übrigens das Leibgarde-Fusarenregiment über die neue Uniformierung und Ausrüstung gutachtlich zu äußern. Bisher hat ein irgendwie abschließendes Urteil über alle die Versuche noch nicht abgegeben werden können.

Deutsche Kolonien.

Unterstaatssekretär von Vindequist über die Besiedelung Deutsch-Ostafrikas. Die prinzipielle Meinungsverschiedenheit, die zwischen den alten Afrikanern und der Regierung betreffs Deutsch-Ostafrikas als Siedelungsgebiet besteht, soll, wie das „B. Z.“ hört, demnächst ihrer vollen Klärung entgegengeführt werden. Der Unterstaatssekretär im Kolonialamt von Vindequist hat nunmehr die Absicht zu erkennen gegeben, sich selbst nach Deutsch-Ostafrika zu begeben, um in den Bergdistrikten am Kilimandscharo und den Beruhergen, sowie in Usombara sich persönlich durch eingehende Studien der in Frage kommenden Faktoren von der Möglichkeit der Kleinbesiedelung jener Gebiete durch deutsche Landwirte zu überzeugen. Einen definitiven Entschluß darüber, ob die Informationsreise stattfindet, wird Herr v. Vindequist aber voraussichtlich erst in 14 Tagen, nach Beendigung seiner gegenwärtigen Kur, treffen, durch die er Heilung von Folgen eines schweren Sturzes vom Pferde, den er vor Jahren in Südafrika erlitt, erhofft. Seine Begleitung werde dann wahrscheinlich nur aus ganz wenigen Beamten bestehen. Während Staatssekretär Dernburg der Ansicht zuneigt, daß in unserer Äquatorialkolonie neben der Eingeborenenkultur in der Hauptsache nur noch großkapitalistische Plantagenkultur auf die Dauer erfolgreich betrieben werden kann, vertreten die Anhänger des Standpunkts, daß große Gebiete im Innern von Deutsch-Ostafrika sehr wohl zur Aufnahme deutscher Landwirte geeignet sind, die mit verhältnismäßig geringen Mitteln im Kleinbetrieb landwirtschaftlich tätig sein können. Während diese von der Regierung verlangen, der Besiedelung des Landes durch deutsche Bauern jeden möglichen Vorstoß zu leisten, glaubte das Kolonialamt bisher, deutschen Landwirten die Auswanderung nach Ostafrika nicht empfehlen zu dürfen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Mit welcher Fähigkeit die Deutschen Österreichs an den alten deutschen Farben Schwarz-Rot-Gold hängen, zeigt ein Konflikt, der zwischen der Tschener Stadtvertretung zum Ausbruch gekommen ist. Als die Behörde das Hissen von Fahnen in den verbotenen Farben auf den städtischen Schulgebäuden verbot, beschloß der Stadtrat, neben den Schulen besondere stadteigene Fahnenstangen zu errichten, auf denen bei festlichen Anlässen die schwarz-rot-goldene Fahne wehen soll.

Aus Kunst und Leben.

1. Maxim Gorkis neues Drama wird spielen in einer Zeitschrift „Sonnje“ veröffentlicht. Es betitelt sich „Die Deyten“ und spielt in einer russischen Beamtenfamilie. Die ganze Korruption und Niedertracht des kleinen russischen Polizeibeamten wird gezeigt, der wie ein Vampir auf seiner Umgebung liegt und sie ausfragt. Der moralische Tiefstand, der dadurch in die Familie gebracht wird, offenbart sich in anderer Form in allen Mitgliedern der Familie und führt den stillosen Zusammenbruch herbei, während anscheinend der Polizist materielle Erfolge erringt und triumphiert. Der Held ist der Polizeibeamte Iwan Kolomujew, der in seiner eigenen Familie die Früchte seiner eigenen Sünden und der Sünden der ganzen unfähigen und bestechlichen Beamten generation erntet. Seine älteste Tochter hat sich mit einem Manne verheiratet, den sie verachtet, den ihr Vater aber liebt, weil er mit ihm schmutzige Geschäfte macht. Seine zweite Tochter begehrt einen Heiratsrat; die dritte Tochter erfährt das Geheimnis, daß sie die Tochter des Onkels der Familie ist, den die ganze Familie ausbeutet. Als dieser Onkel stirbt, erlangt sein Bruder Kolomujew sein Avancement und erbt das Haus des reichen Bruders. Während alle seiner Elemente der Familie in diesem Sumpf ertrinken, triumphiert Kolomujew, der verbrecherische Streber, der Typus des russischen Beamten. Das Drama zeigt denselben Aufbau wie „Nachtschl.“. Es setzt sich aus einzelnen Szenen, Abbildern des Alltagslebens, zusammen, die äußerlich oft nur recht lose zusammenhängen und nur durch die Idee zusammengehalten werden.

* Ein Loblied für die Chinesen. London beherbergt derzeit einen interessanten Gast. Robert Hart, der nach vierundfünfzigjährigem Aufenthalt in China die alte englische Heimat wieder aufgesucht hat. Sir Hart, der der Geburt nach ein Nord-Irlander ist, ging mit 18 Jahren nach China als Dolmetscher im britischen Konsulardienst. Sir Hart ist einer der wenigen Weißen, die

die chinesische Sprache absolut in Wort und Schrift vollständig beherrschen, und er wird von den Chinesen selbst nicht nur als Mensch geachtet, sondern als Kenner chinesischer Literatur bewundert. In einem Interview ließ sich Sir Hart, wie wir in den „Münch. N. Nachr.“ lesen, ausführlich über die Zukunft Chinas und die Rolle, die dieses Miesenreich wohl noch einmal spielen wird, aus. „Daß die Zukunft für Europa noch einmal eine „gelbe Frage“, vielleicht sogar eine „gelbe Gefahr“ bringen wird, ist so sicher wie der Wechsel von Tag und Nacht. Aber — was für eine Gefahr ist diese „gelbe“ schließlich? Die Chinesen sind kluge, fleißige, kultivierte Menschen, 400 Millionen an der Zahl, und diese 400 Millionen bereiten sich auf den Tag vor, an dem sie sich fremde Interventionen, Bevormundungen und Invasionen werden verbieten können. Vor vierzig Jahren sagte mir der chinesische Oberkrieger Wen Hsiang: „Ihr alle wollt uns erwecken, und es wird euch gelingen. Aber ihr werdet es bereuen, denn wenn wir wieder wach geworden sind, so werden wir weiter vorwärts marschieren, als ihr wollt.“ Er hat recht“, sagt Sir Hart. „In fünfzig Jahren wird es in China zwanzig Millionen Vögel geben, die alle Fremden vertreiben, was die Fremden genommen haben, wieder zurückholen und die chinesische Flagge nach Vändern tragen werden, die sich das heute nicht träumen lassen würden.“ Über die Chinesen als Menschen sagt Sir Hart, daß sie an Intelligenz, Ehrlichkeit, Höflichkeit und Gerechtigkeit, Fleiß und Beugsamkeit alle anderen Menschen weit überreffen. Sir Robert Hart erzählt ferner, daß er in einem alten chinesischen Buche, das von 2000 Jahren gedruckt worden ist, einen Kasten beschrieben gefunden habe, der alle aufgenommenen Gerüche genau so wiedergibt, wie er sie empfangen hat. Es handelt sich hier sicher um den von uns wiedererfundenen Phonographen. Sir Hart sagt, daß man die Chinesen, wenn man sie erst so reiflos kennt wie er, unbedingt lieb gewinnen und Respekt vor den hohen Kulturleistungen dieser Rasse haben muß.

Die Kandidatenaufstellung für die Landtagswahlen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

	Wahl von 1903.		1908 aufgestellt.					
	Gewählt mit Stimmenzahl	Gegenkandidat 1903 Stim.-Zahl	Konserv., Bund der Landwirte.	National-liberale.	Freisinnige.	Christlich-sozial.	Zentrum.	Sozialdemokraten.
1. Diebstopf.	n. Helmberg, konservativ, 155.	—	Landrat n. Helmberg, Wiesbaden.	—	—	Stadttrat Helmberg.	—	Gogowski, Siegen.
2. Dillkreis, Oberwesterwald.	Hofmann, nationalliberal, 214.	Dr. Burckhardt christlich-sozial, 11. Dr. Birth, Zentrum, 12.	Landwirt Gehardt, Neuhütte, General n. Kloben, v. d. Sandw., Wiesb.	Amtsgerichtsrat Dr. Lohmann, Weiburg.	—	—	—	Trott, Haiger, jurist. getrennt?
3. Wehrburg, Unterwesterwaldkreis.	Dr. Dahlem, Zentrum, 206.	Landrat Dr. Schmidt, freikonservativ, 25.	—	—	—	—	Dr. Dahlem, Nieberlahnsheim.	Beiters, Siegen.
4. Unterlahn-kreis.	Dr. Henschel, nationalliberal, 85.	Frohwein, nationalliberal, 63. (in engerer Wahl)	—	Dr. Henschel, Denzlerbeide bei Gms.	—	—	—	Hartmann, Höchst.
5. Limburg.	Gahensky, Zentrum, 156.	Amtsrichter Koch, nationalliberal, 23.	—	—	—	—	Gahensky, Limburg.	Kouth, Weimar.
6. Oberlahn-kreis, Lingen.	Dr. Beckmann, konservativ, 115.	Milchke, nationalliberal, 92.	Landrat Dr. Beckmann, Lingen.	Bürgermeister Dr. Beckmann, Lingen.	—	—	—	Arbeitersekt. Langens, Frankfurt/M.
7. St. Goarshausen, Rheingaukreis, Rheingaukreis.	Dr. Löffelholz, nationalliberal, 145.	Hef, Miesheim, Zentrum, 138. (in engerer Wahl)	General von Kloben, Bund der Landwirte.	Direktor Schroeder, Niverner Güte.	—	—	Wein-gutsbesitzer Hef, Miesheim.	Lehmann, Mannheim.
8. Wiesbaden-Land, Höchst.	Wolff (Viehhändler), nationalliberal, 203.	Sticker, Zentrum 101, von Kloben, v. d. Sandw., 36. Dr. Bergas, Freisinn, 18.	—	Bürgermeister Wolff, Höchst.	Stadtverordneter Dienckhoff, Höchst.	—	Wein-gutsbesitzer Wilhelm Hahnlein, Höchstheim.	Dittmann, Frankfurt.
9. Wiesbaden-Stadt, Untertaunuskreis.	Bartling 250.	Dr. Müller, Berlin, Freisinn, 123.	—	Kommerzienrat Bartling, Wiesbaden.	Jurist Dr. Alberti, Wiesbaden.	—	—	General-Agent Bagtherr, Wiesbaden.
10. Ober-Taunuskreis, Frankfurt a. M.	n. Böhm, Homburg, nationalliberal, 150.	Sticker, Zentrum 83, Wobigla, liberal, 21.	—	Amtsgerichtsrat n. Böhm, Homburg.	Stadtverordneter Volk, Bockenheim.	—	von Stumpf, Prentano, Mödelheim.	Rudolph, Frankfurt.
11. Frankfurt a. Main-Stadt & Abgeordnete.	Funk, Fr. Vpt., 549. Deutsche Volksp., 549.	Dr. Quard, Sozialdemokrat, 84. Hüttmann, Sozialdem., 81.	—	H. M. Laben-berg, Frankf., als 2. Kandidat, Funk, Fr. Volksp., 549.	Kaufm. Funk, Frankf., Stadt r. Dr. Risch, Frankf.	—	Volkssekretär Hamacher.	Dr. Quard, Frankfurt, Hüttmann, Frankfurt.

Zur Landtagswahlbewegung.

d. Idstein i. L., 31. Mai. Ganz im stillen wurden die letzten Tage auf den Dörfern in der Runde von dem nationalliberalen Kandidaten Bartling Wählerversammlungen abgehalten. Der nationalliberale Verein für Idstein und Umgegend, der zum Teil auch konservative Mitglieder, selbst in seinem Vorstand, überherbergt, sah sich nun veranlagt, seinen Kandidaten gestern Abend noch einmal hier im Saal, wo er schon so oft aufgetreten, sprechen zu lassen. Es waren etwa 60 Personen zugegen, von denen nur der kleinste Teil der nationalliberalen Partei angehörte, die übrigen Anwesenden gehörten zur freisinnigen Volkspartei oder zur Sozialdemokratie. Direktor Schwenk von der Idioten-anstalt ermahnte, den Wahlkampf in verständlicher Weise zu führen. Kommerzienrat Bartling wies in seiner Rede zunächst darauf hin, daß es eigentlich für ihn schwer sei, nochmals hier zur Wahl zu sprechen, da er dies erst vor kurzem getan; er wolle aber die Gelegenheit benutzen, einige Angriffe, die besonders in Höchst und auch in der Presse gegen ihn erhoben worden seien, zurückzuweisen. Zuerst erwähnte er seine Stellung zum Simultanschule. Seine Partei habe dafür gesorgt, daß die Simultanschule nun nach § 7 des Gesetzes unumwunden in Nassau gestiftet sei. Er habe gegen das Gesetz gestimmt und diesen seinen ablehnenden Standpunkt auch vorher der Partei mitgeteilt. Was seine Stellung zur Wahlrechtsfrage betrifft, so tritt er, wie die ganze Partei, für das geheime und direkte Wahlrecht ein, aber nicht für das gleiche. Hier steht er auf dem Standpunkt des Plural-systems, will aber als Norm nur Besitz und Alter, nicht auch den Bildungsgrad ansehen. Im übrigen hoffe er, daß in nicht zu ferner Zeit alle liberalen Parteien zu einer großen Partei sich verschmelzen, die politische Konstellation zwingt dazu. Nachdem er noch Volkspolitik und Finanzreform besprochen, kam Redner wohl zum eigentlichen Zweck seiner Anwesenheit, nämlich die Zurückweisung der Angriffe, die gegen ihn in einer anderen Wahlversammlung, in welcher der freisinnige Kandidat Justizrat Alberti gesprochen hatte. Dabei sei bemerkt, daß Herr Alberti nicht aggressiv gegen Bartling wurde, er wäre überhaupt damals nicht erwähnt worden, wenn bei der Debatte, der Schriftführer des Nationalliberalen Vereins, Oberlehrer Goudig, ein sehr konservativer Herr, der sogar entgegen seinem Kandidaten für strikte Weibehaltung des jetzigen Landtagswahlrechts plädierte, Bartling nicht erwähnt hätte. Das damalige Auftreten Goudigs forderte verständlich Widerspruch heraus, der auch prompt erfolgte. Unter anderem entgegnete Lehrer Widel-Gestrich in gediegener Rede und wies auch dabei auf die Beeinflussung der Bauern hin, indem Bartling für den Querbau einzuweisen versprach. Bartling, der daraufhin mit Widel über den fraglichen Punkt korrespondierte, brachte die Sache gestern Abend zur Sprache und vertiefte sich in seiner

Erregung zu der Äußerung: „Das zeugt von dem Dunkel der jungen Schulmeister!“ Darob große Entrüstung im Saal, in welchem nicht weniger wie 18 Seminaristen anwesend waren. Lehrer Widel verteidigte in glänzender Weise seinen Standpunkt, wies auch dabei unter lebhafter Kundgebung der meisten Zuhörer die die Lehrer beleidigende Äußerung Bartlings zurück. Wohl versuchte Herr Bartling seiner Äußerung die beleidigende Schärfe zu nehmen, konnte sich aber doch nicht enthalten, denselben Ausdruck in seinen späteren Worten verschiedentlich zu wiederholen. Ob daraufhin die Lehrer des Wahlkreises sich lebhaft für eine Wahl Bartlings interessieren werden, ist mehr wie fraglich. Wohlthuend wirkten die ruhigen Schlussworte des Vorsitzenden, der immer wieder zu einer Versöhnung ermahnte.

Unterleibach, 31. Mai. Gestern Abend fand im Saal vom „Kleeblatt“ eine Wählerversammlung der freisinnigen Wählervereins statt, welche durch Herrn Werkmeister Fischer eröffnet wurde und den Anwesenden den von der Partei aufgestellten allbekannten Kandidaten Herrn Schmiedemeister und Stadtverordneten Dietrich-Gösch vorstellte mit den Worten, daß ein solcher Kandidat, der mitten im Volk aufgewachsen, mit dem Volk lebe, geeignet sei, den Interessen eines Wahlkreises nach jeder Hinsicht zu vertreten. Gerade Herr Dietrich-Gösch ist ein alter nassauischer Fortschrittler und hat durch seine Tätigkeit als Vorsitzender des Gewerbevereins, als Mitglied des Zentralverbandes des Gewerbevereins, der Handwerkskammer, sowie als Stadtverordneter in ganz Nassau bei seinen Freunden wohlbekannt. Herr Dietrich-Gösch entwickelte dann ohne jegliche Schärfe gegen andere Parteien oder Personen sein Programm. Als zweiter Redner sprach Herr Schlicht-Gösch über die Stellungen der einzelnen Parteien zu der freisinnigen Volkspartei, so daß man ein interessantes Bild über das Verhalten jeder Partei erhielt. Die Diskussion war recht lebhaft, da sich verschiedene Vertreter anderer Parteien zum Wort meldeten.

Von der Nidda, 31. Mai. Die Sozialdemokratie im Kreise Höchst und Wiesbaden-Land hat heute ein Wahlflugblatt verbreiten lassen, in dem sie die Genossen zur eifrigen Beteiligung an der Landtagswahl auffordert, um dem aufgestellten Kandidaten der Nationalliberalen, Bürgermeister a. D. Wolff, der ein ausgesprochener Wahlrechtsgegner sei, das Mandat zu entreißen. Man hofft auf ein Drittel sozialistischer Wahlmänner, um bei der Wahl den Ausschlag zu geben, vor allem den Wahlrechtsgegner Wolff beseitigen zu können.

Kaum glaublich. Im Wahlkreise Halle-Verford. Viesfeld soll nach dem „Hersfelder Kreisbl.“ die konservative Parteileitung ihre Vertrauensmänner aufgefordert haben, bei einer Stichwahl zwischen liberalen und sozialdemokratischen Wahlmännern kandidaten strikte Weibehaltung zu üben. — Das wären ja nette Konservativen!

Außerordentliche Generalversammlung des Bundes der Industriellen.

C. Eisenach, 30. Mai.

Heute nachmittag trat der Bund der Industriellen hier selbst im „Rautenfranz“ zu einer außerordentlichen General-Versammlung zusammen. — Den Hauptgegenstand der Verhandlung bildet der bekannte Zwischenfall vom 2. Mai, wo in Berlin die „Interessengemeinschaft“ (Bund der Industriellen, Zentral-Verband Deutscher Industrieller und Zentralverein für Vorbereitung von Handelsverträgen) eine Sitzung abhielt, deren Beratungsgegenstand die Errichtung einer Außenhandelsstelle bildete. In dieser Sitzung, in der der Generalsekretär des Bundes der Industriellen, Dr. Wendtlandt, referierte, machte der Generalsekretär des Zentral-Verbandes Deutscher Industrieller, Bued, eine Bemerkung, die so aufgefaßt werden konnte, als ob Dr. Wendtlandt nach der Geschäftsführerstelle der neuerrichtenden Außenhandelsstelle strebe. Es kam damals bereits zu verschiedenen Auseinandersetzungen.

Nach Eröffnung der Generalversammlung durch den Vorsitzenden Geh. Kommerzienrat Wirth (Berlin) nahm der Fabrikbesitzer Heinrich Friedrichs (Potsdam) das Wort zu dem Thema:

„Der Austritt des Bundes der Industriellen aus der Interessengemeinschaft“.

Der Referent legte im Auftrag des Vorstandes folgende Resolution vor: „Die heutige außerordentliche Generalversammlung des Bundes der Industriellen spricht ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß der seit Jahren in der Interessengemeinschaft durchgeführte Versuch, eine kraftvolle einheitliche Vertretung der deutschen Industrie herbeizuführen, durch das Verhalten des Herrn Bued gescheitert ist. Sie erklärt sich aber mit dem durch den Vorstand des Bundes veranlaßten Austritt vollkommen einverstanden und erblischt jetzt eine wesentliche Aufgabe des Bundes in dem festen Zusammenschluß der auf ähnlicher wirtschaftlicher Grundlage errichteten Landes-Industrie-Verbände, um im Verein mit ihnen die gemeinsamen Interessen der arbeitenden Industrien Deutschlands zu vertreten.“

Es folgte das Referat des sächsischen Landtagsabgeordneten Fabrikbesitzer Ernst Claus (Zimmernhof-Planen) über

Arbeitgeber und Politik.

Er führte aus: Die Position der Industrien in den Parlamenten ist, obwohl bei den letzten Reichstagswahlen eine Änderung eingetreten, noch nicht diejenige, die der Industrie zukommt. Der Redner ging auf die Stellung der einzelnen Parteien zu der Industrie näher ein und stellte die Frage, ob die Industrie nicht denjenigen Einfluß gewinnen will, der ihrer Stellung und Steuerkraft entspricht. Besonders die Exportindustrie habe ein großes Interesse an den zu schließenden Tarifverträgen. Der Zentralverband der Industriellen verfolge hauptsächlich schutzöllnerische Tendenzen und schädige dadurch die Exportindustrie. Es ist daher ein Zusammenschluß aller Industrien nötig, um ein einheitliches Vorgehen in die Wege zu leiten. Als Aufgaben der großen Politik bezeichnete der Redner u. a. das Eintreten für eine große zielbewusste Flotten- und Kolonialpolitik. Zur Sozialpolitik übergehend führte der Redner aus, daß man sich den Fortschritten nicht entgegenstellen solle, wenn es auch nicht notwendig erscheine, daß die Fortschritte im Automobiltempo vor sich gehen. Eine wichtige soziale Aufgabe sei in einer besseren Ernährung der Bevölkerung zu erblicken. Notwendig sei auch die Beschränkung der Bureaucratie. Bei der Gewerbeaufsicht und Baupolizei zeigten sich Mängel und Fehler, die gerügt werden müßten. Manche Decrete erlassen Vorschriften, um ihr Ansehen aufrecht zu erhalten und ihre Nachfolger heben die Vorschriften wieder auf. Die Sozialdemokratie lasse sich nur dann mit Erfolg bekämpfen, wenn alle bürgerlichen Parteien ihrer heiligen Pflicht bewußt sind und daher sei auch den Industriellen zu empfehlen, sich mehr mit politischen Fragen zu beschäftigen. Da der Zentralverband Syndikatspolitik treibt, so ist erforderlich, daß sich die industriellen Landesverbände zusammenschließen, um ein geschlossenes Ganzes zu bilden und hierdurch eine Machtposition und Einfluß erringen im Parlament und in den Landtagen. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Grahl (Dresden) wandte sich gegen eine übertriebene Sozialpolitik, welche besonders die kleinen Industriellen sehr belaste. Man ernte nur Unbarm für die Fürsorge der Arbeiter. Der Generalsekretär des Bundes, Dr. Wendtlandt, machte dann Mitteilungen über die vom Bunde veranstaltete Umfrage, betr. die Übernahme der Hälfte der Krankenkassenbeiträge seitens der Arbeitgeber. Der Zentralverband habe eine solche Übernahme gefordert, wie die Industrie in Wirklichkeit darüber denke, das zeige das Resultat der Umfrage: 65 Prozent der befragten Firmen haben sich ganz entschieden gegen die Übernahme der Hälfte der Krankenkassenbeiträge ausgesprochen, 35 Proz. sei bereit, freitwillig, und 20 Proz. unter gewissen Bedingungen die Hälfte der Krankenkassenbeiträge zu übernehmen. Aber die Mehrbelastung, die der Industrie dadurch entstehen, haben sich die Firmen nicht ausgelassen. Die ganze Frage sei übrigens als erledigt anzusehen, da die Regierung sich an den Vorschlag im Reichstag nicht gehalten, sondern eine ganz andere Proposition mache, nämlich den Vorsitzenden der Krankenkassen neutral zu stellen. Festgestellt müsse dabei werden, daß bei dem bisherigen Prinzip sich wesentliche Unzulänglichkeiten im Krankenkassenwesen nicht ergeben hätten. Zu der Frage der Fortzahlung des Lohnes neben dem Krankengeld habe der Vorstand des Bundes der Industriellen auf dem Standpunkt, daß es nicht zweckmäßig ist, neben der Krankenunterstützung auch noch den Lohn fortzubehalten. Schon das jetzige System habe eine große Zahl von Simulanten herangezogen und die Zahl werde nicht geringer werden, wenn man auch noch den Lohn weiterzahlen wollte.

Friedrichs (Potsdam): Es ist erfreulich, daß sich jetzt der Bund auch um Politik bekümmert. In Zukunft werde man gewisse programmatische Forderungen aufstellen und die Mandatanten zum Reichs- und Landtag auf diese Forderungen verpflichten müssen. Das sei der Weg, auf dem der Bund der Landwirte groß geworden. Rode (Dresden) lenkte das Interesse der Versammlung auf den Verband der Vaterländischen Arbeitervereine. Dieser habe am Donnerstag in Dresden seinen Verbandstag abgehalten. Er bestrebe aus 38 Vereinen mit 13 000 Mitgliedern und verdiene das Interesse der Industrie. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf

die Kohlenfrage,

vorüber. Referent R. v. Drense (Eisenach) referierte. Er wies auf die großen Schäden hin, die der Industrie entstehen durch die Preissteigerung der Kohle und die verminderte Heizfähigkeit. Man müsse sich wundern, daß durch günstige Tarifverträge die ausländische Industrie billige deutsche Kohle erhalte, während die deutsche Industrie schlechte Kohle vom Ausland beziehen müsse. Der Referent unterbreitete der Versammlung folgende Resolution: „Der Bund der Industriellen ist der Ansicht, daß die außerordentliche Höhe der Kohlenpreise verbunden mit der Ungleichheit der Qualität der Kohle die heimische Volkswirtschaft sehr schwer schädigt, so daß schnelle Abhilfe geboten erscheint. Er erwarte von der preussischen Regierung 1. die Einführung geeigneter Tarife; 2. die Ermäßigung der Kohlenpreise der staatlichen Gruben; 3. daß sie durch Versuche feststellt, ob es möglich ist, die Bezahlung der Kohlen nach Wärme-Einheiten einzuführen, um zu bewirken, daß die Kohlen nach ihrem wirklichen Werte bezahlt werden, wie es in Sachsen teilweise eingeführt ist.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen und darauf die Generalversammlung, der von Seiten der sächsisch-weimarschen Regierung Geh. Reg.-Rat Trautvetter und von Seiten der Stadt Eisenach der Bürgermeister Dr. Hartmann beigewohnt hatten, geschlossen. Mit einem Festmahl fand die Tagung ihr Ende.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 2. Juni.

Pfingstwanderungen.

(Vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden“.)

An ihren bunten Liedern flüchtet
Die Lerche flegel in die Luft;
Ein Jubelchor von Sängern schmettert
Im Walde voller Mäß und Lust.

Da sind, soweit die Blicke gleiten,
Altäre festlich aufgebaut,
Und all die tausend Herzen läuten
Zur Liebesfeier dringend laut.

Der Lenz hat Rosen angezündet
An Leuchtern von Smaragd im Dom;
Und jede Seele schwimmt und mündet
Süßher in den Ockerstrom.

Stets mit neuem freudigem Staunen sehen wir den Frühling wiederkehren und mit Allgewalt zieht es uns hinaus zu den blumigen Auen, den grünen Wäldern, zu stillen Tälern und einsamen Bergeshöhen. Pfingsten naht und zu frohen Wanderfahrten lockt uns der junge Lenz. Seht dort jene halberfallene Burg, so lieblich im friedlichen Tal gelegen, und doch welch bittere, trauervolle Märe erzählt sie uns, und weiter im milden Sonnenschein ein tropisches Felsenkloß, von dem die Sage uns berichtet, daß einst der Teufel es erbaute. Folgt mir durch jenen einsamen Wald, wo in düsteren Teichen sich die dunklen Tannen widerspiegeln und seltsame Blumen im schwülen Wind sich leise wiegen. Und hört ihr, wie dort in der Laube die Gläser erklingen, wie frohe Lieder durch den aufstehenden Wald jubeln? Kommt, folgt mir, laßt eure Alltagsorgen zu Haus! Ich will euch ein fröhlicher Wandergenosse, ein getreuer Führer durch unsere vielste Heimat sein!

1. Wiesbaden - Schäferskopf - Eiserne Hand - Hohe Wurzel - Schanze - Wambach - Schlangenbad - Schwendhütte - Grauer Stein - Dohheim - Wiesbaden.

Von der Markstraße über Clarenthal oder von der Beaufste über die Isanerie, Markierung schwarzer Punkt, erreichen wir in 1½ Stunden den Schäferskopf, von dessen vom „Versöhnungsbereitschaft Wiesbaden“ erbauten Kaiser-Wilhelm-Turm sich in den frühen Morgenstunden eine wunderliche Aussicht in das herrliche Rheingau, auf unser schönes Wiesbaden bietet. Noch können wir am Morgen uns in sinnlicher Ruhe des lieben Bildes erfreuen, und mit fröhlicher Wanderlust ziehen wir weiter, den roten Punkten nach zur Eisernen Hand, 35 Minuten (Wirtschaft). Von hier folgen wir der Markierung schwarzer Strich, welche uns in ¼ Stunden zur Hohen Wurzel, 613 Meter hoch, führt. Der vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden“ 1883 erbaute, eiserne Aussichtsturm erschließt von seiner Höhe eine schier unbegrenzte Rundschau auf zahllose Berge und Täler, Städte und Dörfer, und nur mit Bedauern sieht der Wanderer, wie hier einige hochmütige Tannen sich ungehindert in seine stille Naturbeachtung eindrängen können. Welch nützlicher, andere Beschäftigung, könnten diese ausbrüchlichen Tannen an anderer Stelle finden, statt hier von jedem Turmbesucher einige unflößliche Wünsche zu hören. Doch gleichviel, die Aussicht ist lohnend. Doch wer derweilen lieber unten im Schatten der Bäume sein Frühstück verzehren will, den bitten wir freundlich, Papier und Abfälle in den beim Turm aufgestellten Papierkorb zu werfen, führt doch nichts mehr den ungetriebenen Naturgenuss, wie jene leidige Unflut einiger weniger, den Wald mit Papier zu verunreinigen. Wir verlassen bald nach dem Turm die Markierung schwarzer Strich und gehen von der Schanze rechts auf der Markierung roter Strich weiter in 35 Minuten zur Schanze (Wirtschaft). Von der Schanze gleich bei der Wirtschaft links ab nach Wambach, auf der Markierung gelber Strich in

½ Stunde. Abermals wechseln wir hier die Markierung und gehen nun auf der Markierung roter Punkt weiter, welche uns in ½ Stunde auf guter Straße nach Schlangenbad führt. Hier durch den Ort, in der Richtung der Straße nach Mendorf. Vor der Vogelmühle überschreiten wir den Bach, die Baldaia und gehen an der Markhütte (Wirtschaft) vorbei in ¼ Stunden zur Ludwig-Schwendhütte am Grauen Stein, welche im vergangenen Jahre vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden“ anlässlich seiner 25jährigen Jubelfeier erbaut wurde. Weiter auf der Rheingauer Straße, Markierung roter Kreuz, bis rechts kurz vor der Wiese die Markierung schwarzes Kreuz abweicht, welche uns in 1½ Stunden nach Dohheim führt. Von hier zu Fuß oder mit der „Elektrischen“ nach Wiesbaden. Wer den Weg kürzen will, fährt bis zum Schauffershaus, doch kann diese Wanderung, bei welcher keinerlei Bahnfahrt nötig ist, bereits in frühen Morgenstunden angetreten werden, so daß bei den jetzigen langen Tagen an allen Punkten ausreichend gearbeitet werden kann. Steigungen sind außer nach dem Schäferskopf fast keine zu überwinden. Es empfiehlt sich bei dem häufigen Wechsel der Markierung, eine Wegeliste mitzunehmen, und empfiehlt sich besonders die Karte der Umgebung von Wiesbaden oder die Wegeliste durch den westlichen Taunus. Preis aufgezogen 1 M. und 1 M. 25 Pf., beide vom „Rhein- und Taunusklub Wiesbaden“ herausgegeben. Eine kürzlich erschienene Wegeliste durch den ganzen Taunus ist wegen des viel zu kleinen Maßstabs für Touristen fast gänzlich wertlos.

2. Vorch-Kreuzkapelle - Sauerburg - Caub.

„Erster Feiertag! Da wird erst ausgeschlafen!“ „Schön, mein Vetter“, also fahren wir 9 Uhr 53 Min. oder gar 11 Uhr 41 Min. hier ab, nachdem wir uns eine Sonnenkarte nach Vorch gelöst haben. (2. Klasse 2 M. 80 Pf., 3. Klasse 1 M. 85 Pf.) Um 11 Uhr 9 Min., bezw. 12 Uhr 56 Min. („Tagblatt“-Fahrplan Nr. 1) langen wir dort an, durchwandern den ganzen Ort bis zur Wipser, dann wenden wir uns rechts und gehen neben der Wipser her talaufwärts. Nach 40 Minuten sind wir an der Kreuzkapelle, ein kleiner, unscheinbarer Bau, zu dem alljährlich am 3. Mai eine Prozession hinaufsteigt. Hier verlassen wir die Wipserstraße und gehen links aufwärts, an der Kirche vorbei nach dem Sauerthal. Eine hübsche lieblicher Landschaftsbild bietet uns das noch wenig besuchte, wohl wenig bekannte Tal. Im jungen Grün prangen die Bergwälder, doch nein, jener Berggang, scheint er nicht blau? Wir kommen näher, und zahllose Bergsteine, gleich einem wundergroßen blauen Teppich, breiten sich vor uns aus. Unser Weg, der bald sich abwärts senkt, durchschneidet das Tal und jenseits des Bachs führt er uns auf die Straße. Doch bald verlassen wir sie und schlagen den oberen der beiden links abweigenden Wege ein (Wegweiser). Enger und heimlicher wird das Tal. In der Ferne schaut die Sauerburg flüchtig nach uns, um wieder zu verschwinden. Nach 1½ stündiger Wanderung sind wir in Sauerburg. Ein einfaches Gasthaus bewirbt uns, ein köstlicher Sauerbrunnen unmittelbar hinter dem Gasthaus erquickt die Durstigen. Zurück gehen wir bis zur Kirche, dann rechts bergan und links abweigend zu der Burgruine. Wunderbar ist von hier die Aussicht auf Berge und Täler. Über die Burg, die den Reichsgrafen von Sickingen einst gehörte, siehe Näheres im Führer durch den westlichen Taunus (gebunden 1 M. 50 Pf.). In nordwestlicher Richtung gehen wir weiter, heiß auf der Höhe bleibend, von der sich prächtige Rückblicke auf die Burg bieten, und kommen am Sauerburger Hof vorbei. Am Waldebrand zeigt uns ein Wegweiser den Weg nach Caub, das 1½ Stunden vom Sauerthal entfernt liegt. Zur Rückfahrt benutzen wir den Zug 6 Uhr 50 Min. oder 9 Uhr 42 Min. („Tagblatt“-Fahrplan Nr. 1) und sind um 8 Uhr 19 Min., bezw. 11 Uhr 18 Min. in Wiesbaden. Nachzuliegen ist eine Karte Caub-Vorch, 3. Klasse 20 Pf. Auch kann man schon morgens Sonntagstarke Caub lösen, 2. Klasse 3 M. 20 Pf., 3. Klasse 2 M. 5 Pf. Bei feuchtem Wetter ist von dieser Wanderung abzuraten.

Zur Einigung der Handlungsgehilfen-Verbände.

Man schreibt uns: Ende Januar dieses Jahres fand bekanntlich in Berlin eine Zusammenkunft der Führer des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (Eich-Sauerburg) statt. Diese beiden Verbände haben bislang einen heftigen Kampf gegeneinander geführt. Es war nun zwischen ihnen der Wunsch laut geworden, Frieden zu schließen und diesen Frieden dadurch zu einem dauernden zu gestalten, daß eine Vereinigung der beiden Verbände ernsthaft angestrebt werden sollte. Gewiß ein hübscher Gedanke! Denn jeder dieser beiden Verbände für sich ist bereits größer als irgend eine andere Organisation kaufmännischer Angestellter. Der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig zählt 85 000 Mitglieder und der Deutsche nationale Handlungsgehilfen-Verband ist sogar im Laufe der letzten Jahre auf 112 000 Mitglieder angewachsen. In keinem anderen Lande der Erde verfügen die kaufmännischen Angestellten über so starke Verbände, und wenn gar diese beiden Organisationen zu einem Gesamtverbande zusammenwachsen wären, dann hätten die kaufmännischen Angestellten eine Rüstung erhalten, die sie gewappnet hätte für den Kampf ums Dasein im Zeitalter der Syndikatsbildungen. Dieses hohe Ziel wurde in einem Aufrufe aufgestellt, der unterzeichnet war von den Führern der beiden Verbände, die am 26. Januar 1908 in Berlin zu den Einigungsverhandlungen zusammengetreten waren. In diesem Aufruf, der damals in der gesamten Tagespresse veröffentlicht wurde, hieß es u. a.: „Wir sind überzeugt, daß die Vereinfachung der diesem Ziele entgegenstehenden Schwierigkeiten gelingen wird, wenn die Teilenden überparteihaft und die Mitglieder beider Verbände überall das gleiche Maß von Verantwortlichkeitsgefühl für die Interessen des ganzen Standes an den Tag legen werden, das uns bei der Abfassung und Unterzeichnung dieses Aufrufs geleitet hat.“ Aber sehr bald zeigte sich, daß gegen diese Einigungsbestrebungen lebhafter Wider-

spruch aus den Reihen der Mitglieder des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig laut wurde. Auf der Generalversammlung des Leipziger Verbandes, die Ende April stattfand, schied es dann diese Elemente durch, daß die in Aussicht genommene Fusion abgelehnt wurde. Die eingesetzte Einigungskommission wurde lediglich ermächtigt, eine sozialpolitische Verständigung mit den Deutschnationalen zu versuchen. Am 16. und 17. Mai traten nun in Berlin die Führer der beiden Verbände wiederum zusammen, um über eine sozialpolitische Verständigung Verhandlungen zu pflegen. Aus dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird jetzt durch die Fachpresse der Verbände bekannt, daß eine Verständigung nicht zu erzielen gewesen ist, sie scheiterte an der verschiedenen Stellungnahme der beiden Verbände zur Frauenarbeit im Handelsgewerbe. Der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig vertritt seit September 1907, entgegen seinen früheren Anschauungen, in der Frauenfrage die gleichen Ansichten wie der wirtschaftliche Liberalismus, die in der bekannten Theorie vom freien Spiel der Kräfte begründet sind. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband dagegen erblickt in der Überflutung der Männerberufe durch die Frauenarbeit eine Degenerationserscheinung unserer Zeit und erstrebt demgemäß eine Einschränkung der Frauenarbeit auch für das Handelsgewerbe. In dieser wichtigen Frage fanden sich die Anschauungen beider Verbände schroff gegenüber und eine Verständigung erwies sich als unmöglich. In dem Organ des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes „Deutsche Handels-Wacht“ schildert der Vorsteher des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes Wilhelm Schaf den Gang der Dinge von Ende Januar bis Mitte Mai und bemerkt dazu schließlich: „Eine Überzeugung, für die man nicht kämpfen will oder kann, ist nicht wert, als solche angesprochen zu werden. Wie für die anderen Standesfragen, wollen wir auch in der Frauenfrage für unsere Anschauungen kämpfen, und Zusammenstöße mit dem Leipziger Verband werden sich dabei nicht vermeiden lassen.“ — Man wird sich also leider auch für die Zukunft auf Auseinandersetzungen innerhalb der Handlungsgehilfenbewegung gefaßt machen müssen.

— Verein Frauenbildung-Frauenstudium. Der Verein Frauenbildung-Frauenstudium hat am Freitag in den Räumen des Frauenklubs zu Köln seine Mitglieder versammlung abgehalten, die in diesem Jahre wesentlich in engem Rahmen gehalten war als sonst, da man von einer nochmaligen Durchberatung der Fragen, die den Verein jetzt beschäftigen, abgesehen hatte, nachdem sie im vorigen Jahre so gründlich auf der Weimarer Mitgliederversammlung und auf dem Kasseler Frauenbildungskongress erörtert worden waren. Aus dem Vereinsbericht, der einen Rückblick auf die Vorarbeiten zum Kongress und auf die weiteren Schritte enthielt, die unternommen worden sind, um das Kasseler Programm bekannt zu machen und seinen Grundrissen Geltung zu verschaffen, ist noch zu erwähnen, daß der Verein zu der Gründung einer Frauenabteilung der Kolonialschule in Wittenhausen 2000 Mark beigetragen und damit zwei Stimmen in dem Kuratorium dieser Anstalt erworben hat. Auch die Kaiserin gehört zu den Stiftern der Anstalt. Vertreten wird der Verein in dem Kuratorium durch Frau Bassermann-Mannheim und Frä. v. Loeb-Welmar. Anträge standen diesmal nicht auf der Tagesordnung. Nur die Abhaltung Berlin hat die Versammlung durch ihre Vertreterin Frau Dr. Hoppe-Moser, ein Unternehmen fördern zu helfen, bei dem die Berliner Abteilung des Vereins harte beteiligt ist. Es soll ein Ausbühungsbild werden aus Männern und Frauen, die sich für die Durchführung der preussischen Mädchenschulreform interessieren. Dieser Ausbühung soll alle Hebel in Bewegung setzen, das Reformwerk, das noch immer nicht einen Schritt vorwärts gekommen ist, zu fördern, und zwar nicht nur die Herausgabe der Pläne zu beschleunigen, sondern auch nachher auf die Ausführung einzuwirken. Hervorragende und einflussreiche Männer sind schon für diesen Gedanken gewonnen worden. Die Versammlung hat der Abteilung Berlin ihre Anerkennung für ihr Vorgehen ausgesprochen, und die preussischen Abteilungen des Vereins haben sich bereit erklärt, die Arbeit an ihrem Orte zu fördern. — Die Vorstandswahl ergab Wiederwahl des gesamten Vorstandes bis auf ein Mitglied, das sein Amt niedergelegt hatte. Frau Dr. Hoppe-Moser-Berlin ist an seiner Stelle gewählt worden. Erste Vorsitzende bleibt Frau Adelheid Steinmann-Bonn. Nach der Versammlung fand ein Mittagessen in den schönen Räumen statt, die der Kölner Frauenklub dem Verein freundlich zur Verfügung gestellt hatte.

— Vom Musikerstand. Das Präsidium des Allgemeinen deutschen Musikerverbands hat, wie die „Deutsche Musik-Ztg.“ schreibt, dem Ministerium ein Memorandum überreicht, worinnen um eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Musikerstandes gebeten wird. Es ist Gewissheit vorhanden, daß es dem Herrn Minister durchaus darum zu tun ist, der Verfügung vom 18. Juli 1907 volle Geltung zu verschaffen, und daß auch noch diesbezügliche besondere Maßnahmen getroffen werden. Eine besondere Regelung wird auch die in der Verfügung des Herrn Ministers in Aussicht gestellte Anwendung der Bestimmungen über die Ruhezeiten erfahren. Die behördliche Festsetzung von Ruhezeiten wäre zunächst für Unternehmungen mit fortlaufendem täglichem Betrieb geboten. Für die in solchen Betrieben beschäftigten Musiker ist zu einer völligen Vereinfachung der Proben an Sonn- und Festtagen mindestens alle 14 Tage ein freier Sonntag, alle 8 Tage ein freier Wochentag zu fordern.

— Die Ober-Postschaffner-Vereinigungen Deutschlands werden vom 14. bis 17. Juni zu ihrer dritten Konferenz in Köln zusammenzutreten. Vertreter sind aus den meisten Ober-Postdirektionsbezirken angemeldet. Die Organisation, in der Angehörige der Klasse der Ober-Postschaffner, Ober-Briefträger und Ober-Leitungsaufsicher vereinigt sind, ist bis jetzt noch auf die einzelnen Bezirke beschränkt, hat aber infolge des dankenswerten

Entgegenkommens der obersten Behörde die Möglichkeit, alljährlich zu einer gemeinsamen Beratung ihrer Ständes- u. n. w. Fragen zusammenzutreten. Die Hauptberatungsgegenstände werden diesmal in erster Linie die Personal- und die Beförderungssatzungsfrage sein, außerdem stehen Fragen allgemeiner dienstlicher Natur auf der Tagesordnung. Im Anschluß an die dritte Konferenz wird die Hauptversammlung der von den Vereinigungen ins Leben gerufenen „Pensionsprämien- und Sterbekasse“ stattfinden; diese Wohlfahrtskasse — von der zweiten Konferenz (in Berlin) zum 1. Oktober 1907 gegründet — hat sich außerordentlich günstig entwickelt und zählt heute bereits annähernd 3000 Mitglieder; auch die Vereinigungen, die an rund 60 Orten des Reichspostgebietes bestehen, können auf eine erfreuliche Entwicklung im abgelaufenen Jahre zurückblicken; ihre Gesamtmitgliedszahl hat 6000 überschritten und ist im steten Steigen begriffen.

— **Wähler-Versammlung.** Heute Dienstagabend findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Bell-rißstraße 41, eine öffentliche Wähler-Versammlung statt, in der der Kandidat der Sozialdemokratie Herr C. Vogtherr sprechen wird. Alle Parteien, auch Frauen, sind eingeladen.

— **Abänderung der Hausnummern.** Anlässlich der auf Grund des Gebäudeenergiegesetzes vom 21. Mai 1881 zurzeit in Ausführung begriffenen Gebäudeenergieprüfung wird eine sorgfältige Nachprüfung und — soweit erforderlich — Berichtigung der Hausnummern in den bestehenden Straßen der Stadt vorgenommen werden. Änderungen der Hausnummern sind in allen Straßen zu erwarten, wo durch Änderung im Bestand der Gebäude Unordnung in der Nummerierung gebracht ist, wo dieselben Nummern mit Buchstabenunterzeichnung (10a, 10b) vorkommen, oder wo durch geplante Straßenanlagen oder Bebauung freier Grundstücke Änderungen im Bestand der Gebäude vorauszusetzen sind. Die Ummumerierungen werden im Laufe dieses Jahres festgelegt und sollen Anfangs Mai 1909 (bei Ausgabe des Adressbuchs für 1909) in Kraft treten. Die betroffenen Hauseigentümer erhalten seinerzeit besondere Benachrichtigungen. Auskunft wird im Stadtmessungsamt Rathaus Zimmer 35 erteilt, soweit das vor Durchführung der Revisionarbeiten möglich ist. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die in § 2 der Polizeiverordnung vom 15. Juni 1903, betr. Beschaffung und Anbringung von Hausnummernschildern angegebenen Abmessungen lediglich Mindestmaße darstellen, daß es zur Erhöhung der Deutlichkeit zweckmäßig, und deshalb dringend erwünscht ist, wenn bei Beschaffung neuer Nummerschilder diese erheblich größer als die angegebenen Mindestmaße genommen werden. Anträge auf Zulassung neuer, oder Abänderung bestehender Hausnummern sind an das Stadtmessungsamt, alle sonstigen die Hausnummerierung betreffenden Anträge und dergleichen sind an die Königl. Polizeidirektion zu richten.

— **Kleine Notizen.** Am Restaurant zur „Adolfs-höhe“ findet heute Dienstagabend bei gütlicher Bitterung Militärkonzert (Kapelle der Königl. Unteroffizierschule in Wiesbaden) statt, ebenso am Donnerstag.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 2. Juni: „Don Juan“. Mittwoch, den 3. Juni: „Die lustige Witwe“. Donnerstag, den 4. Juni: „Der fliegende Holländer“. Freitag, den 5. Juni: „Sams- tag, den 6. Juni: neu einstudiert: „Damiel“. Hierauf, neu einstudiert: „Neuer Not“. Sonntag, den 7. Juni: „Belles und Mel- lende“. Montag, den 8. Juni: „Ein Walzertraum“. Dienstag, den 9. Juni: „Ramon“. Mittwoch, den 10. Juni: Zu Ehren des Ersten Internationalen Kongresses für Rettungswesen: „Madame Butterfly“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 2. Juni: „Wallensteins Lager“. Hierauf: „Die Piccolomini“. Donnerstag, den 4. Juni: „Wallensteins Tod“. Freitag, den 5. Juni: „Ein Holländer“. Samstag, den 6. Juni: zum erstenmal: „Die glückliche Gilberte“. Lustspiel in 3 Akten von Dennemann und Wiland. Sonntag, den 7. Juni: „Die glückliche Gilberte“. Montag, den 8. Juni: nachmittags 3¼ Uhr: „Bei uns da drüben“. Abends 7 Uhr: „Alt-Heidelberg“. Dienstag, den 9. Juni: „Ein Blumendel“. Mittwoch, den 10. Juni: „Die glückliche Gilberte“.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Wohin zu Pfingsten?** Wer zu Pfingsten einen recht interessanten und genussreichen Ausflug machen will, der wähle Lindenfels i. O. (Station Bensheim). Für eine vorzügliche Verpflegung sorgt das alibekannte „Hotel zum Edenwald“.

Raffanische Nachrichten.

5. Sonnenberg, 1. Juni. Die gestern im „Kaiser- saal“ stattgefundene Generalversammlung des „Kreisvereins“ für den Landkreis Wiesbaden war gut besucht. Aus allen Ortsgruppen des Kreises hatten sich Interessenten eingefunden. Die Hauptversammlung wurde durch den Vorsitzenden des Vereins Königl. Kammerherr und Landrat v. Helm- burg eröffnet, worauf die Begrüßung der Versammlung durch den Vornamen der Ortsgruppe Sonnenberg Herrn Hermann Preißig erfolgte. Herr Lehrer Witzgen-Nordentadt erläuterte den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1907, woraus hervor- ging, daß auch in diesem Jahre der Verein recht Er- folgreich gearbeitet und hinsichtlich der Volksbildung viel gewirkt hat. Alsdann erfolgte die Wahl der Herren Lehrer Schmidt in Hefloch, Ludwig Heinrich Wagner und Julius Tressbach in Sonnenberg als Vorstandsmit- glieder. Die vorgelegte Rechnung für 1907 und der Be- richt der Rechnungsprüfungskommission ließen erkennen, daß erhebliche Beträge für die Neugründung von Bibliotheken und Vervollständigung und Erweiterung der bestehenden Bibliotheken verausgabt wurden und auch der Voranschlag für 1908 nicht bedeutende Summen hier- für vor. Hierauf erfolgte der Schluß des geschäftlichen Teils. Gesangsbeiträge der beiden rühmlichst bekannten hiesigen Männergesangsvereine „Gemütslichkeit“ und „Concordia“ unter Leitung ihrer verdienstvollen Diri- genten Stiller und Senkel leiteten den gemütlichen Teil der Versammlung ein. Der Vortrag des Privatdozenten Herrn Dr. Bergmann in Sonnenberg über „die Bewohner unserer Gegend in vorgeschichtlicher Zeit, ihre Ansied- lungen und ihr Ackerbau“ fand allseitigen Beifall. Es

folgten weiter Gesangsbeiträge der beiden Vereine, bis man sich gegen 6 Uhr trennte.

88 **Erbenheim, 31. Mai.** Am 2. und 3. Pfingsttage beteiligte sich der Männergesangs-Verein „Gemütslich- keit“ unter der Direktion des Herrn H. Stiller-Wies- baden an dem nationalen Wettstreit zu Kreuznach. Die Generalprobe findet am Donnerstag, den 4. d. M., abends um 8½ Uhr, im Saalbau „Zum Löwen“ (Be- sizerin Margarete Noos) statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins Zutritt haben. — Heute war der Besuch unseres Dorfes von auswärts ein sehr großer. Die Gasthäuser waren zum größten Teile überfüllt, und hielt es oft schwer, noch eine Plazette zu bekommen. Ein Beweis dafür, daß unsere Gastwirte mit unserem Spezialgetränk — dem „Hohensteimer“ — noch auf der Höhe der Zeit stehen.

— **Erbenheim, 1. Juni.** In Sachen der elek- trischen Beleuchtung unseres Dorfes wurde in der gestrigen Gemeindevertreterversammlung der Haus- anschlüsse und Installationen freier Wettbewerb der einschlägigen Firmen unter Beobachtung der allge- mein geltenden elektrotechnischen Bestimmungen geneh- migt. Zu gleicher Zeit werden die Einwohner darauf aufmerksam gemacht, daß an einem der nächsten Tage der „Haus- und Grundbesitzerverein“ eine Versammlung einberufen wird, um seinen Mitgliedern in dieser hoch- wichtigen Angelegenheit Informationen zuteil werden zu lassen.

1. Gl., 31. Mai. Offenbar infolge vorläufiger Brand- stiftung hat es in einer der letzten Nächte hier abermals gebrannt. Dem Feuer fielen die Anwesen der Land- wirte Johann Müller 18., Wilhelm Müller 3. und Johann Weimer zum Opfer. Einem 73 Jahre alten Wagner ist das ganze Werkzeug samt allen Holzporträten und ein fast voll- ständiger neuer Wagen verbrannt. Der Mann war nicht ver- letzt. Die Erregung ist hier groß.

r. **Aus dem Rheingau, 31. Mai.** Unter den evangelischen Bürgern Elbills hat sich ein „Evangelischer Volks- verein für das obere Rheingau“ gebildet. Der Verein macht es sich zur Aufgabe, die Glaubensgenossen einander näher zu bringen und religiösen und vaterländischen Sinn zu pflegen. In Elbille sollen regelmäßige Mittwochs- zusammenkünfte stattfinden.

o. **Oberlahnstein, 31. Mai.** Gestern fiel das sechsjährige Schicksal des Tagelöhners Weinand von hier von einem Basaltfelsen in den Rhein und ertrank.

+ **Limburg, 31. Mai.** Am 25. und 26. d. M. wurde im Schützengarten dahier ein Unterwiesungssturm zur Befähigung der Obsthilfsschüler abgehalten, derelbst war von 30 Feldhütern und Gemeindevor- wärtern beauftragt. Dieselben wurden über das Aussehen und die Lebensweise der wichtigsten Schädlinge, sowie deren in der Praxis erprobten Verfolgungsmittel unterrichtet. Im Sommer soll noch ein dergleichen Sturm abgehalten werden.

k. **Staffel, 1. Juni.** Auch in diesem Jahre sollen wieder hier Kurse in Bieneznucht durch Herrn Pfarrer und Kreislandinspektor Weggand abge- halten werden. An denselben können etwa 15 Personen aus dem Stände der Seminar- und Volksschullehrer und 15 Personen aus anderen Berufsständen teilnehmen. Der Unterricht ist unentgeltlich. Reise- und Aufwandskosten werden aus der Kasse des Vereins der Biene- znüchter für den Regierungsbezirk Wiesbaden vergütet. Personen unter 18 Jahren werden nicht zugelassen. An- meldungen sind an Herrn Weggand-Staffel zu richten.

e. **Selters (Wetterwald), 31. Mai.** Am 27. Mai waren es 25 Jahre, daß unser Pfarrer Herr Jagen in unserm Orte amtierte. Am Himmelstagsnachmittag versammelte sich die ganze Gemeinde am Bahnhof, um mit ihrem lang- jährigen Geistlichen den Jubeltag zu feiern. Seit 1903 ist ihm für die Inspektion „Selters“ das Amt eines Königl. Kreislandinspektors übertragen worden. Seinen Lehrern ist er ein sehr wohlwollender Vorgesetzter. Er nimmt an ihren Versammlungen teil und hat sich sogar als Mitglied im Verein der Selters aufzunehmen lassen. — In der am 30. Mai tagenden Versammlung des Lehr- vereins Selters im Hotel Frohnberg waren alle Mit- glieder erschienen. Einen Vortrag hatte Herr Hauptlehrer Bill aus Selters übernommen. Das Thema desselben lautete: „Drei Sterne erster Größe am Himmel der Jugend- literatur: Mädel, Hüh und Gull“. Der Vortrag war ein sehr interessanter und wurde mit Aufmerksamkeit auf- genommen. Über die Verhandlungen auf dem Lehrertag in Hagenlohgen wurde von dem diesjährigen Vertreter des Vereins, Herrn Lehrer Eschhofen in Wöhringen, be- richtet. — Herr Lehrer Sturm im nahen Eidenhausen ist seit vergangener Winter wegen Krankheit beurlaubt und wird sich im Herbst pensionieren lassen. Herr Sturm ist schon 35 Jahre in Eidenhausen tätig. — Da in Selters die Zahl der jüdischen schulpflichtigen Kinder mehr als 12 be- trägt, ist auch der Rabbiner in Ems Mitaldes des Schul- vorstandes. Vorsitzender des Schulvorstandes ist der evangelische Pfarrer Herr Kreislandinspektor Jagen dahier.

Sport.

* **Der Verein der Dandelfreunde** hält am Mittwoch, den 3. Juni er., im Lokal des Hotels und Restaurants „Zannhäuser“, Bahnhofstraße 8, abends 9 Uhr, eine allge- meine Versammlung ab, wozu jeder, nicht unter 8 Monate alter Hunde ab, zu der Freude, Mitglieder und Nichtmit- glieder des Vereins mit ihren Hunden eingeladen sind. Für die besten fünf zartesten Hunde sind fünf wertvolle Preise von dem Verein gestiftet und gelangen zur Verteilung. Die Preise sind im Schaufenster des Herrn Bruno Wandt, Herren- und Knabenkonfektion, Kirchgasse 42, ausgestellt.

* **Der 1. Wiesbadener Fußballklub** von 1901 hatte am Sonntag den Offenbacher Fußballklub Aders, 1. Mann- schaft, und den Ringer Fußballklub Haffa, 2. Mannschaft, als Gäste. Die Spiele hatten folgende Resultate: 1. vor- los gegen Offenbach 1. mit 1:3, Halbzeit 0:1, 2. gewann gegen Haffa 2. mit 3:3, Halbzeit 4:2. Das Spiel der 1. Mann- schaften war trotz der großen Hitze sehr schnell und wurde durch die faire Spielweise einen sehr sympathischen Eindruck auf das zahlreich erschienene Publikum. Offenbach zeigte gute Leistungen. Auch die 2. Mannschaften zeigten gutes Können und führten ihr Spiel gut durch. — Zu Pfingsten wird der Wiesbadener Fußballklub in Frankfurt und Danau vertreten sein.

* **Jagd.** Die Jagdnutzung auf Wald- und Feld- gemarkung Bergaßau-Scheuern (1200 Morgen groß) ist an Gärtners Witz, Erben und Rentner Joseph Friedrich aus Gießen für den jährlichen Preis von 850 M. verpachtet worden. Die Jäger hatten dieser Tage das Glück, 3 Sechserhühner zu erlegen. — Bei der Verpachtung der Ge- meindejagd H. e. m. l. wurde von den erschienenen auswärtigen Jagdliebhabern in Anbetracht der Bedingungen und des hohen Wildschadenverlustes kein Gebot abgegeben.

* **Die Ringer- und Motorrennen** an der Heideberger Straße zu Darmstadt erfreuten sich bei herrlichem Wetter eines guten Besuches, wie noch selten zuvor. Das Hauptinteresse hatten die beiden bekannten Ringer Arends- Berlin und Bettinger-Ludwigshafen. Spannende Momente boten auch die beiden Motorrennen. Nachfolgend das Resul-

tat: 1. Ludwigshafen-Ludwigshafen: 2000 Meter, 5 Runden. 1. C. Meyer-Ludwigshafen, 328 M., 2. C. Reimer-Ludwigshafen, 3. C. Ostermeyer-Sonnenberg. 2. Motorfahren: 10000 Meter. 1. H. Baier-Darmstadt, 9 Min., 2. T. J. Brannowsh-Kedarulm, 3. B. Rosenberger-Darmstadt. 3. Rängen um die goldene Armbrust von Hesse. 3 Vorläufe. Endlauf 2000 Meter. 1. Otto Reimer-Ludwigshafen, 3.38 M., 2. Knapp-Ludwigshafen, 3. C. Reimer-Ludwigshafen. 4. Motorfahren. 15000 Meter, 30 Runden. Thomas Brannowsh geht über die Bahn, da die übrigen Motoren ver- fogen. 5. Landemotoren. 2000 Meter. 1. Arend und Ostermeyer, 2.18%, 2. Reimer und Bettinger-Ludwigshafen, 3. Paar Wannenmacher-Briesheim und Kullmann-Briesheim. Die Rennen verliefen ohne Unfall.

* **London, 31. Mai.** Bei der Internationalen Vollen- Wettfahrt vom Klubhaus Burlington nach Maidenhead, an der 12 englische, 13 französische, 3 deutsche, 2 belgische und ein Schweizer Vollen teilnahmen, wurde der Engländer Pellos, der Führer des Vollens „Vallorie“, der 300 Yards vom Zielposten landete, Erster. Den zweiten Platz belegte der Engländer Grever.

Gerichtssaal.

Nachklänge zur verurteilten Raffanischen Bank.

Aus den weiteren Zeugenerklärungen in der Ver- handlung wider Pflüger sei noch folgendes nachgetra- gen. Die Ehefrau des Angeklagten ist durch diesen um ihr ganzes Vermögen gekommen und hat zwischenzeitlich manifestieren müssen. Die Kinder, die übrigens auf den Stiefvater ganz gut zu sprechen sein sollen, trotz seines Verhaltens ihnen gegenüber, haben, abgesehen von der Verschleuderung ihres Grundbesitzes etwa 150 000 M. eingebüßt. Infolge des japanisch-russischen Krieges, welcher einen rapiden Sturz aller Papiere zur Folge hatte, büßte Pfl. Hunderttausende ein, während er im übrigen für seine Person keinen zu großen Aufwand machte. Das schließt allerdings nicht aus, daß die Familie auf recht großem Fuß lebte. — Jakobs soll sich von hier nach Amerika begeben haben und dort gestorben sein. Ein Zeuge, welcher das nach Hörenlagen mitzutei- len weiß, fügt hinzu, daß es keineswegs feststehe, da Jakobs ja „immer gelogen habe“. — Gelegentlich einer Generalversammlung der Raffanischen Bank im Februar 1904 wurde demselben Zeugen auf eine Anfrage entge- net, an Effekten seien noch 250 000 M. in Raffaktien vor- handen. Die Papiere seien gut, kurz vorher habe jemand 90 Stück al pari gekauft. Nach dem Kassauch waren von den fünf Gründern der Bank je 25 000 M. bar eingezahlt worden. Die Raffaktien sind später für die erste Hypo- thek von 30 000 M. in andere Hände übergegangen, mit 200 000 M. nochmals gegründet worden und angeblich im Betrieb. Nachmittags kurz vor 2 Uhr wurde die Bewei- saufnahme für geschlossen erklärt und nach einer zweistün- digen Mittagspause begannen gegen 4 Uhr die Plädoyers.

h. **München, 30. Mai.** Gegen seine Verurteilung zu 150 Mark Geldstrafe in dem Prozeß gegen den Würz- burger Professor Dr. Verfle hat der Chefredakteur Osterhuber des „Bayrischen Kuriers“ Berufung beim Landgericht eingelegt.

Vermischtes.

* **Der Präsident in Verlegenheit.** In all dem Glanz der Hofeste, die zu Ehren des Präsidenten Fallières in London veranstaltet wurden, hat der gefeierte Gast auch einige kleine Räte auszusprechen gehabt, von denen englische und französische Blätter mit sichtlichem Be- haben erzählen. Zunächst hat der Präsident bei seiner Gelegenheit die zeremoniellen Knieföhen angelegt, die nun schon seit 300 Jahren einen wesentlichen Bestand- teil der englischen Hoftracht bilden. Der französische Präsident hat nur ein offizielles Kostüm, und das ist der gewöhnliche Gesellschaftsanzug, den jeder Bürger der Republik trägt. In dem Wunsch, sich den Landes- sitten beim Staatsball zu fügen, hatte Fallières jedoch verschiedene lange Unterredungen mit seinem Schneider, bevor er nach England fuhr, ja, er probierte sogar die verschiedensten Formen von Knieföhen am eigenen Leibe — es ging beim besten Willen nicht, die statliche Figur des Präsidenten wollte sich den Anforderungen der englischen Hoftracht nicht fügen, und das Kostüm- problem blieb ungelöst. Als König Eduard unlängst den Präsidenten im Elysee besuchte, berichtete Fallières seine Not; aber der König gab ihm freundschaftlich den Rat, sich doch darüber nicht aufzuregen und so an seinem Hofe zu erscheinen, wie er sich am wohlsten fühle. So kam der Präsident denn zum Buckingham-Palast in seinen langen, weiten Hosen, und ein boshafter Zeich- ner hat sich das Vergnügen gemacht, die untere Partie der Hofgesellschaft mit seinem Stifte zu verewigen; da sieht man nun alle die schlanken Beine in langen Strümpfen und Schnallenschuhen und mitten unter ihnen die beiden massigen Säulen, die das Körper- gewicht des französischen Präsidenten zu tragen berufen sind — in der Tat ein überwältigend komischer Kon- trast. Eine andere kleine Entgleisung begegnete dem Präsidenten bei der großen Galafest. Es gab Festmählern, die besonders für diese Gelegenheit ge- jagt waren. Der Präsident dachte an nichts Böses, sondern langte vergnügt zu, als diese Viehlingsweise zu ihm kam. Als aber das Diner zu Ende war, zog ihn Mollard, der gestrenge Hüter des Protokolls, bei- seite: „Wie, Herr Präsident, Sie haben Ammern ge- gefressen?“ „Ja freilich, und sie schmeckten auszeich- net!“ „Aber, Herr Präsident, das ist ja ein Vergehen gegen das Gesetz!“ „Was wollen Sie damit sagen, lieber Mollard?“ „Sehr einfach, Herr Präsident. In der Zeit, in der die Jagd geschlossen ist, ist es ver- boten, Wild und Vögel zu töten und zu exportieren. Das ist eine internationale Vereinbarung, und Sie haben bei einem Verstoß dagegen mitgewirkt!“ „Ach, daran habe ich nicht gedacht“, sagte Fallières, „aber waren sie nicht sehr auf diese Ammern?“ „Ganz aus- gezeichnet, Herr Präsident!“

* **Ein menschliches Versuchsanstehen.** Aus New York wird berichtet: Ein 60-jähriger Mann namens Frank Morritt, dessen Frau und Sohn an Lungen-

Eingetroffen sind

Grosse Gelegenheitskäufe in Damen-Konfektion
ganz bedeutend unter Preis.

300 Phantasie-Paletots

Mk. 10.—, 12.—, 15.—, 20.— bis 30.—

200 schwarze Frauen-Mäntel

Mk. 20.—, 25.—, 30.—, 40.— bis 70.—

200 Taffet-Piecen und Phantasie-Konfektion

Mk. 18.—, 24.—, 30.—, 50.— bis 90.—

300 Jackenkleider u. Kostüme in allen Grössen

Mk. 15.—, 20.—, 25.—, 40.— bis 80.—

800 Kostümröcke in Wolle u. Waschstoffen

Mk. 5.—, 10.—, 15.— bis 50.—

300 Reise-Mäntel und Promenade-Paletots

Mk. 8.—, 12.—, 20.— bis 60.—

2000 Waschblusen m. Stickerei u. Einsätzen

à Mk. 3.—, 5.—, 7.—, 10.— bis 15

300 Musseline-Blusen, reizende Neuheiten,

à Mk. 6.—, 9.—, 12.— bis 20.—

200 seidene Blusen und Spitzen-Blusen

à Mk. 10.—, 15.—, 20.—, 30.— bis 50.—

150 Morgenkleider in Musseline und Waschstoffen

à Mk. 8.—, 12.—, 15.—, 20.—

100 Matinees in Wolle und Waschstoffen

à Mk. 3.—, 5.—, 8.— bis 12.—

300 Unterröcke

à Mk. 4.—, 6.—, 9.— bis 15.—

Feder-Boas, Spitzen-Fichus, Modell-Kostüme und Mäntel direkt zur Hälfte des Preises.

Ansichtssendungen finden nicht statt. Verkauf obiger Serien nur gegen Barzahlung.

S. Hamburger, Langgasse 11.

K12

Professor Dr. Friedrich von Esmarch's

Alkoholfreies Getränk.

Tafelgetränk Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

Hervorragendes Erfrischungs-Getränk.

Haupt-Depot:

Mineralwasser-Anstalt von Karl Hoch,

Dotzheimerstrasse 115. — Telefon 2372.

706



Geschenkt

Toilettespiegel und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benützung von

Flammers Seife nur eingewickelt

Flammers Seifenpulver

als die besten für Wäsche u. Haus millionenfach erprobt.

Engros-Vertrieb durch

Eduard Weygandt, P123
Wiesbaden.



Phonola-Pianos

= M. 2150-3100. =

Musikhaus
Frz. Schellenberg
Kirchg. 33, p. und l.

Vorführung und Broschüren
gerne und ohne Kaufzwang frei.

Grosser Räumungs-Verkauf.

20% Rabatt

auf

Uhren, Gold- und Silberwaren,

30% Rabatt

auf

Alfenidewaren u. versilb. Bestecke.

E. Bücking, Kranzplatz.

789

Vollmilch in Glaschen

der

**Milchverkaufs-Genossenschaft
vereinigter Landwirte**

(e. G. m. b. H.).

Telefon 608. Wiesbaden. Adolfsstrasse 10.

Zwecks direkten Absatzes der durch eigenen Viehstand produzierten Milch an die Konsumenten Wiesbadens haben 10 grösere Güter der Umgebung nebenstehende Genossenschaft gegründet. Laut der vereinbarten Lieferungsbedingungen ist jedes Mitglied verpflichtet, der Genossenschaft nur Vollmilch in unverändertem Zustande zu liefern, sowie seine Kühe reichlich und zweckentsprechend zu füttern.

Der ganze Viehstand steht unter Kontrolle des Herrn Oberveterinärs Bock in Wiesbaden.

Die Milchgewinnung, deren Reinigung und Abfüllung auf den Gütern wird seitens des Vorstandes kontrolliert und hat jedes Mitglied gewissen Anordnungen Folge zu leisten. Ausserdem wird im Betriebslokal, Adolfsstrasse 10, die Milch nochmals gereinigt und gefüllt.

Da auch schliesslich ein vereidigter Chemiker zu den Mitgliedern unbekannten Terminen den Fettgehalt der Milch feststellt und die endgültige Bezahlung an die Mitglieder auf Grund dieser Fettgehalts-Analysen erfolgt, so darf jede Hausfrau, deren Wohlwollen wir uns vor allen Dingen empfehlen, überzeugt sein, von unserer Genossenschaft wirkliche Vollmilch rein und frisch beziehen zu können.

Preis: die Flasche 22 Pf., die halbe Flasche 11 Pf. frei Haus.

Beginn der Lieferung 1. Juni 1908.

Hansa-Hotel,

== Ecke Rhein- und Nikolasstrasse. ==

Schöne grosse Terrasse.

Täglich Kaffee-Konzert von 3 $\frac{1}{2}$ —5 Uhr.

Restaurant.

Diners à Mk. 1.50 und 2.25 von 12—2 $\frac{1}{2}$ Uhr. Soupers à Mk. 1.50.

Abend-Konzert von 8—11 Uhr.

8079



Poröse Unterzeuge

gesundheitlich die beste und bequemste

== Unterkleidung für den Sommer. ==

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

Herren-Socken,

Reform- und Maco-Qualität,

Paar 18, 25, 35, 48, 65 Pfennig.

Herren-Socken,

beste Flor-Qualität, nahtlos, verstärkte Fersen und Spitzen, echt schwarz, lederfarbig und farbig geringelt,

Paar 95 Pfennig.

K 99

Günstige Gelegenheit z. Einkauf v. bess. Möbeln.

Schöne Herren-Zimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, verschiedene Umbauten mit Sofas, bessere Garnituren, Schreibtische, Büfets, Bibliothekschränke, Küchen-Einrichtungen billig zu verkaufen unter zeitgehender Garantie zu den günstigsten Zahlungsbedingungen. B 7792

Anton Maurer, Schreinermeister,
Hauptgeschäft: Sedanplatz 7.

Täglich geöffnet
von morgens 10 bis 10 Uhr abends.
Jede Woche 2 neue Reisen.
Bester Anschauungsunterricht in
Geographie für Schüler.
Woche vom 1. bis 7. Juni 1908:
S. I: Oberammergau u. die Passions-
spiele.
S. II: Burg Neuschwanstein und Um-
gebung.
Montags geschlossen.

Gerolsteiner Sprudel
Nur echt mit dem Stern.
Tafelwässer I. Ranges.
General-Vertreter
für Wiesbaden u. Umgebung
Reinhard Güttel.
Wiesbaden, Michelberg 23.

Ein großer Posten

== Eis, ==

zu einer Konfuzsmasse ge-
hörig, kann sofort abgegeben
werden. Näheres bei Rechts-
anwalt Stempel zu Wies-
baden, Nikolasstr. 13, I. F 241

Nur echte
Henkel's
Bleich Soda
Garantirt chlortfrei
gibt u. hält blendend
weisse Wäsche

Von besten Haaren!
Anfertigung von Scheiteln, Perücken,
Zöpfen, Locken, Unterlagen.
Feinste Ausführung. Billigste Preise.
M. G. Orth, Spiegelgasse 1.

Damen und Herren,

welche dem Monistenbund als Mitglied
beitreten wollen, werden gebeten, sich an
denselben „Hamburg 5“ zu wenden.

Wiesbaden, den 7. April 1908.

A DOLFSBAD,
Friedrichstrasse 46,
Wasser- und Licht-Heil-Anstalt.

Neu eingerichtet:

7791

Elektromagnetische Therapie

(System Trüb); d. i. Behandlung von nervösen u. rheuma-
tischen Krankheiten mittels elektro-magnetischer Bestrahlung.
Zur Behandlung eignen sich besonders folgende Krankheitsformen:
Neuralgien, Neurasthenie (Migräne, nervöser Kopfschmerz),
**Schlaflosigkeit, nervöse Erkrankungen innerer Or-
gane, Rückenmarksleiden, rheumatische Erkrankungen.**

Trau-Ringe
stets in allen Größen, Breiten und Preis-
lagen, sowie Mattgold vorrätig. Meine
Spezialität: **Fugelose Kugel-
fasson-Ringe** (aus einem Stück ge-
gossen), Marke „Obagos“, patentamtl. gesch., herstellte ohne Preis-
erhöhung. Gravieren umsonst, worauf gewartet werden kann.
nur 49 Kirchgasse 40,
Juwelier **Herm. Otto Bernstein,** Ecke Kl. Schwalbacherstrasse.

Stannend billiger Räumungs-Verkauf

bis 50% unter Preis.

Bersäume Niemand die günstige Gelegenheit.

- | | |
|---|---|
| 1 Posten eleg. Gardinen in weiß u. creme, 25 Prozent Rabatt. | 1 Posten trüggewordener Fantasia-Damen-Decken, Beinkleider, Nachhemden, Unterröcke, weiße Strümpfe um zu räumen bis 50 Proz. unter Preis. |
| 1 Posten eleg. Erbs-Tüll-Bettdecken, Stores, mit und ohne Bolant, Rouleaux, Tüll u. Spachtel-Vorhänge bis 33 Proz. unter Preis. | 1 Posten Herren-Macco-Decken, Jacken, Beinkleider bis 25 Proz. |
| 1 Posten eleg. Portieren, Tischdecken, Kreppier-Sandtücher, bis 30 Proz. unter Preis. | |

- | | |
|--|--|
| Ferner empfehle zu wirtl. auffallend billigen Preisen: | 1 Posten Damen-Beinkleider von 98 Pf. an. |
| 1 Posten prima Unterröcke von 70 Pf. an. | 1 Posten Damen-Unterröcke von 145 Pf. an. |
| 1 Posten Damen-Decken von 95 Pf. an. | 1 Posten Bett-Jacken von 95 Pf. an. |
| 1 Posten Anie-Beinkleider von 175 Pf. an. | 1 Posten Damen-Schürzen von 50 Pf. an. |
| 1 Posten Damen-Strümpfe von 25 Pf. an. | 1 Posten Reform-Schürzen von 90 Pf. an. |
| 1 Posten Herren-Socken v. 18 Pf. an. | 1 Posten eleg. Fantasia-Decken mit Stiderei-Bolant von 195 Pf. an. |
| 1 Posten einige 1000 Meter Seiden u. Stiderei v. 3 Pf. an. | |
| 1 Posten Kinder- u. Erbklingensche aller Art v. 18 Pf. an. | |

Wäsche-Fabrik Mengasse 17,
früher Bauhüttenstraße 9.

Fingernägel

bleiben wenigstens eine Woche spiegelblank nach dem Gebrauch meines unschädlichen „Darupan“. (Ges. gesch.) Darupan ersetzt Nagelpulver und Nagelpomade; man verwendet es, indem man eine ganz kleine Menge desselben mittels weicher Leinwand auf den Fingernägeln verreibt und nun mit dem Polierer blank poliert. Der durch Darupan erzeugte Hochglanz verschwindet nicht nach dem Waschen und wird in solch' vollkommener Weise durch kein anderes Mittel erreicht.
Tube Mk. 1.—, 3 Tuben Mk. 2.75.

Ausserdem empfehle ich
Nagel-Etuis in ca. 30 verschiedenen Sorten, in Bein, Ebenholz, Elfenbein, Schildpatt und Silber, im Preise von Mk. 0.80 bis Mk. 2.25 pro Stück.
Nagel-Scheren und -Zangen in 25 Sorten, **Nagel-Reiniger** (Fellen) in 50 Sorten, **Nagel-Polierer** in 25 Sorten.

Ferner Nagelmesser, Nagelschaber, Nagelhautdrücker, Nagelbürstchen, Nagelpulver-Dosen, Pinzetten, Hühneraugenmesser etc. etc., sowie sämtliche Nagelpräparate.

Dr. M. Albersheim, Fabrik feiner Parfümerien.
Lager amerik., deutscher, engl. und franz. Spezialitäten, sowie sämtlicher Toilette-Artikel.

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 30.

Frankfurt a. M.,

Fernsprecher 3077.

Kaiserstrasse 1.

Versand gegen Nachnahme. — Illustrierter Katalog kostenfrei.

K 164

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Fräulein
für Kantor gesucht. Offerten unter
R. 376 an den Tagbl.-Verlag.

Lebende
Lebende, Monteurin von Fabrik
in Dieblich gesucht. Offert. unter
D. 80 an Tagbl.-Agent., Wilhelm-
straße 6. 8081

Tüchtige Verkäuferin
für feines Geschäft gesucht. Offerten
mit Gehaltsansprüchen u. Zeugnissen
unter R. 371 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrknecht
gegen Vergütung gesucht. Emil
Fischer, Wilhelmstraße 52.

Gebildetes Lehrfräulein
das sich in feinem ruh. Ladengeschäft
ausbilden will, gegen Vergütung ge-
sucht. Gefl. Angebote mit Bild unt.
R. 375 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Tücht. Tailen- u. Rockarbeiterin
soll. gef. Rheinstraße 26, 2. St. R. r.

Gute Quaderarbeiterin
gesucht. R. Schmitt, Ede Rhein-
und Kaiserstraße.

Reibermach. f. nachmittags
gesucht Rheinstraße 92, Barterre.

39. Nähmaschinen
gesucht Krausenstraße 12, 1.

Werkzeugmacherin
ins Haus per sofort gesucht. Off. u.
Z. 874 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen für m. Akademie
gesucht. A. Debus, Am Mörkertor 5.

Mädchen aus anst. Familie
soll. das Mädchen erlernen.
Rieber, Weberstraße 41, 1.

Lehrmädchen für den
soll. Frau aus, Langgasse 16.

Junges Mädchen
14-16 Jahre, für leichte Beschäft.
soll. gesucht. Spiden-Manufaktur
Frankfurt, Wilhelmstraße 22.

Freileute gesucht.
zu erfragen Rheinstraße 98, Part.

Dame wünsch.
für einige Stunden täglich zur Ge-
schäftsführung u. f. leichte Beschäftigung
anständiges Fräulein, eventl. später
für die Reise. Offerten unter R. 377
an den Tagbl.-Verlag.

Erfahr. evang. Kinderfräul.
mit Tochterfahrschein. f. R. R. auf
Vorst. vom. Alvinstraße 2. 8097

Eine Haushälterin
durchaus tüchtig, nur 1. Kraft, aus
Gefelch, bei gutem Lohn per sofort
gesucht. Raderes, Saalstraße 80.

Haushälterin
ältere, evang., mögl. alleinstehende
Person, in allen Hausarb. bew.,
per sofort ges. Off. mit Gehaltsanspr.
unter R. 378 an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht Mädch. od. alleinst. Frau
f. Führung eines einfachen kleineren
Haushaltes ohne Kinder zur Pflege
einer älteren Dame. Zu melden von
12 bis 5 Uhr Karstraße 15, 2.

Mädchen od. Mädchen zur Ausbildung
soll. gef. Adolfsallee 34, R. III 51

Selbständige tüchtige Köchin
gesucht Silbstraße 12. 8185

Tüchtige Restaurationsköchin
nebst Küchenmädchen bei gutem Lohn
gesucht Marktstraße 8.

Tüchtige fleißige Frau
welche ganz selbständig kocht, für
4-6 Wochen für gr. Haushalt gef.
zu melden zwischen 4 u. 6 nachm.
Marktstraße 14, 2. Etage.

Jung. Fräulein als Stütze
soll. gesucht. Vorstellung 3-5 Uhr
Frankfurterstraße 6. 8095

2. Köchinmädchen
zum 15. Juni gef.
Vorn 26-80 271. Saalstraße 98.

Ein gewoll. tüchtiges Mädchen
f. Hausarbeit geg. a. Lohn in Restaur.
auf sof. gesucht Dellmündstraße 54, R.

Braves fleißiges Mädchen
am liebsten von auswärtig, per sofort
oder 1. Juni für Hausarbeit gesucht
Dellmündstraße 21, Part.

Ein ordentliches Mädchen
gesucht Dellmündstraße 26, Part.

Tücht. Dienstmädchen a. 1. Juni
gesucht. W. Wint, Mainzerstraße 34, 1.

Junges Mädchen
gesucht Blücherplatz 6, Part. I. B7906

Ordnentl. Mädchen
welches kochen kann, sof. gef. Kaiser-
Friedrich-Ring 54, 1. XI 119

Gesucht junges Mädchen
für Hausarbeit Marktstraße 26, R.

Sauberes fleißiges Mädchen
w. alle Hausarb. gebl. verbl. gesucht
Kaiser-Friedrich-Ring 72, 3. Etage.

Ordnentliches Mädchen
f. kinderlosen Haushalt gesucht. Röh.
Blatterstraße 136.

Junges braves Dienstmädchen
zu H. Familie sof. gesucht. Vorkauf.
nachm. 2-5 Uhr Adolfsstraße 8, Part.

Haushälterin
gesucht Friedrichstraße 11, 1. St.

Reinliches saub. Mädchen
w. kochen kann, sof. gef. Albrecht-
straße 16, Barterre.

Mädchen zu e. Kind u. f. l. d. d.
gesucht Marktstraße 64, Laden.

Mädchen
das bürgerl. kochen kann, sof. gef.
Bahnhofstraße 22, Meiner.

Fr. saub. Mädchen per sof. gesucht.
Faderei Blücherplatz 2. B8004

Tüchtiges Mädchen
das gut bürgerl. kochen kann u. etwas
Hausarbeit mit über. gesucht in H.
Haushalt für gleich od. später.
Sonnenbergstraße 40.

Tüchtiges Mädchenmädchen sof. gef.
Eisenbahn-Str. Rheinstraße 17.

Stimmermädchen, des Serv. kundig
nach Sommerfrische Villa Lauen-
burg bei Wiesbaden gesucht. Näheres
baselst. Telefon 9455.

Braves Mädchen gegen guten Lohn
gesucht Vertramstraße 6, 1. r.

Williges Mädchen
f. d. l. d. d. gef. Adolfsstr. 15, 1.

Gesucht
zwei einfache junge Mädchen, eins f.
Küche, das andere für Hausarbeit u.
Mithilfe am Theater-Pflicht zum
15. Juni Bahnhofstraße 20.

Jung. Mädchenmädchen für Küche
u. Hausarbeit gef. Kaiser-Fr. R. 2, 3.

Alteinst. Mädchen, g. empf., f. H. Haushalt
gesucht Weidenburgstraße 6, 2. links.

Mädchen für Hausarbeit
gesucht Schillerstraße 24, R. I.

2. Mädchen, am liebsten vom Lande
sof. gef. Schwalbstraße 27, R. I.

Ein ordentliches Mädchen
gesucht Schwalbstraße 16, 3.

Mädchen zu zwei Personen
gesucht Langgasse 8, Müller.

Mädchen
gesucht Luisenplatz 7.

Junges Hausmädchen sof. gef.
Vorstellen vormittags oder nachm.
4-5 Uhr Marktstraße 7.

Br. saub. Mädchen per 15. d. M.
gesucht. Röh. Karstraße 9, 1. links.

Braves Mädchen
gesucht Erbstraße 6, Part. r.

Junges Mädchen
p. 14 bis 16 Jahren gesucht Weiden-
straße 12, 2. 8120

Ältere, evang., mögl. alleinstehende
Person, in allen Hausarb. bew.,
per sofort gef. Off. mit Gehaltsanspr.
unter R. 378 an den Tagbl.-Verlag.

Tüchtiges Dienstmädchen
per sofort od. später als Mädchen
allein zu kleiner Familie gesucht.
Mit guten Zeugnissen sich zu melden
Luzemburgstraße 7, 2. links.

Dienstmädchen
für Restaurant per sofort gesucht
Weidenstraße 23, 1. St.

Ein braves Dienstmädchen
gesucht Taunusstraße 44, 3. rechts.

Sauberes fleißiges Hausmädchen
sof. gef. Röh. Karstraße 9, 1. links.

Ein bes. gut empf. Hausmädchen
welches perfekt kochen kann, gegen
guten Lohn gesucht. Vormittags bis
11 Uhr, nachmittags bis 5 Uhr. Röh.
Wilhelmstraße 22, 1.

Tüchtiges zuverlässiges Mädchen
a. 16. Juni gegen guten Lohn gesucht.
Raderes, Marktstraße 15, 1. Etad 116.

Alteinst. Mädchen, w. gutbürgerl. kochen l.
für H. Haushalt zum sof. Dienstan-
tritt oder zur Ausbildung gesucht
Oranienstraße 50, 1. r.

Junges sauberes Mädchen
w. etwas kochen kann, zu 2 Kindern
tagsüber gesucht Marktstraße 12, Lad.

Eine tücht. Bäckerin
gesucht Marktstraße 16. B8219

Waschmädchen gesucht.
Wascherei Albrechtstraße 40.

Tüchtiges Mädchen, u. Hausmädchen
gesucht Amonstraße 10, 1. rechts.

Tüchtiges Mädchen, u. Hausmädchen
gesucht Marktstraße 3, 2. St. Part.

Kauf. Frau od. Mädch. erh. Stube
geg. Hausarbeit. Rheinstraße 92, R.

Monatsmädchen von 8-11 Uhr
gesucht Marktstraße 15, 1. links.

Frau oder Mädchen zum Spülen
gesucht Langgasse 48, 1.

Tagmädchen oder Tagfrau
gesucht Albrechtstraße 14c.

Stundenmädchen zur Aushilfe
gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 26, 1.

Mädchen oder Frau
f. Treppenaufnahmen sof. gef. Markt-
straße 5, 2. rechts.

Monatsmädchen v. 8-11 Uhr morg.
gesucht Bismarckring 12, 2. r. B8155

Monatsmädchen von 7-9 vorm.
gesucht Marktstraße 24, 2. r. B8151

Gesucht wird per sofort
ein sauberes Monatsmädchen oder f.
ganz Westendstraße 30, Part. B8162

Ein Monatsmädchen oder Frau
gesucht Bismarckring 10, 1. l. B8160

Monatsfrau und Mädchen
sof. gef. Schwalbstraße 26, 1. l.

Ordnl. Monatsmädchen
gesucht Marktstraße 15, 2. rechts.

Ordnentl. Monatsmädchen od. Frau
gesucht Marktstraße 17, 1.

Stundenmädchen oder Frau
gesucht Kaiser-Friedrich-Ring 65, 3.

Ein reines Monatsmädchen
gesucht Frankfurterstraße 23, 3. B8090

Monatsfrau od. Mädchen
gesucht Schwalbstraße 26, 1. l. B8155

Monatsfrau
gesucht Karstraße 49, 1.

Saub. Monatsmädchen od. Mädchen
gesucht Friedrichstraße 14, Part. r.

Monatsmädchen
Bismarckring 19, Part. B8157

Tüchtige Monatsmädchen für sofort
Luzemburgstraße 7, 2. links.

Wiedfrau per sofort gesucht.
Vaderer Minor, Bahnhofstr. 8240

2. nicht ganz junges Kaufmädchen
gef. Kunstblumen-Geschäft v. Santen.
Mauritiusstraße 8.

Ordnentl. Kaufmädchen
sof. gef. Röh. Wilhelmstraße 22.

Reinl. Kaufmädchen zum 15. Juni
soll. Pap. Hollstraße 11, Burgstr. 8.

Kaufmädchen
Reinl. Kaufmädchen, Langg. 9.

Ein kräftiges williges Kaufmädchen
sof. gef. Sägerstraße 13, 1.

Fr. sauberes Kaufmädchen
sof. gef. Taunusstraße 4, 2. rechts.

Tücht. Väterinnen per sof. gesucht.
dauernde lohn. Beschäft. Nigartten-
fabrik „Menes“, Rheingauerstraße 7.

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Ordnentl. Hausdiener sof. gesucht
Konditorei Karstraße 62.

Saub. fleiß. Hausdiener sof. gef.
Dantion, Marktstraße 2.

Jung. kräftiger Hausdiener gef.
Ed. Wegmann, Marktstraße 34.

Junger Laufbursche
per sofort gesucht Marktstraße 10.

Hausbursche für sofort gesucht.
Kaufhaus Gruben, Michaelsberg 15.

Jungen Hausburschen
soll. Karl Schäfer, Marktstraße 54. III 52

Einen Hausburschen
soll. R. Beder, Kaiser-Friedrich-Ring 30.

Ein Mädchenbursche
für sofort gef. Restaurant Friedrichs-
hof, Friedrichstraße 35.

Junger Laufbursche
G. A. Ding, Marktstraße 26.

Junge v. ca. 16-17 J.
für Druckerei-Arbeiten gesucht. W.
Bürg. Weststraße 30.

Laufjunge
(Radfahrer) gesucht, 14-16jährig.
Reitungsstift, Taunusstraße 1.

Junger Hausbursche sof. gef.
Albert Reib, Marktstraße 9. B8145

Sofort saub. tücht. Fuhrmann
f. Karrenfuhr. Geisbergstr. 13, R. I.

Ein Knecht
Schlachthausstr. 12, b. Althen. 8141

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Chrl. zw. Frau u. Verkaufsstelle
wurde auch Pstale übernehmen. Röh.
im Tagbl.-Verlag. B8188 Bb

Junge Verkäuferin
18 Jahre alt, bisher in der Kon-
fektionsbranche tätig, sucht Stellung.
Geil. Offerten unter O. 377 an den
Tagbl.-Verlag.

Tüchtige Verkäuferin
mit guten Zeugnissen, welches schon
als Filialleiterin tätig war, sucht
Stellung in einem Kolonialwaren-
und Delikatessen-Geschäft. Offerten
unter R. 157 an den Tagbl.-
Verlag. B7894

Geschäftsführerin
in allen Umzugsformen betw.
in Konfektion pers. f. tra. u. St. in e.
Geschäft. Off. D. S. postl. Bism.-R.

Tüchtige Maschinenführerin
sucht Stellung od. Arbeit. Maschinen-
geschäft Stritter, Karstraße.

Jung. Fräul. sucht Anfangsstelle
auf Bureau, vertraut mit Steno-
graphie, Maschinenschriften, Buch-
führung usw. Offert. u. L. M. post-
lagernd Bismarckring. B8041

Gewerbliches Personal.

Schneiderin hat noch Tage frei.
Näheres im Tagbl.-Verlag. In

Junge Dame aus guter Familie
wünscht nachmittags Beschäftigung
durch Vorlesen, deutsch od. engl. od.
a. Beschäftigung einer Dame. Offerten
erb. u. G. 377 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein
sucht in bes. Hause Stellung. Das-
selbe spricht pers. französisch u. ist in
allen Hausarb. bewandert. Zeugn.
vorh. Röh. Leberstraße 1, Part.

Verk. Köchin sucht Aushilfsstelle
zu den Beierleuten, Goldgasse 5, 3. l.

Verk. Köchin, sehr gut empfohl.
f. Aush. a. Pstale, Adelsheiderstr. 9, 3.

Verk. zw. a. empf. Herrsch.-Köch.
Bismarckring, umf. gew. isari, häusl.
f. St. ev. Aush. Kerkstr. 14, Laden.

Verk. ev. reinf. f. St.
in gutem Hause als Alleinmädchen.
Rheinstraße 26, Gartenb. Barterre.

Drei Zimmermädchen
suchen Stellung in Hotel a. 15. Juni,
od. als Servierinnen. Off. unter
E. R. 100 postl. Berliner Hof.

Junges Mädchen sucht Stellung.
Röh. Bismarckstraße 2, Ede. Pieten-
ring, Kronspitze rechts, Martin.

Ja. bes. Mädchen sucht Stelle
als Haus- o. Alleinmädchen. a. 15. Juni.
Goldstraße 12, 1. links.

Wut empfohl. Mädchen
mit langjähr. gut. Zeugn. sucht St.
zum 15. A. in bes. Haus, geht auch
zu H. Kind. Röh. Frau Dr. Kranz-
bach, Taunusstraße 25, 1.

Mädchen, das auch kochen kann,
sucht Stellung in kleinem Haushalt.
Röh. Marktstraße 16, 2. St. 8117

Mädch. mit gut. Zeugn. f. Stelle
zu ein. Herrn. Näheres Frau
Karoline Heinrich, Stellenvermitt-
lerin, Rheinstraße 20, 2. St. Part.

Mädchen, tüchtig im Haushalt,
sucht Stelle in gut bürgerl. Familie.
Marktstraße 4, 3. links. B8237

Ein Mädchen,
das etwas kochen kann u. gute Zeugn.
hat, sucht Stelle per sof. od. 15. Juni.
Röh. Marktstraße 50, 3. Rang.

Ein Mädchen vom Lande sucht St.
Röh. Steingasse 32, 2. St. 1. links.

Mitt. Mädchen, welches die Küche
u. alle Hausarb. verbl. f. St. in H.
Haush. Oranienstr. 59, Mädchenheim.

Empl. braves Alleinmädchen,
soll. Haushalt. Frau Nina Schach,
Stellenvermittlerin, Karstraße 46, R. 2.

Ein H. w. Mädchen sucht Stelle
in H. bürgerl. Haushalt. Sof. Eintritt.
Albrechtstraße 80, Kronsp. B8203

Ein kräft. Mädchen
vom Lande sucht Stelle. Jung.
Blücherstraße 34, 2.

Gut empf. Allein- od. Hausmädchen
sucht v. 15. Juni bis 15. Sept. Aush.
hilfsstelle. Rheinstraße 97, 3.

Suche für m. Mädchen
w. 4. u. 6. m. ist u. in m. Wohn. sch.
kann, v. 9. Juni bis 15. Sept. Aush.
Stelle. Näheres Walluferstraße 1, 3. l.

Aufland. Mädchen
sucht für nachm. Beschäft., geht auch
zu Kindern. Leberstraße 4.

Durchaus perfekte Bäckerin
sucht nach einig. Kunden. Näheres
Bahnhofstraße 6, 2. St. 2. links.

Perfekte Bäckerin
Herrlichstraße, Dellmündstr. 13, R.

Angeh. Bäckerin f. Beschäftigung.
zu erfragen Friedrichstraße 26, 3. St.

Eine tüchtige Bäckerin
sucht Privatstunden. Dasselbe über-
nimmt a. Starckstraße. R. Karstr. 7.

Saubere junge Frau
sucht von 8-10 Uhr Monatsst. in bes. H.
Adresse im Tagbl.-Verlag. B8022 Bb

Kräft. ja. Frau empfiehlt sich
im Anstands, auch Pstale. Bes.
Zeugnisse. Karstraße 9, 3. St. 1.

Mitt. Mädchen f. tagsüber Stell.
zu älterer Dame, ev. auch a. größeren
Kindern. Albrechtstraße 46, Wdh. D.

Kauf. Frau u. n. Kunden an
Wald, u. Eichen. Albrechtstr. 40, Pstale.

Ja. Frau sucht Monatsst.
Steingasse 11, Part.

Frau sucht Monatsst.
1 bis 2 Stunden täglich. Markt-
straße 23, 2. St. rechts.

Saub. anst. Mädchen f. Monatsst.
v. 1410 morg. bis 2 Uhr mittags.
Schwalbstraße 49, 3. St. r.

Zuverlässige Frau
sucht tagsüber Beschäft. b. 1. Kind od.
l. Hausarbeit. Röh. Feldstr. 18, R.

Reinl. Mädchen f. nachm. Besch.
auch Reinigen v. Bureau od. Laden.
Karstraße 11, Laden.

Eine Frau sucht
f. B. u. Pstale. Adelsheiderstr. 10, R. D.

Junge Frau sucht Monatsst.
Marktstraße 11, 2. St. rechts. B8174

Saub. Mädch. f. Pstale u. Pstale.
Reinl. Adelsheiderstr. 18, Coul. B8227

Eine ja. Frau sucht Monatsst.
f. 2 St. Dellmündstraße 15, R. D.

Gut empf. Frau sucht Stelle
morg. od. nachm. Weidenstr. 18, R. 1.

Tüchtige junge Frau
f. Monatsst. Rheinbühlstr. 4, R.

Saub. Mädchen sucht Monatsst.
Röh. Marktstraße 18, Röh. 2. links.

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Kaufmann, erf. u. zuverlässig
sucht Nebenbeschäftigung in Buch-
führung, schriftl. Arb. od. Vertr. Gefl.
Off. R. 372 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Mädchen, 30 Jahre alt, sucht
Stellung auf gute Zeugn., baldigst
Stellung. Gefl. Offert. unt. R. 375
an den Tagbl.-Verlag.

30. D., w. engl. u. franz.
spr. u. f. mus. ist.
f. Besch. f. vorz. od. nachtr. z. gr. R. o.
a. Gesellsch. Beste Empfehlungen. Off.
unter **N. 356** an den Tagbl.-Verlag

Anst.: Ältere Leute suchen Hausverwaltung, übernehmen auch Zentralbelang. Gef. Off. u. P. H. 99
hauptpostlagernd erbeten. 819

Erste Verkäuferin, die befähigt ist den Einkauf und Verkauf selbstständig zu leiten, bei hohem Solär sucht. Gest. Offerten mit Angabe des Alters und bisherigen Stellungen unter **W. 377** an den Tagbl.-Verl.

 Leuchtiges Mädchen in
H. Haushalt z. 15. Juni
gekauft Kridtstraße 6, Port. I.
Gefucht zum Juni Einleinmädchen,
das locken kann. Schlüterstraße 18, 3.

Chauffeur Müller,
der sich Rainingerstraße 17 vorstellte, wird
erlaubt, nochmals vorzusprechen, event.
Adresse anzugeben.

vornehmer Verkauf, wünscht an paar Aufenthalt in Wiesbaden als Gesellschafterin bei lebenswürdigem älteren Ehepaar. Gef. Zuschriften u. A. 373 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Hermannstraße 10 1 Z. u. K. zu dm.
 Kbh. Hermannstr. 12, Bari. 189
 Vergartenstraße 1, 1 St. 1, 1 Z.
 Rabinett. K. u. K. lot. od. 1. Num.
 zu verm. Kbh. Vorderb. 1. 185
 Riegarben 4 1 Z. u. K. u. b. 188
 Schafste 13 1 Zim. u. Küche zu dm.
 Schafste 16 (Neubau) 1 Z. u. K.
 u. verm. Kbh. dal. Erdreiner. 189
 Zahnstraße 12, 2 Zim. 1 Zim. u. K.
 Zahnstr. 16, 3, 1 Z. u. K. 2. 2. 93
 Zahnstraße 56, 2. nr. 1-2. Wohn-
 Rarstraße 13, 5 1 Zim. Küche u.
 K. neu hergericht. zu dm. 189
 Hellerstraße 29, 3 1-3. 240 M.
 Hellerstraße 34 1 M. 25. 1 Z. Küche
 an unzerlöste Leute zu vermieten

Döbberstraße 16 (sch. 8-8-Zohn.
Döbberstraße 26, vis-a-vis Gell-
mundstraße, 3-Zim.-Zohn., Mtb. 1,
per 1. Juli zu vermieten. 2319
Döbberstraße 28, Neubau, 3-Zim.-
Wohnung, Part., hochleg., m. all.
Komfort d. Neuz., p. fof. od. spät.
s. dm. Rab. d. 3. Et. 178. 1998
Döbberstraße 74 ist eine 3-Zim.-
Zohn. p. fof. s. v. Rab. 1 Et. 1987
Döbberstraße 81 (sch. 3-Zimmer-
Wohnungen zu vermieten. 198
Döbberstraße 82, 1, 3 Z. u. Küd.
mit Ball. u. Bad auf gleich oder
später zu verm. Rab. Kochp. 1989
Döbberstraße 85, Mtb. 3 Zim.,
K. u. K. auf gleich od. spät. zu ver-
mieten. Rab. Wds. Part. B 7325
Döbberstraße 88, Wds., schöne 3-
Zim.-Zohn. m. Ball. u. N. Reni-
3. Stod. u. eine 3-3-Z. Mtb. 1,
beide per 1. Juli zu vermieten.
Rab. 1 Etiege links. 1860
Döbberstraße 102, Ede der Wilsen-
straße (Neubau), Gassestelle der elek-
tr. Bahn, (schöne 3-Zimmer-
Wohnungen mit Bad, Gas, elektr.
Nicht, 2 Balkons u. Erker, Kohlen-
aufzug u. reichl. Zubehör p. fof. od.
später preisw. s. v. Rab. bei ober-
Weidstr. 41, Bureau 1. Hof. B 7326
Döbberstraße 110, Gth. 1. Stod.
fot. 1 3-Zimmer-Wohnung. Rab.
bei. Wörther. 8 rechts. 1990
Döbberstraße 111, 3., mod. 3-3-
Zohn. mit Zubehör auf gleich od.
später zu vermieten. 1991
Döbberstraße 112, 1. 3-Zimmer-
Wohnung fof. od. später zu verm.
Rab. Döbberstraße 113, f. B 742
Döbberstraße 115, Gth. (sch. 3-3-
Zohnungen fof. od. sp. s. v. 1993
Döbberstraße 124, Neub., mehr. (sch.
at. 3-3-Z. p. fof. Rab. 1 r. 1994
Döbberstraße 126 (schöne et. der
Neuz. entfpr. 3-Zim.-Z. der gleich
od. spät. preisw. zu verm. B 8093
Döbberstraße 150, Neubau, Wds.
u. Stb. 3 u. 2-Zim.-Zohn. auf
1. Mai zu vermieten. Rab. Gasell.
od. Gasseffekt. 4. Part. 1995
Döbberstraße 181, früher 117, an
Güterbahnhof und Gemarkungs-
grenze, Gassestelle der elektrischen
Straßenbahn, Wds. 1. Et., 3 Zim.,
Küche, Balkon usw., im Hofeink.
für M. 500.— zu vermieten. Rab.
dort. 2. Etage, bei Stix. oder
im Laden. 1996
Glenzengasse 9 3 Zimmer, Küche,
530 M., auf gleich od. später. 1899
Gtvißstraße 9 3-3-Zohn. im 2. Stod.
a. 1. Juli an v. Rab. 2 Et. B 7473
Gtvißstraße 12, Wds., 3-3-Z. 1781
Gtvißstraße 14, 2. Wds., (schöne
3-Zim.-Z. v. fof. Rab. P. L. 1995
Gtvißstraße 18 3 Z. u. N. Rab. B 7853
Immerstr. 69 8 Zim., K. u. dm. 1993
Frankenstraße 8, 3. 3. 3. u. K. u. v.
Näheres Vorderhaus 1 Et.
Frankenstraße 10 (schöne 3-3-Zohn.
Frankenstr. 23, 3-3-Z. gl. p. B 7827
Friedrichstraße 8, Stb. 3 Zimmer

101. cd. 101.
Grenier, 101.

Friedrichstraße 8, Hinterbau Dachst.
3 Zim., Küche uhn. fof. od. spät. zu
verm. Näh. daf. bei Bremser. 2001

Friedrichstr. 14 3 Z., K., Bad, uhn.
B. 2 u. R., fof. o. sp. R. 1. Et. 2002

Friedrichstraße 29 3 Zimmer, Küche,
Keller, im Seitenbau, per sofort
oder später zu vermieten. 2008

Friedrichstraße 45, Stb., 3-Z.-Wohn.
f. al. od. später a. v. R. Bad. 1849

Gewissenstraße 22, 1 L., eine 3-Zim.-
Wohn. u. Zubeh. zu verm. B 783

Göbenstraße 13, 1. fof. sonn. 3-Zim.
Wohnung auf 1. Oktober zu verm.

Göbenstraße 18 u. 20 f. 3-Zim.-W.,
Gas, Bad, elektr. Licht u. Zubehö-
rer sofort oder später zu verm.
Louis Plum, Architekt. B6301

Göbenstr. 21 3-Z.-Wohn. b. B 7709

Göbenstraße 22, Neubau. 3-Zim.-W.,
per fof. od. später zu vm. B 7886

Gustav-Adolfstraße 3 Zim. m. Küche,
Dachst., per fof. od. später. Preis
290 M. Näh. Platterstr. 12. 2004

Gustav-Adolfstraße 16 3-Zim.-Wohn.
mit Zubehöer zu vermieten. 1873

Hallaerterstraße 6, 1, 3-Zim.-Wohn.
mit Bad zu vermieten. 2005

Hallaerterstraße 8, 1, eleg. 3-Zim.-
Wohnung m. Bod. u. 2 Gall. billig
zu vermieten. Näh. Barterstr. 2006

Helenenstraße 24, Wdh., 3-Z.-W., der
Neuz. entspr. v. 1. Juli. Näh. 1.

Helenenstraße 25, Wdh., 3 Z., Küche,
Zub. 2. St., auf 1. Juli a. verm.
Gas u. elektr. Licht biete. H. Bart.

Hellmündstraße 16 gr. 3-Z.-W., wop-
zugeh. auf 1. Juli od. sp. Näh. 1.

Hellmündstraße 25, 1, 8 Zim., Küche
uhn. für 1. Juli. Näh. 2 r. F 485

Hellmündstraße 42 8. od. 4 Z., m. B.,
fof. od. spät. zu vm. Näh. 1. 2061

Hellmündstraße 56 2mal 3-Zim.-W.,
m. Zub. zu vm. R. daf. 2 r. 2007

Herbertstr. 13, 3-Zim.-Wohn. 1798

Hermannstraße 21 3-Zim.-Wohnung
per fof. zu vm. Näh. 1 r. B 735

Hermannstr. 26, 3. Z., 3 Zim., Küche,
1 Kell., a. 1. Juli a. b. R. 1. r. 2009

Hohnstraße 3, 1 links, 3-Z.-W., K. u.
Zell. v. 1. Juli an b. R. B. 2294

Hohnstraße 5, 3. u. 2. St., je eine 3-
Z.-W. m. Zub. a. b. 92. 1. Et. 1739

Hohnstraße 12, Wdh., 3-Zim.-Wohn.

Hohnstraße 36, freie Lage, gr. 3-Z.-
W., neu berg. v. Juli a. in R. 3.

Hohnsberggasse, 1 schöne 3-Zim.-
Wohnung mit 2 Balkons u. reichl.
Zubehöer per sofort zu vermieten.
Näheres dortselbst Hart. Hs. 2341

Kell.-Friedr.-R. 2, 6. Et., Dachst., 8 H.,
3, Küche u. Kell., mif. 22 R. 2011

Keller-Friedrich-Ring 45, 6, 3-Z.-W.,
per fof. f. 360 M. M. B. 3. 1. 2012

Keller-Friedrich-Ring 67, 3. H. 3-
Zim.-Wohnung m. gr. Hallen u.
Zubehöer auf 1. Okt. a. v. Näh. daf.
Einzul. 10—1 u. 4—8 Uhr. 2013

Dranienstraße 2 schön möbl. Zim.
mit Penf. zu dm. (ev. Eingang)
Dranienstraße 3, 1. Stod, gut möbl.
Zimmer mit ev. Eingang frei.
Dranienstr. 35, Mib. 3 r., 1. u. H. 2.
Dranienstr. 42, G. 8 r., möbl. 3. u.
Dranienstraße 52 g. mbl. Ball-8.
Dranienstraße 52, 9 l., find. Herr od.
Dame eleg. möbl. 8 r., allein! 2
Philippstraße 17/19, 1 G., gut

Rim., gel. Vog. 5 Win. b. Scher
Neuenhauserstraße 5, 22. 2 l., g. m. 3
Neuenhauserstraße 13, 5. 3. l., möbl. 3
Neuestr. 15 gut möbl. 21. l., mitl. 10 2
Rheinstraße 58, 2. schönes Bad, Rim.
eleg. möbl., 1-2 Betten, an dem
Röderstraße 10, 1 r., sch. möbl. 21
Röderstraße 22, 1. b., 1 r., sch. möbl. 3
Röderberg 3, 5. 2. möbl. Rim. 14
Röderberg 16 möbl. 3. a. Lage n. 21
Röderberg 23, 3. l., möbl. 3. frei
Röderberg 28, 3. r., sch. möbl. 3
Roosstraße 8, 3. l., Vog. f. laub. Arb.
Roosstraße 6, 3. l., schön möbl. Rim.
mit 2 Betten billig an dm. B 82
Schnaase 1/6, 1. b., 2. m. Rim. an v.
Scharnhorststr. 17, 3. l., a. möbl. 3. b.
Scharnhorststraße 22, 2. b., sch. möbl.
Rim. m. Wall f. 18 21. 1. 1. 1. 1. 1.
Scharnhorststraße 31, 3. r., möbl. 3
Schulberg 15, 1. b., 3. r., möbl. Rim.

Schlangeng. 1, 1. et. anst. d. 1. Rath.
 St. u. Post. 10, 50. M. d. 1. Woche.
 Schwalbacherstraße 6, 2, zwei hübsch
 möbl. i. d. R., n. d. d. Rheinstr.,
 mit od. ohne Pension zu verm.
 Schwalbacherstraße 7, 2. Et. 1 r., m. 3
 Schwalbacherstraße 10, 2. n. Rhein-
 str., mit möbl. Zimmer zu verm.
 Schwalbacherstr. 25, 1. Et. 1 l. Sch.
 Schwalbacherstraße 49 mit möbl. 3. m.
 3. f. od. od. fr. preisw. Kab. Part.
 Schwalbacherstraße 59 f. 1. u. 2. Et.
 Schwalbacherstraße 65 f. od. möbl.
 1. m. 15 M. monatl. Kab. Part.
 Sedanstraße 1, 2 l., m. 3., ev. 2 Bett.
 Sedanstr. 5, 2. Et., möbl. 3., 28. 8 W.
 Sedanstraße 7, 2 l. St. u. Post.
 Sedanstraße 8, 3. f. d. möbl. 1. m.
 Seerobenträße 6, 3. f. d. 3. f. d.
 Seerobenträße 11, 5. 2 l. f. d. m. 3.
 Seerobenträße 28, 3. f. d. m. 3. B7740
 Steingasse 26, 1. m. 2 Betten.
 Steingasse 34, 1 l. f. d. möbl. 1. m.

Stiftstraße 12, Arb., möbl., 3. bilig.
Stiftstraße 24 auf möbl. Zimmer.
Stiftstraße 26 möbl. Zimmer mit 1
u. 2 Bett., modern, u. f. länger b.
Walsamstr. 6, 3 r., möbl., 3. a. gl. 5
Walsamstraße 7, Part., erh. anst. d.
Geich.-Damen m. 8. m. pr. Peni.
Walsamstraße 8, 1 r., ich. Kauf. bill.
Walsamstraße 20, 2 r., einf. möbl.
Zim. mit 2 Betten anst. Arb.
Walsamstraße 22, 1. etbl. taub. möbl.
Zim. an zwei Geisstraßefräul. a. b.
Webergasse 28 eleg. möbl. Fremden-
zimmer zu vermieten.
Webergasse 51, Papierlad., möbl. Zim.
Wellstr. 32, 2. einf. möbl. Zim.
Wellstr. 43, 1 r., schön möbl., 3.
Wellenstr. 21, 8. 1 r., Log. bill.
Wellstr. 8, 1. möbl. Zim. m. 2 B.
Westf. 4, 3 r., a. Ring. ich. m. 3. 5.
Weststraße 6, 1 L. f. i. Reute Schaff.
Weststraße 18, 1. L., fein möbl. Zim.,
20 Zfl. m., sofort zu vermieten.

Sietenting 1, 5 1 l. 16. möbl. Zim.
Sietenting 19, 4. gut möbl. 3, 16 M.
Simmerrmannstr. 9, 3. l. möbl. 3. 16.
Simmerrmannstr. 9, 2. 2 m. 3. 16.
Schöne möbl. Zimmer zu verm. Ad.
Dombachstr. 8, 3. bei Doepf.
In feine, saufe, Adelshausstrasse, ein
gut m. hell. Wohn- u. Schlafzim.
an herr. Herrn od. D. a. Dauern.
zu verm. Näh. Tagbl.-Berl. 10

Leere Zimmer und Man'arden etc.

Adlerstrasse 53 ein l. Zim. zu verm.
Albrechtstrasse 28 gr. helle leere Zim.
Bleichstrasse 14 gr. helle Man' a. 5.
Bleichstrasse 19 leere Man'arden 137.
Dreiweidenstrasse 8, 1 l. hdb. Zim. 10f.
Feldstrasse 15 l. heiss. Man' zu verm.
Frankenstrasse 9 1 l. 3. auf gl. o. ip.
Friedrichstr. 45, 25b, 1 3. 1 2. 10f.
Grabenstrasse 12, 8, 1 l. hdb. 7. 10f.
Gellmündstrasse 29 1 25f. 10f. 6 20f.

Dellmannstraße 31 heizb. Rant. a. v.
 Dellmannstraße 42 L. Rim. fof. Wdh. f.
 Derderstr. 2, 8. B. L. ac. 3. W. W. 2.
 Germaniastr. 26, 1. Laden. 1 Wdh. a. v.
 Döbstraße 16. Schreinerei. 1 leer. 3.
 Dahnstraße 36 Rittp.-S. L. v. m. R. W.
 Dahlenstr. 18, 2. 2 ger. L. Rittp.-S.
 Darsstraße 32 leeres Zimmer mit
 febr. Einmang an verm. R. Wdh. B.
 Dederstr. 14 leeres Rim. m. Stell. a. v.
 Dierchstraße 5 zwei fte. Rittp.-S. a. heb.
 einzeln, auf sofort zu vm. B 708.
 Dierchstraße 58, Lederhandlung, zwei
 freundl. Kammern an vermieten.
 Dorfeld-Wing 7 Rittp.-S. m. Wdh. fof.
 Dumbstraße 14 ein L. Rim. an verm.
 Dübelsberg 21 2 L. Wdh. 1. W. Heis. 1.
 Dübelsberg 26 leeres Zimmer a. vm.
 Dorststraße 25, 3. fte. ab. Wdh. fof.
 Dorsstraße 28 Rant. fofort an verm.
 Dromenstraße 8 Rant. an alt. Frau.
 Driesstraße 20 an leere Rant. a. v.
 Duchsstraße 11, L. L. Rim. per fof.

Scheffelstraße 12 ein pr. Zimmer mit
Keller, auch als Bureau od. Loge-
raum geeicht, zu v. Käst. od. 2218
Schwanenstraße 2 2 leere Beis-
s. d. Rant, im Bst., auf al. od.
1. Juli, zu, od. geteilt, zu verm.
Seidenberg 27, G., Schulz, ich. I. 3.
Safranstraße 11 Rant, Web. 1.
Weißstraße 10, S., ich. h. b. v. d. g. v.
Weidenstraße 1, 2. St., kleine Aus-
sicht, leeres Zimmer sofort zu ver-
m.

Zu verkaufen weggangh. Stagen-
haus (Höhenlage) unter günst. Beding.
Off. u. N. 2. 2. Berliner Hof erbeten.
Villa Niederbergstraße 10
(Emserstraße), 8-10 Zimmer, auch
für zwei Familien eingerichtet, mit
allem Komfort, billig zu verkaufen.
Näh. Nr. 3, Part.

Villa Lessingstraße 10
mit großem Garten zu verkaufen oder
zu vermieten. Näheres daselbst oder
Jahnstraße 17, Part.

Herrschafts-Villen
Hilfsstr. 4 u. Lessingstr. 5, erstere
mit gr. Diele, Stallung und Remise, zu
verkaufen. Näh. Lessingstraße 6.

Große Pensions-Villa
oder Hotel, vis-a-vis Kurhaus,
24 Zimmer, Zentralheizung usw., sofort
zu verl. Näh. Sonnenbergerstr. 9.

Villen zu verkaufen.
In schöner Lage sind große und
kleine Villen billig zu verkaufen.
Offerten erbeten unter N. 377 an
den Wiesbadener Tagblatt-Verlag.

Villa Gustav Freitagstr. 19,
9 Zimmer u. reichl. Zub.,
mit allen modernen Einrichtungen
versehen, sehr preiswert zu ver-
kaufen od. zu vermieten. Näh.
Lion & Co., Friedrichstr. 11.

Kleine Villa
mit schönem Obstgarten für 32,000 Mk.
zu verkaufen Emserstraße 61.

Eckhaus
mit schönem Obstgarten für 32,000 Mk.
zu verkaufen Emserstraße 61.

Hübsche Villa,
Eigenheim, Forststr. 19, letztes Haus
rechts, Waldlage, 7 Zimmer, reichl.
Zubeh., circa 20 Acker, zu verkaufen.
Preis 34,000 Mk. Näh. im Hause.
In der Tannhäuser- u. Siegfried-
straße (an den neuen Richard Wagner-
Anlagen) sind einige

hübsche Villen
preiswert unter günstigen Bedingungen
zu verkaufen.

Architekt Ed. Didion,
Wiesbadener Allee 30,
und Wiesbaden, Reichstraße 9.
Telephon 335. 7937

M. Landhaus
(Waldhöhe), 6 Zim. u. Zubeh., f. schön
einget., modern, mit sch. Garten, für
30,000 Mk. zu verl. Off. nur v. Selbst.
unt. N. 376 an den Tagbl.-Verlag erb.

Zu verkaufen
eine herrschaftliche möblierte
Schloßvilla, arrondiert, mit
altem Park, Tennisplatz am
Bodensee, Schweizer Seite,
20 Minuten von Konstanz,
Bahn- und Schiffgelegenheit,
Wasserleitung, elektrisches Licht,
große Oekonomiegebäude, Ge-
wächshaus, Stallungen f. 6 Pferde,
3 Equipagen x. c. Anfragen
unter G. v. S., St. Frankfurt-
straße 1, Wiesbaden. F 41

Landhaus, 7 Zimmer, Küche,
Speicher, trockene
Keller nebst Zubeh., Garten u. Hühner-
hof, für den bill. Preis von 28,000 Mk.
zu verkaufen. Offerten unter N. 368
an den Tagbl.-Verlag.

Haus
mit gut gehender Wein- u. Bier-
wirtschaft, mit Fremdenzimmer,
im Zentrum der Stadt, von linder-
losem Ehepaar alsbald zu verkauf.
Offert. von Selbstreflektanten unt.
N. 371 an den Tagbl.-Verlag.

Sehr rent. Haus (Neubau)
gegen ein altes in der Stadt od. Bau-
platz, auch Acker, zu vertauschen.
Ausführliche Offerten unter N. 158
an den Tagbl.-Verlag. B 7727

Ein Wohnhaus
mit Hinterhaus und Zufahrt,
Goethestraße, in der Nähe des
Bahnhofs und der Wolsallee,
schöne Wohnlage, auch zu jedem
Geschäftsbertrieb geeignet, unter
günstigen Bedingungen aus
der Hand zu verkaufen. Off.
unter W. 372 an den
Tagbl.-Verlag.

Haus!
Rikolastraße, 20,000 Mark unter
der Lage zu verkaufen.
Julius Allstadt,
Schieferstraße 13.
Hotel-Restaurant ersten Ranges,
Hotel ersten Ranges,
Fremdenpension ersten Ranges
zu verkaufen.
Julius Allstadt,
Immobilien und Hypotheken,
Schieferstraße 13.

Haus mit Stall u. etwas Garten,
direkt am Walde, zu verkaufen.

Wilhelm Kambach.
Nähe der Stadt
ein neuerbautes Haus zu verkaufen.
Ruhige gesunde Höhenlage, Garten
vorhanden. Preis 29,500 Mk. Näh.
im Tagbl.-Verlag.

In einem 1/4 Std. von Wiesb. entf.
Rorort ist rentables, der Neuzeit entspr.
eingetragenes Wohnhaus mit Zufahrt,
Vor- u. Hintergarten u. kleine Stallung
weit unter Tage sof. zu verkaufen. Off.
unter V. 373 an den Tagbl.-Verlag.

Diplomatisch gelegenes Wohnhaus
in der Nähe Wiesbadens, direkt am
Bahnhof, 20 Minuten von der Bahn-
station, enthaltend 8 Zimmer, Küche
und Zubehör, sowie ca. 65 Acker
Gartenland m. diversen Obstbäumen,
zu verkaufen. Offerten u. N. 349
an den Tagbl.-Verlag.

Bad und Sanatorium,
vorzügl. wegen Sterbefall zu verkaufen.
Anzahl 85 Mk. Offerten unter
W. 369 an den Tagbl.-Verlag.

Bei Offenbach a. M.
ist eine neugebaute Möbelfabrik (Wag-
gon Krumm u. Nag) nebst Wohnhaus
preisw. unter günstigen Bedingungen zu
verkaufen. Schriftl. Off. u. N. 356
an den Tagbl.-Verlag.

Ed-Hotel!
sehr günstige Gelegenheit für Fachleute,
mit nur 4000 Mk. anz. (Rest 10,000 Mk.
bleibt stehen), mit 30 kompl. Fremdenz.,
in Antwerpen zu übernehmen. Kon-
zeption sofort. Ausf. erl.
J. H. Reiff, Antwerpen,
St. Michielsstr. 18.
Derz. gel. kleineres Gut m. be-
suchter Fabrikwirtsch. und Pension,
18 möblierte Zimmer, g. Tannus-
lage, nahe Bahnhof, in günstig zu kaufen.
Immd. Tannusstraße 12.

Günstige
Gelegenheit.

Etwa 40 Villenbaupläne,
entw. mit fertigen Bauprojekten,
an der Wiesbaden-Biedricher Allee
(Landesdenkmal), Galtstraße, Aus-
sichtsturm u. Tannhäuserstraße,
mit direktem Ausgange nach den
eben in Ausführung begriffenen
neuen städt. Richard Wagner-
Anlagen, mit herrlicher Aussicht
auf Rhein u. Tannus, von 14 Mk.
an pro qm zu verkaufen. 7894

Architekt Ed. Didion,
Wiesbad. Allee 30, u.
Wiesbaden, Reichstr. 9, Tel. 335.

Einige Baupläne, schön gelegen,
für Etagenhäuser an fest. Straße
(sofort bebaubar) zu verl. Auf
Bauzins wird Baugeld zu 5% z.
dazu gegeben. Die Straßenbau-
kosten sind vorzulegen. Näh. durch
G. Lotz, Bismarckstr. 10.
Telephon 4109.

Immobilien-Pauschalzins.

Kaufe gutes Etagen-Haus, wenn meine
neue fl. Villa in Zahlung genommen
wird. 10-15,000 Mk. können bar zuge-
zahlt werden. Offerten unter N. 370
an den Tagbl.-Verlag.

Kleineres Haus (innere Stadt)
zu kaufen gesucht.
Offert. unt. C. 369 a. d. Tagbl.-Verl.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkaufe

Kleines Geschäft
in guter Lage billig abzugeben. Off.
unter N. 158 an den Tagbl.-Verlag.

2 Heidschnuden,
3 Mon. alt, sind veränderungslos
zu verkaufen Neugasse 6, 1. Etage.

Ranger Dobermann-Vindler
billig zu verl. Bismarckstr. 16, Part.

Dobermann-Vindler, Weibchen,
1 Jahr alt, 1. wach, zu verl. od. geg.
Nahrung. a. verl. Bismarckstr. 16, 2. Etage.

Schöner Zweigarten billig zu verl.
Berlinerstr. 4, Part. rechts. B 8288

Präm. Kanarienvogel, St. Seifert,
zu verl. Bielefeldstr. 54.

Kanarienvogel, billig zu verl.
Dobbertstr. 69, P. Röhrenberg.

Brillanten, 2 Brillanten,
1 Saphir, für 110 Mk. abzugeben
Wendenstr. 2, 2.

Schöne, sehr gut erh. Damenkleider
sehr bill. zu verl. Al. Webergasse 9, 1.

Neues braunes Schneiderkleid
preisw. zu verl. Hermannstr. 9, 1.

Schm. Wehrd. u. Wehrd. f. m. Nig.
preisw. zu verl. Bismarckstr. 11, P. 1.

Emmer-Toppid, handgefärbt,
3,80x5,20, billig zu verkaufen Neu-
baurstr. 6, 2. Et.

Alle Wehrwälder Hausuhr
u. gold. Doppeldeckel-Herrenuhr durch
Gelegenheit billig zu verl. Schwal-
bacherstr. 23. Uhrmacher Putzou,

Neue Kamera, infolter Zustand,
mit kompletter Ausrüstung billig zu
verkaufen. Näh. Bismarckstr. 19.

Photogr. Apparat, 9x12, billig
zu verl. Schwalbacherstr. 49, Meßau.

Kobal, gutes System, fast neu,
40 Mk. Kaiser-Friedrich-Ring 39, 3.

Gebräuchtes Bett,
sowie noch anderes billig zu verl.
Weilstr. 13, Part.

U. erh. Möbel, Bett, Kleiderstr.,
Tische, Stühle, Nahrungsmittel, 6, P.

2 Mischbetten, neu, 2 55 Mk.,
Bild, Spiegel, Nahrungsmittel, 6, P.

Bett, wie neu,
zu verl. Bismarckstr. 3, 2. Et. 1.

Geschöpfte Strohsack 5 Mk.,
Phil. Lauth, Bismarckstr. 83, B 7428

Dochte Salongarnitur, Sofa
u. 2 Sessel, sowie e. Partie Portieren
u. Gasluster, alles wie neu, billig zu
verkaufen. Näh. Anton Neuzerling,
Bismarckstr. 13.

Gaßelounge, neu, 18 Mk.,
m. sch. Decke 24. Nahrungsmittel, 6, P.

Mischbetten, neu, 2 55 Mk.,
Bild, Spiegel, Nahrungsmittel, 6, P.

Gaßelounge, neu, 18 Mk.,
m. sch. Decke 24. Nahrungsmittel, 6, P.

Gaßelounge, neu, 18 Mk.,
m. sch. Decke 24. Nahrungsmittel, 6, P.

Gaßelounge, neu, 18 Mk.,
m. sch. Decke 24. Nahrungsmittel, 6, P.

Gaßelounge, neu, 18 Mk.,
m. sch. Decke 24. Nahrungsmittel, 6, P.

Gaßelounge, neu, 18 Mk.,
m. sch. Decke 24. Nahrungsmittel, 6, P.

Gaßelounge, neu, 18 Mk.,
m. sch. Decke 24. Nahrungsmittel, 6, P.

Gaßelounge, neu, 18 Mk.,
m. sch. Decke 24. Nahrungsmittel, 6, P.

Gaßelounge, neu, 18 Mk.,
m. sch. Decke 24. Nahrungsmittel, 6, P.

Gaßelounge, neu, 18 Mk.,
m. sch. Decke 24. Nahrungsmittel, 6, P.

Federrollen, 20 u. 30 Str. Tragf.,
verich. Dandlaren, Lages-Marken,
Doppelleiter f. Gärten, h. Feldstr. 19.

Krankefabrikant,
Selbstfahrer (Chassis A. Maune,
Dresden), mit Hand- u. Fußbetrieb,
fast neu, preisw. zu verl. Antarkt-Str.
ca. 600 Mk. Bismarckstr. 27, 1.

Pieg- und Schwagen
u. Leibbinder f. Schw., mal getr., bill.
zu verl. Bismarckstr. 18, 3. Et.

Sehr schön. Sig. u. Liegewagen
zu verl. Bismarckstr. 7, 2. rechts.

Gut erh. Sig. u. Liegewagen
zu verl. Bismarckstr. 7, 2. rechts.

Kinder-Pieg- und Schwagen
mit Gummirad, Kinderbett zu verl.
Bismarckstr. 28, 3. Et. r. Neb.

Gut erh. Kinderwagen m. G. R.
billig zu verl. Bismarckstr. 39, 1. Et.

Gut erh. Kinderwagen m. G. R.
billig zu verl. Bismarckstr. 39, 1. Et.

Gut erh. Kinderwagen m. G. R.
billig zu verl. Bismarckstr. 39, 1. Et.

Gut erh. Kinderwagen m. G. R.
billig zu verl. Bismarckstr. 39, 1. Et.

Gut erh. Kinderwagen m. G. R.
billig zu verl. Bismarckstr. 39, 1. Et.

Gut erh. Kinderwagen m. G. R.
billig zu verl. Bismarckstr. 39, 1. Et.

Gut erh. Kinderwagen m. G. R.
billig zu verl. Bismarckstr. 39, 1. Et.

Gut erh. Kinderwagen m. G. R.
billig zu verl. Bismarckstr. 39, 1. Et.

Gut erh. Kinderwagen m. G. R.
billig zu verl. Bismarckstr. 39, 1. Et.

Gut erh. Kinderwagen m. G. R.
billig zu verl. Bismarckstr. 39, 1. Et.

Gut erh. Kinderwagen m. G. R.
billig zu verl. Bismarckstr. 39, 1. Et.

5 große, gut erh. Waschküchen,
2 Waschküchen, 1 Springmaschine zu
verl. Kaiser-Friedrich-Ring 65, 3.

Eine gute, Säule, 4000,
15x15, 4,30 Mtr. lang, billig zu verl.
Cont. Arell, Bismarckstr. 11.

Eiserne Treppe,
leicht gebunden, 11 Stufen, mit
geschmiedetem Geländer, für Garten-
Terrasse sehr geeignet, billig zu ver-
kaufen. Angewiesen in der Schlosserei
Ruhn & Kämpfer, Bismarckstr. 8.

Gutes neues Wandfenster, 2 em breit,
in größeren Mengen billig abzugeben.
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei,
Langgasse 27, Bismarckstr. 10.

4 schöne Gewandbänke billig zu verl.
Bismarckstr. 8, im Hof. B 8218

Grasfleece (Wiesberg)
Bismarckstr. 87, 1. Et.

Die Morgen Wiesben
zu verkaufen Bismarckstr. 14, 1.

Kaufgeleiche

Bigarrengeleiche
zu kaufen gesucht. Offerten unter
N. 159 an den Tagbl.-Verl. B 8165

Gute Herren-Anzug zu kauf. ges.
Off. u. N. 371, Bismarckstr. 11, 2. Et.

Gut erhaltene Wäsche,
event. ganze Ausstattung zu t. gef.
Off. u. N. 372, Bismarckstr. 48, Part.

Piano zu kaufen gesucht.
Off. u. N. 373 an den Tagbl.-Verlag.

Ein. Bismarck-Ring zu kauf. ges.
Off. u. N. 374 an den Tagbl.-Verlag.

Verbeigedichte
(einspännig), gebraucht zu laufen ge-
sucht. Bismarckstr. 11. B 8138

Von einer Herrschaft
wird ein gut erhaltenes gebrauchtes
Salberbed zu kaufen gesucht. Off.
mit Preisang. u. N. 374 Tagbl.-Verl.

Maifaser w. gef.
Schöne Aussicht 22.

Verpachtungen

Broder Lagerplatz
sofort zu verpachten. Näh. L. Heiser,
Schwalbacherstr. 11. 1811

Unterricht

Gut engl. u. franz. spricht Jeder
n. m. Weib. 1. 90 St. a 0.75, 15 Jahre
i. Ausl. u. Ref. Weibstr. 18, 3.

Engl., Franz., Wram., Konverf.
e. h. ert. Lehrerin. Bismarckstr. 15, 3. 7021

Junge Engländerin
erbetet sich für engl., franz. u. ital.
Stunden u. Konverf. in od. auß. dem
Hause. Näh. Gordon, Reichstr. 1, 1.

Bislin u. Klavier-Unterricht
w. gründl. ert. mit 8 Mk. wochenf.
2 Stunden. Reichstr. 35, 3. r. Haber.

Verloren Gefunden

Silb. Kettenarmband verloren.
Monogr. M. D. Geg. gute Belohn.
abzug. Bismarckstr. 31, P. r. B 8238

Verloren
eine Damenuhren schwarzer Stahl, mit
Goldmonogram B. F. Gegen Be-
lohnung abzugeben Bismarckstr. 1,
Partierre rechts. B 8241

Verloren eine silberne Damen-Uhr
mit Goldband auf d. Wege Bismarck-
straße, Wolsallee. Dem Wiederbr.
Belohn. Abzug. Schillerplatz 3, D. 3.

Schm. Damentisch, enth. Gelb,
Schlüssel, schw. Brille usw., Name
innerh. eingeschrieb., am Dienstag
verloren, eben. Tramhahn liegen ge-
blieben. Gegen Belohnung abzu-
geben Bismarckstr. 23, 2. links.

Damentischchen aus Sechsbett
am 31. 6. Meßau. Ritter U. d. Eichen
verloren. Abzug. gegen Belohnung
Seelbach, Bismarck-Ring 8, Dth. 2.

Ein Damen-Kegenschirm
am 27. Mai haben gel. Bismarckstr.
geg. Belohn. Bismarckstr. 57, 1. r.

Reichbrauner Affenpinscher
auf den Namen „Pip“ hörend, am
Sonntag in der Bismarckstr. ver-
loren. Wiederbringer Belohnung
Langgasse 13, Partierre.

Schott. Scherhund entlaufen,
schwarz u. weiß, mit gelber Kappe
Abzug. geg. Bel. Bismarckstr. 21, 3.
Vor Anlauf wird gewarnt. B 8144

Ein H. Reppischer entlaufen.
Abzug. Bismarckstr. 9, Laden.

Angelaufen
junger Hund, gelb mit weißem Hals,
Bismarckstr. 35, 3. r.

Geschäftliche
Empfehlungen

Mittagsstisch,
sehr gut zubereitet, v. 60 Pfg. an em-
pfehl. N. Jude, Bismarckstr. 16.

Vorzüglichen Privat-Mittagsstisch
Bismarckstr. 16, 1. B 7728

Guten israelit. Privat-Mittags-
u. Abendstisch billigt Langgasse 8, 2,
Eingang: Bismarckstr. 2.

Kaufmann übernimmt
schriftl. Arbeiten, Bismarckstr. 20, u.
auch Vertretungen. Offerten unter
N. 377 an den Tagbl.-Verlag.

Rahmmaschinen repariert
prompt u. bill. unter Garantie. Adolf
Rumpf, Bismarckstr. 16.

Mummulatoren
werden geladen u. repar. Hermann-
straße 15, E. Stöcker, Telephon 2213.

Alle Schreiner-Arbeiten über-
nehmen. V. u. Möbel-Schreiner
Bismarckstr. 109. B 8232

Schreinermeister empf. sich f. Rep.
bei Herrschaften auf Tagelohn zum
Geldentpreis die Stunde. Off. u.
N. 159 an den Tagbl.-Verlag. B 8233

Gardinen aufmachen, Tapeten
aufziehen, Aufarb. v. Polstermöbeln
u. Betten w. sauber u. billig ausgef.
durch Rich. Dabib, Bismarckstr. 12;
bei gute Rahmen u. Holz vorrätig.

Matin, D. u. Str.-Kld. in gut
angeg. Näh. Bismarckstr. 18, Part.

Reichh. u. Arbeit an im Ausbess.
u. Neuanf. Fr. Hehl, Reichstr. 18,
1. Et. u. N. Oramenstr. 23, Part.

Zum Wäsche- u. Kleider-Ausbess.
in u. a. d. Hause empfiehl. ich mich
zu erfragen Tagbl.-Verl. B 7934 Bd

Fortsetzung auf Seite 17.)

Amtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Am 6. August 1908, vormittags 10 Uhr, wird an der Gerichtsstelle dahier, Zimmer 67, des der Ehefrau des Privatmanns Karl Heinrich Franz Schraun, Maria geb. Franke zu Wiesbaden gehörige Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, belegene große Burgstraße 10 daselbst, groß 2 ar 64 qm mit 16,000 Mark Gebäudewert zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 23. Mai 1908.
Königliches Amtsgericht,
Abt. Ia. F 255

Nichtamtliche Anzeigen

Parkett-Böden

In allen Holzarten und Mischern, auch 44 mm und 11 mm stark, nach Patent 100175, als Ersatz für Linoleum, in Asphalt, auf Beton oder Steinunterlage verlegt nach Patent 156006 mit Nut und Feder, stabilste und Parkettwachs besser Qualität liefert 640

W. Gail Wwe.,
Parkettfabrik und Bauhandwerk,
Dietrich a. Hb. Telefon 13.
Wiesbaden:
Bahnhofstraße 4. Telefon 84.

Thüringer Wurst und Fleischwaren.

Dieselben beziehen Sie in wohl-
schmeckender, feinsten Qualität sehr vor-
zuziehen von (Bwg. 1083) P. 1.8
Gustav Feisthörn, Wurstfabrik,
Buttstädt in Thüringen.
Preisliste gratis.

Magnum-bonum-Kartoffeln
frisch eingetroffen, Sommer-Malta-Wd.
10 Pf. 10 Pf. 10 Pf. 10 Pf.
Unkelbach, Schwalbacherstraße 71.

Hotel-Restaurant „Friedrichshof“

Schönstes und grüßtes Garten-Restaurant am Platze.
1200 Personen fassend.

Täglich Militär-Konzert,

angeführt von hiesigen und auswärtigen Kapellen.

Reichhaltige Speisekarte.

Diners von 12 bis 2½ Uhr nach Wahl
A Mk. 0.80 und Bk. 1.20, im Abonnement Mk. 1.—. 8124

20 kompl. Schlafzimmer,

15 kompl. Wohnzimmer, 15 Küchen, 10 Herrenzimmer, 10 Salons in
Mahagoni u. Buchbaum, sowie große Viten einzelne Büffets, Spiegel-
schänke, Bücherregale, Kleiderschränke, Vertikals, Salonschränke,
Pfeilspiegel, Betten, Garnituren. Einzelne Sofas und Rückenmöbel
werden mit ganz feinem Nubien abgebeugt unter Garantie für solide Arbeit.
Eigene Schreinerei und Polstererei im Hause. Zur Zahlungsvereinfachung
gerne bereit.

Möbelhaus Suhr,

Bleichstraße 18.

Café und Speise-Restaurant.

Mittags- und Abendessen in und außer dem Hause (ref. Speisezimmer
für Damen).
Martini, Cronenstraße 2.



Verkauf im Jahre 1907 nachweislich über

7 Millionen Flaschen

von keiner Konkurrenz erreicht, bester Beweis,

dass „Sidel“ allen andern Putzmitteln vorgezogen wird. (K. 2276)

Fabrik: Sidel & Co., Köln. P 8

General-Vertrieb: J. Michel & Co., Frankfurt a. M.

Renn-Klub Wiesbaden.

G. R.

Die Maurer- u. Zimmer-Arbeiten
für die Errichtung eines Geräte-
Schuppens auf dem Rennplatz soll im
Schnellschreibewege vergeben werden. Be-
dingungs- und Bedingungen einzusehen:
Sekretariat, Wilhelmstraße 6, 11-1 u.
4-6, u. Bauverein Erdbeim, Garten-
straße 12, nach 6 Uhr nachm. 8139

Schul-
ranzen

Grösste Auswahl

Billigste Preise

offert

als Spezialität

A. Letschert,

Faulbrunnstr. 10. 811

Reparaturen.

Empfehle zu den billigsten Preisen
Zinkbadewannen, Kohlen- und
Gasbadöfen sowie Gaskochherde
unter Garantie. Friedr. Krieg,
Kirchstraße 19, Hof Hofa.

Blau-weißen Gartenkies

liefern täglich waggon-, farren- u.
schweife die Expeditionsfirma
W. Ruppert & Co.,
G. m. b. H. 712
Mantelstr. 3. Telefon 32.

St. Salatöl per Schoppen 50 Pf.

Tafelöl für Malenstr. 1/2 Pfr. 60 u. 80 Pf.

Rheingauer Weinessig

empfiehlt 472

Martin Reysiegel,

Ge. Friedrich u. Schwalbacherstr.

Neue Sommer-Malta

per Wd. 10 Pf., per Pfr. 8.50 Pf.

Neue Zwiebeln

per Wd. 10 Pf., per Pfr. 7.50 Pf.

Carl Rechner, 8078

Rheingauerstr. 2. Telefon 474.

200-250 Liter tief-

gefüllte Vollmilch

hat abg. M. Seidl, Niederneifen

bei Dietz a. d. Bahn. 81031

Ich fühle mich um 20 Jahre jünger

Frau M. v. H. schreibt wirklich:

Ihre Haemacolade ist so ausgezeichnet, dass ich Sie ver-
sichere, nie mehr etwas Anderes an Stelle des Kaffees zu
genießen als diese! Auch alle, denen ich sie empfohlen
habe, sagen dasselbe und haben mir sehr gedankt. Ich fühle
mich um 20 Jahre jünger und höre auch von allen, dass
mein Aussehen sich so sehr verbessert hat. Ich hatte schon
so sehr viel probiert und nichts hat mir genützt. Die Hae-
macolade ist das erste und beste Mittel. Also besten Dank.

F 190

Heute Dienstag, 2. Juni, vorm. 10 Uhr,

findet in meinem Versteigerungslokale,

Eleonorenstraße 3,

wegen Aufgabe einer Pension und zufolge Auftrags die Versteigerung
folgender Mobilitäten statt:

1 hochfeine weiße Polster-Garnitur, bestehend aus 1 Schreibtisch, 1 Sofa,
6 Stühlen, 8 gute Betten, Federn und Kissen, 1 Kinderbett,
Kleider- und Kleiderbügel, Schreibtisch, Tisch und Stühle, Sofas,
Bilder und Spiegel, Badstommoden, Badstühle, Trumeau mit Spiegel,
Brandstühle, Galerien, Gläser, Fadenstühle, 1 Küchenschrank, 50 Kleider-
bänke, 2 Badewannen, 1 Tapeziererfarren, Gas- und Spiritus-Ofen,
2 Herde und viele hier nicht benannte Gegenstände.

Fritz Acker,

Auktionator und Taxator,

Eleonorenstr. 3. Telefon 3030.

Übernahme von Versteigerungen ganzer Nachlässe, sowie einzelner Möbel-
stücke zum Wiederverkauf. Dieselben werden auf Bestellung abgeholt.

Mobiliar-Versteigerung.

Wegen Wegzug versteigere ich zufolge Auftrags am Mitt-
woch, den 3. Juni cr., morgens 9½ und nachmittags
2½ Uhr beginnend, in meinem Versteigerungsloale

7 Schwalbacherstraße 7

folgende gebrauchte, gut erhaltene Mobilar-Gegenstände, als:

Salon-Garnitur, best. aus: Sofa, 2 Sessel und 4 Stühle
mit Plüschbezug, Divan, Rußb.-Herrn-Schreibtisch m.
Aufsatz, Rußb.-Vertikal, Rußb.-Konfischränke m. Spiegel-
aufhängen, Rußb.-Büfett, Rußb.-Ausziehtisch, Trageren, Sofas,
Nipp, Servier-, Näh- u. Spieltische, 8 kompl. Betten, Kleider-
schränke, Waschk- und Nachtlische, Kommoden, Konfolen, Stühle,
Sessel, Nähmaschine, Spiegel, Oelgemälde und sonstige Bilder,
Regulator, Teppiche, Vorlagen, Portieren, Gardinen, Nippfächer,
Glas, Porzellan, alte deutsche Truhe, mehrere sehr schöne Glas-
läster, Gasheizofen, 2 Holzküchenschänke, Gartenstühle, Wasche-
mangel, Wringmaschine, Waschküchen, Küchen-Einrichtung,
Vorratsschränke, Küchen- u. Kochgeschirr u. noch vieles Andere m.
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstage.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator u. Taxator,

Tel. 2941.

7 Schwalbacherstraße 7.

8086



Messer-putzmaschinen,

beste Qualität. Reparaturen schnell und billig.

Ph. Krämer,

7716

Metzgergasse 27. — Telefon 2079.

!8ung!

Gelegenheitskauf

30. 300 Herren-Anzüge, 20. 200
Jünglings- und Knaben-Anzüge,
nur moderne Sachen, Hosen und
Westen, einzelne Hosen, Sakkos,
Sämtliche Anzüge sind auf Hoch-
haar gearbeitet u. von den ersten
u. besten Firmen. Ersatz für Maß-
Anziehen gefaltet, ohne Kaufzwang.
Selle Verkaufsräume.

Schwalbacherstr. 30

1. Stock (Allerseite).

Macht das schmutzigste
Metall spiegelblank und
schmiert nicht.
In Glas-Flaschen à 10, 20, 30
u. Blech-Flaschen und 50 Pfg.
Überall zu haben.
Fabrikanten Lubzyski & Co.
Berlin N. O. F 70
Vertreter gesucht.

Lager in amerik. Schuhen.
Aufträge nach Mass. 872
Herm. Stickborn, Gr. Burgstr. 4.

Jede Hausfrau bestätigt, dass

ECHTER
ANDRE HOFER
FEIGEN KAFFEE

mit dem Andreas Hofer Kopf der beste und feinste Kaffeezusatz ist.



Regulier-Sparherde

für Kohlen und Gas.

— Gas-Sparkocher —
Oefen, Kamine, Heizkörperverkleidungen, Metallgehänge,
— Zentralheizungen. —

Hermann Hohlwein

Gegründet 1861.

(früher J. Hohlwein),

Schwalbacherstrasse 41.

Telephon 2099.

624

Man besichtige
die Schaufenster!

Ein Angebot ohne Gleichen!

Man besichtige
die Schaufenster!

Aus vor kurzem eingetroffenen Waggonladungen **grosse Lagerposten**
„verblüffend billig“, darunter aus einer **Konkursmasse:**
zur Hälfte der bisherigen Preise!!

Tonnen-Garnitur:

Delft-Malerei, 22-teilig, komplett.
Bisher Mk. 12.75
jetzt nur Mk. 7.50

Häringskasten . . . bisher Mk. 2.50
jetzt Mk. 1.25
Obst-Schalen . . . bisher Mk. 1.25
mit Malerei jetzt 65 Pfg.
Spargelschüssel . . . bisher Mk. 1.50
jetzt 75 Pfg.

Steingut.

Salatschüssel, rund, 25 cm 20 Pf.
Kartoffelschüssel, □ gerippt
26 23 21 20 cm
38 30 25 19 Pf.
Satz Schüsseln, 3 Stück 15 Pf.
Kanne, gross 28 Pf.
Becken, gross, bemalt . . . 55 Pf.
Seifen-Dose 5 Pf.
Zahnbürsten-Dose 5 Pf.

Porzellan.

Michkannen 4 Pf.
Kaffeekannen 20 Pf.
Teekannen 18 Pf.
6 Kaffeetassen mit Untertasse, mit
Goldrand 75 Pf.
6 Kaffeetassen mit Untertasse, fein
bemalt 85 Pf.

Kuchenteller, bemalt 20 Pf.
Speiseteller, tief und flach . . . 10 Pf.
Dessertteller 5 Pf.
Kaffeetasse mit Untertasse . . . 10 Pf.

Kaffee-Service, 1.75
9-teilig, fein bemalt . . . Mk.

Glaswaren.

Bierbecher mit Goldrand 5 Pf.
Salzfässer, doppelt 5 Pf.
Kompottschüssel 6 Pf.
Dickmilchschalen 8 Pf.

Kristall-Bierbecher 9 Pf.

Henkelgläser, 0,5 Ltr., ... 15 Pf.

Sämtliche Saison-Artikel: Fliegenschränke, Eismaschinen, Drahtglocken, Glieskannen, Rex-, Adler-, gew. Einmachgläser **enorm billig.**

Kaufhaus Nietschmann N., 29 Kirchgasse 29.

Telephon 1932.

Nationalliberale Partei.

Dienstag, den 2. Juni, abends 9 Uhr, findet in der Turnhalle des Männer-Turnvereins, Platterstrasse 16, eine

Wähler-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Verlauf der Landtagswahlbewegung.
2. Aufgaben für den Wahltag.
3. Richtigstellung unzutreffender Behauptungen der gegnerischen Parteien.

In dieser Versammlung werden die Angehörigen der nationalliberalen Partei sowie die Anhänger der Kandidatur **Bartling** hierdurch eingeladen.

Der Vorstand der nationalliberalen Partei
des Landtagswahlkreises Wiesbaden Stadt-Untertannungskreis.

≡ Bäder und Sommerfrischen. ≡

An dem Auskuff-Schalter der Schiller-Halle des „Tagblatt-Hauses“, Langgasse 27, werden Prospekte und Druckformen der interessierenden Kurorte, Bade-Bewaltungen und Sommerfrischen unentgeltlich an Interessenten verabreicht.

Luftkurort Heiligenberg beim Bodensee

800 M. über dem Meer, Bahnstation Leustetten-Heiligenberg, Bodensee-Gürtelbahn F119
Hotel und Pension Winter (altrenommiert).

Herrliche gesunde Lage, Anerkannt grossartiger Aussichtspunkt des Bodensees. Sommeraufenthalt des Fürsten zu Fürstenberg. Prachtvoll gepflegte über 60 km lange Hochwaldspazierwege. Pensionspreis Mk. 4.50—6.—. Prospekte franko.

Auf nach Oberwesel!

Koffstation für die Köln-Düsseldorfer und Niederländer Personenschiffe.
Beliebter Ausflugsort, hochromantische Lage, histor. Sehenswürdigkeiten.
Beste Verpflegung. — Näheres der Verkehrsverein. F121

Restaurant u. Café

Kaiser Wilhelm-Turm

Schlifferskopf bei Wiesbaden.
Mitten im schattigen Hochwald. Prachtvolle Fernsicht nach dem Rhein- und Maintal. — Bequem zu erreichen von Station Elserne Hand.
Neuerbaute Halle, zirka 100 Personen fassend. Telephon 982.

Hornberg

Schwarzwaldbahn.

Idyllisch gelegener Schwarzw. Kurort mit prächtigen Wäldern. Als vorzügl. Hotel bei mässigen Preisen f. Familien und Touristen empfiehlt sich
Hotel u. Pens. zum Bären.
Illustr. Prospekt gratis. F76
H. Diesel.

Nordsee-Bad Dangast.

Mildes Seebad.
Luftkurort L. Rangen.
Prospekte C. Gramberg. F123

Villen-Kolonie Eigenheim,

schönste gesunde Lage, direkt am Walde, möbl. Zimmer mit Pension Mk. 4.— und Mk. 5.— pro Tag.

Eigenheimstrasse 3.

Sommerwohnung.

Behaglich eingerichtet. Zim. (Balkon), direkt am Walde, bill. zu vermieten.
V. Kraussa, Luftkurort Bahnhof.
Zuversprechende Herren od. Damen finden in schön geleg. Villa, dicht am Walde, an d. Bahn zwischen Wiesbaden u. Schwalb., bei mäss. Preis, ang. dauernd. Heim. G. M. r. Encke, Fortmann a. D., Bleidenstadt i. Taun.

Plakate:

Laden zu vermieten

auf Papier und aufgezogen auf Pappeckel zu haben in der
L. Schellenberg'schen
Langgasse 27. • Hofbuchdruckerei.

Modernes Reisegepäck!



Kaiser-, Schiffs- und Kupee-Koffer,
sowie echte Rohrplatten-Koffer
und alle möglichen Ledertaschen in
enormer Auswahl
— fabelhaft billig! —

Nur bei J. Sandel, Marktstrasse 22.
Keine Auslieferung.

Gesichtshaare

Warzen und Leberflecke
entfernen unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen.
Keine Narben.

Frau E. Gronau, Wiesbader, Kirchgasse 17, 1.
Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johannsen.

Gelegenheitskauf.

Eine Garnitur, Sofa und 2 Sessel (modern), 75 Mk., 1 dito recht schwer und solide grüner Nisch 120 Mk., einzelne Sofas von 18 Mk. an, Solatische (poliert) 10 Mk., polierte Bücherschränke mit Schubladen in Eichen 45 Mk., Sekretär, recht solide, 70 Mk., Schreibtische 23 Mk., Waschkommode mit Spiegel 48 Mk., 2-tür. polierte Kleiderschränke 45 Mk., mehrere 2-tür. lackierte Schränke zu 26—40 Mk., kompl. polierte Betten 70 Mk., einfache Betten 30—50 Mk., 1 kompl. Salon (Mahagoni) 890 Mk., sehr schön, Diplomaten-Schreibtische 70 bis 80 Mk., 1 Mahagoni-Schlafzimmer 450 Mk., 1 Eichen-Büfett, innen ganz Eichen, 180 Mk., 1 Spiegelschrank 65 Mk., Nachtschiffe, poliert mit Marmor, 10 Mk., Küchenschränke von 15 Mk. an u. versch. Andere sehr billig.

Bleichstrasse 18, Möbelhaus.

Lieb

lich macht ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiche, samtenweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte

Stechenpferd-Glänzmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Madebeck, A. St. 50 Pf. bei: Wilh. Machenheimer, Bismarckring, Otto Lillie, A. Cratz, C. Portzehl, C. W. Polts Nachf., Ernst Kecks, Robert Sauter, H. Roos Nachf., Ferd. Alexi, Rich. Seyb, Arons-Apoth., Edwin-Apoth., Chr. Tauber, Hugo Alter, Jakob Minor. 312

Nur prima Stoffe,

deutsche u. englische, für Damen-Kostüme, Paletots, Herren- u. Knaben-Anzüge, Beinkleider, auch Futterstoffe, zum Selbstverkaufpreis zu verkaufen
Schwalbacherstr. 12, 2. Et. 661

Familien-Nachrichten

Berwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass am 30. Mai, abends 9½ Uhr, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester,

Dora,

nach kurzem, schwerem Krankenlager sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die trauernden Eltern und Geschwister:

Familie Joh. Schönborn.

Wiesbaden, 30. Mai 1908.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 5 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.



Handel, Industrie und Volkswirtschaft.



Zur Geschichte des Holzhandels am Rhein und Main.

Zur 50jährigen Wiederkehr der Gründung der Firma N. Frank in Mainz (Albert Frank, Zweiggeschäft Wiesbaden) hat ihr Mitinhaber Karl Frank eine Denkschrift verfaßt, der wir die nachstehende fesselnde Schilderung des Holzmarkts am Mittelrhein während der letzten 50 Jahre entnehmen. Sie ist aus persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen hervorgegangen und darf um so mehr allgemeines Interesse beanspruchen, als bis heute weder schriftliche noch gedruckte Aufzeichnungen über den Holzhandel der Rhein- und Mainebene in irgendwie systematischer Form existieren.

In den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts waren der Bezug und die Bezugsquellen des Holzhändlers spärlich und einfach, der Verschleiß und Betrieb zünftig und den damaligen Bedürfnissen und Verhältnissen entsprechend primitiv. Außer deutschen Hölzern, die aus Hessen, Bayern, Württemberg, Baden und von nahe an der Grenze gelegenen österreichischen Stationen bezogen wurden, kamen, von ausländischen Edelhölzern abgesehen, fast keine Bau- und Nutzholzer aus anderen Ländern an den Mittelrhein, und die damalige Zollfreiheit für ausländische Hölzer konnte ihre Wirkung weder zugunsten noch zuungunsten des rheinischen Holzhandels entfalten.

Der Hartholzhandel (geschnittene Nußbaum-, Eichen- und Buchenblockware) lag ähnlich wie in den Städten Frankfurt am Main und Köln so auch in Mainz bis gegen Ende der 70er Jahre fast ausschließlich in den Händen der „Main-schiffer“, von denen einzelne schon über 50 Jahre ihre Tour machten. Diese Main-schiffer, zumeist aus der Gegend von Lohr, Hafenlohr und Marktheidenfeld, brachten ihr Holz per Schiff nach Mainz, setzten sie dann auf dem davon seinen Namen tragenden Holztor in langen Reihen ans Ufer und boten sie, von Haus zu Haus gehend, den Interessenten an. Hierbei hatten sie sowohl den Vorteil billiger Fracht als auch den Vorteil noch billiger Lagerplätze und sehr geringer Geschäftsspesen.

Erst ganz allmählich traten Mainzer und Kasteler Holzhändler dem Handel mit Hartholzblockware näher, hatten aber lange Zeit unter der Konkurrenz der Main-schiffer sehr zu leiden. Erst nach und nach konnte sich der Handel entwickeln. Anfanglich kam für den Bezug jener Hölzer zumeist die Gegend von Darmstadt, Langen usw. (Oberförsterei Mitteldick) und für feste Eichen die Knochenhaue und das Nassauer Land in Betracht, wobei aber das Schneiden der Hölzer wieder seine Schwierigkeiten hatte. Es gab nämlich in den Mittelreinstädten und deren Umgegend nur ganz vereinzelte Sägewerke, und auch diese gingen nach kurzem Bestehen wieder ein. Selbst größere Sägewerke mit kapitalkräftigen Hintermännern, wie eines in Budenheim, konnten auf die Dauer der Konkurrenz aus Bayern und speziell aus dem Schwarzwald nicht standhalten.

Da auch das Rundholzmateriale in den vorerwähnten Gegenden immer seltener und teurer wurde, suchte sich der mittelrheinische Holzhandel seinen Bedarf zuerst im Spessart, dann im Steigerwald und in der Rhön, zuletzt in Bosnien und Slavonien zu decken, und aus kleinen Anfängen entwickelte sich ein reges Geschäft, speziell in Eichen, worin einzelne Mainzer und Kasteler Firmen alljährlich viele Tausende von Stämmen auf den Markt brachten, bis die ins Ungeheuerliche steigenden Rundholzpreise und die Konkurrenz des amerikanischen Holzmarktes ihren nachteiligen Einfluß geltend machten.

Das Jahr 1871, das für das wirtschaftliche Leben Deutschlands fast die gleiche Bedeutung besaß wie für das politische, brachte auch dem mittelrheinischen Holzmarkt seine erste große Veränderung, in man kann von diesem Zeitpunkt die eigentliche Entwicklung und Blüte des mittelrheinischen Holzhandels datieren. Während bis dahin Waren aus dem bayerischen Wald noch vielfach mit Schiffen durch den Donau-Main-Kanal bis Kostheim oder Mainz befördert wurden, trat mit dem genannten Zeitpunkt eine Gütertarifreform in Kraft, und mit ihr kamen Spezial- und Ausnahmetarife für die Beförderung von Holz, die derart gegen die früheren Frachten ermäßigt wurden, daß die teureren und nur von kleinen Schiffen zu fahrenden Kanalfrachten ihre Rentabilität verloren, und sich die Erinnerung an die früheren Zustände nur noch in dem Wort Kanalarware erhielt, womit noch heute die im bayerischen Wald produzierte Dreimeterware im Gegensatz zu der vom oberen Main herkommenden Mainware bezeichnet wird.

Aber auch die bis dahin die Regel bildenden Wasserverfrachtungen von gesägten Waren, die auf Flößen aus dem Schwarzwald den Rhein hinunter befördert wurden, gingen ihrem Ende entgegen. Jene biedereren Schwarzwälder Flößer aus dem Murgtal oder von der Nagold, ausgerüstet mit ihren auf langstieligen Ästen aufgesteckten Floßhaken, an denen sie ihre allertümlichen Reiselaschen und Mittel angehängt trugen, gewährten einst einen überaus malerischen Anblick. Aber schon fast seit einem Menschenalter lassen sie sich nicht mehr auf den Mainzer Straßen blicken, die sie ehemals in Scharen durchzogen, bevor sie die Heimreise antraten. Die sich stets verändernden Verhältnisse haben auch hier eine schöne alte Gepflogenheit aufgehoben, die romantische Erzählung Wilhelm Hauffs von dem „kalten Herz“ des Holländer Floßknechts Michel, seinen abenteuerlichen Reisen und seinen Reichtümern, ist längst ganz und gar zum Märchen geworden. Größere Lieferungen zu Wasser erfolgen nicht mehr wie ehemals rheinabwärts nach Holland, sondern gehen in entgegengesetzter Richtung vom Niederrhein aus in unsere Gegend, Amerika, Schweden, Rußland, Australien, Afrika versorgen heute unseren Markt. Der Dampf hat die Welt aneinandergerückt.

Banken und Börse.

Stenarprojekte der Reichsregierung. Es tauchen wieder Gerüchte auf, daß die Reichsregierung bei ihren unvermeidlichen Steuerprojekten die Börse heranziehen und eine Erhöhung der Umsatzsteuer, sowie die Einführung einer Dividendensteuer beantragen werde. Es wird jedoch in unterrichteten Kreisen bezweifelt, daß die Regierung sich mit solchen Projekten trägt. Eine Erhöhung der Effektenumsatzsteuer würde nach den gemachten Erfahrungen aller Wahrscheinlichkeit nach keine Erhöhung des Betrages, sondern eine Verminderung bringen und eine Dividendensteuer würde, das ist schon früher erläutert worden, nichts anderes sein, als eine ganz ungerechtfertigte Doppelbesteuerung.

Die Aufwärtsbewegung der Rentenpapiere hat in den letzten acht Tagen erhebliche Fortschritte gemacht, da die Kapitalüberschüsse unter dem Einfluß der rückgängigen Zinssätze am offenen Markt nunmehr dem Gebiete der festverzinslichen Werte entschiedener zugute kommen. Bei der Un-

gewißheit über die weitere Entwicklung der industriellen Verhältnisse ist es eine ganz naturgemäße Erscheinung, daß nicht nur die infolge Herabsetzung der Depositenzinsen mobil gemachten Gelder, sondern auch, wenn auch vielleicht nur vorübergehend, erhebliche Mittel des Auslands in heimischen Staatspapieren angelegt werden. Besonders haben bereits davon Dreiprozenter Nutzen gezogen und sich bereits rund 1½ Proz. über den tiefsten Stand vom Jahre 1907 gehoben. Auch Stadtanleihen, die seit Monaten einem scharfen Druck infolge der unausgesetzten Materialvermehrung durch Aufnahme vieler neuer Millionenanleihen ausgesetzt waren, konnten sich im Laufe der letzten Woche einigermaßen erholen.

Berliner Produktenbörse. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Reichskanzlers, betreffend die Geschäftsbedingungen der Produktenbörse Berlin für den Zeithandel in Getreide und Mehl vom 29. Mai, wie solche auf Grund des § 67 des Börsengesetzes vom Bundesrat mit der Maßgabe genehmigt worden sind, daß es den Vertragsschließenden gestattet sei, Vereinbarungen über die in diesen Bedingungen nicht geregelten Punkte zu treffen. Die Bedingungen zählen zunächst die vorschriftsmäßigen Eigenschaften von dem zu liefernden Weizen, Roggen, Hafer, Mais und Roggenmehl auf. Die Lieferung hat innerhalb des von den Parteien vereinbarten Monats nach Wahl des Verkäufers zu erfolgen. Erfüllungsort ist Berlin. Der Verkäufer kann auch von den Speichern liefern, die Ladegerechtigkeit haben und an den einzeln aufgeführten schiffbaren Wasserläufen der Umgebung Berlins liegen, oder von Speichern, die durch einen mindestens sechs Monate zurückliegenden Beschluß des Börsenvorstandes (Abteilung Produktenbörse, Berlin) als geeignet bezeichnet sind. Nach einem weiteren Abschnitt darf nur Ware geliefert werden, die von den öffentlich angestellten und beeidigten Sachverständigen als lieferbar befunden wurde. Der Abschnitt enthält weitere Vorschriften über die Abnahmeprüfung bzw. die Vergütung des Mehrwerts bei dem sich ergebenden Mehr- oder Minderwert der Ware. Dann folgen Einzelvorschriften über die Andienung, die bei Weizen, Roggen, Hafer und Mais in Posten von 50 Tonnen schriftlich unter Beifügung einer Bescheinigung über die Lieferbarkeit zu erfolgen hat, und dem Käufer an einem Werktag bis mittags 12 Uhr zuzustellen ist, sowie die Bestimmungen über den notwendigen Inhalt der Andienungsscheine und der Bescheinigung des Sachverständigen. Die zulässige Fehlergrenze des Gewichts wurde auf 5 Proz. festgesetzt. Ähnliche Vorschriften folgen für die Andienung bei Roggenmehl, die in Posten zu 150 Sack zu erfolgen hat. Die letzten Abschnitte enthalten Bestimmungen für den Fall eines Verzuges eines Teils und der Zahlungseinstellung, sowie die Angabe der Feiertage. Auch wurde der neue Schlußschein fertiggestellt, so daß der Zeithandel auf Grund des neuen Börsengesetzes auch an der Produktenbörse am 1. Juni in Wirksamkeit treten kann.

Börsentermingeschäft in Anteilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Bekanntmachung, betreffend die Zulassung von Börsentermingeschäften in Anteilen von Bergwerks- und Fabrikunternehmungen. Danach sind Börsentermingeschäfte in den Aktien folgender Aktiengesellschaften zulässig: 1. Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft Berlin, 2. Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlfabrikation zu Bochum, 3. Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hüttenaktiengesellschaft-Bochum, 4. Union, Aktiengesellschaft für Berg-, Eisen- und Stahlindustrie-Dortmund, 5. Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft - Gelsenkirchen, 6. Harpener Bergbau, Dortmund, 7. Hohenlohewerke - Hohenlohehütte, 8. Laurahütte-Berlin, 9. Phoenix, Aktiengesellschaft Duisburg-Ruhrort, 10. Rheinische Stahlwerke Duisburg-Meiderich, 11. Rombacher Hüttenwerk, Rombach.

Die Hansatische Bank-Aktiengesellschaft in Hamburg wird ihr Grundkapital von 2 auf 2½ Millionen Mark erhöhen, durch Ausgabe neuer Aktien.

Anleihen.

Von der 4proz. Lübecker Staatsanleihe von 1906 in Höhe von 20 Millionen Mark wird ein Restbetrag von 10 Millionen Mark nunmehr an der Berliner Börse eingeführt.

Domingo-Anleihe. Die Besitzer der Domingo-Anleihe werden aufgefordert, für je 100 Lstr. alter Stücke 301½ Frank bar und 236½ Dollar neue 5proz. Anleihe einzutauschen.

Berg- und Hüttenwesen.

Zinkhüttenvereinigung. Schon vor gut über einem Vierteljahr glaubte man nach den Veröffentlichungen annehmen zu können, daß die Zinkhüttenvereinigung, die dem Geschäft einen ganz anderen Glanz verleihen würde, jeden Tag perfekt werde. Nun wurde in der Generalversammlung der Aktiengesellschaft für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg mitgeteilt, daß die Vereinigung vorläufig noch nicht zustande komme. Die Verhandlungen mit den Engländern und Belgiern schweben noch.

Mechanischer Bergwerksverein. In der Hauptversammlung des Mechanischer Bergwerksvereins wurde die Liquidation nach langer stürmischer Debatte angenommen.

Industrie.

Aktien der Chemischen Industrie. Nach den verschiedenen Fachberichten geht das Geschäft in der Chemischen Industrie auch nicht mehr so lebhaft, wie man es nun seit einer Reihe von Jahren gewohnt war. Hauptsächlich bringt es die ungünstige Lage der Fabriken von Kleiderstoffen mit sich, daß der Verbrauch an Farben nachgelassen hat. Weiter muß beachtet werden, daß die vier oder fünf großen Fabriken der chemischen Industrie eine Summe neuen Kapitals aufgenommen haben, die sich auf mindestens 50 Millionen Mark ausreicht und diejenigen Gesellschaften, die ihr Kapital noch nicht erhöht haben, werden es demnächst tun. Für diese neue Kapitalanlage eine annähernd gleich ergiebige Verwendung zu finden wie für die bisherige, wird nicht so leicht fallen, aber die chemischen Aktien sind Papiere der reichen Leute und diese sind konservativ in ihrem Besitz. Sie brauchen nicht zu verkaufen, auch wenn sie einmal weniger Zinsen haben. Deshalb ist es durchaus nicht ausgemacht, daß, selbst wenn die ungünstigen Erwartungen sich voll verwirklichen sollten, darum auch eine entsprechend rückläufige Bewegung in diesen Papieren eintreten muß. Auffallend ist es auch, daß weder für die Aktien der Höchst Farwerke noch für die der Badischen Anilin- und Sodafabrik die Zulassung zum Terminhandel beantragt wurde. Beide Papiere

wären für den Terminhandel wie geschaffen und ein reges Zeitgeschäft darin wäre wohl geeignet, der Stellung unserer Börse zu nützen. Übrigens ist, wenn wir uns nicht sehr irren, zum Beispiel an der Basler Börse der Terminhandel in den Aktien der Höchst Farwerke eingeführt.

Zu den unerfreulichsten Gründungen des letzten Jahrzehnts gehört die Gustav Jaensch u. Co. Akt.-Ges. für Samenzucht zu Aseherleben, die ihren Aktionären bisher nur einige Jahre ein angemessenes Erträgnis geliefert hat; ein Jahr nach der Gründung gab es bereits einen völligen Dividendenausfall. Nachdem für zwei aufeinanderfolgende Jahre je 8 Proz. gezahlt worden waren, wurde die Berliner Börse mit den Aktien beglückt, die im Herbst 1905 zum Kurse von 112 Proz. aufgelegt, zu 117,50 Proz. zur Einführung gelangten. Heute notieren sie rund 60 Proz. unter dem Einführungskurse, nachdem die Dividende für 1905/06 auf 4 Proz. herabgegangen und im folgenden Jahre wieder auf dem Nullpunkt angelangt war. Auch für das am 31. v. M. abgelaufene Geschäftsjahr kann ein verteilbares Erträgnis nicht in Aussicht gestellt werden. Die Verwaltung wird gut tun, über die Gründe der abermaligen Dividendelosigkeit die Aktionäre bald eingehend zu informieren.

Die Kakao-Plantagen-Gesellschaft Pags, Akt.-Ges., erzielte in 1907 einen Reingewinn von 163 483 M., woraus eine erstmalige Dividende von 10 Proz. auf das Aktienkapital von 1½ Mill. M. verteilt wird. Es ist der Antrag gestellt worden, 1 250 000 M. 5½proz., zu 105 Proz. rückzahlbare hypothekarisch gesicherte Prioritätsanleihe zum Börsenhandel an der Hamburger Börse zuzulassen.

Karl Honbén Sohn, Aktiengesellschaft, Aachen, Fabrik patentierter Gasbade- und Gasheißbäder. In der Generalversammlung vom 30. Mai cr. wurden sämtliche Gegenstände der Tagesordnung einstimmig genehmigt. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurden als günstig bezeichnet. Die auf 6 Proz. festgesetzte Dividende ist sofort zahlbar.

Leipziger Gummiwarenfabrik. Die Hauptversammlung der Leipziger Gummiwarenfabrik vom. Julius Marx, Heine u. Co. setzte die Dividende auf 8 Proz. fest. Wie die Verwaltung mitteilt, sind die Aussichten günstig, die Umsätze gegen das Vorjahr gestiegen.

Deutsch-Überseeische Elektrizitätsgesellschaft. In der vorgeschriebenen Sitzung des Aufsichtsrats wurde die in ganzen recht günstige Bilanz für das Geschäftsjahr 1907 vorgelegt. Sie zeigt einen Nettogewinn von 9 935 290 M. gegen 8 278 194 M. im Vorjahr. Es werden 2 199 644 M. (2 184 355 Mark zu Abschreibungen und Rückstellungen verwandt und 368 586 M. (300 000 M.) dem gesetzlichen Reservefonds überwiesen. Es gelangt wieder eine Dividende von 9½ Proz. (wie im Vorjahr) auf 72 Millionen Mark Aktienkapital (64 Millionen Mark) in Vorschlag.

Aktiengesellschaft Westfälische Drahtwerke in Werne bei Langendreer. Es sind Gerüchte in Umlauf, daß für das ablaufende Geschäftsjahr nur eine Dividende von 16 bis 18 Proz. gegen 28 Proz. im Vorjahr in Aussicht stehen. Die Verwaltung erklärt, daß sie diesen Schätzungen fernsteht, wenn auch eine Reduktion unvermeidlich sei, so wisse man doch noch nicht, um wie viel.

Zahlungsschwierigkeiten. Die Münchener Eisschrankfabrik Konrad Boehm, G. m. b. H., in München, ist in Konkurs geraten.

Dividenden. Der Aufsichtsrat der Dampfessel- und Gasometerfabrik von A. Wilke u. Co. in Braunschweig schlägt wieder 8 Proz. Dividende vor.

Versicherungswesen.

Cölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft. Im Monat April 1908 wurden bei der Cölnischen Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Cöln a. Rh. 3 Todesfälle, 9 Invaliditätsfälle, 895 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit, 5 Kautionschäden, 200 Glasschäden, 26 Wasserschäden, 3 Maschinenschäden, 70 Einbruch-Diebstahl-Schäden, sowie 528 Haftpflichtfälle zur Anmeldung gebracht.

Die Victoria, Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin wird 320 M. (i. V. 350 M.) Dividende ausrichten; die Victoria, Feuerversicherungsgesellschaft, 75 M. (50 M.).

Die Deutsche Militärdienst- und Lebensversicherungsanstalt in Hannover erzielt in beiden Abteilungen einen Gewinn von 886 761 M. (i. V. 804 490 M.). Abgeschlossen wurden 10 325 Versicherungen über 21 898 930 M. Versicherungssumme.

Verschiedenes.

Der Handelsvertragsverein hat das Auswärtige Amt gebeten, den deutschen Konsuln eine Anweisung zu geben, sie möchten in allen Fällen, wo eine deutsche Firma oder eine deutsche Interessenvertretung nicht rasche und zuverlässige Wahrung ihrer Interessen durch einen ausländischen Anwalt findet, nach Möglichkeit den weiteren Verlauf des Rechtsstreits unter Kontrolle nehmen. Ferner hat der genannte Verein gebeten, das Institut der Konsulatsanwälte, welches bei den österreichischen Konsulaten besteht, auch bei den deutschen Konsulaten einzuführen. Die Handelskammer ersucht die Erfüllung des ersten Antrages zwar für recht wünschenswert und grundsätzlich für richtig; da sie aber nicht übersehen kann, welche Mehrarbeit den Konsuln durch die Kontrolle der Prozesse von deutschen Reichsangehörigen erwachsen kann, will sie von der Unterstützung desselben zunächst absehen. Dagegen ersucht sie es sowohl für zweckmäßig und leicht durchführbar, daß von den deutschen Konsulaten an ihrem Amtssitze Rechtsanwälte bestellt werden, welchen es obliegt, nach einem im voraus festgestellten und mit den Konsulatsbehörden vereinbarten Tarif die Vertretung deutscher Reichsangehöriger vor Gerichten in Zivil- wie Strafsachen, Wechselklagen, sowie bei Schuldforderungen auch im außergerichtlichen Wege zu vertreten.

Marktberichte.

Hamburger Futtermittelmarkt vom 29. Mai. (Original-Wochenbericht von Gebr. Pfaffe, Hamburg.) Die von uns ausgesprochene Vermutung, daß sich die deutsche Viehzucht erweitern würde infolge der guten Grünfütterernte in Verbindung mit steigenden Viehpreisen, bestätigt sich vollkommen. Immerhin bleibt die Spekulation à la Hausse, welche sich besonders in Nordamerika und England breit macht, verfrüht. Verändert sind Preise für Hansaquittanten von: Getreideschlempe 139 M., getr. Biertreber 124 M., Rübenmelasse 81 M., Melasse-Mischungen 95 M., Blutmelassefutter ausverkauft, Mais-Protein-Schrot 153 M., Mais-Stärke-Schrot 153 M., Maiskrautfutter 146 M., Maisfutter (Hornv. Feed) 144 M. Durchschnittspreise entsprechend billiger. Alles per 1000 Kilo in Doppelwaggons Parität Kaibahn Hamburg.

* „**Swolf Tsang in München.**“ Wird jeder Reisende bei vor Ausritt seine Waife die Waife, sich darauf vorzubereiten und aus Studern und Weisheiten, sich einen Eindruck über weniger belohnten Gelehrten aufzunehmen. Dies ist auch — unglücklicherweise, wenn es sich um den Gelehrten von München Stöckel mit seinen Schenkenwundern handelt — nicht ganz leicht, weil dem Reisenden meist die Kenntnisse der vollen Sachlage fehlt, die auch eine vortheilhafte und vernünftige Bekanntschaft eines Gelehrtenabganges ermöglicht. Wenn man trifft die Kindheit des Tages, der die Nacht hin, hat auch die Nacht — mehr zu als hier. Dem Kind ein Gedächtnis abnehmen, das jedoch der Gelehrten der Veränderung des Fremdenverkehrs in München und im hohen Reichthum des Landes (s. S.) herangezogen hat und das die Kind führt „Swolf Tsang in München.“ Ist eben der zwölf Tage in diesem Gelehrten in München in der Kindheit der Kindheit, aber auch die vollen Schenkenwundern auftritt und es so eben leicht macht, die Zeit, die er hat den Gelehrten und die vollen Schenkenwundern auftritt. Die und Gelehrten und die vollen Schenkenwundern auftritt. Die und Gelehrten und die vollen Schenkenwundern auftritt.

Wiesbadener Tagblatt.

492

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber:

Verlag (Expedition) 2553, Reichsfilial 52,
Druckerei 2266.
Ausgabe von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Besungs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pf. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
geld. 2 Mk. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts 3 Mk. 50 Pf. —
Besungs-Beziehungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 6 Hochstraßen, sowie die
61 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dierbach die dortigen 35 Ausgabestellen und in den
benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Arbeiter-Anzeiger“
in einheitlicher Scherung; 30 Pf. in davon abweichender Scherung, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 50 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatt.

Anzeigen-Akademie: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 256.

Wiesbaden, Dienstag, 2. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die angegebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Österreich-Ungarn 60 Pf.

„ „ im Ausland „ „ 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Besuch des Königs von Schweden und die Repräsentation der Reichshauptstadt.

(Von unserem Berliner P.-Korrespondenten.)

Berlin, 1. Juni.

König Gustav V., der Herrscher des seit langen Jahren mit dem Deutschen Reich eng befreundeten schwedischen Königreichs, weilte seit vorgestern in der deutschen Reichshauptstadt, wo er seitens des Hofes wie der Bevölkerung einen ebenso feierlichen wie herzlichen Empfang gefunden hat. Bestehen doch zwischen der deutschen und der schwedischen Nation freundschaftliche, auf der Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Interessen beruhende Beziehungen, die durch keinerlei politische Differenzen oder Gegensätze getrübt werden und nach menschlichem Ermessen auch schwerlich je getrübt werden können. Zu den ausgedehnten wirtschaftlichen und den engen literarischen Beziehungen der beiden Länder hat sich ein im fortwährenden Wachsen begriffener Reiseverkehr gesellt, der sein Teil dazu beiträgt, daß die beiden Nationen einander kennen und verstehen lernen.

Diese Auffassung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Schweden ist auch in den Trinksprüchen Kaiser Wilhelms und König Gustavs auf dem am Sonntagabend im königlichen Schlosse abgehaltenen Galadinner zum Ausdruck gekommen. Kaiser Wilhelm betonte die „freundschaftlichen und innigen Beziehungen“ und König Gustav ebenso die „glückbringende Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen“ zwischen den beiden Ländern. Indem König Gustav dann an die Bemerkung des Kaisers über den „steten Ausbau der Verkehrsmittel“ zwischen den beiden Nationen anknüpfte, wies er darauf hin, „daß dank dem tatkräftigen Interesse Kaiser Wilhelms heute übers Jahr eine neue Verbindung für den wirtschaftlichen Verkehr zwischen Deutschland und Schweden fertig gestellt sein wird, welche eine weitere Brücke zwischen den Herzen der stammverwandten Völker bilden möge“. Mit dieser neuen Verbindung ist bekanntlich die in Angriff genommene Dampfschiffahrt zwischen Söndborg und Trelleborg gemeint. Endlich streiften beide Herrscher in ihren Trinksprüchen auch die Politik, indem sie auf die unlängst unterzeichneten Nord- und Ostseeverträge hinwiesen, die nach den Worten des Königs Gustav „zur dauernden Festigung der guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern“ und nach den Worten des Kaisers „zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit im Norden Europas dienen“ werden.

Die in diesen Trinksprüchen ohne Übertreibung und Schönfärberei zum Ausdruck gebrachten Anschauungen entsprechen — das zeigt die Haltung der deutschen und der schwedischen Presse — durchaus den Gefinnungen der beiden Nationen, und insbesondere in Schweden weiß man sehr wohl, daß man von dem mächtigen deutschen Nachbarreiche keinerlei Nachteile, sondern nur Vorteile zu gewärtigen hat. Muß doch die Erwähnung der Nord- und Ostseeabkommen daran gemahnen, daß Ausland bei dieser Gelegenheit verfuhr hat, die Frage der Alandsinseln aufzurollen und sich von der ihm durch den Pariser Vertrag auferlegten Verpflichtung der Nichtbefestigung der Inseln zu befreien. Man weiß in Schweden sehr wohl, daß man in dieser Frage auf die Unterstützung Deutschlands rechnen kann und mit Erfolg gerechnet hat, so daß die russische Diplomatie die Alandsfrage fürs erste von der Tagesordnung abgesetzt hat.

Gab uns der Besuch des Königs von Schweden in Berlin bisher nur Anlaß zu sympathischen Erörterungen, so muß doch in bezug auf die Empfangsfeierlichkeiten selbst noch einer Mehrserie der Medaille gedacht werden. Wir leben ganz ab von den auch diesmal wieder sowohl bei dem gestrigen Empfangstaa wie bei

der heutigen Parade beliebten Verkehrs-
sperrungen, die, wie das Beispiel in anderen Hauptstädten zeigt, in dem Umfang sicherlich nicht erforderlich wären. Aber noch schärfere und berechtigtere Klagen werden über die Rolle laut, die man dem Oberbürgermeister der Reichshauptstadt bei derartigen Empfängen zumutet. Wenn in London fremde Fürsten vom Stadtoberhaupt, vom Lord-Mayor, empfangen werden, so geschieht das, wie man aus dem vorjährigen Besuch des deutschen Kaisers und aus dem erst vor wenigen Tagen stattgefundenen Besuch des Präsidenten Fallières in London weiß, in der Guildhall, im Stadthaus. Bei uns aber muß, wie es auch gestern wieder der Fall war, der Oberbürgermeister den fremden Herrscher, wer es auch sei, barhäuptig vor dem Brandenburger Tore erwarten und auf offener Straße dem im Wagen sitzenden Fürsten die vorgeschriebene Reberenz erweisen. Nachdem in der Berliner Stadtverordnetenversammlung schon mehrfach darauf hingewiesen worden war, daß eine solche Art der Repräsentation des großen Gemeinwesens wenig würdig ist, soll jetzt, wie man hört, der Berliner Magistrat sich entschlossen haben, in Zukunft von dieser bisher üblichen Begrüßung der fremden Fürstlichkeiten am Brandenburger Tor Abstand zu nehmen. Seitens der Berliner Bürgerschaft und über die Grenzen Berlins hinaus wird es sicherlich freudig begrüßt werden, wenn für diese Repräsentationspflicht, deren Erfüllung an sich als zu den Aufgaben eines großen Gemeinwesens gehörend angesehen werden muß, eine angemessenere und würdigere Form gefunden wird.

Politische Übersicht.

Eine unklare Partei.

Gehört die Wirtschaftliche Vereinigung eigentlich zum Block? Diese Frage ist nicht ganz leicht zu beantworten. Die Wirtschaftliche Vereinigung setzt sich aus Christlich-sozialen und aus deutsch-sozialen Reformen zusammen. Die Deutsch-sozialen gehen nun z. B. in Frankfurt a. M. mit dem Zentrum zusammen, und die Christlich-sozialen haben u. a. auf einer Konferenz in Essen beschlossen, die Blockkandidaten nicht zu unterstützen. Dies hat auch der Parteipräsident Lic. Weber in Gladbach gutgeheißen, obwohl er in Gladbach selbst für den National-liberalen eintritt. Er erklärt, daß er letzteres als Christlich-sozialer tue, erhebt dagegen als Vorsitzender der evangelischen Arbeitervereine. Eine hübsche Unterscheidung! Es scheint uns, als ob die Wirtschaftliche Vereinigung selbst nicht genau weiß, ob sie zum Block gehört oder nicht.

Die Unruhen in Samos und ihre Ursachen.

en. Athen, 29. Mai.

Wenn meine Zeilen bei Ihnen eintreffen, werden Sie ja von dem Verlauf der Bewegung auf der Insel Samos durch Depeschen genauer unterrichtet sein. Es ist aber sicherlich von Interesse, genauer über die Ursachen dieser Unruhen zu berichten, die beweisen, wie wild es unter der anscheinend ruhigen Oberfläche in den Balkanländern des Ägäischen Meeres brodelt. Denn die Gründe, welche in Kreta, Mazedonien, Albanien, auf Samos usw. zu derartigen Eruptionen führen, sind mehr oder weniger die gleichen, und sie beweisen, daß der Haß zwischen Griechen und Türken noch weit davon entfernt ist, nachzulassen. Es war eigentlich eine Kleinigkeit, die jetzt auf Samos den Stein wieder ins Rollen brachte. In nächster Zeit sollte die samiotische Nationalversammlung zusammenkommen, doch wollte der Fürst-Gouverneur sie nicht einberufen, er nicht mehr türkische Truppen zur Stelle seien. Er mag wohl die — berechtigte — Befürchtung gehabt haben, daß sonst seine hilflosen Putschisten irgend eine Dummheit ausüben würden, und wandte sich an den Wali von Smyrna um Verstärkungen. 100 Mann nur waren es, die zunächst an ihn geschickt wurden, aber schon diese Empörung man mit Flintenschüssen; und zwar gab die Gendarmerie das schlechte Beispiel, dem die Bevölkerung gleichmäßig folgte. Anderen Berichten zufolge wurde den Truppen nicht sofort dieser „warme Empfang“ bereitet, sondern, als diese im Hafen von Bathy unerwartet an Land gingen, kamen einige Einwohner hinzu, darunter der Präsident der Nationalversammlung. Diese sahen in der Landung türkischer Militärs einen Verstoß gegen ihre Vorrechte — bekanntlich ist Samos ein autonomes Fürstentum, die Flotte ernannt nur den Gouverneur, der aber Grieche sein muß, und besteht einen Tribut von 200.000 Pischier pro Jahr — und besaßen sich zu dem Fürsten, den sie veranlaßten, mit zum Hafen zu kommen. Er sollte die Truppen wieder nach Hause schicken. Bis aber Fürst Kopaliss am Hafen anlangte, war das Unglück schon geschehen — es waren etliche Flotten losgegangen und 10 (nach anderen Berichten 20)

Soldaten tot. Natürlich wehrten sich diese ihrer Haut, und auch einige Insulaner, sowie Frauen und Kinder besaßen blaue Bohnen zu kochen. Jetzt ist die Insel in hellem Aufruhr, Fürst Kopaliss war in seinem Schloß blockiert. Die Freude der Samioten war allerdings stark verfrüht, denn die Flotte entwickelt eine Energie, wie man sie ihr wirklich nicht zugetraut hätte; sie hat etliche Kriegsschiffe nach der Insel entsandt, um das griechische Feuer einigermaßen zu dämpfen. Inzwischen halten, Konstantinopeler Meldungen zufolge, die Vorgesetzten der Schutzmächte — England, Frankreich und Rußland — große Konferenzen ab, ohne aber bislang zu einem Resultat gekommen zu sein. Der bleibendste Eindruck von diesem Sturm im Wasserglas dürfte wohl der sein, daß man die Schnelligkeit und Energie des „kranken Mannes“ Paris unter schätz hat — er kann, wenn er will, ganz derb zugreifen!

Vom Holzarbeiterkongress.

Die diesjährige Maifeier ist vermutlich die letzte gewesen. Wir haben das schon vor dem 1. Mai gesagt, und inzwischen sind verschiedene Vorgänge passiert, die unsere Ansicht bestätigen. U. a. ist vor einigen Tagen auf dem Kongress der Holzarbeiter in der schärfsten Weise, und von einigen Rednern sogar in ziemlich höhnischem Ton, die ganze Maifeier als überflüssig und total nutzlos bezeichnet worden. Kein Wunder dies, wenn man hört, daß die Unterstützungen an Opfer der Maifeier nicht weniger als 100.000 M. betragen haben. Früher wurde argumentiert: Für die Ausgesperrten müssen, da der Bedarf an Arbeitskräften unverändert bleibt, ebenso viele bisher Unbeschäftigte eingestellt werden; also wird das Ganze der Arbeiterschaft durch die Aussperrungen nicht geschädigt. Diesmal fand man, daß die Ausgesperrten selbst von einer solchen Verschönerung nicht sehr erbaut sein würden. Ganz richtig! Der Vorschlag, die Maifeier aufzuheben, ging übrigens nicht bloß von Gemäßigten, sondern gerade auch von Radikalen aus, die sich früher wundern von der Arbeitsruhe am 1. Mai versprochen hatten, durch die jämmerlichen Resultate aber arg enttäuscht worden sind. Zu denen, die so denken, und deshalb die Maifeier gern loswären, gehört auch Bese, und zwar steht er schon seit 8 Jahren auf diesem Standpunkt, freilich ohne daß er ihm bisher Geltung in der Partei hat verschaffen können. Auch der Holzarbeiterkongress hat es nicht direkt gewagt, für diesen Verursacher der Arbeitsruhe am 1. Mai endgültig fallen zu lassen. Er erklärte, den berufenen Instanzen nicht vorgreifen zu wollen. Man denkt aber in anderen, und zwar gerade den stärksten Gewerkschaften ebenso, und darum kann das Ende nicht zweifelhaft sein, wenn es auch gewiß noch einen heftigen Kampf mit denen absehen wird, die in der Preisgabe eines so hehren Artikels, zwar nicht des Dogmas, aber doch der Liturgie, ein schweres Verbrechen sehen, das die helle Entrüstung jedes Gutmenschen hervorrufen muß.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kammerherr Graf v. Bismarck-Böhlen wurde zum Hofmarschall des Kronprinzen ernannt. Er hat die Dienstgeschäfte übernommen.

Im Weißen Saale des kgl. Schlosses in Berlin fand gestern nachmittags Parade statt. Unter großem Vortritt hielt der Hof-Einzug. Der Kaiser führte die Königin von Schweden, der König die Kaiserin, der Großherzog von Baden die Kronprinzessin, Prinz Eitel Friedrich die Großherzogin von Baden. Bei der Tafel saß der König rechts vom Kaiser, die Kaiserin rechts neben dem König, die Königin links neben dem Kaiser; gegenüber den beiden Monarchen saß der Reichskanzler. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cerele.

Den Abendblättern zufolge reichte Gouverneur z. D. v. Puttkamer beim Reichskanzler ein Gesuch um Verabschiedung aus dem Reichsdienst ein.

* Auflösung des Abgeordnetenhauses. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine königliche Verordnung vom 1. Juni, durch die das Preussische Abgeordnetenhaus aufgelöst wird.

* Das Weingesez wird, einer Meldung der „Cöln. Ztg.“ zufolge, voraussichtlich in kurzer Frist mit eingehender Begründung vom Reichsamt des Innern dem Bundesrat vorgelegt. Es kann daher erwartet werden, daß der Bundesrat bald nach der Sommerpause über den Gesetzentwurf Beschluß fassen wird, so daß der Entwurf dem Reichstag gleich bei dessen Zusammentritt im Laufe des Oktobers vorgelegt werden wird.

* Die Firma Krupp und das preussische Kronsidelkommiss. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Seitens der Reichstagsabgeordneten Engelberg und Sadelmaier in der Reichstags-Sitzung am 30. März und später eine Verurteilung erwähnt worden, nach welcher die Firma Krupp nach 1870/71 von der preussischen Kronsidelkommiss-Verwaltung einen Vorstoß zur Be-

triebserweiterung erhalten habe, daß er noch nicht zurückgezahlt sei und noch die Unterlage für eine relativ hohe Gewinnsteuereinsparung der Krone an dem Krupp'schen Unternehmen bilde, und daß es hierauf zurückzuführen sei, wenn die Mitglieder der Artillerie-Prüfungskommission sich zu einer Art Begünstigung von Krupp für verpflichtet erachteten. Mehrere Behauptung wies der Vertreter des Kriegsministers alsbald in derselben Sitzung als eine unbewiesene und unbeweisbare Behauptung zurück. Nachdem verschiedene Beitungen aber bis in die letzte Zeit auf die Angelegenheit zurückgekommen sind, erscheint es geboten, auch hinsichtlich des ersten Teiles des Gerüchtes hiermit festzustellen, daß der Firma Krupp niemals, weder vor noch nach dem Kriege 1870/71, irgend eine finanzielle Unterstützung seitens des Kronfideikommisses oder sonst aus königlichen Privatfonds zuteil geworden ist und daß diese Fonds niemals mit irgend einem Kapitalbeirag an dem Krupp'schen Werke beteiligt gewesen sind.

* Die heffischen „Welsen“. Auf dem vor wenigen Tagen in einem Dorfe bei Gießen abgehaltenen „Parteitag der heffischen Rechtspartei“ — der heffischen Welsen — wurde festgestellt, daß seit den letzten Jahren die Teilnahme an ihren Bestrebungen einen merklichen Rückgang erfahren habe. Ein Wunder ist das schließlich wohl nicht.

Heer und Flotte.

Die Berliner Frühjahrsparade. Gekrönt hielt der Kaiser Parade ab über die Truppen der Garnison von Berlin und den Nachbarorten. Das Wetter war sehr schön, aber überaus heiß. Die Parade wurde kommandiert vom kommandierenden General Generaladjutant v. Kessel. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt; im zweiten die berittenen Truppen. Der Kaiser ritt, nachdem er die hohen Gäste begrüßt und den Frontbericht entgegengenommen hatte, die Fronten der Paradeaufstellung ab. Der Kaiser trug die Uniform des 2. Garderegiments und den Feldmarschallstab. Mit dem Kaiser ritten der König von Schweden in der Uniform seines Regiments Derfflinger, der Großherzog von Baden und die in Berlin weilenden Prinzen. In einem sechspännigen Wagen folgte die Kaiserin mit der Königin von Schweden, der Prinzessin Viktoria Luise und der Braut des Prinzen August Wilhelm von Preußen; in einem zweiten Wagen folgte die Großherzogin von Baden mit der Kronprinzessin, in weiteren Wagen die anderen in Berlin weilenden Prinzen. In der Suite ritten die fremdländischen Offiziere. Es fand nur ein Vorbeimarsch statt. Der Kaiser führte das 2. Garderegiment dem König von Schweden und den fürstlichen Damen vor. Um 9¼ Uhr setzte sich der Kaiser mit dem König von Schweden an die Spitze der Fahnenkompanie und ritt unter dem Jubel des Publikums zum Schloß.

Die Festung Magdeburg. Über die Erschließung des Festgeländes der ehemaligen Festung Magdeburg ist dem Kaiser bei seinem Aufenthalt in Danzig Vortrag gehalten worden. Der Kaiser gab dem Entschluß der Ministerien seine Zustimmung, wies aber auch darauf hin, daß die Zitadelle „als Wahrzeichen vergangener Zeiten“ in ihrer jetzigen Beschaffenheit bestehen bleiben solle. In Einklang damit steht eine Zeichnung, die den „Leipz. N. Nachr.“ aus Magdeburg gesandt wird. Die Mittelung der „Voss. Stg.“, daß die Festung Magdeburg in nächster Zeit ganz beseitigt werden solle, bezieht sich, worauf schon ihr Wortlaut deutet, nur auf die alte bastionäre Stadtbefestigung Magdeburgs, nicht aber auf den seit 1888 vorhandenen Gürtel im Umfange von 24 Kilometer weit vorgeschobener Außenforts. Die Festung Magdeburg wird als ein den dortigen Übergang beherrschendes, den heftigen Uferwechsel gestaltendes Hauptbollwerk Preußens und Deutschlands auch ferner, und sei es nur in der Zitadelle, erhalten bleiben, da ihr strategischer Wert ein sehr hoher ist.

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

Parade-Glossen.

Die Paradenacht. — Der Kaiser und die Kadetten. — Der Morgengruß bei der Parade.

Berlin, 1. Juni.

Anläßlich der heutigen Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde, bei der Kaiser Wilhelm, wie alljährlich, die Truppenführung über die ganze Berliner Garnison abnahm, wurde von vielen hochstehenden Teilnehmern an der Revue die interessante Tatsache besprochen, daß der Kaiser in der letzten Nacht kaum 4½ Stunden geschlafen hat und trotzdem frisch und ausgeruht aussah. Am Vorabend einer jeden Militärparade pflegt der Monarch immer noch sehr viele militärische Arbeiten zu erledigen. Gestern hatte der Kaiser einen ziemlich anstrengenden Tag. Dazu kam noch am Abend die Galatafel zu Ehren seines Gastes, des Königs von Schweden, die bis 11 Uhr dauerte. Nach einem solchen Diner geht der Kaiser nicht gleich zu Bett. Er pflegt noch vorher verschiedene Befehle zu erteilen und auch dringende Meldungen entgegenzunehmen. Am Morgen der Parade steht Kaiser Wilhelm schon um ½5 auf; hierbei ist es als bemerkenswert zu erwähnen, daß er nicht geweckt werden muß. Nach dem ersten Frühstück werden sofort die Vorbereitungen zur Parade getroffen. Zwei Kammerdiener haben die Aufgabe, dem Kaiser beim Anlegen der großen Paradeuniform behilflich zu sein. Es wird übrigens für eine jede solche Parade eine neue Uniform hergestellt, zu der sich der Kaiser Maß nehmen läßt (was bei der übrigen Garderobe nicht geschieht).

Wie ein echter Familienvater kümmert er sich auch um das leibliche Wohl des jungen Offiziersnachwuchses, um das „Zu-Bett-Gehen“ der jungen Kadetten. Am Vorabend der Parade müssen die Jünglinge der Groß- und Kadettenregimenten schon um 9 Uhr abends zu Bett gehen. Auch in allen anderen Kasernen wird

Zur Landtagswahlbewegung.

Die Verteilung der Kandidaturen auf die einzelnen Parteien des Abgeordnetenhauses. Allen voran marschieren die Konservativen, welche mit nicht weniger als 254 auf dem Plan erscheinen, und da die Mehrzahl dieser auf die Provinzen Ostlich der Elbe fällt, wo die Konservativen, wenigstens in den mehr ländlichen Bezirken dominieren, dürften sie auch im neuen Hause wieder mit einer mehr als stattlichen Zahl von Mitgliedern einziehen. In weitem Abstand folgen die Nationalliberalen mit ca. 150 Kandidaturen, dahinter das Zentrum mit 120; auch die letztere Partei kann im Hinblick auf ihren festen Besitzstand mit gutem Zuversicht in den Wahlkampf gehen. Beide freisinnigen Parteien haben ca. 100 Kandidaten aufgestellt, der Hauptanteil davon fällt auf die Provinz Brandenburg mit 28, darunter Berlin allein mit 12. In letzter Linie marschieren die Polen, die aber nur in aus schließlich polnischen Kreisen aufgestellt, und infolge ihres Kompromisses mit dem Zentrum, durchgehends die besten Chancen haben.

Waldorf, 31. Mai. Der „Jüdiner Zeitung“ wird von hier geschrieben: Heute hielt die nationalliberale Partei hier eine Wahlversammlung ab, in der ihr Kandidat Herr Kommerzienrat Barling sein Programm entwarf. Dasselbe ist genügend bekannt, es braucht deshalb nicht näher darauf eingegangen zu werden. Ein großer Teil seiner Rede war lediglich ein Zwiegespräch mit seinen freisinnigen Gegnern. Es darf aber wohl besonders hervorgehoben werden, daß Herr Barling beantragte, die Absichten seiner Partei seien lauter und rein, daß er es aber als wahrscheinlich hinstellte, den freisinnigen wäre es mit der Förderung des gleichen Wahlrechts gar nicht so ernst, sondern nur darum zu tun, aus sozialdemokratischen Kreisen Hilfe zu bekommen. Wie sich damit seine in dieser Versammlung gesprochenen Worte vereinigen: „Ich schäme und achte die Überzeugung eines jeden und halte es für schmachvoll, den Gegner herunterzusetzen“, das bleibe der Beurteilung des einzelnen überlassen.

el. Hochheim, 1. Juni. Am Samstagabend hielt der hiesige nationalliberale Wahlverein im „Reihergarten“ eine Versammlung ab, die von etwa 130 bis 140 Personen besucht war. — Gestern Abend tagte im „Kaiserhof“ der Zentrumswahlverein, wobei der Zentrumskandidat Heenlein von hier sich seinen Wählern vorstellte. Von auswärtigen Rednern sprachen Herr Etienne („Wiesbadener Volksblatt“) und Herr Dr. Senter-Griesheim. Auch einige Herren aus nationalliberalem Lager nahmen an der Versammlung teil, und es kam zwischen dem Zentrumskandidaten und dem Vorsitzenden des hiesigen nationalliberalen Vereins zu recht scharfen Auseinandersetzungen. — Freisinnige und Sozialdemokraten haben hier keine Wahlmannen aufgestellt, es gilt hier nur einen Kampf zwischen Zentrum und Nationalliberalen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph nahm gestern die Frühjahrsparade über die Truppen der Wiener Garnison ab. Der Kaiser, welchem von einem nach vielen Tausenden zählenden Publikum stürmische Ovationen bereitet wurden, saß frisch und unermüdet stundenlang im Sattel.

In der fortgesetzten Budgetberatung im österreichischen Abgeordnetenhaus erklärte nach Eröffnung der Spezialdebatte Abg. Sedl, nicht für das Budget stimmen zu können, da die Regierung unter dem Ein-

darauf geachtet, daß die Soldaten am andern Morgen recht frisch aufstehen. So müssen z. B. die Truppen der meisten Berliner Regimenter schon um 10 Uhr schlafen gehen. Das Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment hatte gestern Befehl, daß die Mannschaften sich schon um ½10 Uhr in der Kaserne einzufinden haben, denn man weiß, daß der oberste Kriegsherr genau seine Soldaten inspiziert und auf gutes Aussehen der Mannschaften großes Gewicht legt.

Über den Morgengruß des Kaisers bei der Parade sind die Meinungen von Ohrenzeugen geteilt. Nach einer Version soll der Monarch in früheren Jahren die Soldaten bei der Parade mit „Guten Morgen, Jungens!“ begrüßt haben. Bei der alljährlichen Fahnenparade im Zeughaus begrüßt der Kaiser die Truppen mit dem stereotypen „Morgen, Grenadiere!“ Begegnet der Kaiser im Schloß oder in Potsdam einem Wachposten, so pflegt er „Guten Morgen, Gardisten!“ zu sagen. Bei der letzten Herbstparade scheint er mit dem Gruß von der Tradition abgewichen zu sein. Als er an der einfachen Poppel sein Pferd bestieg und auf die Truppen zuritt, hörte man ihn „Guten Morgen, Soldaten!“ ausrufen, worauf aus einigen Tausend Rufen „Morgen, Majestät!“ erscholl.

Über Faust und Auerbachs Keller

weiss Dr. Georg Biermann in Nr. 35 des „Daheim“ höchst anregend zu plaudern. Er schreibt: Die Geschichte von Auerbachs Keller ist die Geschichte Leipzigs seit Beginn der Reformationszeit. War doch der erste Besitzer von Auerbachs Hof seiner gelehrte Anatom Dr. Heinrich Stromer aus Auerbach in der Oberpfalz, in dessen Hause nicht nur Luther Einkehr gehalten, sondern dessen Beziehungen vor allem zu den großen Humanisten Erasmus von Rotterdam und Ulrich von Hutten bemerkenswert sind. Und auch in den nächsten Jahrhunderten ist dieser Ort der Mittelpunkt für das geistige Treiben der vielbesuchten Meßstadt. Es ist daher vielbedeutend, daß auch der Doktor Faust mit ihm in Verbindung gebracht wurde. Unmittelbar hat indes die älteste Faustsage zunächst zu Leipzig gar keine Beziehung

fluß des Merkantilismus siehe und weder freihändlerisch noch demokratisch gesinnt sei. Abg. Vichienstein bot im Namen der christlich-sozialen und deutschen Parteien aufrichtig die Hand zur Wiederaufrichtung einer deutschen Gemeinbürgerschaft, die nur durch äußere Einflüsse, namentlich durch die jüdische Presse, verhindert sei. Eine deutsche Gemeinbürgerschaft sei unerlässlich, um die historischen Rechte des Deutschtums zu sichern und zu einem ehrlichen Frieden mit den Slaven in Österreich zu gelangen, ebenso wie zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit des Parlamentes und zur Durchführung der sozialen Reformen. Der Redner appellierte an die deutschen Parteien, sich von der jüdischen Presse zu emanzipieren und durch Schaffung einer selbstständigen deutschen Presse zu einer echt nationalen deutschen Politik und einer deutschen Gemeinbürgerschaft zu gelangen.

Kultusminister Apponyi brachte im ungarischen Abgeordnetenhaus eine Gesetzesvorlage ein, nach welcher der Volksschulunterricht zukünftig unentgeltlich sein soll. Der Minister sprach dabei die Hoffnung aus, daß infolge dieser Erleichterung der Schulbesuch bedeutend zunehmen werde.

Der Vorkämpfer der Ehrerchts-Reformbewegung in Österreich und frühere Reichsrat sowie Landtagsabgeordnete Dr. Joseph Tschan ist gestern gestorben.

Rußland.

Heute siedelt die kaiserliche Familie nach Peterhof über. Nach der Entree in Reval beabsichtigt der Kaiser mit der Kaiserin eine Kreuzfahrt in den finnischen Schären zu unternehmen.

Der Eröffnung der internationalen Schifffahrtsskonferenz in Petersburg wohnten der Bruder des Kaisers Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Minister des Äußern, der Verkehrsminister und der Handelsminister bei. Der Handelsminister hielt die Eröffnungsrede. Seitens der Teilnehmer ergriff u. a. auch der deutsche Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr. Freih. v. Goels von der Brüggen das Wort. Er besprach die Schifffahrtsverhältnisse Österreich-Ungarns, Deutschlands, Hollands und Skandinaviens.

Frankreich.

Handelsminister Cruppi führte gestern morgen den Vorsitz in der ersten Sitzung des Internationalen Baumwollspinnerei- und Webereikongresses. In seiner Begrüßung der Vertreter aller Länder Europas, Amerikas und Asiens hob der Minister den Zweck des Kongresses hervor, dessen Verhandlungen die Regierung mit größtem Interesse folgen werde, da es sich hier um eine wahrhaft soziale Frage handele.

Schweden.

Wie aus Malmö, 1. Juni, gemeldet wird, beginnt die Provinz Schonen unter überaus zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung die 250jährige Verbindung mit Schweden unter glänzenden Feierlichkeiten in Anwesenheit der Kronprinzessin Margarete, Herzogin von Schonen. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als nach dem Theater Offiziere, Studenten und Seesoldaten unter Hurrarufen an dem Wagen der Kronprinzessin die Pferde ausspannten und selbst die Prinzessin unter dem Jubel der Bevölkerung nach der Residenz zogen.

Serbien.

Bei den Wahlen zur Skupschtina wurden 81 Regierungskandidaten, 46 Jungradikale, 16 Nationalisten, 8 Fortschrittler und 1 Sozialdemokrat gewählt. In acht Wahlkreisen sind Stichwahlen nötig. In Belgrad wurden drei Jungradikale, sowie der Finanzminister Pasku gewählt.

gehabt. Aus keiner Quelle ist nachzuweisen, daß Herr Doktor Georg Faust, von dessen schwarzer Kunst die alten Chroniken voll sind, auch an der Pleiße sein Unwesen getrieben hätte. Im Jahre 1506 wird Faust in Gelnhausen beim Abt Johannes Trithemius erwähnt, 1513 ist er in Erfurt nachzuweisen, 1522 in Paris, drei Jahre später in Basel, danach noch in Wittenberg, wo er die Bekanntschaft Melanchthons machte, dann in Ingolstadt und endlich 1536 in Würzburg. Bald darauf muß er in der Nähe der kleinen badiischen Stadt Staufen gestorben sein, und es mag erwähnt werden, daß schon kurz nachher das Gerücht auftaucht, der Teufel habe ihn erwürgt, nachdem er ihm zuvor jahrelang in der Gestalt eines Hundes gedient. Die Sage ist seither sehr erfinderisch gewesen, sie knüpft Abenteuer um Abenteuer an den Namen des geheimnisvollen Magister Fausts, indes bis auf lange Zeit hinaus bleibt Leipzig ungenannt. So weiß auch das älteste Faustbuch vom Jahre 1587, das bei Johann Spies in Frankfurt erschien, noch nichts von der Anwesenheit des gelehrten Zauberers in Leipzig zu berichten. Erst zwei Jahre nachher, in einer frühen Umarbeitung des ältesten Faustbuches 1589, wird Leipzig genannt, und zwar in einem Kapitel, das vollständig neu hinzugekommen ist. Es berichtet von dem berühmten Gelehrten, ohne indes die Erlichkeit von Auerbachs Keller näher zu bezeichnen. Die Geschichte wird so dargestellt, daß Doktor Faust mit einer Anzahl fremdländischer Wittenberger Studenten zur Messe nach Leipzig fährt, wo sie bei einem Spaziergang auch an einem Weinfeller vorbeikommen, vor dem sich einige Schröter vergeblich abmühen, ein großes Weinfäß herauszuschaffen. Faust schmäht sie ob ihres erfolglosen Müßens, worauf der Wirt hinzutritt und ihm das Faß zu eigen verspricht, wenn es ihm gelingen würde, es herauszubringen. Faust steigt darauf in den Keller und reitet zur Verwunderung der Zuschauer auf dem Faße heraus: „Des erschraf der Weinherr, vermeinte nicht, daß solchs were möglich gewesen, mußte aber doch seine Zusage halten und Fausto das Faß mit Wein folgen lassen, der gab es seinen Wandergesellen zum besten, die luden andere gute Freunde dazu, hatten eilige tagelang einen guten Schlampamp davon und wußten vom Glück zu Leipzig

Türkei.

Türkische Blätter veröffentlichten eine offizielle Depesche des Fürsten von Samos: Danach wurde das Regierungsgebäude bis zur Ankunft der Flotte von den Insurgenten belagert, deren wiederholte Angriffe jedoch zurückgewiesen wurden. Die Truppen im Regierungsgebäude erlitten keine Verluste. Die Insurgenten gaben auf das türkische Militär bei seiner Ankunft Feuer ab, wurden aber von den Geschützen der Flotte in die Flucht getrieben. Die Truppen besetzten Bathy und die umgebenden Höhen. Seitdem haben die Insurgenten das Feuer eingestellt. Der Führer Sossouli durchstreifte das Land und forderte die Bevölkerung auf, sich gegen die Regierung zu vereinigen. Unter den Insurgenten befand sich die ganze Gendarmerie, 153 Mann, einschließlich der Offiziere, ferner das Polizeipersonal und einige Beamte. Die Agitation Sossouli und seines Genossen Hadidakis währt seit zwei Jahren. Die beruhigende Proklamation des Fürsten hat jedoch ihre Bemühungen zunichte gemacht.

Die Schutzmächte der Insel Samos haben bei der Pforte interveniert. Vorgeföhrt sind der erste Dragoman der französischen und der englischen Botschaft beim Minister des Äußern dahin vorstellig geworden, daß das organische Statut von Samos nicht verletzt werde und daß die türkischen Truppen sich nach Herstellung der Ordnung zurückziehen sollten. Gestern ist von der russischen Botschaft der gleiche Schritt unternommen worden. Der Minister des Äußern erklärte, daß das Statut nicht verletzt werden würde, daß aber die Truppen einige Zeit auf der Insel bleiben dürften. In einigen Tagen soll die Nationalversammlung eröffnet werden.

Dem Wiener Korrespondenzbureau zufolge überfiel eine Hundert Mann starke griechische Bande das bulgarische Dorf Buzemso (Bezirk Korija). Dem in der Nähe befindlichen Detachement gelang es, den Feind zu schlagen, nachdem diese sieben Dorfbewohner getötet, zwei verwundet und etwa zwanzig Gebäude niedergebrannt hatten. Bei dem Dorf Tetali unweit von Salonik wurden fünfzig bulgarische Feldarbeiter beim Senanfladen von einer griechischen Bande aus dem Walde beschossen; sieben Feldarbeiter wurden getötet. Die Verfolgung der flüchtigen Bande hatte kein Resultat.

Die Ereignisse in Marokko.

ha. Tanger, 2. Juni. Der Verweiser des marokkanischen Ministeriums des Äußern Dr. el Bakkil ist aus Marokko hier angekommen, wahrscheinlich seiner persönlichen Sicherheit wegen. Die Ernennung des deutschen Konsuls Dr. Bassel zum Mitgliede der internationalen Untersuchungskommission in Casablanca hat hier sehr befriedigt, da Bassel das volle Vertrauen der Deutschen besitzt.

wb. Paris, 2. Juni. Aus Casablanca wird dem „Matin“ mit Funkentelegramm gemeldet, daß vorgestern Abend zwischen spanischen und französischen Soldaten neuerdings eine Rauferei stattgefunden habe, die damit endete, daß die ersteren einen eingeborenen französischen Trainisoldaten gewaltsam auf spanischen Wagenspoß führten. Der Leiter der spanischen Posten sei übrigens genötigt gewesen, den französischen Soldaten alsbald wieder frei zu lassen. Die Spanier hätten sich außerdem das Recht angemacht, Patrouillen auszusenden. General d'Amade, dem der Vorfall nach Buznika gemeldet wurde, ernannte einen Obersten zum Platzkommandanten von Casablanca und befahl, daß bezüglich einer fremden Intervention gegen französische Truppen die Algecirasakte streng beobachtet werde. Dies bedeutet in Wirklichkeit ein formelles Verbot der spanischen Patrouillen.

zu sagen.“ Also auch hier ist noch keine Rede von Auerbachs Keller, ebensowenig wie in dem berühmten 1599 erschienenen Faustbuche von Georg Widmann, was um so mehr wundern muß, als damals in der Tat Auerbachs Keller die berühmteste Weinstube der Stadt war. Und selbst hundert Jahre später in der Neubearbeitung des Faustbuchs, die von Johann Nikolaus Pflüger herrührt und 1874 zu Nürnberg herauskam, wird zwar die Geschichte vom berühmten Rastort wortgetreu berichtet. Erst ganz spät, in dem 1725 in Frankfurt a. M. erschienenen Faustbuch des „Christlich Meynenden“, sind auf der Rückseite des Titelblattes jene beiden Verse angebracht, die als Überschrift zweier alter Bilder in Auerbachs Keller heute noch zu sehen sind. — Den verblüffenden Forschungen des Leipziger Bibliothekars Dr. Ernst Kroker ist es nun zu danken, daß er außerhalb der eigentlichen Faustbücher jene Quellen aufgefunden hat, die zum erstenmal den Rastort in Beziehung mit dem alsberühmten Weinstube gebracht haben. Auf der Leipziger Stadtbibliothek befindet sich jene handschriftliche Chronik des Andreas Höhl vom Jahre 1830, die bereits auf Aufzeichnungen seines Vaters, des wackeren Schusters Markus Höhl, Annalen fußt, der indes dem Doktor Faust noch mit keiner Silbe erwähnt. Dafür aber bezeugt die Chronik des Sohnes wörtlich: „Anno 1525 ist D. Faust in Auerbachs Keller gewesen, hat sich auf ein Faß mit Wein gesetzt — hat das Faß raus geritten auf die Gassen —“ Das Jahr 1525 ist kaum willkürlich gewählt, vielmehr dürfte es einer Stelle des Widmannschen Faustbuchs entnommen sein, wie Kroker wohl mit Recht nachgewiesen hat.

* Konzert. Am Samstagabend fand im Saal des „Konzerthauses“ zu Mainz das Abschiedskonzert des scheidenden Kapellmeisters Herrn A. Pfeiffer statt. Da der Mainzer Künstler über, wie wir hören, den Dirigentenposten am Neuen Söbder Stadttheater annahm, in den letzten Jahren zugleich den Männergesangsverein „Concordia“ in Wiesbaden leitete, so wurde dem Abschiedskonzert in weitesten Kreisen Interesse entgegengebracht. Die Verdienste, die sich Herr Pfeiffer speziell

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 2. Juni.

Die Wiesbadener Schuldeputation.

Zu diesem in der hiesigen Lehrerschaft lebhaft besprochenen Kapitel geht uns nachfolgendes Schreiben an, das wir als Schlusswort hiermit veröffentlichen:

Das preussische Volksschulunterrichtsgesetz von 1906 bedingte eine neue Zusammensetzung des Schulvorstandes. Die betreffenden Wahlen wurden vor dem Inkrafttreten des Gesetzes — 1. April 1908 — vollzogen, und geben seit einiger Zeit Veranlassung zu Auseinandersetzungen in der Presse, die nicht im Interesse einer friedlichen Schularbeit liegen; mitunter sind sie vielmehr dazu angetan, ganze Kategorien von Lehrern auf der einen Seite, die betreffenden städtischen Körperschaften auf der anderen Seite zu verbittern. Es sei nur auf die beiden Fälle hingewiesen: „So trat in Wiesbaden eine Schuldeputation ins Leben, deren eigenartig zusammengesetzte dritte Gruppe ihrerseits in der ganzen Monarchie jucken dürfte.“ („Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 248), und: „Man nenne uns eine deutsche Stadt, mit der Wiesbaden sich vergleicht, die Ähnliches ihrer konfessionellen Minderheit getan hat.“ („Rhein. Volksztg.“ Nr. 120.) Der ahnungslose Leser muß also wohl oder übel die Überzeugung gewinnen, daß die Sünden Wiesbadens zum Himmel schreien, und wenn Sodoms Schicksal nicht sofort eintreift, so bleibt nichts anderes übrig als Auswanderung. Glücklicherweise ist die Sache doch nicht so schlimm, wie sich bei ruhiger Betrachtung zeigen wird.

Die dritte Gruppe des Schulvorstandes, deren Wahl so viel Staub aufwirbelt, soll nach gesetzlicher Bestimmung bestehen aus mindestens drei des Erziehungs- und Volksschulwesens kundigen Männern, unter denen mindestens einem Rektor oder Lehrer. Wenn die Zahl dieser Mitglieder auf vier oder mehr festgesetzt wird, so müssen darunter mindestens zwei Rektoren oder Lehrer sein. (§ 44 des Gesetzes.) Da nun bei dieser Gruppe der aus dem Stadtverordnetenkollegium gewählte Lehrerklärer nicht in Betracht kommt, so besteht sie nach der Wahl aus einem Rektor, einem Lehrer und einer Lehrerin. (Das vierte Mitglied ist ein Arzt, der schon im alten Vorstand die Interessen der Lehrer mit warmem Herzen vertrat, und darum ganz mit Recht wiedergewählt wurde.) Wiesbaden ist also über die gesetzliche Mindestforderung sogar hinausgegangen. Der gewählte Lehrer ist Volksschullehrer, wenn er auch seit einigen Jahren an der Mittelschule angestellt ist. Nur kleinliche Denkart kann daraus einen Vorwurf konstruieren. Unfein ist auch der Einwurf, die gewählte Lehrerin sei nur Industriellehrerin und darum im Sinne des Gesetzes nicht mitzuzählen. Die betreffende Dame amtierte schon vor mehr als 25 Jahren in Wiesbaden, also zu einer Zeit, als es hier an den Volksschulen noch keine einzige Lehrerin gab; sonst würde sie wohl Lehrerin und nicht „Hof“-Handarbeitslehrerin geworden sein; gönne man ihr also die Ehre, ganz abgesehen davon, daß sie sich in den Kreisen der Lehrer und Lehrerinnen der höchsten Werthätzung erfreut. Sachliches ließe sich also gegen die Wahl zur Schuldeputation nicht vorbringen, wenn dabei nicht der Wunsch der Wiesbadener Lehrerschaft um einen an der Volksschule tätigen Lehrer unberücksichtigt geblieben wäre. Das war ein Fehler, den man vermeiden konnte und billigerweise hätte vermeiden sollen. Ob man so handelte, weil man die oben angegebenen feinen Unterschiede nicht machen wollte, oder ob man die von der Lehrerschaft gewählte Kommission zur Behandlung der Sache nicht für kompetent hielt, das entzieht sich unserer Beurteilung. Die Polemik in der Tagespresse spricht für das Letztere. Es handelte sich bei der Wahl um den Vorstand der

Wiesbadener Simultanschule. Konfessionelle Lehrervereine haben im Bereich der Simultanschule ein für allemal keine Daseinsberechtigung. Einer der beiden Vereine ist nun ein konfessioneller, und zwar ein solcher, der sich die Bekämpfung der Simultanschule auf die Fahne geschrieben hat. Es sei nur an eine gewisse Lehrerversammlung in Mainz erinnert. Wie kann ein konfessioneller Verein hoffen, in den Vorstand einer Schule einzutreten, die er bis aufs Blut bekämpft hat, und wieder bekämpfen wird? Die sonst vielleicht lobenswerte Absicht des Zusammenschlusses war diesmal eben ein Fehler, den sich die Lehrerschaft selbst zuzuschreiben hat. Auf diesen Gedanken muß man kommen, wenn man die eingangs erwähnten Ausführungen in Nr. 120 der „Rhein. Volksztg.“ liest, die gegen den gewählten Lehrer an der Mittelschule gerichtet sind. Da kommt man zu der Überzeugung, daß es sich gar nicht um die Sache, sondern um die Person des Gewählten handelt, der doch weiter nichts verübt hat, als bei einer bevorstehenden Rektorwahl nach Pflicht und Gewissen auf die Befolgung des Sprichworts aufmerksam gemacht hatte: „Man soll den Boß nicht zum Gärtner machen.“

Damit wären wir nun bei dem zweiten Punkt der Wiesbadener Uniat gegen die konfessionelle Minderheit angelangt. Es wurde bereits erwähnt, daß sich unter dem hiesigen Schulvorstand hier 6 Katholiken befinden, und da der Vorsitzende katholisch ist, so kommen gar auf 17 Stimmen 7 katholische. Ich möchte, das dürfte für die Drittminderheit einigermaßen genügen, würde ich aber, weil die Minderheit bekanntlich gern über Zurückschlagung klagt, noch ein weiteres Mitglied aufnehmen lassen, wenn auch nicht gerade aus einem Verein zum Kampfe gegen die Simultanschule. Hier liegen also keine Gründe zur Klage vor. Vielleicht sonstwo? Unseres Wissens wird die Zahl der anzusehenden Lehrer immer sorgfältig abgezählt, und das mit Recht. Als vor einigen Jahren die Stelle eines Direktors der Kaufmännischen Schule besetzt werden sollte, übertrug man sie einem Katholiken, und das mit Recht, weil er die geeignetste Persönlichkeit war, obgleich ihm ein Nachweis zur Erteilung und Leitung wichtiger Unterrichtsfächer fehlte. Nicht recht ist es, daß derselbe Herr, wie man in Lehrerkreisen sagt, die Anstalt zu einer Domäne für seine Glaubensgenossen zu machen sucht; unter einem halben Dutzend Lehrer, die zu ihrer Ausbildung nach Berlin geschickt wurden, war unseres Wissens ein Protestant. Wenn man das umgekehrt der konfessionellen Minderheit „angetan“ hätte! Dies eine Beispiel mag für heute genügen. Noch sei darauf hingewiesen, daß es bisher geschehen ist, daß von der Lehrerschaft vorgeschlagenen und von der betreffenden Stelle auch gewählten Rektor der Volksschule zu ernennen, abgesehen von einer Ausföhrung, welche den Satz enthält („Tagblatt“ Nr. 248): „Die Klassenlehrer der Volksschule können also sowohl Herrn Rektor Kolb als auch Frau-lein Muster als ihre Vertreter nicht anerkennen.“ Das ist wirklich ein harter Stiß und soll noch ein wenig ins Licht gerückt werden. Leider muß zugegeben werden, daß die Einigkeit innerhalb des nach vielen Tausenden zählenden Lehrerstandes zu wünschenswerten übrig läßt. Von Westfalen aus gelang es, einen Längsriß nach Konfessionen in die Lehrerschaft zu machen; wenn auch nicht alle katholischen Lehrer mittun, so wurde doch eine durchgreifende Trennung erreicht. Das genügt aber gewissen Leuten noch nicht. Aus derselben pädagogischen Weiterede Rheinland und Westfalen versucht man gegenwärtig eine Trennung zwischen Schulleiter und Lehrer. Es entzieht sich vorläufig der Beurteilung, wie weit diese Strömung mit der konfessionellen zusammenhängt. Es muß festgestellt werden, daß in Wiesbaden das Verhältnis zwischen Lehrern und Schulleitern im allgemeinen ein ausgezeichnetes ist, und es wird mit Sorgfalt darüber gewacht, daß dies so bleibt. Um so mehr muß daher das Bestreben verurteilt werden, den bis jetzt fremden Streit auch hier anzufachen. Das muß mit oder ohne Absicht

an der Wiesbadener „Concordia“ erworben hat, sind an dieser Stelle wiederholt gewürdigt worden und wohl allgemein bekannt: seine energische Direktionsführung, sein frisches musikalisches Empfinden und, nicht zum wenigsten, seine sympathische Persönlichkeit — kamen den Bestrebungen des Vereins in hervorragendem Maße zugute. Auch die bei dem diesmaligen Konzert in Mainz von der „Concordia“ gesungenen Männerchöre — darunter J. Bechmanns „Elsian“ und vollständige Chorlieder von Silcher, Schwarz und Werner — erfreuten unter Herrn Pfeiffers zielbewusster Leitung durch tonische, rhythmisch ausgeglichene und sehr sorgfältig intonierete Wiedergabe. Das Hauptstück des Abends war dann H. Plüners „Hunnenschlacht“ — ebenfalls in trefflicher Interpretation und daher von großem Erfolg begleitet. An dem guten Gelingen hatten neben dem Chor und dem Kupferberg-Orchester auch die mitwirkenden Solisten ihren reichen Anteil. Frau Materna sang die Sopranpartie mit starkem dramatischem Impuls und glänzender Stimmführung. Auch Herr Gausche (Bariton) aus Kreuznach befand sich von neuem als stimmbegieriger und warmempfindender Vortragskünstler. Beide genannte Solisten fanden auch mit ihren Viedergaben reichen Beifall. Bei einem von Frau Materna gesungenen Eisenlied von Pfeiffer erntete auch der am Klavier begleitende Komponist lebhafteste Ovationen; wie es denn Herrn Pfeiffer bei diesem seinem Abschiedskonzert an allen erdenklichen Ehrungen nicht fehlte. Dem scheidenden Künstler wird das musiklebende Publikum der beiden Schwesterstädte Mainz und Wiesbaden gern ein freundliches Gedenken bewahren.

Theater und Literatur.

Der Pariser Volksänger Paulus, dessen Name besonders in der Zeit Boulangers sehr bekannt war, ist gestorben.

Bildende Kunst und Musik.

Leoncavallo hat sich, wie die „Comodia“ berichtet, mit dem polnischen Dichter Henrik Sienkiewicz in Verbindung gesetzt, um von ihm die Erlaubnis

zu erhalten, aus einem seiner Romane ein Libretto zu machen. Sienkiewicz war sofort damit einverstanden, hat aber die Bedingung gestellt, daß er selbst das Libretto schreibt.

Der Allgemeine deutsche Musikverein feiert sein 44. Tonkünstlerfest in München, und der Münchener Ortsausschuß hat ein Programm für sieben Tage zusammengestellt, das eine überfülle neuzeitlicher Musik bringt.

Ein bemerkenswertes Beispiel außerordentlicher Preissteigerung bei Gemälden brachte eine Versteigerung bei Christie in London. Es handelte sich um zwei Portraits von Gainsborough, Bildnisse seiner Tochter Marie und seiner Frau; als diese das letzte Mal im Jahre 1878 zur Versteigerung gelangten, erzielten sie 8120 und 7675 M. Jetzt aber brachten sie 96750 und 56975 M.

In Kiel haben die städtischen Kollegien die ersten Geldmittel für die Schaffung eines Museums für ostasiatische Kunst bewilligt. 1904 überließ Prof. Fischer der Stadt seine Sammlungen japanischer und chinesischer Kunstgegenstände, die er seitdem auf einer Forschungsreise wesentlich vergrößerte.

Wissenschaft und Technik.

Professor Robert Koch ist von der Verrakolonie Mosokai, wo er die Behandlungsmethoden studiert hat, nach Honolulu zurückgekehrt.

Geheimer Hofrat Professor Wilhelm Pfeiffer in Leipzig wurde zum stimmberechtigten Ritter, Professor Wilhelm Radloff in Petersburg und der Professor der Universität Velden, Hendrik Anton Lorenz wurden zu auswärtigen Ritttern des Ordens pour le mérito für Wissenschaften und Künste ernannt.

Der amerikanische Arztverband, der gegenwärtig in Chicago tagt, nahm gegen die sogenannten Diplomfabriken Stellung. Es wurde die Einstellung einer staatlichen Aktion gegen diese Hochschulen gefordert, deren Graduierte, wie auf dem Kongress behauptet wurde, in 20 von 100 Fällen sich als durchaus unfähig zur Ausübung der ärztlichen Praxis erwiesen.

Durch Ausführungen wie in Nr. 248 des „Wiesbadener Tagblatt“ erreicht werden. Wenn irgendwo zur geistlichen Entfaltung der Kräfte die Harmonie der Arbeiter Grundbedingung ist, dann in der Schularbeit.

Betrachten wir die Ausführungen in der Presse von den oben gekennzeichneten Gesichtspunkten aus, so müssen wir zu dem Schluss kommen, daß sie besser unterblieben wären. Wer andere Zeiten in Wiesbaden erlebt hat, der muß sich heute des guten Verhältnisses freuen, das zwischen den städtischen Körperschaften und der Lehrerschaft besteht. Die Interessen der letzteren wurden auch bisher, obgleich nur ein Vertreter der Lehrerschaft im Schulvorstand saß, zur allgemeinen Zufriedenheit wahrgenommen, und es hätte aus diesem Grund eigentlich gar keine Änderung bedurft. Da diese durch das Gesetz bedingt ist, wurde es eine Ehrensache für die Lehrerschaft, ihre Wünsche anzubringen. Daß diese Wünsche in einem Punkt nicht berücksichtigt wurden, schien auch dem „Wiesbadener Lehrerverein“ (allgemeiner) nicht Grund genug zur Annahme einer Resolution, in welcher der Behörde das tiefe Bedauern über den Fall ausgedrückt wurde. Er lehnte diese Resolution in „einer außerordentlichen Versammlung“ ebenso einstimmig ab (zwei Kommissionsmitglieder kommen nicht in Betracht) als sie der „Katholische Lehrerverein“ annahm.

Angesommene Gäste. Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant Köpke aus Erfurt in der „Villa Alina“; Wirklicher Geheimrat Staatsrat Skandrakoff aus Petersburg im „Hotel Deutscher Kaiser“; Adm. Hoffmann aus Berlin im „Hotel Holländischer Hof“; Kammerherr v. Trotha aus Heddingen im „Rheinhotel“; Graf Schlippenbach von Schloß Tuedee im „Victoria-Hotel“; Graf v. Sackenburg aus Friedewald im „Hotel Nassau und Hotel Cecilie“.

Generalintendant v. Hülßen. Generalintendant v. Hülßen wird, wie wir erfahren, am 10. August d. J. wieder in Berlin erwartet, um am 20. d. M. seinen Dienst anzutreten. Herr v. Hülßen hat sich schon vor längerer Zeit in Begleitung eines Arztes nach dem Süden begeben, und nach den vorliegenden Nachrichten ist sein Gesundheitszustand ein verhältnismäßig recht günstiger. Nach der nicht leichten Operation, der er sich unterziehen mußte, ließ sein Befinden nach dem Verlassen der Klinik allerdings nichts zu wünschen übrig, doch wurde ihm ärztlicherseits völlige Schonung auferlegt und namentlich jede Arbeit aufs strengste untersagt. Die letzten Proben zum großen Ballet „Sardanapal“, das am 1. September im königlichen Opernhaus in der bekannten neuen Fassung in Szene gehen soll, wird Herr v. Hülßen demnach schon leiten können.

Genzmer-Erinnerung. Aus unserem Leserkreise teilt man uns folgende niedliche Geschichte mit: In einem Empfangsraum des Kaisers wurden feinerzeit u. a. vor dem Rathause zwei 26 Meter hohe Masken, oben mit Kronen geschmückt, errichtet. Als diese glücklich standen, erschien der aussehende Beamte (damaliger Kgl. Bauinspektor Maus) mit der Zeichnung, daß die Kronen, die von Baurat Genzmer entworfen waren, verkehrt aufgesetzt und verlangt nun, daß die Masken wieder umgelegt und die Kronen richtig gesetzt würden. Zimmermeister Karstens verweigerte dies entschieden, nicht wegen den Kosten, sondern wegen der gefährlichen Arbeit mit zwei so hohen Säulen. Nun erschien Baurat Genzmer, bejahte die Sache, die gewiß auch so nicht schlecht wirkte, und es entspann sich folgender Dialog: „Was sagt das Publikum, wenn es die falsch aufgestellten Kronen sieht?“ — „Herr Baurat, das Publikum sagt höchstens: Da hat ja der Genzmer wieder was ganz Neues und Modisches entworfen.“ — „Gut, mein lieber Karstens, aber wenn ich einmal um eine Ausrufe verlegen bin, komme ich zu Ihnen!“ — „Kein Gerächel, kein Kritiker noch auch das Publikum hat es bemerkt, es gab nur allgemeine Zufriedenheit.“

Stadtschulhof. Sitzung vom 2. Juni unter dem Vorsitz des Polizeicommissars Travers. Auf der Tagesordnung standen vier Klagen wegen verweigerter Konzession, nämlich 1. des Herrn Heinrich Wilschoff wegen Schaulustkonzession für das Haus Waterloostraße 5, Ecke der Gleditschstraße; 2. des Herrn Konrad Paul wegen desgleichen für das Haus Dranienstraße 35; 3. des Herrn Adam Auh wegen desgleichen für das Haus Karstraße 12 und 4. des Herrn L. Penmann wegen Gastwirtschaftskonzession für das Haus Weidengasse 20. Sämtliche Klagen wurden unter Verneinung der Bedürfnisfrage abgewiesen.

Entstehung eines Franzosen-Denkmal. In Wiedern (Oberhessen) ist gestern das Denkmal des Generals v. Fransecky, das dem großen 1800 in Wiesbaden verstorbenen Heerführers aus den Kriegen 1806 und 1870 in seinem Geburtsort errichtet wurde, feierlich eingeweiht worden. An der Feier nahm von der Familie Fransecky die einzige noch lebende Tochter, Frau v. Treusch zu Buttlar teil. Vertreten waren u. a. das Wiesener Infanterie-Regiment und eine Abordnung des Infanterie-Regiments Nr. 26 aus Magdeburg, ebenso der Militärverein „Fransecky“ aus Magdeburg. Das Denkmal zeigt in gefälligen Formen eine aus Basaltblöcken gefügte Bronzemauer, in die ein vieredriges Bronzerelief eingelassen ist, das die charakteristischen Züge Franseckys lebendig hervortreten läßt. General von Fransecky ist hier auf dem neuen Friedhof an der oberen Platter Straße beerdigt.

Madame Hanako. der neueste Stern am Bühnenhimmel des japanischen Inselreichs, befindet sich auf einer Tournee durch die Hauptstädte Europas, aus welchem Anlaß wir auch hier am Freitag und Samstag die Bekanntmachung dieser hochinteressanten Künstlerin im Kurhaus machen werden. Sie ist eine Schülerin der berühmten japanischen Tragödin Sada Yacco und gleichzeitig deren gefährlichste Rivalin. Auch Mme. Hanakas Hauptfach ist das Trauerspiel. Soviel auch das Abendland von Japans Kunst weiß, lernt es immer noch neue Geheimnisse, auf denen das Volk am Nippon eine ungeahnte Vollendung erreicht. Der Japaner als Aonaler und Japonist zählt längst zu den besten Vermittlern des

Varietés, nur von der japanischen Bühne weiß man eigentlich wenig. Aus dem Lande der Kirschblüte und Chrysanthemum ist jetzt diese Künstlerin herübergekommen, um zu beweisen, daß die Japaner auch vorzügliche Schauspieler sind. Kaum in Europa aufgetaucht, ist der Name schon in aller Mund. Man weiß sowohl in London, Paris als in Berlin, daß sie in ihrer Art einer Sarah Bernhardt und Duse ebenbürtig ist. Madame Hanako führt eine kleine, aber ausgezeichnete japanische Schauspieltruppe mit, die auch hier mit ihr gemeinschaftlich auftreten wird.

Gauturnfest in Mainz. Der Turnplatz auf Bastion Martin vor dem Gautur dürfte namentlich auch am Abend des 21. Juni ein frohbewegtes Bild bieten. Der Platz wird durch elektrisches Licht, Lampions und bengalische Flammen eigenartig beleuchtet sein. Militärkonzert, Tanzboden, Fackelpoelase und ein Turplatz sorgen für die Unterhaltung. Zu diesem Volksfest beträgt der Eintritt 20 Pf., die Einzelkarte zum Turnen am Sonntag kostet 30, für den Kommerz am Samstagabend in der Stadthalle 50 Pf. Daneben gibt es auch Dauerkarten zum uneingeschränkten Besuch sämtlicher Veranstaltungen zu 1 M. Neben Pyramiden, Reigen und einer Akrobatengruppe kommen auf dem Kommerz durch eine Musterliege auch die Freiübungen für das deutsche Turnfest zur Vorführung.

Die alten Kasernen sind bekanntlich an die Stadt verkauft; sie werden in wenigen Jahren in deren Besitz übergeben und dann bald danach, um die Gegend als Bauplätze verkaufen zu können, niedergelegt. Um nun die schönen Skulpturen an der Infanteriekaserne zu erhalten, prüft die Bauverwaltung gegenwärtig, ob sich nicht eine Verpflanzung derselben nach den Kasernen-Rebauten auf dem Exerzierplatz ermöglichen läßt. Sehr wünschenswert wäre namentlich die Erhaltung der Attikabekrönung, die feinerzeit von Hofbildhauer Scholl-Darmstadt in Stein ausgeführt wurde. Sehr schön sind die Giebeln des Krieges und des Kolossalbüsten des Mars und der Minerva. Das Giebelfeld trägt die Inschrift: Wilhelmus, Dux Nassoviae, Militibus; MDCCCXVIII. (Wilhelm, Herzog zu Nassau, den Kriegern 1818.) Um genaue Untersuchungen anstellen und den bildnerischen Schmuck eventuell abheben zu können, ist an der Kaserne ein starkes Gerüst aufgeschlagen worden.

Zeichenlehrerverammlung. In den Pfingsttagen findet in Steinfur die 12. Hauptversammlung des Landesvereins preussischer, für höhere Lehranstalten geprüfter Zeichenlehrer statt. Mit der mehrtägigen Versammlung ist eine Ausstellung von Schülerzeichnungen von höheren Schulen Preußens verbunden. Dem äußerst reichhaltigen Programm entnehmen wir folgende Punkte: Vortrag von Herrn Zeichenlehrer Teske-Erfurt: „Das Schöne in unserer Umgebung“, Vortrag von Herrn Oberlehrer Brieske-Hannover: „Die Ausbildung der Zeichenlehrer“, Vortrag des Herrn Universitäts-Professors Dr. Rein-Jena: „Die Bedeutung des Zeichnens für die allgemeine Bildung und seine Wertung als Vorfach an allgemein bildenden Schulen“. Für die mit der Tagung verbundene Arbeit und Anstrengung sollen eine Befähigung der Schiffsbauanstalt „Vulkan“ und eine Fahrt nach Zwinemünde, Heringsdorf entschädigen.

Sorgfältigere Weichenprüfung. Jedermann weiß, welche Bedeutung die Weichen für die Sicherheit des Eisenbahnbetriebs haben, und wieviele Unfälle schon durch schlecht funktionierende oder falsch gestellte Weichen entstanden sind. Deswegen ist seitens der Eisenbahnverwaltung beschlossene, Weichenprüfungsstellen einzuführen, welche die Bahnmeister auszufüllen haben, die aber auch in den großen Stellwerken der Bahnhöfe ausliegen. In diese Prüfungsstellen sind Eintragungen über den Zustand der Weichen nach jeder Prüfung zu machen, etwaige Mängel können dann schneller als bisher behoben und ihre Ursachen ergründet werden.

Achte ärztliche Studienreise. Die Führung der am 1. September d. J. in Hamburg beginnenden 8. ärztlichen Studienreise nach den Kanarischen Inseln usw. hat der Breslauer Kliniker Geheimrat Professor Dr. A. von Strömpehl übernommen. Die Beteiligung an dieser Studienreise ist eine sehr rege, so daß nur noch wenige Plätze frei sind. Umgehende Anmeldung ist daher dringend geboten. Anfragen sind zu richten an das Komitee zur Veranstaltung ärztlicher Studienreisen, Berlin NW., Luisenplatz 2/4, von welchem auch Pläne des D. „Oceana“ der Hamburg-Amerika-Linie, die für diese Reise geeignet ist, zu haben sind.

Reichshallen-Theater. Bei dem Tamen-Ringkampf waren gestern Siegerinnen: 1. Miß Overgrand in 12 Minuten gegen Fräulein Krimer; 2. der Gang zwischen Fräulein Strenge und Fräulein Jellinski blieb unentschieden; 3. Fräulein Romanova in 13 Minuten gegen Fräulein Böcknit.

Die Feuer- und Sanitätswachen wurden von gestern nachmittag bis heute vormittag mehrfach in Anspruch genommen, zunächst die Feuerwache um 3 Uhr gestern nachmittag wegen eines vermeintlichen Brandes im Hause Kirchgasse 10. Ein angestrichelter Bewohner des letzteren hatte aus Rauchmassen, die sich bemerkbar machten, auf ein Schiffsfeuer geschlossen und die Feuerwehr alarmiert, die jedoch kein solches zu finden vermochte, sondern feststellte, daß der Rauch aus dem Schornstein in das Haus gedrungen war. — Gegen 1/2 8 Uhr wurde die Sanitätswache nach der unteren Rheinstraße gerufen, wo der 45-jährige Kupfermeister Peter Henrich, in Dohheim, Adolfsstraße 8 wohnhaft, infolge rheumatischen Leidens weganfällig geworden war. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. — Heute vormittag wurde die Feuerwache in der Stunde von 7 bis 8 Uhr wegen zweier Pferdeunfälle zu Hilfe gerufen, zunächst nach der Kaiserstraße, wo bei den Straßenbauten ein Pferd mit einem Bein in den weichen Boden versunken, und kurz vor 8 Uhr nach dem Hause Walramstraße 1, wo ein Pferd ebenfalls mit einem Bein in einen Schacht geraten war. In beiden Fällen brauchte die Wache nicht in Tätigkeit zu treten, da es gelungen war, die Tiere inzwischen zu befreien. — Kurz vor 8 Uhr heute

vormittag wurde die Sanitätswache mittels des Telefons in der unteren Wilhelmstraße verlangt, um, wie der Betreffende erklärte, einen Betrunknen heimzubringen. Dazu ist natürlich die Sanitätswache nicht da; sie müßte ihren Apparat jedenfalls bedeutend erweitern, wenn sie derartige Transporte ausführen wollte. Wertwüßig war jedoch in diesem speziellen Fall, daß der Inhaber des betreffenden Geschäfts, als er bald danach über den Telefonanruf gefragt wurde, davon gar nichts wußte, so daß angenommen wird, es habe sich hier jemand einen schlechten Scherz mit der Sanitätswache machen wollen.

Kinderschaukeln in Restaurationsgärten. Das Kleinkindspielchen unserer Kleinen ist in Gartenwirtschaften freis der Kinderschaukel, und doch fehlen dort oft genug die allernötigsten Sicherheitsvorrichtungen zum Schutze der Schaukelnden wie der bloßen Zuschauer. Darüber ist sogar in den Beratungen des Landtags Klage geführt und auf eine Anzahl schwerer Unfälle hingewiesen worden. Deshalb empfahl im Vorjahre das Ministerium des Innern den unterstellten Behörden, dem Betriebe der Schaukeln mit Rücksicht auf seine Gefährlichkeit besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Allein die heutige Gartensaison hat kaum begonnen und schon werden von auswärts mehrfach schwere Unglücksfälle beim Schaukelbetriebe gemeldet. Angesichts dessen möchten wir heute unsere Leser auf die Gefahren hinweisen, welche durch Mangel an ausreichenden Schutzvorrichtungen bei Kinderschaukeln entstehen können. Aber auch die Eltern sollten sich der kleinen Mähe unterziehen, dem Schaukelplatzchen der Gartenwirtschaften einige kontrollierende Blicke zu widmen, bevor sie ihm ihre Kinder anvertrauen.

Aus dem Bahnzug gefallen? In der Nähe der Maschinenwerkstätte des Frankfurter Hauptbahnhofes wurde am Samstag die Leiche einer Frau aufgefunden. Vermutlich liegt ein Unglücksfall vor; man nimmt an, daß die Frau aus dem Zug gefallen und von einer Rangierabteilung überfahren worden ist. Bei der Leiche wurde ein Schlüsselbund mit 5 Schlüsseln vorgefunden, ferner ein Paar Ohrringe. Das Taschentuch ist mit R. A. bezeichnet. Die Unbekannte ist 26 bis 27 Jahre alt und trug schottischfarbene Bluse, schwarzen Rock und schwarze Schnürschuhe.

Eine dunkle Geschichte. Am Sonntagfrüh etwa um 7 Uhr hörte man Hilferufe aus den nach dem Meisenberg hin liegenden Feldern an der Niebricher Straße. Man ging diesen Ruf nach und fand dort zwei Knaben im Alter von 12 und 13 Jahren, Wiesbadener Schüler, die an Händen und Füßen mit einem Jalousiegurt gefesselt waren. Zunächst wurde der in der Nähe patrouillierende Niebricher Polizeiergent gefordert. Diefem erklärten die beiden, sie seien am Samstagmittag von einem Mann in der Rheinstraße in Wiesbaden erlitten worden, für ihn ein Paket zur Post zu schaffen, wofür er ihnen ein anständiges Trinkgeld versprochen habe. Er habe sie dann bis an diese Stelle mit sich genommen, dort auf sie eingeschlagen, bis sie benümmungslos wurden, und sie dann gefesselt. Erst am Sonntagmorgen seien sie wieder zu sich gekommen. Auch habe er ihnen einen Knebel in den Mund gesteckt, den sie jedoch hätten wieder herausdrücken können. Diese Angaben der beiden Jungen erscheinen sehr unglaubwürdig, denn es ist bei den bisherigen Ermittlungen festgestellt worden, daß sie noch mehrere Stunden nach der Zeit, zu der sie überfallen worden sein wollen, Postkarten in der Allee verkauft haben, und daß sie den Wirt, mit welchem sie gebunden waren, bei sich gehabt haben. Ferner sind sie beobachtet worden, wie sie in dieser Gegend Unfug verübten und mit einem kleinen Revolver geschossen haben. Die weitere Untersuchung wird wohl völlige Klarheit bringen.

Die gestrige Hitze hatte unter Mitwirkung des Alkohols eine „Blauemontagsstimmung“ erzeugt, welche zunächst einer Priesterin der Venus niedrigster Sorte und sodann auch einem angerufenen Arbeiter Quartier an einem kühleren Orte verschaffte. Erstere war dadurch zur „Quäne“ geworden, daß sie leichtgeschürzten Kostüms und mit offenem Messer ausgerüstet derartig drohte und skandalisierte, daß es nicht mehr schön war. Erst als sie den eisernen Rosentanz des Schutzmanns wirksam fühlte, bequeme sie sich, dessen Begleitung anzunehmen mit dem üblichen Gefolge der Aulderfchar. Nicht so leicht gelang die Sühnung des Arbeiters auf dem Meisenberg, der einen großen Auslauf verursacht und erst nach Widerstandsleistung unter Hilfe eines zweiten Schutzmanns gefesselt werden konnte. Das letzte Wort wird das Gericht zu sprechen haben.

Sie werden nicht alle. Am Sonntagmittag machte ein in einer Dohheimer Fabrik beschäftigter Mann aus Weidenstadt einen Spaziergang nach der Eiserne Gasse. Er trug einen neuen hellen Anzug und auf der Eiserne Gasse gefellte sich ein Mann zu ihm, mit dem er sich gemeinschaftlich nach dem Kaiser Wilhelm-Turm begab. Unterwegs wurden sie einig, daß der Weidenstädter dem andern seinen Anzug borge, und zwar weil der Fremde auf Restauration Taunusbild Verwandte treffen wollte, in seinen eigenen Kleidern sich vorzustellen er Anstand nähme. Der Weidenstädter gab ihm denn auch Rock, Hose, Weste, Krage und sogar das Oberhemd, und hätte ihm auch seine Schuhe gegeben, wenn die gepaßt hätten. Für diesen Tausch bekam der Mann aus Weidenstadt 1 M. von dem Fremden, er solle im „Taunusbild“ ein Glas Bier trinken und warten, bis das Gespräch mit dem Besuch vorbei sei, dann wollten sie ihre Kleider wieder wechseln. Als der gute Mann aus Weidenstadt in den Garten des „Taunusbild“ kam, suchte er vergebens nach dem Fremden. Jetzt hat er zu dem Schaden auch den Spott seiner Mitarbeiter zu tragen.

Eine große Menschenansammlung hatte gestern abend 7 Uhr eine Frauensperson in der Kirchgasse dadurch veranlaßt, daß sie hinter einem Manne, ihrem Schwager, herließ und diesen mit den unfähigsten Schimpfworten belegte, bis ein Schutzmann erschien und sie, um dem Standal ein Ende zu machen, nach dem Polizeigeängnis abführte. Die betreffende Person ist

es näher kennen lernte, so aeseffelt, daß er gern dahin zurückkehrt. Die Logierhäuser stehen innerhalb der 6 Seklar grechen, mit Laub- und Nadelholz bestandenen Parianlagen direkt am Rande. Von den Veranden des Konversationshauses hat man eine schöne Aussicht auf den Jadenbusen und die gegenüberliegende Küste. Für Erfrischungen der Airmungsorgane, sowie für nervöse und gichtmathe Kranke ist Dangoft einer der besten Kurorte. Die Verpflegung ist eine anerkannt vorzügliche. Nähere Auskunft erteilt B. Gramberg.

Kleine Chronik.

Entgleisungen. Gestern nachmittag ist Schnellzug 9 auf der Strecke Weimar-Oranienburg mit dem letzten Wagen entgleist. Ein Reisender wurde schwer, zwei wurden leicht verletzt. Der Betrieb ist bis auf weiteres eingeleist. Die Ursache der Entgleisung ist bisher noch nicht festgestellt. — Bei dem Gasteppunkte Pustleben entgleiste gestern nachmittag 1 Uhr 20 Min. eine Ake des im D-Zuge 46 laufenden Speisewagens und sprang im H-Stück einer Weiche wieder in die rechte Spur. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Der Zug konnte mit 30 Minuten Verspätung weiterfahren. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. — Es steht fest, daß bei dem Unglück des Köln-Oranienburger Schnellzuges bei Ehenne 3 Personen getötet sind, zwei davon wurden zerschmettert, einer durch Explosion des Gasbehälters verbrannt. Das Unglück dürfte durch falsche Weichenstellung verursacht sein. — Bei dem Bahnunfall bei Ehenne sind den letzten Nachrichten zufolge fünf Personen schwer verletzt worden. Unter ihnen befinden sich auch eine deutsche Dame namens Waserbeck.

Der Doppel-Mordmord. dem der Maler Steinheil und dessen Schwiegermutter in Paris zum Opfer gefallen sind, wird immer rätselhafter, je mehr die Untersuchung befreit ist. Nicht in die grausige Affäre zu bringen. Die Aussagen der Gattin des ermordeten Malers lauten so verworren, daß die Kriminalpolizei die bisherige Annahme, die Mörder seien in Modestkreisen zu suchen, wahrscheinlich fallen lassen wird, um andere Spuren zu verfolgen.

Sportunglück. Aus Berlin, 2. Juni, wird gemeldet: Bei dem gestrigen Trabrennen in Westend ist der Fahrer Stollenberg tödlich verunglückt.

Des Mordmordversuchs verdächtig. Unter dem dringenden Verdachte des Mordmordversuchs auf den Chauffeur Richter bei Wannsee wurde der 19-jährige Chauffeur Albin Jänker in Volkmarssdorf, einem Vororte von Leipzig, verhaftet.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern auf der Straße von Düsseldorf nach Cleve. Bei Rheinberg rannte ein mit 5 Personen besetztes Automobil mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Führer des Wagens, zwei Kinder und eine Dame wurden schwer, die anderen Insassen leichter verletzt. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

Infolge eines Orkans kenterte auf dem Amursusse eine Barke, auf der sich arretierte Chinesen befanden; 8 Mann von der Bewachungsmannschaft und 83 Chinesen ertranken.

Lezte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

London, 2. Juni. Nach einer Zeitungsmeldung aus Tokio überstiegen im letzten Rechnungsjahre die Staatseinnahmen Japans die Vorausschläge um rund 6 200 000 Pfund Sterling.

Depeschenbureau Herold.

Innsbruck, 2. Juni. Obgleich die gestrige erste Vorlesung des Professors Wahrmund ohne Zwischenfall verlief, hat doch der Universitätsrektor vom Ministerpräsidenten ein Telegramm erhalten, wonach dem Professor Wahrmund die weitere Abhaltung auch von Seminarrubungen verboten werden soll.

Wien, 2. Juni. In Universitätskreisen verlautet, Professor Wahrmund werde nur Sommerübungen und Prüfungen, aber keine Vorträge halten. Er wird voraussichtlich zum Wintersemester an die Prager Universität berufen werden.

Konstantinopel, 2. Juni. Die angekündigte Intervention der Garantemächte wegen der Vorgänge auf Samos ist bereits erfolgt. Die Votschaffer haben an den Minister des Auhern das Verlangen gestellt, daß die Autonomie der Insel nicht verletzt und die türkischen Truppen nach Wiederherstellung der Ordnung von der Insel zurückgezogen werden.

hd. Würzburg, 2. Juni. Der wegen Lustmordes an der Anna Blau verhaftete Diener Heilmann, Vater von 6 Kindern, hat dem Untersuchungsrichter die Tat eingestanden.

hd. Jherisohn, 2. Juni. Die Kriminalpolizei verhaftete eine aus 6 Personen bestehende Ralschmünserbande, die im letzten Jahre eine große Menge 2- und 5-M-Stücke in Verfehr gebracht hatte.

hd. Kiel, 2. Juni. Der in der Diebstahlsaffäre bei der kaiserlichen Werft verhaftete Magazinverwalter Jähresbutter ist heute dem Kriegsgericht der 1. Marineinspektion zur weiteren Strafverfolgung überwiesen worden. Die Reichswehr des Großkaufmanns Frankenthal und des Magazinverwalters, Rechnungsrat Heinrich, gegen die Haftbefehle wurden abgewiesen. Es finden fortgesetzt umfangreiche Vernehmungen statt.

hd. Antwerpen, 2. Juni. Passagiere des Dampfers „Brugellesville“, welche aus dem Kongo zurückgekehrt sind, geben interessante Einzelheiten über den Untergang des Dampfers „Ville de Bruges“, worüber i. St. berichtet worden ist. Der Unfall ereignete sich gegenüber dem früheren Posten von Umanzi. Als der Kapitän infolge des Sturmes sein Schiff dem Ufer zuwenden wollte, wurde es durch die Gewalt des Sturmes umgeworfen. Kapitän Lundgren, welcher sich mit dem norwegischen Leutnant Rönning auf der Kommandobrücke befand, wurden ins Wasser geschleudert. Es gelang beiden, sich ans Ufer zu retten, aber, kaum gelandet, wurden sie von Eingeborenen angegriffen und erschlagen und ihre Leichen schließlich im Dildicht verstreut. An Bord des Schiffes befanden sich außerdem drei weiße Konopobanten, die sich im Speisesaal befanden, als die Katastrophe erfolgte. Es ist sicher, daß sie ebenfalls umgekommen sind, und daß auch ihre Leichen von den Regern verstreut worden sind, da keine Spur von ihnen aufgefunden war. Außer diesen 6 Weissen ertranken 14 Neger. Der Leitzer des Dampfers, ebenfalls ein Weißer, wurde wahrscheinlich im Walde umherirrend aufgefunden.

hd. Gettinje, 2. Juni. Die gestrige Verhandlung im Verschöner-Prozess hat wieder neue Überraschungen. Der Staatsanwalt teilte durch Verlesung von Briefen mit, daß sich die Angeklagten im Gefängnis verabredet hätten, in der Hauptverhandlung Alles zu leugnen. In Briefen, die der Gymnast Gjononitch jugab, vom Gefängnis aus an die Angeklagten geschrieben zu haben, wird mitgeteilt, daß der Hauptangeklagte Raffobitch alle dadurch retten werde, daß er sein Geständnis widerrufen und ausagen werde, der Bombenanschlag sei von der montenegrinischen Regierung ins Werk gesetzt worden.

hd. New York, 2. Juni. In New-York wohnte gestern eine große Volksmenge dem Aufstieg eines Luftschiffers bei, der sich aus einer Höhe von 600 Metern mit dem Fallschirm herablassen wollte. Der Fallschirm funktionierte aber nicht und der Luftschiffer stürzte in den Fluß. Seine Leiche ist geborgen.

Volkswirtschaftliches.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Ko., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 2. Juni, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 107.50, Diskonto-Kommandit 174.10, Dresdener Bank 185.50, Deutsche Bank 231.75, Staatsbahn 145, Lombarden 26.40, Baltimore und Ohio 89.50, Gelsenkirchen 187, Bochumer 211.50, Harpener 194.80, Norddeutscher Lloyd 94.25, Hamburg-Amerika-Paket 109, 4 Pros. Russen 85. Tendenz: fest.
Wiener Börse, 2. Juni. Österreichische Kredit-Aktien 630.70, Staatsbahn-Aktien 684.70, Lombarden 133.50, Marknoten 117.80.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 2. Juni.
(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %	Vorletzte	letzte
9	Berliner Handelsgesellschaft	161 160.75
5½	Commerz- u. Discontobank	108.1 108.25
8	Darmstädter Bank	124 124
12	Deutsche Bank	231.70 231.40
9	Deutsch-Asiatische Bank	186.50 186.75
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100.10 100.10
9	Disconto-Kommandit	174 174
7	Dresdener Bank	188 188
6	Nationalbank für Deutschland	113.25 113.25
9½	Oesterr. Kreditanstalt	— —
9.80	Reichsbank	153.90 153.50
7	Schaaffhausener Bankverein	133.25 133.10
7½	Wiener Bankverein	— —
4	Hamburger Hyp.-Bank	98 98
8	Berliner grosse Straßenbahn	172.50 172.50
5½	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	112 112
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	109.10 109.90
4½	Norddeutsche Lloyd-Aktien	94.10 94.60
6.6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	— 147.25
6	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	22.60 23.40
7.4	Gottthard	— —
4½	Oriental. R.-Betrieb	— —
6	Baltimore u. Ohio	87.60 89.80
7	Pennsylvania	117.25 119.25
6½	Lux Prinz Henri	118 117.75
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	119 119
5	Südd. Immobilien 60 %	93 92.75
8	Schöfferhof Bürgerbräu	120 120
8	Cementw. Lothringen	122.75 122
30	Farbwerke Höchst.	455.25 458
22½	Chem. Albert	404.75 403.75
9½	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	148.75 150
11	Feiten & Guillaume Lahm.	149.40 148
7	Lahmeyer	118.75 118.75
5	Schuckert	107.50 107.50
10	Rhein-Westf. Kalkw.	121.40 122
25	Adler Kleyer	279 275.25
25	Zellstoff Waldhof	321.75 321.60
16½	Bochumer Guß	210.75 212.25
8	Buderus	110.50 110.50
10	Deutsch-Luxemburg	149.75 150.25
14	Eschweiler Bergw.	203.75 202.75
16	Friedrichshütte	141 141.75
12	Gelsenkirchner Berg	187.10 187.20
0	do Guß	77.75 77.75
12	Harpener	195.10 195
17	Phönix	168.80 167.25
12	Laurehütte	209.75 209
17	Allg. El. Ges.	213.75 214.50

Tendenz fester, namentlich Montanwerte. Privat-Diskont 3½ %.



Öffentlicher Wetterdienst.

Diensstelle Frankfurt a. M.
(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

Wettervoraussage

ausgegeben am 2. Juni:

Morgen vorwiegend trocken; wechselnde Bewölkung; Gewitterbildung.

Genaues durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen wird.

Die Wettervoraussage ist außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

1. Juni.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer*)	753.2	751.3	750.6	751.7
Thermometer (Celsius)	18.3	28.9	21.0	22.3
Dampfspannung (Millimeter)	12.6	14.0	14.3	13.6
Relative Feuchtigkeit (%)	80	48	78	68.7
Windrichtung	SW	NO. 2	N. 1	—
Vielerschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	29.4	—	—	—
Niedrigste Temperatur	14.0	—	—	—

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juni.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
3.	12 25 4	23 8	28 7	55 3	Nachts

Geschäftliches.

Warum ist das neue Rasieren

mit

„Wach auf“

ohne Seife, Schaum, Pinsel, Wasser u. Napf in allen Gesellschaftskreisen des In- und Auslandes so schnell beliebt, anerkannt und eingeführt worden?

Weil nach dem schärfsten Ausrasieren keine Schmerzen mehr entstehen.

Weil „Wach auf“ jede Unsauberkeit und Ansteckungsgefahr unmöglich macht.

Weil „Wach auf“, Messer und Handtuch allein zum Rasieren genügt.

Weil man unabhängig im Hausgebrauch sich leicht, schnell und angenehm rasieren kann.

Weil die Fingerspitzen beim Anziehen der Haut nicht so leicht wie beim Seifenschaum abrutschen können.

Weil Wasser entbehrlich ist und in jeder Sekunde und Situation, auf der Eisenbahn, auf Land- oder Seereisen, im Gebirge, Mandor sofort gebrauchsfertig das Rasieren zum Vergnügen wird.

Weil „Wach auf“ harte, spröde Härte viel intensiver als der wässrige Seifenschaum erweicht.

Weil die Messer länger scharf bleiben als beim Seifenverbrauch.

Weil Rasierhobel sich großartig für „Wach auf“ eignen und dieselben, ohne Wasser, schnell durch Kammerreinigungsbürsten zu reinigen sind, wodurch die Apparate nicht rosten können.

Weil bei rauhester Witterung nach dem Rasieren die Gesichtshaut weich, geschmeidig bleibt und das fortgeschrittene Naturseife sofort ersetzt wird.

„Wach auf“ bietet wahrlich soviel Vorteile, daß es Kennern unverständlich ist, wie noch immer die ungünstigen, alkalienreichen, stark ätzenden Rasierseifen Anwendung finden.

Entwöhnen Sie sich doch der längst veralteten unvorteilhaften Rasiermethode mit Seifenschaum und schämen Sie Ihr Gesicht durch das neue Rasieren mit „Wach auf“.

Se. Majestät der Kaiser und Königin gebrauchen täglich und ausschließlich „Wach auf“ und haben Allerhöchsterseits die Gnade gehabt, sich sehr lobend über die guten Eigenschaften des „Wach auf“ beim Rasieren auszusprechen. In Militär-, Marine- und ärztlichen Kreisen, wo bekannt, wo jeder Seifenart bevorzugt, zahllose Anerkennungen überall. Auch in den großen Herren-Salons meines Weltetablissemments, Mittelstraße 7—8, sowie jetzt in anderen erstklassigen Friseur-Geschäften sind sämtliche Rasierhobel rasier- und wird jeder Herr nur mit „Wach auf“ rasiert. Für jeden Zweifler gewiß der untrügliche Beweis für die Vorzüglichkeit des „Wach auf“.

Auch Damen gebrauchen täglich „Wach auf“ gegen schlechten, unreinen Teint, Gesichtsröte, rote Nasen, Hautflecken, Pickel, spröde, harte, aufgesprungene Gesichtshaut, Naden und Hände mit kaum erhofften Erfolgen. „Wach auf“ wird zum täglichen Einreiben verwendet. Als Abschminkmittel ist „Wach auf“ unentbehrlich geworden.

„Wach auf“ ist im In- und Auslande in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Preise für Deutschland, Oesterreich-Ungarn: In sehr großen Rinnröben Mk. 1.50 und Kronen 2.—, in verschraubbaren Metallböden, fast doppelter Tubeninhalt, daher vorteilhafter, ebenfalls nur Mk. 1.50 und Kronen 2.—. Direkte Zusendung nur gegen Bareinsendung (keine Marken) 1 Tube als Muster Mk. 1.70, Metallbose als Paket Mk. 2.—.

Ausland: 1 Tube als Muster Mk. 1.80, Metallbose als Paket. (Bsg. 5945) F 115

François Haby, k. k. königlicher Hoflieferant und Hof-Friseur Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Berlin NW. 7, nur Mittelstraße 7/8, keine Filiale.

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unbenutzter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und die Beilagsbeilage „Alltägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 45.

Verlag: E. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Politik: H. Hegner; für das Reich: A. v. W. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: E. H. H. Müller; für das Ausland: H. Müller; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: E. H. H. Müller.

Druck und Verlag der E. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 5., und Samstag, den 6. Juni, abends 8 Uhr, im grossen Saale:

Gastspiele der japanischen Schauspielerin Madame Hanako mit ihrer Truppe.

Es kommen zur Aufführung: **Otake**, Drama in einem Akt von Loi-Fu. **Der Märtyrer**, japanische Tragödie. **Joshawara**, eine japanische Liebestragödie.

Die Preise der Plätze betragen für je eine der Vorstellungen: Mittelloge 1. und 2. Reihe 7 Mk., Logensitze 5 Mk., I. Parkett 1.—20. Reihe und Seitensitze 4 Mk., I. Parkett 20.—26. Reihe 3 Mk., II. Parkett 1.—9. Reihe und Seitensitze 3 Mk., Ranggalerie 2.50 Mk., Ranggalerie Rückst. 2 Mk. — Es finden nur diese beiden Gastspiele statt.

Die Damen werden ergebenst ersucht, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Städtische Kurverwaltung.

F 254

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 3. Juni.

Ab 4 1/2 Uhr im Abonnement:

Gartenfest.4 1/2 und 8 1/2 Uhr: **Doppel-Konzerte.**

Abends nur bei geeigneter Witterung:

Grosse Illumination. — Leuchtfantäne.

Tagesspektakel: 2 Mk. — Eine rote Fahne am Kurhaus zeigt an, dass die Veranstaltung stattfindet. — Bei ungewohnter Witterung 4 1/2 und 8 1/2 Uhr: **Abonnement-Konzerte.**

Städtische Kurverwaltung.

V. Allg. Theosophischer Kongress

vom 6.—10. Juni 1908 zu Wiesbaden

in der

„Wartburg“ (Schwalbacherstr. 35).

Öffentliche Vorträge.

Sonntag (7. Juni), abends 8 Uhr:

Das Gewissen, dessen Natur, Bedeutung u. Entwicklung. Hermann Rudolph (Leipzig).

Der sichtbare und der unsichtbare Mensch (Lichtbilder-Vortrag). Robert Spring (Magdeburg).

Montag (8. Juni), abends 8 Uhr:

Magische Wunder. Anton Hartmann (Leipzig).

— Diskussion. —

Dienstag (9. Juni), abends 8 Uhr:

Das Problem der Entwicklung. Friedrich Jaskowski (Leipzig). — Diskussion.

Mittwoch (10. Juni), vormittags 10 Uhr:

Die drei Stufen der Sittlichkeit.

Abends 8 Uhr:

Profane und heilige Kunst. Berthold Junke (Essen).

Böcklin (Lichtbilder-Vortrag). Ernst Gorsemann (Bremen).

In der „Wartburg“ ist während des Kongresses untergebracht eine Ausstellung mythischer Kunst (Reproduktionen nach Originalen von Böcklin, Aida, Sascha Schneider). Ferner eine Ausstellung symbol. Buchschmuck.

Eintrittskarten à 1 Mk., 50 Pf. und 20 Pf. an der Abendkasse. — Ausführliche Programme kostenlos erhältlich in den Buchhandlungen von Feller & Gels (Webergasse) und Limbert (Kranzplatz).

Der Kongress-Ausschuss.

Geschäftsstelle: Werderstr. 31, 1. L.

„WOLO“**Fichtennadelölbäder**

sind unübertroffen, in der Rekonvaleszenz unerlässlich.

„WOLO“**Inhalationspräparate**

finden ihre Anwendung in

DAVOS.

F 309

General-Depot für Wiesbaden: Dr. Jo Mayer, Taunus-Apothek

**Eisschränke,**

Fliegenschränke, Balkonmöbel,

Kollschutzwände

billigst.

Franz Flössner,

Wessertstr. 6.

718

Bei richtiger**Zubereitung**

ist

Enrilo

wohlschmeckender, nahrhafter und billiger, somit besser als Malzkaffee, Kornkaffee, gebrannter Weizen oder sonstiges Getreide.

Dies ist das übereinstimmende Urteil aller einsichtsvollen Hausfrauen, welche jemals Enrilo richtig ausprobiert haben.

Wer noch keinen Versuch gemacht hat, säume damit nicht länger.

F 72

Pakete à 25 Pf.
überall käuflich.

Hergestellt von
Heinr. Franck Söhne.

Neroberg.

Mittwoch, den 3. Juni:

Großes Militärkonzert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von Gersdorff (Kuchel). No. 80, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn E. Gottschalk.

Es laden herzlich ein

C. Cruziger.

Anfang 4 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Konzertdes erbl. **Carl Grothe**

(unter geschätzter Mitwirkung von Herrn Rudolf Schneider, Violon., und Herrn Robert Becker, Geige, Klavierbegleitung Herr Marie Vogt)

Mittwoch, 3. Juni d. J., 8 Uhr, im Vereinshaus, Blatterstr. 2, statt.

Karten à 1 u. 2 Mk. sind an der Abendkasse zu haben.



an Qualität ist Tiedemanns

Bernstein-Fussboden-Lack

streichfertig, schnell trocknend, bequem zu verwenden.

per 1/2-Ko.-Büchse Mk. 1.30.

per 1/4-Ko.-Büchse Mk. 2.40.

Bernstein-Fussboden-Lack

„Herkules“

per 1/2-Ko.-Büchse Mk. 1.60.

In Wiesbaden nur

Drogerie Moebus,

Taunusstr. 25. 493

Telephon 2907.

Man sagt

und nicht mit Unrecht,

dass man schöne, moderne, elegante

Herren- und Knaben-Anzüge,

Hosen, Sommerjoppen am billigsten

Kienigasse 22, 1. St.,

kauft. Wegen Erbpacht der Ladenmiete

und Gelegenheitskäufe billiger und

besser als bei jeder Konkurrenz.

Sand-Reiseföcher

(Reiseföcher) kaufen Sie sehr billig bei

F. Lammert,

Wiegengasse 33. 698

Junifang.

Mittels-Seringe Stück 10 Pf.

empfiehlt Altstadtkonsum,

31 Wiegengasse 31.

Ein seltener Besuch!**Oberstleutnant und Frau Coole aus London**

werden am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr im Saale der Heilarmee, Scharnhorststr. 19, eine

große Extra-Versammlung

eilen. Jedermann freundlichst eingeladen.



Die zum Konfuzje „Marmorwerk Wiesbaden, G. m. b. H.“ gehörigen Ausstände sollen billig en bloc verkauft werden.

F 241

Offerten an den

Konkursverwalter

Justizrat von Eck.

**Einzig und allein**

„Qualität“ sollte bei der Wahl eines Fahrrad-Reifens maßgebend sein.

Continental

Die Herstellung jedes einzelnen Reifens wird von Fachleuten überwacht, und kein Reifen verläßt die Fabrik, welcher nicht vorher auf seine Verlässlichkeit geprüft ist.

Continental Caoutch.- u. Gutta-Percha Co., Hannover.



(Bwg. 680) F 118

Bahnholz.**Restaurant u. Café.**

Schönster Ausflugsort

am Platze, 698

empfiehlt mibl. Zimmer

und Pension.

W. Hammer, Besitzer.

Ich gewähre bis Pfingsten

auf

Kinderwagen u. Sportwagen**20% Rabatt.****M. Schneider.**

K 155

Durchbrochene Damen-Strümpfe

echt schwarz v. 65 Pf. an
bis zu den feinsten
Flor- u. Seidenstrümpfen.

Hunte und bestickte
Damen-Strümpfe

neueste Muster in größter Auswahl
zu billigsten Preisen. K 57

Strumpfwarenhaus

L. Schwenck, Mühlgasse 11-13.

Karl Riesner, Eltvillerstr. 12.
Glasschleiferei, Spiegel-Manufaktur.
Schaufenster-Gestelle für jede Branche.
Großes Lager fertiger Arbeiten.

In den nächsten Tagen kommen

einige Tausend Meter

Lyoner Foulards

zu folgenden Einheitspreisen zum Verkauf:

Serie I: früher bis 3.— Mk., jetzt Meter 75 Pf.
Serie II: früher bis 4.— Mk., jetzt Meter 1 Mk.
Serie III: früher bis 4.50 Mk., jetzt Mtr. 1.50 u. 2.—

Die Foulards sind auf Tischen ausgelegt.

Emil Süß,

Langgasse 30.

Fensterschmuck. Balkonschmuck.

Jetzt ist es Zeit

zur Bepflanzung der Fenster und Balkone.

Meine Balkonkästen aus rotem porösem Ton sind
taufendfach bewährt.
Keine Fäulnis wie bei Holzkästen.

Auch im Winter zur Bepflanzung im Zimmer geeignet.

Julius Mollath, Schulberg 2/4,

Tel. 1956, direkt am Wilsberg, Tel. 1956.

Spezialität: Gärtnerei-Bedarfs-Artikel aus rotem porösem Ton.

Kindern,

Nervösen,

Herzleidenden,

Personen

mit viel geistiger

Beschäftigung.

sowie Allen, denen der
Arzt aufregende
Getränke verboten hat,

empfehle

nebenstehende Getränke.

Diese werden auch in ver-
schiedenen ersten Hotels am
hiesigen Platze verabreicht.

Emil Hees,

Hoflieferant

(vorm. C. Acker),

Wiesbaden,

Grosse Burgstrasse 16.

Telephon Nr. 7 u. 57.

Grosser Stadtverordn.

Coffeinfreier Kaffee,

vollständiger Kaffeegenuss ohne schäd-
liche Nebenwirkung.Kein Surrogat, sondern Bohnenkaffee,
hergestellt nach patentierten Verfahren.

Stets frisch zu haben in den Preislagern

No. 9 7 6 5 4 3 2

Mk. 1.20 1.40 1.50 1.60 1.80 2.— 2.30

per Pfund.

No. 6 ist nach Bonner Art mit Zucker

geröstet.

Achtung: Die von mir geführten
Kaffees stehen unter ständiger Kon-
trolle des Chemischen Laboratoriums
Dr. Fresenius, Wiesbaden, und über-
nehme ich für deren Frische u. Feinheit
nur volle Garantie, wenn dieselben mit
meinem Firmen-Etikett versehen sind.

Teeinfreier Tee,

reiner schwarzer Tee, vollständiger Tee-
genuss ohne schädliche Nebenwirkung.

Nicht aufregend,

Nicht beunruhigend,

Sehr feinschmeckend,

hergestellt nach patentierten Verfahren.

Stets frisch zu haben in den Preislagern

No. 1 2 3

à Dose Mk. 3.— 2.10 1.60

Achtung: Dieser von mir geführte
Tee wurde auf allen beschickten Aus-
stellungen mit höchsten Preisen aus-
gezeichnet. 7843

Alkoholfreie Weine

vergorener Naturwein ohne Alkohol,
Bekömmlich, wohlschmeckend,
sehr haltbar.

Man verlange hierüber Spezialliste.

Arbeiter! Handwerker! Gewerbetreibende!

Erscheint Mittwoch nachmittag pünktlich 5 1/2 Uhr vollständig zur Landtagswahl!

Wählt die Wahlmänner der Sozialdemokratie!

Landtags-Kandidat der Sozialdemokratie ist

General-Agent Ewald Vogtherr in Wiesbaden.

Es gilt die Bekämpfung der Reaktion!

Es gilt die Eroberung des Reichstags-Wahlrechts für Preußen!

Jeder wähle!

Keiner fehle!

Wegen Platzmangel

unterstelle mein grosses Lager in

Kinderwagen

einem realen Ausverkauf. Es soll das ganze Lager, bestehend aus nur erstklassigen Fabrikaten,

noch diese Woche geräumt

worden und sollte Niemand diese nie wiederkehrende Gelegenheit, billig einzukaufen, verpassen. Reparaturen an
Kinderwagen, Aufziehen von Gummireifen etc. werden nach wie vor in eigener Werkstatt bestens aus-
geführt, jedoch Lager in Kinderwagen lediglich wegen der angenommenen Ausdehnung meines Lagers in Artikeln der
Spielwarenbranche nicht mehr unterhalten. 759

H. Schweitzer, Ellenbogengasse 13.

Aeltestes und grösstes Spielwarengeschäft am Platze.

Tod



den Motten!

SEOSIN

Motten-Essenz

ist ein absolut wirksames, nicht flüch-
tiges und bequemes Mittel

Flasche Mk. 1.—

ALLEINDEPOT:

Tannus-Apotheke

Dr. Jo Mayer

Telefon 196 & 2261

Spazierstöcke. Grösste Auswahl.
Billigste Preise.
G. Jollinger, Schwalbacherstr. 25, 781

Auf
Kredit!

sollen

1000

Herren- u.

Jünglings-

Anzüge

bis Pfingsten

mit einer Anzahlung

von Mk. 5.— an

verkauft werden.

Ferner

in reicher Auswahl:

Röcke,

Hosen,

Kostüme

Staub-

mütel,

Kleiderstoffe,

Teppiche und Gardinen,

Möbel.

Kleinste Anzahlung.

Bequemste Abzahlung

J. Wolf,

Friedrichstr. 33.

Vornehme
Eleganz.

Die Besten

sind

Vorzügliche
Passform.

Mercedes-Stiefel.

Einheitspreise für Herren und Damen.

10⁵⁰
M.12⁵⁰
M.14⁵⁰
M.16⁵⁰
M.

Grösste Auswahl

bei denkbar billigsten Preisen.

Sauerwein & Kirch,

Marktstrasse 32

(Hotel Einhorn).

Mainzer Schuhhaus,

Ellenbogengasse 17

(im Hause Linnenkohl).

Beachten Sie unsere Schaufenster!



billigst.

Gartenmöbel,
Rollschutzwände,
Rasenmäher,
Gartengeräte

M. Frorath Nachf.,
Kirchgasse 10.

Hutwäsche Feuerrad,

anerkannt bestes Fabrikat,

Nr. 1 weiss, Nr. 2-34 farbig,
zum Waschen und Bleichen von zum Auffärben bereits gefärbten
Panama-Strohhüten, 1 Paket = 25 Pf. Strohhüte, 1 Paket = 35 Pf.
Der Hut wird direkt weiss. Der Hut wird wie neu.

Es gibt Nachahmungen, achten Sie daher auf Marke Feuerrad.

In fast allen Drogerien und Apotheken.

General-Vertreter: C. Thoma, Wiesbaden, Albrechtstrasse 8.

Blendend weisse Wäsche

erzielt man mit

Dr. Thompson's

SEIFENPULVER



1/2 H Paket 15 Pfg.

4 billige Tage für Gardinen u. Teppiche.

Engl. Tüll-Gardinen

Serie I: 5⁵⁰ Mk.

Wert bis Mk. 8.—

Serie II: 7⁵⁰ Mk.

Wert bis Mk. 10.—

Serie III: 9⁵⁰ Mk.

Wert bis Mk. 14.—

Spachtel- u. Pointlace-Gardinen

Serie I: 12⁵⁰ Mk.

Wert bis Mk. 18.—

Serie II: 18 Mk.

Wert bis Mk. 28.—

Serie III: 25 Mk.

Wert bis Mk. 35.—

Ein grosser Posten

Salon-, Wohn- u. Speisezimmer-Teppiche,

erste Fabrikate, moderne Muster in den verschiedensten Grössen

bedeutend ermässigt.

M. Schneider.

K 105

Zentrumspartei Wiesbaden.

Landtagswahl 1908.

Unser Kandidat ist

Herr Rechnungsrat Schneider

Hauptmann a. D.

Unsere Freunde werden aufgefordert, sich bei der Wahlmännerwahl vollständig zu beteiligen und ihre Stimme auf die von uns vorgeschlagenen Wahlmänner zu vereinen. Für uns gelten die **gelben** Zettel, die vor den einzelnen Wahllokalen verteilt werden.

Der Vorstand.

Landtagswähler!

Wer für gleiches, allgemeines, direktes und geheimes Wahlrecht auch für den Landtag,

Wer für die Erhaltung der christlichen Schule,

Wer für gerechte Besoldungsverhältnisse der Beamten ist, überhaupt, wer ein Herz hat für den Mittelstand und die Arbeiter,

wähle die Wahlmänner, die für

Rechnungsrat Schneider, Hauptmann a. D.,

eintreten.

F 484

Wähler!

Jeder freisinnige Wähler, dem noch keine Wahlmänner-Liste seines Bezirkes zugegangen ist, wird gebeten, sich zu melden im

Wahlbureau, Hotel Reichshof, Hof r.

Telephon 149.

F 482

Schöfferhof-Brauerei Mainz.

Morgen beginnt der Versand
unseres anerkannt vorzüglichen Pfingstbieres

„St. Martinus = Doppelbier“,
hell und dunkel.

Erhältlich auch in Flaschen, „Original-Brauereifüllung“, in allen durch Schilder und Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen und direkt durch

Depot Wiesbaden, Mainzerstrasse (Gefengarten). Telephon 707.

8116

Das Wahlbureau der Freis. Volkspartei

befindet sich

„Hotel Reichshof“, Bahnhofstrasse 16, Hof r.

Dieselbst werden alle Auskünfte erteilt und Beiträge zum Wahlfonds entgegen genommen; desgl. bei Al. Mollath, Widelberg 14.

Für die Spargelzeit

empfehle:

Vorzügliche Ruchschinken von 1-2 Pfd. schwer im Gangverkauf Pfd. 1.30, westf. Ruchschinken ohne Bein, je 5 Pfd. 1.30, westf. u. holsteiner Knochenbraten 1.25, Ruchschinken, Pariser und Braunschweiger, sehr zart, Gefüllte Delikatess-Schinken in Dosen, Zerkleinerter Pfd. 0.90, 1.50, 1.60, 1.80 und 2.00 Mk., Plodwurst à Pfd. 0.90, 1.40 und 1.60 Mk.

Norddeutsche Wursthalle,

Telephon 2902. (Inh. H. Althoff). Marktstrasse 8.

Die dicksten Männer Wiesbadens

u. Umgeg. kaufen ihre Haus- u. Strassen-Lüster-Saccos in jed. Farbe u. Größe (Gelegenheitskauf), früherer Preis Mk. 9-18, jetzt Mk. 4.50, 5.50, 6.50 und 10.—, eine Partie Arbeiter-Joppen Mk. 1.50, ein Posten Anzüge f. corpulente Herren, sowie einz. Baduhosen werden billig verkauft. Aufsehen gesichert Schwalbacherstrasse 30, 1. St. (Müsch.)

Spezial-Haus für

Veranda-Korb-Möbel.

Liegestühle — Sofas — Sessel — Stühle.

689

Goldgasse 16. Lud. Heerlein. Eigene Werkstätte.

Schirmfabrik Wilh. Renter,

Telephon 2201. jetzt Marktstrasse 32. Hotel Einhorn.

Reparaturen.

Ueberziehen.

Bernhard Herz, Kammerjäger,

Wiesbaden, Moritzstrasse 11, 11.

Vertilgung sämtlichen Ungeziefers, wie: Ratten, Mäuse, Schwaben, Kakerlaken, Wanzen, unter mehrjähriger schriftlicher Garantie des Erfolges.

Spezialität: Vertilgung von Motten nebst Brut.
D. R. W. Z. 62282. Giftfrei! Geruchlos!

Zeugnis:

Königliches Hausmarschallamt
457.

Dresden, den 13. Mai 1904.

Herrn B. Herz wird hiemit bestätigt, daß das von ihm für die Zwecke seit Jahren bezogene Motten-Vertilgungsmittel für das Königliche Hausmarschallamt sich sehr gut bewährt hat.

Königliche Hausmarschallamts-Expedition.

(Stempel.)

Schubert.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 3. Juni 1908, mittags 12 Uhr, werden im Hause Gelsenstraße 24, hier:

1 Büffel, 1 Ziegenbock, ein Meerschweinchen, 1 Waschschüssel, 1 Vertigo, 1 Sofa, 2 Sessel, ein Klavier, 1 Regenschirm u. a. m. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert. B274

Wiesbaden, den 2. Juni 1908.
Muschel, Gerichtsvollzieher f. M.
Schwarzenstraße 33.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 3. Juni 1908, nachm. 4 Uhr, verleihe ich im Versteigerungsbüro Gelsenstraße 5:

1 Bureaumöbel, 1 Nähmaschine, 1 Lakenregal, 2 Stühle, 1 Tisch, 1 Stuhl u. dergl. m. öffentlich gegen Barzahlung. Meyer, Gerichtsvollzieher.

Reichshallen - Theater.

Einziges Variété am Platz.
Damen - Ringkampf.

Heute ringen:

I. Frä. Verona, Weltmeisterschaftsringlerin,
Frä. Krüger, Dortmund.
II. Frä. Zelinski, Weltmeisterin von Deutschland,
Frä. Overland, Amerika.
III. Frä. Strong, Hamburg.
Frä. Romanoff, Rußland.
Vorher das Spezialitäten-Programm.
Anfang 8½, Kassa-Eröffnung 7½ Uhr.

Schnitzer's**Kassenschränke.**

Feuer-, fall- und diebstahlsicher.
Dreiwand-System.

Unübertroffen in Qualität und Konstruktion! 7757

Prima Schränke, sicher gegen alle zur Zeit bekannten Mittel, wie Thermit, Knallgas, Acetylen, elektr. Lichtbogen usw.

Ferner empfehle diebstahlsichere geheime **Mauerschließchen.**

Verkauf zu Fabrikpreisen.
Petersen, Ditzelheimerstr. 29, Pt. r.

4 Kinder.

Seltene Gelegenheit.
Ein Posten besserer Stiefel wird billig verkauft Neugasse 22, 1.

Haar- 8147
Schneide-
Maschine
unter Garantie,
4, 5, 6, 50 Mk.
u. höher,
in drei
Schneidlängen,
sowie
sämtliche
Eiswaren
empfiehlt
Paul Ulrich
Nachf.
aus Solingen,
Wiesbaden,
34 Kirchstraße 34.
Schleifen u. Reparaturen gut u. billig.

Simonsbrot

ärztl. empf. als gesund, u. nahrhaftestes Roggenbrot; höchst wohlschmeckend, nicht teuer. In Delikatessen- u. Butter-Handlg.

Billig, die Qualität tadellos!

Feinstes Nizzaer Tafelöl

wegen seiner Frische, seines Fettgehaltes, seiner Ausgiebigkeit und seines süßen, nussartigen, angenehmen Geschmacks in der feinen Küche zu Salaten und Mayonnaisen besonders geeignet. K 64

1/2-Liter-Flasche Mk. 1.50,
1/4-Liter-Flasche Mk. —.90,
Kolonial-Erdnussöl
zu gl. Preis.

Est. Champ.-Essig
mit 30% Weingeist per Fl. 35 Pf.

Est. Rheinweinessig
mit 20% Weingeist per Fl. 25 Pf.

Wilh. Heine, Birk,
Ecke Adelheid- und Oranienstrasse,
Bezirks-Fernsprecher Nr. 216.

!! Hochfeine Weizenmehle !!

Feinstes Kuchenmehl 000 Pfd. 17 Pf. | bei 5 Pfd.
Allerfeinster Kaiseranzug Pfd. 21 Pf. | billiger.
Gemahl. Zuder Pfd. 22 Pf. |
Büfelfuder Pfd. 24 Pf. |
La Korinthen, ger. u. entf. Pfd. 34 Pf. |
Kosinen, Sultaninen billigt.
La Bari-Mandeln 97 Pf.
Haselnußkerne 90 Pf.

Als besonders preiswert empfehlen unseren bekannten

Rheinland-Kaffee, hochfeine Mischung, Pfd. 1.00.

Rheinisches Kaufhaus

für Lebensmittel,
Marktstraße 21. Marktstraße 21.

Wollen Sie schön werden oder schön bleiben?

Wirkliche Schönheit kann man nie erreichen durch einfache Auftragung oder Einreibung von irgend welchen Präparaten wie: Cremes, Seifen, Säben, Wässer etc. Derartige Mittel können Schönheitsfehler nie beseitigen, höchstens verdecken; man lässt sich nicht durch herausfordernde Reklame beschwören, solche Präparate zu kaufen.

Wahre Schönheit erreicht man nur nach Anwendung unserer natürl. Mittel und wird man selbst von den hartnäckigsten Schönheitsfehlern gänzlich befreit.

!! Garantie für abend, Unschädlich, und sich. Erfolg !!
Ein schönes Gesicht erhält man in wenigen Tagen durch Anwendung des Schönheitsmittels „Hera“.

„Hera“ beseitigt gänzlich alle störenden Teintfehler wie: Gelbe Flecke, Mitesser, Pickel, Rote im Gesicht, Nasenröte, aufgesprungene rissige Haut, Runzeln, Falten um den Augen, Sommersprossen etc. u. gibt dem Gesicht ein jugendliches, frisches Aussehen. Es erzeugt infolge Neubildung der Gesichtshaut einen blendend zarten Teint und macht sich die wunderbare Wirkung sofort bemerkbar. Preis Mk. 5.—

Silberblende „Renaissance“ beseitigt mit größtem Erfolg Stirnfalten. Nur einige Stunden (Nacht) anlegen. Preis Mk. 3.75

Haarentfernung mittel Sulfid beseitigt sofort nach einmaliger Anwendung alle bei Damen störenden Gesicht- und Körperhaare (Damenblüte) schmerzlos mit der Wurzel. Preis Mk. 5.—

Haarfarbe „Renaissance“ ist ein unschädliches Mittel, welches den grau gewordenen Haaren ihre frühere Farbe wiedergibt. Eine einmalige Färbung ist für viele Monate anhaltend. Bei Bestellung Angabe der Farbe erbeten. Preis Mk. 3.— u. M. 5. Diskreter Versand, versiegelt, gegen Nachnahme oder gegen Einsendung in Briefmarken.

Jeder Sendung liegt gratis unter Wegweiser für natürliche Schönheitspflege bei.

Institut „Renaissance“ für natürl. Schönheitspflege
Frankfurt a. M., K. Zell 3.

F 77

**Reise-**
koffer,

Rohrpl., Koffer, Koffer, Schiffs- und Handkoffer, Reisetaschen und Koffer etc. sehr billig
Webergasse 3, 3th. Part.

Pfeiffer's Java-Kaffee

per Pfd. 2.—, 1.90, 1.80, 1.45, 1.35 und 1.20, seit Jahren als vorzüglich bekannt, nur Schwalbacherstraße 30, Gartenstraße.

**Möbel,**

Wohnungs-Einrichtungen,
Elegante Herren- und Damen-Garderoben,
Kinder- u. Sportwagen
in enormer Auswahl
gegen bar 8149
und auf bequeme
Teilzahlung
Marx & Co.
Michelsberg 22.

Allen voran!

Haarunterlagen von 3.50 Mk. an zu jeder Frisur passend.
Anfertigung sämtl. Haararbeiten, wie halbe und ganze Transformation, Frisuren, Perücken, Toupets und Zöpfe.
B 7993

Wendt, Coiffeur,

Emserstr. Ecke Weißenburgstr.

**Glaschen-Schränke**

solid mit sicherem Schloß in allen Größen empfiehlt
billig 719

Franz Flössner,
Weilstraße 6.

alkoholfreier Export
Apfelwein 60 Pf.
sowie alle anderen alkoholf. Weine
empfiehlt zu billigen Preisen
Reform- u. Aneipp-Haus
Rheinstraße 59. 723

Empf. prima Rindfleisch

v. Pfd. 54 Pf. Kalbfleisch, Rente 75,
Kagout 65 Pf. Mayerhofer, Körnerberg 3.

Gonsenheimer Spargel

täglich frisch zum billigsten Tagespreis bei
Chr. Knapp, Wehlstr. 16. B 7962

Koffer,

gebraucht, za. 90 lang, 40 hoch, gefacht,
Df. u. F. 378 an den Tagbl.-Verlag.

Sitz- und Liegewagen, gut erh.,
billig zu verk. Wehlstr. 44, B. 8.

Villen zu verkaufen.

In schöner Lage sind große und kleine Villen billig zu verkaufen.
Offerten erbeten unter D. 377 an den Wiesbadener Tagblatt-Verlag.

Blüsch-Brennerei.

Für Modistinnen feinste Spitzenfäden.
Gellenbergstraße 11, 2.

Wer leiht 30 Mk.? Baldige Rückzahlung. Offerten unter K. 378 an den Tagbl.-Verlag.

Wer unterstützt

ja. Schriftsteller, der schon mit Erfolg in die Öffentlichkeit getreten, bei Herausgabe seiner gesammelten Dicht- und Belletristik? Off. unter K. 377 an den Tagbl.-Verlag.

Nur noch kurze Zeit hier!
Inst. f. Phrenologie
Graphologie
und Physiognomik.
Fron Blesing.
Michelsberg 21, 2.

Phrenologin aus Saarbrücken, nur vorübergehend hier. Sprechst. v. 10 Uhr morg. bis 3 Uhr abends. Wehlstr. 35, Part.

Zwei Damen aus guter Familie such. 3. 1. Okt. 4-Zimmer-Wohnung mit Bad und Balkon an der elektr. Bahn. Preis bis 900 Mk. Offerten unter C. 377 an den Tagbl.-Verlag.

Möblierte Zimmer gesucht für die Tage vom 6.—10. Juni. Offerten mit Preisangabe (pro Tag und Person) an die Geschäftsstelle Wehlstr. 31, 1 L.

Jeune Demoiselle

Suisse parlant l'allemand et le français, ayant des connaissances des langues ital. et angl. bonne musicienne, a visité l'école de commerce et ménagère cherche place dans famille distinguée ou magasin. Adr. Mlle. J. Aeschbacher, Morat, Suisse.

Zimmermädchen verlangt sofort Wehlstr. 5, Pension.

Ein junges Mädchen aus best. Fam., welches alle Hausarb. verrichtet, sucht passende Stellung in besserem Haushalt. Näh. bei Frau, Schulgasse 5, 2.

Wiesbadener Bestattungs-Institut

Gebr. Neugebauer.

Dampf-Schneiderei.
Ber. 1866.

Telefon 111. 654

Saramagazin

Schwalbacherstr. 22.

Lieferanten des Vereins

für Feuerbestattung

u. des Beamten-Vereins.

Bei Sterbefällen veranlassen wir auf einfache Weise bei uns alle weiteren Bestattungen und Gänge.

Verloren

ein schmaler gold. Kettenschlüssel mit kleinen Perlen und Zirkeln. Abzugeben gegen gute Belohn. Schlichterstr. 13, 1. 8142

Goldenes Kettenarmband

mit Kleeblatt verloren. Gegen Belohn. abzugeben Rüdesheimerstr. 12, Part.

Schwarzer Samtgürtel

mit silb. Schnalle Sonntag nachmittag verloren. Gegen Belohnung abzugeben Schachtstraße 3, 2. Et. 1.

50 Mk. Belohnung.

Drei Gundermarischeine wahrscheinlich am Hochbrunnen verloren. Abzugeben Villa „Fortuna“, Paulinenstr.

Medaillon,

roter Stein, mit eingeschnittenem Wappen, in Gold gefaßt, verloren. Wiederbringer erhält gute Belohnung Doyhimerstr. 68, 2 rechts.

Eine Brosche

in Froschform aus Saphire u. Brillanten am Montag (1. Juni) früh verloren. Gegen gute Belohnung zurückbringen. Frau K. B. Mark, Leberberg 3, 1.

Verloren ein Silbernes Armband.

Gegen gute Belohnung abzugeben Willowstr. 15, 3 r.

10 Mk. Belohnung.

1 mattgoldener Ring mit 3 Zirkeln verloren. Abzugeben bei Juwelier Julius Herz, Webergasse 3.

Damen-Portemonnaie

mit Inhalt an der St. Bonifatiuskirche gefunden. Abzugeben im Bureau der Rhein. Volkszeitung, Friedrichstr. 30.

Entlaufen Ebermann-Gülden, der händ. Abzugeben Wehlstr. 18. Vor Anlauf wird gewarnt.

Ein Terrier, zweijährig, weiß, Flecken am Kopf, ist abhanden gekommen. Wiederbringer erhält Belohnung Wehlstr. 3. Vor Anlauf wird gewarnt.

Eheschliessung in England.

Auskunft hierüber erteilt:

Detektiv- und Auskunftsbureau „Union“.

Am Körnerstr. 3. 8068

Wittver, 39 Jahre, in fester Stellung (2 Kinder, 11 u. 9 Jahre), sucht zum bald. Eintritt eine tücht. Hauswirtsch. in gleichen Alter. Spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Offerten unter B. 378 an den Tagbl.-Verlag.

Beilichen.

Warum ist Erziehung nötig?

Familien-Nachrichten**Todes-Anzeige.**

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden verschied sanft am 31. Mai mein teurer Gatte, unser guter Vater, Onkel, Bruder und Neffe, Herr

Privatier

Frank Hall,

im 34. Lebensjahre. B 8251

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Ella Hall.

Wiesbaden, 1. Juni 1908.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 5 Uhr nachmittags, von der Leichenhalle aus statt.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass mein lieber Gatte, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel,

Herr Martin Wiegand,

nach langem, schwerem Leiden dem Herrn sanft entschlafen ist.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 4. Juni, um 5 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

Am 45. Regirt: die 1. Abteilung
von 2020 Nr. 40 S. und mehr, die

2. Abteilung von 503 M. 80 Pf. bis 1565 M. 60 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 564 M. 68 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 46. Bezirk: die 1. Abteilung von 1327 M. 60 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 607 M. 20 Pf. bis 1269 M. 40 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 546 M. jährlich an Steuer entrichten.

Im 47. Bezirk: die 1. Abteilung von 3327 M. 60 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 478 M. 80 Pf. bis 2418 M. 70 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 469 M. 20 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 48. Bezirk: die 1. Abteilung von 1024 M. 80 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 775 M. 60 Pf. bis 1568 M. 80 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 768 M. 50 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 49. Bezirk: die 1. Abteilung von 10477 M. 95 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 1324 M. 80 Pf. bis 8033 M. 20 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 1223 M. 20 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 50. Bezirk: die 1. Abteilung von 384 M. 40 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 128 M. bis 345 M. 20 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 118 M. 70 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 51. Bezirk: die 1. Abteilung von 188 M. und mehr, die 2. Abteilung von 42 M. bis 188 M., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 42 M. an Steuer entrichten.

Im 52. Bezirk: die 1. Abteilung von 151 M. 40 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 32 M. bis 146 M., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 32 M. jährlich an Steuer entrichten.

Im 53. Bezirk: die 1. Abteilung von 255 M. 40 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 88 M. bis 249 M. 10 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 87 M. 20 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 54. Bezirk: die 1. Abteilung von 198 M. 40 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 52 M. bis 198 M. 20 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 42 M. jährlich an Steuer entrichten.

Im 55. Bezirk: die 1. Abteilung von 263 M. 20 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 32 M. bis 168 M. 40 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 32 M. jährlich an Steuer entrichten.

Im 56. Bezirk: die 1. Abteilung von 254 M. und mehr, die 2. Abteilung von 42 M. bis 243 M. 20 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 42 M. jährlich an Steuer entrichten.

Im 57. Bezirk: die 1. Abteilung von 420 M. 60 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 124 M. 20 Pf. bis 376 M. 60 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 116 M. 20 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 58. Bezirk: die 1. Abteilung von 216 M. 20 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 71 M. bis 212 M. 70 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 62 M. jährlich an Steuer entrichten.

Im 59. Bezirk: die 1. Abteilung von 408 M. 60 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 140 M. bis 408 M. 24 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 137 M. 40 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 60. Bezirk: die 1. Abteilung von 1848 M. 40 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 508 M. 60 Pf. bis 1380 M., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 457 M. 50 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 61. Bezirk: die 1. Abteilung von 1917 M. 60 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 783 M. 20 Pf. bis 1798 M. 44 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 767 M. 20 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 62. Bezirk: die 1. Abteilung von 8232 M. 60 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 2112 M. 90 Pf. bis 8045 M. 40 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 2103 M. 20 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 63. Bezirk: die 1. Abteilung von 3223 M. 80 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 1198 M. 38 Pf. bis 2969 M. 90 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 1162 M. 80 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 64. Bezirk: die 1. Abteilung von 3397 M. 60 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 1980 M. 60 Pf. bis 8377 M. 50 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 1339 M. 80 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 65. Bezirk: die 1. Abteilung von 4280 M. und mehr, die 2. Abteilung von 1753 M. 80 Pf. bis 4279 M. 12 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 1647 M. 09 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 66. Bezirk: die 1. Abteilung von 240245 M. 64 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 3731 M. 20 Pf. bis 11735 M. 80 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 3608 M. jährlich an Steuer entrichten.

Im 67. Bezirk: die 1. Abteilung von 34461 M. 27 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 5448 M. bis 32906 M. 41 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 4870 M. 48 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 68. Bezirk: die 1. Abteilung von 7313 M. 91 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 2580 M. bis 6036 M. 40 Pf., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 2336 M. 80 Pf. jährlich an Steuer entrichten.

Im 69. Bezirk: die 1. Abteilung von 4488 M. 80 Pf. und mehr, die 2. Abteilung von 1896 M. 20 Pf. bis 4288 M., die 3. Abteilung die Steuerfreien und diejenigen, welche bis zu dem Betrage von 1874 M. jährlich an Steuer entrichten.

Zu Wahlberechnern und deren Stellvertretern sind ernannt:

Für den 1. Bezirk: Herr Stadtverordneter Wilhelm Reuendorf und Herr Stadtverordneter August Wedel.

Für den 2. Bezirk: Herr Lehrer Karl Schenk und Herr Privatier Otto Lauer.

Für den 3. Bezirk: Herr Regierungsekretär Konrad Wüller und Herr Rentner Hermann Krawinkel.

Für den 4. Bezirk: Herr Oberlehrer Professor Dr. Wilhelm Boffe und Herr Architekt Georg Schmitt.

Für den 5. Bezirk: Herr Lehrer Peter Schmitt und Herr Gerichtsfreier Jakob Stemmler.

Für den 6. Bezirk: Herr Rentner Louis Margerie und Herr Rentner Fritz Saueressig.

Für den 7. Bezirk: Herr Rentner Heinrich Schreiber und Herr Rentner Jakob Dreher.

Für den 8. Bezirk: Herr Architekt Franz Berger und Herr Generalagent Heinrich Port.

Für den 9. Bezirk: Herr Kaufmann Friedrich Reubel und Herr Bureauassistent Emil Renn.

Für den 10. Bezirk: Herr Rentner Karl Reiger und Herr Rentner Karl Saueressig.

Für den 11. Bezirk: Herr Oberlehrer Dr. Heinrich Ballbois und Herr Landgerichtsekretär Josef Haegeler.

Für den 12. Bezirk: Herr Lehrer Theodor Heintz und Herr Lehrer Jakob Jacobi.

Für den 13. Bezirk: Herr Kaufmann Karl Reichwein und Herr Kaufmann Heinrich Altian.

Für den 14. Bezirk: Herr Architekt Adolf Ruh und Herr Landesbank-Oberbuchhalter Karl Stuber.

Für den 15. Bezirk: Herr Lehrer Karl Henkel und Herr Lehrer Peter Kempf.

Für den 16. Bezirk: Herr Landessekretär Wilhelm Friedrich und Herr Lehrer Heinrich Lauer.

Für den 17. Bezirk: Herr Oberlehrer Dr. Josef Neufeld und Herr Lehrer Heinrich Dorn.

Für den 18. Bezirk: Herr Stadtverordneter Wolfgang Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 19. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Ludwig Dreher und Herr Weinbändler Hugo Wagemann.

Für den 20. Bezirk: Herr Stabsarzt Heinrich Plume und Herr Stabsarzt Wilhelm Kempf.

Für den 21. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Wilhelm Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 22. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Ludwig Dreher und Herr Weinbändler Hugo Wagemann.

Für den 23. Bezirk: Herr Stabsarzt Heinrich Plume und Herr Stabsarzt Wilhelm Kempf.

Für den 24. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Wilhelm Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 25. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Ludwig Dreher und Herr Weinbändler Hugo Wagemann.

Für den 26. Bezirk: Herr Stabsarzt Heinrich Plume und Herr Stabsarzt Wilhelm Kempf.

Für den 27. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Wilhelm Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 28. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Ludwig Dreher und Herr Weinbändler Hugo Wagemann.

Für den 29. Bezirk: Herr Stabsarzt Heinrich Plume und Herr Stabsarzt Wilhelm Kempf.

Für den 30. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Wilhelm Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 31. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Ludwig Dreher und Herr Weinbändler Hugo Wagemann.

Für den 32. Bezirk: Herr Stabsarzt Heinrich Plume und Herr Stabsarzt Wilhelm Kempf.

Für den 33. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Wilhelm Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 34. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Ludwig Dreher und Herr Weinbändler Hugo Wagemann.

Für den 35. Bezirk: Herr Stabsarzt Heinrich Plume und Herr Stabsarzt Wilhelm Kempf.

Für den 36. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Wilhelm Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 37. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Ludwig Dreher und Herr Weinbändler Hugo Wagemann.

Für den 38. Bezirk: Herr Stabsarzt Heinrich Plume und Herr Stabsarzt Wilhelm Kempf.

Für den 39. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Wilhelm Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 40. Bezirk: Herr Lehrer Eduard Thoma und Herr Lehrer Johann Weimar.

Für den 41. Bezirk: Herr Stadtverordneter Alois Kollath und Herr Kaufmann Georg Neillinger.

Für den 42. Bezirk: Herr Lehrer Ludwig Tiede und Herr Privatier Hermann Steib.

Für den 43. Bezirk: Herr Lehrer Karl Dohle und Herr Lehrer Ludwig Ehrhardt.

Für den 44. Bezirk: Herr Rektor Gustav Jung und Herr Lehrer Gustav Schenk.

Für den 45. Bezirk: Herr Kaufmann Josef Stamm und Herr Kaufmann Robert Korkhaus.

Für den 46. Bezirk: Herr Kaufmann Georg Schardt und Herr Schmiedemeister Philipp Kern.

Für den 47. Bezirk: Herr Direktor Alfred Risch und Herr Hotelbesitzer Wilhelm Hees.

Für den 48. Bezirk: Herr Hotelier Louis Weber und Herr Kaufmann Josef Heymann.

Für den 49. Bezirk: Herr Stadtverordneter Heinrich Kiffner und Herr Stadtverordneter Otto Hertz.

Für den 50. Bezirk: Herr Kaufmann Philipp Kiffel und Herr Schreinermeister Philipp Gerlach.

Für den 51. Bezirk: Herr Magistratssekretär Adolf Vogt und Herr Uhrmacher Georg Ahmus.

Für den 52. Bezirk: Herr Verwaltungsassistent Wilhelm Hohn und Herr Spenglermeister Heinrich Rüdowel.

Für den 53. Bezirk: Herr Bureauvorsteher Heinrich Euler und Herr Privatier Alexander Rimmer.

Für den 54. Bezirk: Herr Hilfsarbeiter Karl Werner und Herr Dachdeckermeister Wilhelm Sartmann.

Für den 55. Bezirk: Herr Privatier Damian Geis und Herr Kaufmann Georg Opel.

Für den 56. Bezirk: Herr Rektor Johann Wirsbörger und Herr Privatier Moritz Kramer.

Für den 57. Bezirk: Herr Lehrer Wilhelm Wüdingen und Herr Regierungsekretär Karl Stenaler.

Für den 58. Bezirk: Herr Lehrer Alois Kollath und Herr Buchhalter Ph. Aug. Faust.

Für den 59. Bezirk: Herr Lehrer Karl Hoffmeier und Herr Lehrer Heinrich Schol.

Für den 60. Bezirk: Herr Kaufmann Christian Glaser und Herr Rentner Fritz Enders.

Für den 61. Bezirk: Herr Kaufmann Heinrich Kirch und Herr Einzelhändler Karl Heuser.

Für den 62. Bezirk: Herr Direktor Gottfried Kramer und Herr Rentner Louis Sad.

Für den 63. Bezirk: Herr Lehrer Ernst Wolf und Herr Buchhändler Heinrich Römer.

Für den 64. Bezirk: Herr Fabrikant Karl Philipp und Herr Kaufmann Moritz Hendrich.

Für den 65. Bezirk: Herr Rentner Heinrich Montanion und Herr Hotelbesitzer Dr. Wilhelm Sals.

Für den 66. Bezirk: Herr Justizrat Karl Vos und Herr Hotelbesitzer Wilhelm Häfner.

Für den 67. Bezirk: Herr Stadtverordneter Wolfgang Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 68. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Ludwig Dreher und Herr Weinbändler Hugo Wagemann.

Für den 69. Bezirk: Herr Stabsarzt Heinrich Plume und Herr Stabsarzt Wilhelm Kempf.

Für den 70. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Wilhelm Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 71. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Ludwig Dreher und Herr Weinbändler Hugo Wagemann.

Für den 72. Bezirk: Herr Stabsarzt Heinrich Plume und Herr Stabsarzt Wilhelm Kempf.

Für den 73. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Wilhelm Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 74. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Ludwig Dreher und Herr Weinbändler Hugo Wagemann.

Für den 75. Bezirk: Herr Stabsarzt Heinrich Plume und Herr Stabsarzt Wilhelm Kempf.

Für den 76. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Wilhelm Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 77. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Ludwig Dreher und Herr Weinbändler Hugo Wagemann.

Für den 78. Bezirk: Herr Stabsarzt Heinrich Plume und Herr Stabsarzt Wilhelm Kempf.

Für den 79. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Wilhelm Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 80. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Ludwig Dreher und Herr Weinbändler Hugo Wagemann.

Für den 81. Bezirk: Herr Stabsarzt Heinrich Plume und Herr Stabsarzt Wilhelm Kempf.

Für den 82. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Wilhelm Wüdingen und Herr Kaufmann Johann Pfahler.

Für den 83. Bezirk: Herr Stadtverordneter Dr. Ludwig Dreher und Herr Weinbändler Hugo Wagemann.

Bekanntmachung.

Im Römerberg, zwischen Schachtstraße und Röderstraße, soll im Mai d. J. mit dem Umbau der Gehwege in raubem Mosaik begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Kanellene, das Haupt- und Gasleitung fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1906 über die fünfjährige Sperrzeit für Aufbruch der neuen Straßendecken werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städtischen Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlussarbeiten zu beantragen.

Wiesbaden, den 18. Mai 1908.
Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung.

An der Schlachterstraße, von Haus Nr. 10 bis Adolfsallee, soll im Juli d. J. mit dem Umbau der Bahndamm in Kleinfahrer begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Kanellene, das städtische Kanalnetz oder die Haupt- und Gasleitung fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1906 über die fünfjährige Sperrzeit für Aufbruch der neuen Straßendecken werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städtischen Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlussarbeiten zu beantragen.

Wiesbaden, den 20. Mai 1908.
Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Hafer, Heu und Stroh für die Pferde der Stadt. Feuerwache soll für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1908 öffentlich vergeben werden und ist Termin hierfür auf

Samstag, den 6. Juni 1908, nachmittags 4 Uhr, im Bureau der Feuerwache anberaumt. Bedingungen liegen daselbst aus.

Versteigerte Angebote sind vor dem Termin mit der Aufschrift „Angebot auf Heu- und Strohlieferung“ abzugeben.
Wiesbaden, den 25. Mai 1908.
Die Feuerwache-Deputation.

Verdingung.

Die Lieferung von 310 Stück eiseren Räumungsschürben soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung unter in Wiesbaden ansässigen Unternehmern vergeben werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden bei der Stadt, Gartenverwaltung, Reichstraße 1, Par. 1, Zimmer Nr. 2, eingesehen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Samstag, den 6. Juni 1908, vormittags 11 Uhr, im Zimmer Nr. 2 der Stadt, Gartenverwaltung, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter, oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Ausschreibungsfrist: 10 Tage.
Wiesbaden, den 27. Mai 1908.
Die Stadt, Gartenverwaltung.

Verdingung.

Die Erd-, Maurer- und Asphaltarbeiten — Los 1 bis 4 — für die Neubauten des Straßenbahnhofs an der Rainerstraße hierfür soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Stadt, Hochbauamt, Reichstraße 15, Zimmer Nr. 9, eingesehen, die Angebotsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorkasse oder bestellbare freie Einzahlung von 1.50 Mark (keine Vorkasse) bezogen werden.

Beschlossene und mit der Aufschrift „S. A. 20“ versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 10. Juni 1908, vormittags 11 Uhr, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Ausschreibungsfrist: 24 Tage.
Wiesbaden, den 26. Mai 1908.
Städtisches Hochbauamt.

Bekanntmachung.

Die auf dem alten Friedhof befindliche Kapelle (Trauerhalle) wird zur Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten unentgeltlich zur Verfügung gestellt und zu diesem Zweck im Winter auf städtische Kosten nach Bedarf geheizt; die gärtnerische und sonstige Ausbesserung der Kapelle dagegen wird ausschließlich nicht beauftragt, sondern bleibt alleinige Sache der Antragsteller.

Die Benutzung der Kapelle zu Trauerfeierlichkeiten ist rechtzeitig bei dem zuständigen Friedhofsausschuss anzumelden, welcher alsdann dafür sorgt, daß diese zu bestimmten Zeit für den Trauerfall frei ist.

Die Friedhofs-Deputation.

Der Fluchtlinienplan

einer Verbindungsstraße zwischen Plotow- und Schumannstraße (Fortsetzung der Hergenhahnstraße), sowie über die Verschmälerung der Schumannstraße zwischen dem Hofeierweg und der Königsstraße in den Distrikten Antonstahl und Schöne Aussicht (Abänderung der Fluchtlinienpläne 1000/37 u. 1002/1) hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im Rathaus, 1. Obergesch., Zimmer Nr. 28a, innerhalb der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlage und Veränderung von Straßen usw., mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer Ausschreibungsfrist von 4 Wochen beim Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Diese Frist beginnt am 11. Mai 1908 und endet mit Ablauf des 8. Juni 1908.

Wiesbaden, den 6. Mai 1908.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Tagelöhner Georg Weisser, geb. am 22. Juni 1849 zu Hechtsheim, zuletzt Reichstraße Nr. 24 wohnhaft, entzieht sich der Fürsorge für seine Kinder, so daß dieselben aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden müssen.

Wir ersuchen um Mitteilung seines Aufenthalts.

Wiesbaden, den 26. Mai 1908.
Der Magistrat, Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

Das Magistrat (Hauptverwaltung) und die Abwasserabfertigungsstelle Reugasse 6a sind jetzt unter Nr. 593 direkt an das Fernsprechnetz Wiesbaden angeschlossen worden.

Die bisherige Verbindung über das Stadtamt (Magistrat) ist künftig nicht mehr zu benutzen.

Wiesbaden, den 27. Mai 1908.
Städt. Wasseramt.

Bekanntmachung.

An der Röderstraße, zwischen Taunus- und Lehnstraße, soll im Juni d. J. mit dem Umbau der Bahndamm und Gehwege in Kleinfahrer, bezw. Mosaik und Asphalt, begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Kanellene, das städtische Kanalnetz oder die Haupt- und Gasleitung fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1906 über die fünfjährige Sperrzeit für Aufbruch der neuen Straßendecken werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städtischen Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlussarbeiten zu beantragen.

Wiesbaden, den 15. Mai 1908.
Städtisches Straßenbauamt.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Gasse geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Druckerei:

Verlag (Expedition) 2953, Hebelstr. 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Hg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht-
kosten. 2 Hg. 50 Pf. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausserhalb des Reichsgebietes.
Bezugs-Verhältnisse nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 3 Hauptstellen, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 35 Ausgabestellen und in den
benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.

Anzeigen-Preis für die Stelle: 15 Hg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einheitlicher Spalte: 20 Hg. für davon abweichende Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Hg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Hg. für lokale Anzeigen: 2 Hg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme ununterbrochener Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 255.

Wiesbaden, Dienstag, 2. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

können täglich begonnen werden und kosten vollständig
bei direktem Versand frei an die aufzugebene Adresse

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Hg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Manövermärzche.

Unser militärischer Mitarbeiter schreibt uns:

Der Zeitungsnachricht von dem Salzburger Ge-
wehlmarsch, bei dem ein österreichisches Bataillon
„schlapp“ wurde und trotz der hohen Strafen schließlich
den Weitermarsch verweigerte, meinte, ist soeben die
andere Nachricht von dem beklagenswerten Ereignis
beim preussischen Fußartillerie-Regiment Nr. 1 gefolgt:
Auf dem Marsche von der Garnison Königsberg nach
dem Schießplatz Thorn sind 20 Artilleristen vom Stör-
schlage betroffen worden, sieben von ihnen liegen
schwer krank im Lazarett, zwei sind tot. Wahrlich, ein
doppelter Menetekel für unsere Heeresleitung!

Seit Jahren sind in der österreichischen Armee ähn-
liche Fälle wie der Salzburger chronisch; man denke an
den grauenhaften Todesmarsch einer bosnischen Truppe
vor etwa zwei Jahren, der im Wiener Reichsrat die be-
kannten scharfen Auseinandersetzungen mit dem Reichs-
kriegsminister brachte. Die ständige Wiederkehr solcher
Fälle beweist, was fundige Beurteiler längst wußten,
daß die Ausrüstung des Mannes in Österreich ungewis-
senhaft ist: Er muß unnützen Ballast mit sich herum-
schleppen. Natürlich verjagt er bei außergewöhnlichen
Anforderungen an seine Marschleistung, wie sie die
Vorgesetzten in überlanggedruckter, grundsätzlicher „Fors-
chung“ häufig an ihn stellen. Über die Gründe des öf-
terpreussischen Unglücks ist Näheres noch nicht bekannt ge-
worden. Man geht aber in seinem Falle fehl, wenn
man annimmt, daß auch hier die übermäßige Belastung
der Mannschaften wenn nicht der alleinige, so doch
einer der Hauptgründe des Unglücks gewesen ist.

Es unterliegt keinem Zweifel: Auch bei uns wird
der einzelne Mann unnütz belastet. Aber noch mehr:
Auch bei uns werden Marschleistungen von den Mann-
schaften gefordert, die bei voller Belastung der Leute
nur in Kriegszeiten gefordert werden dürfen, und die

bei nur teilweiser Belastung der Mannschaften, keinen
praktischen Wert haben.

Unsere Heeresverwaltung ist jetzt mit der längst
notwendigen Umgestaltung der Felduniform des
Heeres gemäß den Bedürfnissen moderner Kriegs-
führung beschäftigt. Die neue Uniform ist durchaus
zweckmäßig, sie darf gut und gern die zweckmäßigste aller
Armeen der Gegenwart genannt werden. Aber mit der
Aenderung der Uniformen allein ist's nicht getan; noch
andere Reformen sind nötig, nötig gerade zur Steige-
rung der Marschfähigkeit, auf die es im Zukunftskriege
noch mehr als bisher ankommen wird. Die Verminde-
rung der Belastung des einzelnen Mannes während
des Marsches gehört dazu in erster Linie. Nichts ist
dem marschierenden Soldaten so lästig, nichts behindert
ihn so beim Marsch und im Gelände, wie der schwere
Mantel und die Selbstbahn. Ist es nötig, daß er sie
herumschleppt? Ganz gewiß nicht: Im Zeitalter des
Automobils, angefaßt der Bewährung der Versuche
mit Automobiltrains ist es eine Kleinigkeit, den
Leuten, die an dem gepackten „Affen“ gerade genug auf
dem Buckel haben, diese namentlich an heißen Tagen
geradezu unerträglichen Monturstücke abzuschneiden.

Und dann die Stiefelfrage. „Der Sieg liegt in
den Stiefeln der Soldaten“, hat schon Napoleon ge-
sagt. Unsere Heeresverwaltung ist von der Wahrheit
dieses Wortes durchdrungen und jeder Sachkundige
wird es ihr danken, daß sie unsere Mannschafsstiefel,
das immer noch beste Schuhzeug für den Soldaten, auch
in Zukunft beibehalten will. Aber nicht jeder Stiefel
paßt auf jeden Fuß. Der Landwehrmann, der zur
Übung eingezogen wird, weiß davon ein Lied zu singen:
Auf dem Kasernenhof erträglich, wird der Stiefel auf
dem Marsch, bei der Felddienstübung ein Folterwerk-
zeug, das den strammsten Landwehrmann marode
macht. Hier gibt's nur ein Mittel: Jedem Mann
müssen bei der Entlassung gut, aber auch wirklich gut
passende Stiefel mitgegeben werden. Diese hätte er
beim Bezirkskommando abzuliefern — die nötigen Ein-
richtungen liegen sich unschwer beschaffen — und bei
jeder Kontrollversammlung anzuziehen, um ihre Taug-
lichkeit zu prüfen.

Neben dieser Reform der Ausrüstung ist eine Re-
form unserer Marschpraxis dringend vonnöten. Früher
waren drei deutsche Meilen die tägliche Durchschnitts-
marschleistung im Manöver. Heute sind vier Meilen
in der Regel das Mindestmaß, und Manövermärsche
von fast sieben Meilen sind bei uns nichts Seltenes
mehr. Allerdings findet im Manöver selten gleich-
zeitig ein Wechsel des Quartiers statt; die Leute mar-
schieren also mit leerem Tornister. Das aber hat
wieder keinen Wert für den Ernstfall, wo die Mann-
schaft sich nicht nur aus trainierten aktiven Leuten mit
gut ausgetretenen Stiefeln zusammensetzt, und wo sie
außerdem noch das beträchtliche Gewicht der schweren
Patronen zu tragen hat. Das Manöver soll möglichst
kriegsmäßig sein. Also lasse man den Mann mit voller
Ausrüstung marschieren, aber man erleichtere sie ihm

und man fordere von ihm dann nicht solche Marsch-
tefordleistungen, wie sie heute gang und gäbe sind.

Möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß manche Offi-
ziere, insbesondere die Unterführer, sich dieser Zurück-
schraubung der Ansprüche an die Weimuskulatur der
Mannschaften widersetzen werden. Aber sie würden
ihren Widerstand aufgeben, wenn solche Marsch-
leistungen ihnen nicht mehr zu Scheinerfolgen verhelfen
könnten. Die Manöverführer müßten im Gegen-
satz zu der heutigen Praxis sich vergewissern, welche
Marschleistung die einzelnen Truppenteile hinter sich
haben, wenn sie ins Gefecht kommen, und danach ihre
Kampfkraft verschieden bemessen. Das wäre kriegsge-
mäßig, und es würde erzieherisch auf die Führer wirken.

Wir sind die letzten, die einer Verweigerung
unserer Truppen das Wort reden. Was wir fordern,
liegt gerade im Interesse kriegsmäßiger Ausbildung
der Truppe und der Führer, es liegt im Interesse der
Armee als solcher und im Interesse der Mannschaften,
die doch nicht gedungene Soldner, sondern das deutsche
Volk in Waffen sind.

Politische Übersicht.

Kultusminister Holle.

Hat Herr Holle die auf ihn gesetzten Hoffnungen
erfüllt? „Es gibt nicht wenige“, so wird dem „Türmer“
geschrieben, „die berufen sind, eine Antwort auf diese
Frage zu geben. Und sie haben sie beantwortet durch
die Gegenfrage: Bist du, der da kommen soll, oder sollen
wir eines anderen warten?“ Man kann diesem vor-
läufig sich noch etwas abwartend verhaltenden Pessimis-
mus seine Daseinsberechtigung leider kaum absprechen.
Holle ist kein Stuhl, ganz gewiß nicht; aber ob er je ein
Fass oder ein Bock wird, wagen wir nicht zu behaupten,
denn so manches spricht dagegen, was nicht mit dem
Mangel an Unterdrücktheit gebedet werden kann. Dieses
Ergebnis aus der bisherigen Amtsführung Holles muß
namentlich die Lehrerschaft um so mehr enttäuschen, als
sie den neuen Minister mit offenen Armen und offenen
Herzen empfangen hat. Es ist in der Politik nicht gut,
einen läßt abwartenden Standpunkt früher zu ver-
lassen, als man seiner Sache ganz gewiß ist. Dem Valen
in der Politik ist diese eine Gefühlsfrage. Nach jahre-
langen Zweifeln, Verkennungen und Verdrähtungen
hatte die Lehrerschaft das Bedürfnis, das Banner des
Vertrauens zu entfalten und dem Minister zu huldigen,
der ihr noch unbekannt war. Allerdings wird man den
Vertretern der Schule mißverstandene Umstände nicht
absprechen können. Der neue Minister ließ es sich ange-
legen sein, den Lehrern zwar nicht als Mensch, wohl
aber als oberster Unterrichtschef näher zu treten. Das
erhielt als etwas Unerhörtes! Herr Stuhl lebte be-
kanntlich jede Audienz ab. Den Vertretern der Lehrer
blieb die Tür des Kultusministeriums verschlossen.
Man verwies die Lehrer auf den Instanzenweg, hielt
es aber nicht für nötig, Eingaben, die auf diesem Wege

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Himmelserscheinungen im Juni.

Im Sonnenmonat erreicht das Tagesgestirn seine
größte nördliche Ausweichung vom Äquator, seine Dekli-
nation nimmt aber nur noch von 22° 2' 10" am 1. auf
23° 27' 0" am 21. Juni zu, darauf schon wieder bis 23°
11' 45" am 30. Juni ab. Infolgedessen wächst die Mittags-
höhe der Sonne im mittleren Deutschland nur noch von
59½ auf 60½ Grade, um sich bis zum Monatschluß
wieder ein wenig zu vermindern. Dementsprechend ge-
staltet sich die Tageslänge folgendermaßen: in Nord-
deutschland verlängert sich der Tag von 16½ auf 17 Stun-
den, in Mitteldeutschland von 16½ auf 16¾ und in Süd-
deutschland, der Schweiz und Nordösterreich von 15¾ auf
16 Stunden. Die Abnahme der Tageslänge vom 21. bis
zum 30. Juni beträgt in Norddeutschland 5 Minuten, in
Mitteldeutschland 4 Minuten und in Süddeutschland,
Nordösterreich und der Schweiz nur 3 Minuten. Der
21. Juni ist daher für die nördliche Halbkugel der längste
Tag, seine Dauer wächst, je weiter wir nach Norden kom-
men, und beträgt am Polarkreis 24 Stunden, d. h. die
Sonne geht in der Nacht nicht unter. Eigentlich bleibt
sie dort nahezu zwei volle Tage über dem Horizont, da
sie auch in der vorangehenden und folgenden Nacht nur
ganz kurze Zeit untertaucht. Sie beschreibt dann einen
vollen Kreis am Himmel. In mittleren Breiten, näm-
lich nördlich des Parallels von 48° 32', herrschen während
dieser Periode durch die immerwährende Dämmerung die
hellen Nächte.

Am 21. Juni, nachmittags 9 Uhr, tritt die Sonne in
ihrer scheinbaren Jahresbahn aus dem alten Kalender-
zeichen der „Zwillinge“ in das des „Krebses“, im Tier-
kreis selbst aber befindet sie sich um diese Zeit wegen des

Vorrückens der Nachtgleichen noch um 30 Grad weiter
zurück, d. h. auf der Grenze von „Stier“ und
„Zwillinge“. Der 21. Juni, an dem die Sonne ihren
höchsten Stand für die Nordhalbkugel erlangt, ist für
diese der Beginn des Sommers; die sich dann wieder
nach Süden wendende Sonne scheint um diesen Termin
eine zeitlang stillzusehen, man hat ihn deshalb Solsti-
tium, Sommerfesttag, genannt. Der rohen Beobach-
tung früherer Zeit war es noch nicht möglich, den ge-
nannten Termin des Sommerfesttags festzustellen, man
feierte darum das Sonnenwendfest in der Zeit vom 21. bis
24. Juni (Johanni), ja diese beiden Termine sind bis
zum heutigen Tag nebeneinander vom Volk für die
Feier festgehalten worden.

Eine ringförmige Sonnenfinsternis, die als partielle
Finsternis in ganz Südwesteuropa sichtbar ist, ereignet
sich am 28. Juni. Ihr Beginn überhaupt ist in mitteli-
europäischer Zeit 2 Uhr 20,1 Min. nachmittags, die Mitte
der zentralen Finsternis 5 Uhr 30,7 Min. und das Ende
der Finsternis überhaupt 8 Uhr 30,5 Min. nachmittags.
Die Sichtbarkeit der Finsternis erstreckt sich über den
östlichen Teil des Großen Ozeans, über Nordamerika
mit Ausnahme der Polargebiete, über die nördlichen
Küstengebiete Südamerikas, den nördlichen Teil des
Atlantischen Ozeans, das nordwestliche Afrika und die
südwestliche Hälfte Europas. Für uns ist von Bedeu-
tung, daß alle diejenigen Orte von der partiellen Finsternis
berührt werden, die südwestlich einer Linie liegen,
die in der Nähe der Orte Münster i. W., Aachen,
Meiningen, Bayreuth, am südlichen Teil des Böhmer-
waldes und am Semmeringgebirge vorübergeht.

Der Mond ändert im Juni folgendermaßen seine
Gestalt: Erstes Viertel 7. Juni, 5 Uhr 56 Min. vorm.,
Vollmond 14. Juni, 2 Uhr 55 Min. nachm., Letztes Vier-
tel 21. Juni, 6 Uhr 26 Min. vorm. und Neumond 28.
Juni, 5 Uhr 31 Min. nachm.; er steht am 5. Juni, 1 Uhr

nachts, in Erdferne bei einem Abstand von 404 560 Kilo-
meter und am 16. Juni, 11 Uhr abends, in Erdnähe bei
einem Abstand von 363 550 Kilometer.

Die Planetenbeobachtung wird im Juni teils durch
ihre ungünstigen Standörter, teils durch die Helligkeit
der kurzen Nächte, die im zweiten Monatsdrittel auch
durch das Mondlicht eine Verstärkung erfährt, beein-
trächtigt, was um so mehr zu bedauern ist, als gerade im
Juni eine Reihe bemerkenswerter Konstellationen vor-
kommt. Merkur, am Abendhimmel kurze Zeit sichtbar,
gelangt am 8. Juni, 2 Uhr früh, in größte östliche Aus-
weichung, 28° 55'. Am 7. Juni, 5 Uhr nachm., hat er
Konjunktion mit Mars, von dem er nur 19' nördlich
steht; man erblickt daher einige Zeit nach Sonnenunter-
gang am tiefen Westhimmel beide Planeten gleichzeitig
im Gesichtsfeld des Fernrohrs. Am 11. Juni, 5 Uhr früh,
kommt Merkur ferner mit dem Neptun in Konjunktion,
von dem er sich 1° 37' nördlich befindet; der Neptun ist
aber in der hellen Dämmerung abends nicht zu er-
kennen. Eine dritte Konjunktion ereignet sich am 17.
Juni 1 Uhr nachm. abermals zwischen Merkur und
Mars, wobei Merkur 1° 42' südlich vom Mars steht. In
diesen Tagen sind beide Planeten aber schon unsichtbar.
— Venus in den „Zwillingen“, tritt in der ersten Juni-
hälfte noch deutlich am westlichen Abendhimmel hervor
und ist anfangs noch 2 Stunden lang nach Sonnenunter-
gang zu sehen, verschwindet dann aber in den Strahlen
der Dämmerung. Da sie schon am 6. Juli zwischen
Sonne und Erde hindurchgeht, erscheint ihre Scheibe im
Fernrohr jetzt sehr groß: ihr scheinbarer Durchmesser
beträgt am 1. Juni 38,4 und am 16. Juni 48,8; in un-
terer Konjunktion (unsichtbar) wächst er diesmal auf 58°
an. Ihre bereits sehr schmale Scheibe kehrt die konvexe
Seite nach Westen (der Sonne zu). Am 22. Juni, 9 Uhr
abends, findet eine Konjunktion von Venus und Mars
statt, bei der Venus 2° 4' südlich von Mars steht, die aber

gemacht wurden, überhaupt zu beantworten, obwohl 80 000 Lehrer dahinter standen. Das wurde unter Hölle anders. Er hat es sich, wie es ja auch seine Pflicht war, nicht verdrießen lassen, eine Lehrerabordnung nach der anderen zu empfangen, deren Wünsche anzuhören und sich nach Möglichkeit zu informieren. Im großen und ganzen ist es aber — wenigstens bis jetzt — bei der „wohlwollenden Prüfung“ und „tunlichen Berücksichtigung“ geblieben. Es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß dem Kultusminister bei allem guten Willen die Wabe einer großzügigen Direktion fehlt. Seine Reden und Entscheidungen tragen den Stempel des Ungewissens. Stündt zeigte eine eiserne Konsequenz in der Verwirklichung reaktionärer Pläne, und deshalb hat er bei aller Unbeholfenheit viele seiner Ziele erreicht; daß Hölle mit derselben Energie in fortschrittlichem Sinne arbeitet, kann man nicht behaupten. Allgemein wurde ihm bei seinem Amtsantritt das Zeugnis des vielseitigen Beamten ausgestellt, dem es gegeben sei, sich auf völlig neuen Gebieten überraschend schnell zu informieren. Das hat Hölle durch eine rasche Karriere bewiesen, und so bleibt zur Erklärung seiner bisherigen unentschlossenen Tätigkeit nur der Umstand zu erwähnen übrig, daß ihm entweder das verworrene Unterrichtsgeblet weniger „liegt“, oder daß Mächte tätig sind, die ihm eine Betätigung seiner Ideen aufs äußerste erschweren oder gar unmöglich machen. Wir neigen nach allem, was wir darüber erfahren haben, mehr der letzteren Auffassung zu. Der den Posten eines Kultusministers übernehmende Hölle war ein anderer als der Kultusminister von heute. Herr v. Stündt muß in diesen Dingen sehr erfahren gewesen sein; denn als ihn das Schicksal ereilte, das ihn aus einem Oberpräsidenten von Westfalen in einen preussischen Kultusminister verwandelte, sprach er beim Abschied von der Provinz die vielversprechenden Worte: wenn die Westfalen sich manche Amtshandlung des Ministers Stündt nicht erklären könnten, sollten sie dessen eingedenk sein, daß ein Minister vielerlei Rücksichten zu nehmen habe. Der heutige Minister ist, muß damit rechnen, daß die Ungnade über ihn kommt wie ein Dieb in der Nacht, wie ein Blitz aus wolkenlosem Himmel. Daher das ängstliche Bemühen, sich die Gnade zu sichern, deren Verdunkelung das Ende der Ministerherrlichkeit bedeutet. Auch Herrn Hölle wird nachgefragt, daß er die Blide häufig nach oben richtet, wo man die Schule nur als ein Institut kennt, das berufen ist zur Pflege der offiziellen Vaterlandsliebe, Gottesfurcht und Königstreue. Herr Hölle unterstreicht in seiner Rede, die er als neuer Minister gelegentlich der Grundsteinlegung des Berliner Lehrerbildungsbaus hielt, diese drei Kardinaltugenden dreimal. Es war eine kräftige, nicht mißzuverstehende Mahnung Hölles zwischen den Zeilen, gerichtet an die ob ihres Liberalismus in Ungnade gefallene Lehrerschaft. Man hat diese Rede damals in Lehrerkreisen nicht öffentlich kommentiert; aber verstanden hat man sie um so besser.

Deutsches Reich.

§ Die Studien des Kronprinzen. Wie aus Hofkreisen mitgeteilt wird, wird der Kronprinz in der Zeit nach Pfingsten seine Beschäftigung im Ministerium des Innern zwecks Ausbildung in den inneren Verwaltungszweigen wieder aufnehmen, um sie, wie beabsichtigt, im Herbst zu Ende zu führen. Unterbrochen sollen diese Studien nur durch einen Landesaufenthalt (u. a. in Oels) werden, den die Kronprinzliche Familie im Sommer zu nehmen gedenkt. Bestimmungen näherer Art sind aber bisher noch nicht getroffen worden. Bis zum Pfingstfest hält sich der Thronfolger bekanntlich auf der Hochseeflotte auf, deren Übungen sich diesmal besonders interessant gestalten werden.

△ Zwölfski. In der Presse ist zu lesen, daß der russische Minister des Innern, Zwölfski, im Juni Berlin besuchen und mit dem Reichskanzler konferieren werde. Nach zuverlässigen Erkundungen kann mitge-

teilt werden, daß man es zunächst nur mit Kombinationen zu tun hat, die aus der russischen Presse stammen. Bis jetzt scheint jedenfalls der russische Staatsmann seinen Besuch an zuständiger Stelle noch nicht angekündigt zu haben.

Die Teuerungszulagen für die Postbeamten sollen nun auch zur Verteilung gelangen, und zwar, soweit als dies möglich ist, an einem Tage, am 5. Juni. Es erhalten sämtliche mittlere Beamte, deren Gehalt ohne den Wohnungsgeldzuschuß den Betrag von jährlich 4200 Mark nicht übersteigt, je 150 Mark. Dieselbe Beihilfe wird gewährt den nicht angestellten Post- und Telegraphenassistenten, den angestellten und nicht angestellten Post- und Telegraphengehilfen, mit Auschluss der noch nicht endgültig angenommenen. Die Unterbeamten, sowohl die etatsmäßig angestellten als auch die Postboten und Telegraphenvorarbeiter, soweit sie die einjährige Probezeit abgelegt haben, erhalten je 100 Mark. Keine Zulage erhalten die Beamten und Unterbeamten, welche am 1. April 1908 zur Ableistung ihrer Militärpflicht beurlaubt waren. Beamte und Unterbeamte, deren Gehalt zum 1. April oder im Laufe des Rechnungsjahres 1908 aufgebessert worden ist oder wird, bekommen keine Teuerungszulage oder nur den Teil, um den ihre Aufbesserung hinter der Zulage von 150 bzw. 100 Mark zurückbleibt. Jeder Empfänger einer Teuerungszulage erhält ein Schreiben, wodurch ihm bekannt gegeben wird, daß die jetzt gewährte Teuerungszulage von der etwa im Herbst kommenden Neuordnung des Gehalts und Wohnungsgeldzuschusses in Bezug gebracht wird.

□ Was zahlt das deutsche Volk seinen Fürsten für Zivillisten? Anlässlich der Frage, die dieser Tage aufgeworfen wurde, ob es nötig, ob es nicht nötig sei, die Zivilliste des Königs von Preußen zu erhöhen, respektive dem deutschen Kaiser aus Reichsmitteln Zuschüsse zu gewähren, ist es interessant, festzustellen, wieviel das deutsche Volk insgesamt seinen Fürsten an Zivillisten zahlen muß. Manche Staatsoberhäupter der kleineren deutschen Bundesstaaten erhalten offiziell überhaupt keine Zivilliste, doch wird hier nur der Form nach ein Unterchied gemacht, da denselben als Entschädigung ein großer Teil des Domänenvermögens und der Domänenrenten überlassen wurde. Es erhalten die Staatsoberhäupter von Preußen 15 719 296, Bayern 5 403 986, Württemberg 2 115 877, Sachsen 4 074 568, Baden 1 876 269, Hessen 1 265 000, Braunschweig 1 125 323, Anhalt 1 688 169, Sachsen-Altenburg 800 000, Oldenburg 510 000, Sachsen-Coburg-Gotha 104 000, Sachsen-Meiningen 800 000, Sachsen-Weimar-Eisenach 960 000, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz 400 000, Neuchâtel und jüngere Linie 300 000, Schaumburg-Lippe 250 000, Lippe-Deimold 200 000, Schwarzburg-Rudolstadt und Sondershausen 400 000, Waldeck 200 000 Mark; zusammen 39 192 488 Mark. In diesen Summen sind die Upanagen, welche den Prinzen und Prinzessinnen der kaiserlichen Familien gewährt werden, mit eingerechnet. Jeder Deutsche zahlt also jetzt schon ungefähr 64 Pfennig zu den Zivillisten seiner Fürsten bei.

Heer und Flotte.

Das neue „Seitengewehr“ und der Karabiner der Kavallerie. Von unterrichteter militärischer Seite wird uns mitgeteilt, daß die Nachricht, wonach der Säbel als blanke Waffe bei der neuen Ausrüstung der Kavallerie, die jetzt probeweise bei zwei Jüngen der Leibgardebataillon eingeführt ist, in Wegfall kommen und durch ein aufgeplantes kurzes Seitengewehr ersetzt werden sollte, unrichtig ist. Die Heeresverwaltung beabsichtigt keineswegs, den Säbel als Waffe für das Nahgefecht neben der Lanze aufzugeben. Er wird auch nach wie vor bei den Versuchszügen getragen, und zwar ist er am Sattel befestigt. Die Versuche, betreffend eine anderweitige Befestigung, sind gleichfalls im Gange und natürlich noch nicht abgeschlossen. Das kurze Seitengewehr, das nach Art der

Fußtruppen am Sattel an der linken Hüfte getragen werden soll, kommt als vierte Waffe für den Reiter in Betracht. An und für sich dient es natürlich nur zum Aufpflanzen auf der Karabinermündung und zur selbständigen Verwendung zu Fuß. Der neue Karabiner, der verschiedenen Kavallerieregimentern zur Prüfung übergeben worden ist, besitzt eine andere Bistereinrichtung und ist auch zum Zusammenfetzen (der Karabiner) eingerichtet. Da die bisherige Trageweise des Karabiners an der rechten Seite des Sattels sich als unpraktisch erwiesen hat, macht man mit einer neuen Unterbringung der Waffe beim Reiter zu Pferde Versuche. Bis jetzt scheint die Ansicht vorzuherrschen, daß der Karabiner am Riemen über den Rücken des Reiters am bequemsten liegt. So viel bis jetzt auch bekannt geworden ist, soll die Unterbringung der 45 Patronen in der Bandolierartusche und in den Bandolieren künftig fortfallen. Diese Patronen sollen ihre Unterkunft in drei Patronentaschen, die am vorderen Teil des Sattels angebracht werden, finden. Nach bestimmter Zeit hat sich übrigens das Leibgardebataillon über die neue Uniformierung und Ausrüstung gütlich zu äußern. Bisher hat ein irgendwie abschließendes Urteil über alle die Versuche noch nicht abgegeben werden können.

Deutsche Kolonien.

Unterstaatssekretär von Lindequist über die Besiedelung Deutsch-Ostafrikas. Die prinzipielle Meinungsverschiedenheit, die zwischen den alten Afrikanern und der Regierung betreffs Deutsch-Ostafrikas als Siedlungsgebiet besteht, soll, wie das „V. L.“ hört, demnächst ihrer vollen Klärung entgegengeführt werden. Der Unterstaatssekretär im Kolonialamt von Lindequist hat nunmehr die Absicht zu erkennen gegeben, sich selbst nach Deutsch-Ostafrika zu begeben, um in den Bergdistrikten am Kilimandscharo und den Vornbergen, sowie in Usambara sich persönlich durch eingehende Studien der in Frage kommenden Faktoren von der Möglichkeit der Kleinbesiedelung jener Gebiete durch deutsche Landwirte zu überzeugen. Einen definitiven Entschluß darüber, ob die Informationsreise statifindet, wird Herr v. Lindequist aber voraussichtlich erst in 14 Tagen, nach Beendigung seiner gegenwärtigen Kur, fassen, durch die er Heilung von Folgen eines schweren Sturzes vom Pferde, den er vor Jahren in Südafrika erlitt, erhofft. Seine Begleitung werde dann wahrlich nicht nur aus ganz wenigen Beamten bestehen. Während Staatssekretär Dernburg der Ansicht zuneigt, daß in unserer Äquatorialkolonie neben der Eingeborenkultur in der Hauptsache nur noch großvitalistische Plantagenkultur auf die Dauer erfolgreich betrieben werden kann, vertreten die Anhänger den Standpunkt, daß große Gebiete im Innern von Deutsch-Ostafrika sehr wohl zur Aufnahme deutscher Landwirte geeignet sind, die mit verhältnismäßig geringen Mitteln im Kleinbetrieb landwirtschaftlich tätig sein können. Während diese von der Regierung verlangen, der Besiedelung des Landes durch deutsche Bauern jeden möglichen Vorstoß zu leisten, glaubte das Kolonialamt bisher, deutschen Landwirten die Auswanderung nach Ostafrika nicht empfehlen zu dürfen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Mit welcher Zähigkeit die Deutschen Österreichs an den alten deutschen Farben Schwarz-Rot-Gold hängen, zeigt ein Konflikt, der zwischen der Tschener Stadtvertretung zum Ausbruch gekommen ist. Als die Behörde das Hissen von Fahnen in den verpönten Farben auf den städtischen Schulgebäuden verbot, beschloß der Stadtrat, neben den Schulen besondere stadtseigene Fahnenstangen zu errichten, auf denen bei festlichen Anlässen die schwarz-rot-goldene Fahne wehen soll.

Aus Kunst und Leben.

i. Maxim Gorkis neues Drama wird spielen in einer Zeitschrift „Snanje“ veröffentlicht. Es bezieht sich „Die Zeyler“ und spielt in einer russischen Beamtenfamilie. Die ganze Korruption und Niedertracht des kleinen russischen Polizeibeamten wird gezeigt, der wie ein Vampir auf seiner Umgebung liegt und sie ausaugt. Der moralische Tiefstand, der dadurch in die Familie gebracht wird, offenbart sich in anderer Form in allen Mitgliedern der Familie und führt den ständigen Zusammenbruch herbei, während anscheinend der Polizeibeamte materielle Erfolge erringt und triumphiert. Der Held ist der Polizeibeamte Zwan Kolomusow, der in seiner eigenen Familie die Brüche seiner eigenen Sünden und der Sünden der ganzen unästhetischen und bestechlichen Beamtengeneration erteilt. Seine älteste Tochter hat sich mit einem Manne verheiratet, den sie verachtet, den ihr Vater aber liebt, weil er mit ihm schmutzige Geschäfte macht. Seine zweite Tochter begeht einen Selbstmord; die dritte Tochter erfährt das Geheimnis, daß sie die Tochter des Danks der Familie ist, den die ganze Familie ausbeutet. Als dieser Danks stirbt, erlangt sein Bruder Kolomusow sein Ansehung und erbt das Haus des reichen Bruders. Während alle seineren Elemente der Familie in diesem Sumpf ertrinken, triumphiert Kolomusow, der verbrecherische Streber, der Typus des russischen Beamten. Das Drama zeigt denselben Aufbau wie „Nachtschlaf“. Es setzt sich aus einzelnen Szenen, Abschnitten des Alltagslebens, zusammen, die äußerlich oft nur recht lose zusammenhängen und nur durch die Idee zusammengefallen werden.

* Ein Loblied für die Chinesen. London beherbergt derzeit einen interessanten Gast. Robert Hart, der nach vierundfünfzigjährigem Aufenthalt in China die alte englische Heimat wieder aufgesucht hat. Sir Hart, der vor Geburt nach ein Nord-Preußen ist, ging mit 18 Jahren nach China als Dolmetscher im britischen Konsulardienst. Sir Hart ist einer der wenigen Weißen, die

die chinesische Sprache absolut in Wort und Schrift vollständig beherrschen, und er wird von den Chinesen selbst nicht nur als Mensch geschätzt, sondern als Kenner chinesischer Literatur bewundert. In einem Interview ließ sich Sir Hart, wie wir in den „Münch. N. Nachr.“ lesen, ausführlich über die Zukunft Chinas und die Rolle, die dieses Riesentum wohl noch einmal spielen wird, aus. „Daß die Zukunft für Europa noch einmal eine „gelbe Frage“, vielleicht sogar eine „gelbe Gefahr“ bringen wird, ist so sicher wie der Wechsel von Tag und Nacht. Aber — was für eine Gefahr ist diese „gelbe“ Gefahr? Die Chinesen sind kluge, fleißige, kultivierte Menschen, 400 Millionen an der Zahl, und diese 400 Millionen bereiten sich auf den Tag vor, an dem sie sich fremde Interventionen, Bevormundungen und Invasoren werden verbieten können. Vor vierzig Jahren sagte mir der chinesische Oberpriester Wen Hsiang: „Ihr alle wollt uns erwecken, und es wird euch gelingen. Aber ihr werdet es bereuen, denn wenn wir wieder wach geworden sind, so werden wir weiter vorwärts marschieren, als ihr wollt.“ „Er hat recht“, sagt Sir Hart, „in fünfzig Jahren wird es in China zwanzig Millionen Vögel geben, die alle Fremden vertreiben, was die Fremden genommen haben, wieder zurückholen und die chinesische Flagge nach Ländern tragen werden, die sich heute nicht träumen lassen würden.“ Aber die Chinesen als Menschen sagt Sir Hart, daß sie an Intelligenz, Ehrlichkeit, Höflichkeit und Gerechtigkeit, Fleiß und Begabungsmacht alle anderen Menschen weit überreffen. Sir Robert Hart erzählte ferner, daß er in einem alten chinesischen Buche, das von 2000 Jahren gedruckt worden ist, einen Rassen beschreiben gefunden habe, der alle ausgenommenen Gerüche genau so wiedergibt, wie er sie empfangen hat. Es handelt sich hier sicher um den von uns wiedererfundenen Phonographen. Sir Hart sagt, daß man die Chinesen, wenn man sie erst so recht kennt wie er, unbedingt lieb gewinnen und Respekt vor den hohen Kultureigenschaften dieser Rasse haben muß.

nur für Fernrohre sichtbar ist. Der zunehmende Mond hat am 2. Juni, mittags, und am 29. Juni, 2 Uhr nachm., Konjunktion mit Venus. — Mars, als schwaches Sternchen in der Abenddämmerung fast verborgen, ist am 12. Juni, mittags, mit Neptun in Konjunktion und steht von diesem 1° 58' nördlich. — Jupiter, im „Krebs“, glänzt zuerst noch bis Mitternacht, zuletzt nur bis etwa 10½ Uhr über dem Westhorizont. Er verfügt, soweit man Kenntnis hat, über 8 Monde, 4 sehr große und 4 sehr kleine. Am späten Abend des 3. Juni rückt ihm die zunehmende Mondfläche nördlich nahe. — Saturn, in den „Fischen“, zeigt sich anfänglich etwa eine am Monatschluß schon 2 Stunden am östlichen Morgenhimmel. Am 21. Juni, 9 Uhr abends, gelangt der Mond mit ihm in Konjunktion, man erblickt deshalb das letzte Viertel am Morgen des 22. Juni südlich von den Planeten. — Uranus, im „Schützen“, hat einen tiefen ungünstigen Stand am Morgenhimmel. — Neptun, in den „Zwillingen“, bleibt unsichtbar.

Am Fixsternhimmel, der wegen des Mondlichts am besten im ersten und letzten Drittel des Monats zur Beobachtung geeignet ist, bemerken wir abends tief im Nordwesten die hellsten Sterne der „Zwillinge“, Rastor und Pollux, weiter im Tierkreis aufwärts im Westen den „Löwen“ mit Regulus, noch höher im Südwesten die „Jungfrau“ mit Spica, endlich im Süden die „Boge“ und den „Skorpion“ mit „Antares“. Hoch darüber funktelt Arktur im „Booten“ und nahebei gewahren wir die gedrängter stehenden Sterne der „Krone“. Den tiefen Osten nimmt der „Adler“ mit Alair in der Milchstraße ein, deren aus Myriaden von Sternen gebildeter Schimmer in geringer Höhe durch den Osten, Nordosten und Norden zum Nordwesten verläuft. Auf ihrem leichten Grund hebt sich im Osten der „Schwan“ mit Deneb, im Nordnordosten die „Kassiopeja“ und am Nordhorizont der „Perseus“ ab, dem gegenüber die Kapella im „Fuhrmann“ glänzt. Hoch im Osten steht die „Leier“ mit Vega und nahe dem Zenit der „Große Bär“ und der „Kleine Bär“.

Die Kandidatenaufstellung für die Landtagswahlen im Regierungsbezirk Wiesbaden.

	Wahl von 1903.		1903 aufgestellt.					
	Gewählt mit Stimmenzahl	Gegenkandidat 1903 Stm.-Zahl	Konserv., Bund der Landwirte.	National-liberale.	Freisinnige.	Christlich-soziale.	Zentrum	Sozialdemokraten.
1. Biebskopf.	v. Heimbürg, konservativ, 155.	—	Landrat v. Heimbürg, Wiesbaden.	—	—	Stadtrat Heimbach.	—	Bogatoski, Siegen.
2. Dillkreis, Oberwesterwald.	Hofmann, nationalliberal, 214.	Dr. Burckhardt christlich-sozial, 11. Dr. Birich, Zentrum, 12.	Landwirt Eckhardt, Neu- hütte, General v. Klieben, A. d. Landw., Wiesb.	Amtsgerichts- rat Dr. Lohmann, Weilburg.	—	—	—	Trott, Hols- gurt, zurück- getreten?
3. Biebskopf, Unterwesterwald-kreis.	Dr. Dahlsm, Zentrum, 206.	Landrat Dr. Schmidt, freikonservativ, 25.	—	—	—	—	Dr. Dahlsm, Niederlahnstein.	Bettens, Biebs.
4. Unterlahn-kreis.	Dr. Heimbürger, nationalliberal, 85.	Frohwein, nationalliberal, 63, (in engerer Wahl)	—	Dr. Heimbürger, Dengerheide bei Gms.	—	—	—	Hartmann, Höchst.
5. Limburg.	Gabensh, Zentrum, 156.	Amtsrichter Koch, nationalliberal, 23.	—	—	—	—	Gabensh, Limburg.	Krauth, Weimar.
6. Oberlahn-kreis, Lingen.	Dr. Beckmann, konservativ, 115.	Mischke, nationalliberal, 92.	Landrat Dr. Beckmann, Lingen.	Bürgermeist. Dey, Seelbach.	—	—	—	Arbeitersekr. Langens, Frankfurt/M.
7. St. Goarshausen, Rheingaukreis, Wiesbaden.	Dr. Lotz, nationalliberal, 145.	Hess, Rüdesheim, Zentrum, 138, (in engerer Wahl)	General von Klieben, Bund der Landwirte.	Direktor Schröder, Alverner Hütte.	—	—	Wein-gutsbesitzer Hess, Rüdesheim.	Lehmarm, Mannheim.
8. Wiesbaden-Land, Höchst.	Wolff (Wiesb.), nationalliberal, 203.	Itzert, Zentrum 101, von Klieben, A. d. Landw., 36 Dr. Bergas, Freisinn, 18.	—	Bürgermeist. Wolff, Wiesb.	Stadts- verordneter Dienbach, Höchst.	—	Wein-gutsbesitzer Hess, Höchst.	Dittmann, Frankfurt.
9. Wiesbaden-Stadt, Unterlahn-kreis.	Bertling 250.	Dr. Müller, Berlin, Freisinn, 123.	—	Kommerzienrat Bertling, Wiesbaden.	Justizrat Dr. Alberti, Wiesbaden.	—	—	General-Agent Bogtberg, Wiesbaden.
10. Obertaunus-kreis, Frankfurt a. M.	v. Bülow, Homburg, nationalliberal, 150.	Itzert, Zentrum 83, Bodiczka, liberal, 23.	—	Amtsgerichts- rat v. Bülow, Homburg.	Stadts- verordneter Goll, Hockenheim.	—	von Stumpf, Brentano, Hockenheim.	Kudolph, Frankfurt.
11. Frankfurt a. M., 2 Abgeordnete	Fund, Fr. Bpt., 549, Deutsche Volksp., 549.	Dr. Cuard, Sozialdemokrat, 84, Hüttmann, Sozialdem., 84.	—	K. M. Baden- berg, Frankf., als 2. Kandid. Fund, Freis. Volksp.	Kaufm. Fund, Frankfurt, Stadtr. t Dr. Kisch, Frankfurt.	—	Polsekretär Damerow.	Dr. Cuard, Frankfurt, Hüttmann, Frankfurt.

Zur Landtagswahlbewegung.

d. Idstein i. T., 31. Mai. Ganz im stillen wurden die letzten Tage auf den Dörfern in der Runde von dem nationalliberalen Kandidaten Bartling Wählerversammlungen abgehalten. Der nationalliberale Verein für Idstein und Umgegend, der zum Teil auch konservative Mitglieder, selbst in seinem Vorstand, beherbergt, sah sich nun veranlaßt, seinen Kandidaten gestern Abend noch einmal hier im Saal, wo er schon so oft aufgetreten, sprechen zu lassen. Es waren etwa 90 Personen zugegen, von denen nur der kleinste Teil der nationalliberalen Partei angehörte, die übrigen Auswiesenden gehörten zur freisinnigen Volkspartei oder zur Sozialdemokratie. Direktor Schwenk von der Idiotenanstalt ernaunnte, den Wahlkampf in verständlicher Weise zu führen. Kommerzienrat Bartling wies in seiner Rede zunächst darauf hin, daß es eigentlich für ihn schwer sei, nochmals hier zur Wahl zu sprechen, da er dies erst vor kurzem getan; er wolle aber die Gelegenheit benutzen, einige Angriffe, die besonders in Höchst und auch in der Presse gegen ihn erhoben worden seien, zurückzuweisen. Zuerst erwähnte er seine Stellung zum Schulunterhaltungsgesetz und zur Simultanschule. Seine Partei habe dafür gesorgt, daß die Simultanschule nun nach § 7 des Gesetzes unumstößlich in Nassau gesichert sei. Er habe gegen das Gesetz gestimmt und diesen seinen ablehnenden Standpunkt auch vorher der Partei mitgeteilt. Was seine Stellung zur Wahlrechtsfrage betrifft, so tritt er, wie die ganze Partei, für das geheime und direkte Wahlrecht ein, aber nicht für das gleiche. Hier steht er auf dem Standpunkt des Pluralsystems, will aber als Norm nur Besitz und Alter, nicht auch den Bildungsgrad ansehen. Im übrigen hoffe er, daß in nicht zu ferner Zeit alle liberalen Parteien zu einer großen Partei sich verschmelzen, die politische Konstellation zwingt dazu. Nachdem er noch Lokalpolitik und Finanzreform besprochen, kam Redner wohl zum eigentlichen Zweck seiner Anwesenheit, nämlich die Zurückweisung der Angriffe, die gegen ihn in einer anderen Wahlversammlung, in welcher der freisinnige Kandidat Justizrat Alberti gesprochen hatte. Dabei sei bemerkt, daß Herr Alberti nicht aggressiv gegen Bartling wurde, er wäre überhaupt damals nicht erwähnt worden, wenn bei der Debatte, der Schriftführer des Nationalliberalen Vereins, Oberlehrer Goudig, ein sehr konservativer Herr, der sogar entgegen seinem Kandidaten für strikte Beibehaltung des jetzigen Landtagswahlrechts plädierte, Bartling nicht erwähnt hätte. Das damalige Auftreten Goudigs forderte verschiedentlich Widerspruch heraus, der auch prompt erfolgte. Unter anderem entgegnete Lehrer Widelspeich in gediegener Rede und wies auch dabei auf die Beeinflussung der Bauern hin, indem Bartling für den Querbahnbau einzutreten versprach. Bartling, der daraufhin mit Widelspeich über den fraglichen Punkt korrespondierte, brachte die Sache gestern Abend zur Sprache und verteidigte sich in seiner

Erregung zu der Äußerung: „Das zengt von dem Dünkel der jungen Schulmeister!“ Darob große Entrüstung im Saal, in welchem nicht weniger als 18 Seminariker anwesend waren. Lehrer Widel verteidigte in glänzender Weise seinen Standpunkt, wies auch dabei unter lebhafter Kundgebung der meisten Zuhörer die die Lehrer beleidigende Äußerung Bartlings zurück. Wohl versuchte Herr Bartling seiner Äußerung die beleidigende Schärfe zu nehmen, konnte sich aber doch nicht enthalten, denselben Ausdruck in seinen späteren Worten verschiedentlich zu wiederholen. Ob darausin die Lehrer des Wahlkreises sich lebhaft für eine Wahl Bartlings interessieren werden, ist mehr wie fraglich. Wohlthuend wirkten die ruhigen Schlussworte des Vorsitzenden, der immer wieder zu einer Berichtigung ermahnte.

Unterliederbach, 31. Mai. Gestern abend fand im Saal vom „Meehaus“ eine Wählerversammlung des Freisinnigen Wahlvereins statt, welche durch Herrn Werkmeister Fischer eröffnet wurde und den Anwesenden den von der Partei aufgestellten allbekannten Kandidaten Herrn Schmiedemeister und Stadtverordneten Dienrichs-Höbdt vorstellte mit den Worten, daß ein solcher Kandidat, der mitten im Volk aufgewachsen, mit dem Volk lebe, geeignet sei, den Interessen eines Wahlkreises nach jeder Hinsicht zu vertreten. Gerade Herr Dienrichs ist ein alter nassauischer Fortschrittstmann und ist durch seine Tätigkeit als Vorsitzender des Gewerbevereins, als Mitglied des Zentralvorstandes des Gewerbevereins, der Handwerkskammer, sowie als Stadtverordneter in ganz Nassau bei seinen Freunden wohlbekannt. Herr Dienrichs entwickelte dann ohne jegliche Schärfe gegen andere Parteien oder Personen sein Programm. Als zweiter Redner sprach Herr Schlicht-Höbdt über die Stellungen der einzelnen Parteien zu der freisinnigen Volkspartei, so daß man ein interessantes Bild über das Mitarbeiten jeder Partei erhielt. Die Diskussion war recht lebhaft, da sich verschiedene Vertreter anderer Parteien zum Wort meldeten.

Von der Ridda, 31. Mai. Die Sozialdemokratie im Kreise Höchst und Wiesbaden-Land hat heute ein Wahlflugblatt verbreiten lassen, in dem sie die Genossen zur eifrigen Beteiligung an der Landtagswahl auffordert, um dem ausgeschalteten Kandidaten der Nationalliberalen, Bürgermeister a. D. Wolff, der ein ausgesprochener Wahlrechtsgegner sei, das Mandat zu entreißen. Man hofft auf ein Drittel sozialistischer Wahlmänner, um bei der Wahl den Ausschlag geben, vor allem den Wahlrechtsgegner Wolff beseitigen zu können.

Naum glaublich. Im Wahlkreise Halle-Verford. Vielefeld soll nach dem „Verforder Kreisbl.“ die konser-vative Parteileitung ihre Vertrauensmänner aufge-fordert haben, bei einer Stichwahl zwischen liberalen und sozialdemokratischen Wahlmännerkandidaten kritische Wahlenthaltung zu üben. — Das wären ja nette Konser-vative!

Außerordentliche Generalversammlung
des Bundes der Industriellen.

□ Eisenach, 30. Rat.

Heute nachmittag trat der Bund der Industriellen hier selbst im „Rautenfranz“ zu einer außerordentlichen General-Verammlung zusammen. — Den Hauptgegenstand der Verhandlung bildet der bekannte Zwischenfall vom 2. Mai, wo in Berlin die „Interessengemeinschaft“ (Bund der Industriellen, Zentral-Verband Deutscher Industrieller und Zentralverein für Vorbereitung von Handelsverträgen) eine Sitzung abhielt, deren Beratungsgegenstand die Errichtung einer Außenhandelsstelle bildete. In dieser Sitzung, in der der Generalsekretär des Bundes der Industriellen, Dr. Wendtlandt, referierte, machte der Generalsekretär des Zentral-Verbandes Deutscher Industrieller, Bued, eine Bemerkung, die so aufgefaßt werden konnte, als ob Dr. Wendtlandt nach der Geschäftsführerstelle der neuerrichtenden Außenhandelsstelle strebe. Es kam damals bereits zu verschiedenen Auseinandersetzungen.

Nach Eröffnung der Generalversammlung durch den Vorsitzenden Geh. Kommerzienrat Wirth (Berlin) nahm der Fabrikbesitzer Heinrich Friedrichs (Potsdam) das Wort zu dem Thema:

„Der Austritt des Bundes der Industriellen aus der Interessengemeinschaft“.

Der Referent legte im Auftrage des Vorstandes folgende Resolution vor: „Die heutige außerordentliche Generalversammlung des Bundes der Industriellen spricht ihr schärfstes Bedauern darüber aus, daß der seit Jahren in der Interessengemeinschaft durchgeführte Versuch, eine kraftvolle einheitliche Vertretung der deutschen Industrie herbeizuführen, durch das Verhalten des Herrn Bueck gescheitert ist. Sie erklärt sich aber mit dem durch den Vorstand des Bundes veranlaßten Austritt vollkommen einverstanden und erblickt jetzt eine wesentliche Aufgabe des Bundes in dem festen Zusammenschluß der auf ähnlicher wirtschaftlicher Grundlage errichteten Landes-Industrie-Verbände, um im Verein mit ihnen die gemeinsamen Interessen der verarbeitenden Industrien Deutschlands zu vertreten.“

Es folgte das Referat des sächsischen Landtagsabgeordneten Fabrikbesitzer Ernst Claus (Zinnenhof-Blauen) über

Arbeitsgeber und Politik.

Er führte aus: Die Position der Industriellen in den Parlamenten ist, obwohl bei den letzten Reichstagswahlen eine Änderung eingetreten, noch nicht diejenige, die der Industrie zukommt. Der Redner ging auf die Stellung der einzelnen Parteien zu der Industrie näher ein und stellte die Frage, ob die Industrie nicht denjenigen Einfluß gewinnen will, der ihrer Stellung und Steuerkraft entspricht. Besonders die Exportindustrie habe ein großes Interesse an den zu schließenden Tarifverträgen. Der Zentralverband der Industriellen verfolge hauptsächlich schutzzöllnerische Tendenzen und schädige dadurch die Exportindustrie. Es ist daher ein Zusammenschluß aller Industrierten nötig, um ein einheitliches Vorgehen in die Wege zu leiten. Als Aufgaben der großen Politik bezeichnete der Redner u. a. das Eintreten für eine große gleichbewaffnete Flotten- und Kolonialpolitik. Zur Sozialpolitik übergehend führte der Redner aus, daß man sich den Fortschritten nicht entgegenstellen solle, wenn es auch nicht notwendig erscheine, daß die Fortschritte im Automobiltempo vor sich gehen. Eine wichtige soziale Aufgabe sei in einer besseren Ernährung der Bevölkerung zu erblicken. Notwendig sei auch die Beschränkung der Bürokratie. Bei der Gewerbeaufsicht und Baupolizei zeigten sich Mängel und Fehler, die gerügt werden müßten. Manche Beamte erlassen Vorschriften, um ihr Ansehen aufrecht zu erhalten und ihre Nachfolger heben die Vorschriften wieder auf. Die Sozialdemokratie lasse sich nur dann mit Erfolg bekämpfen, wenn alle bürgerlichen Parteien ihrer heiligen Pflicht bewußt sind und daher sei auch den Industriellen zu empfehlen, sich mehr mit politischen Fragen zu beschäftigen. Da der Zentralverband Industrieller politisch treibt, so ist erforderlich, daß sich die industriellen Landesverbände zusammensuchen, um ein geschlossenes Ganzes zu bilden und hierdurch einen Nachdruck und Einfluß erringen im Parlament und in den Landtagen. (Lebhafter Beifall.)

Dr. Gruhl (Dresden) wandte sich gegen eine übertriebene Sozialpolitik, welche besonders die kleinen Industriellen sehr belaste. Man ernte nur Unand für die Fürsorge der Arbeiter. Der Generalsekretär des Bundes, Dr. Benbistant, machte dann Mitteilungen über die vom Bunde veranstaltete Umfrage, betr. die Übernahme der Hälfte der Krankenkassenbeiträge seitens der Arbeitgeber. Der Zentralverband habe eine solche Übernahme gefordert, wie die Industrie in Wirklichkeit darüber denke, das zeige das Resultat der Umfrage: 65 Prozent der befragten Firmen haben sich ganz entschieden gegen die Übernahme der Hälfte der Krankenkassenbeiträge ausgesprochen, 2,5 Proz. sei bereit, freiwillig, und 20 Proz. unter gewissen Bedingungen die Hälfte der Krankenkassenbeiträge zu übernehmen. Aber die Mehrbelastung, die der Industrie dadurch entstehen, haben sich die Firmen nicht ausgelassen. Die ganze Frage sei übrigens als erledigt anzusehen, da die Regierung sich an den Vorschlag im Reichstag nicht gehalten, sondern eine ganz andere Proposition mache, nämlich den Vorsitzenden der Krankenkasse neutral zu stellen. Festgestellt müsse dabei werden, daß bei dem bisherigen Prinzip sich wesentliche Unzuträglichkeiten im Krankenkassenwesen nicht ergeben hätten. Zu der Frage der Fortzahlung des Lohnes neben dem Krankengeld siehe der Vorstand des Bundes der Industriellen auf dem Standpunkt, daß es nicht zweckmäßig ist, neben der Krankenunterstützung auch noch den Lohn fortzubezahlen. Schon das jetzige System habe eine große Zahl von Simulanten herangezogen und die Zahl werde nicht geringer werden, wenn man auch noch den Lohn weiterzahlen wollte.

Friedrichs (Potsdam): Es ist erfreulich, daß sich jetzt der Bund auch um Politik bekümmert. In Zukunft werde man gewisse programmatische Forderungen aufstellen und die Kandidaten zum Reichs- und Landtag auf diese Forderungen verpflichten müssen. Das sei der Weg, auf dem der Bund der Landwirte groß geworden. Focke (Dresden) lenkte das Interesse der Versammlung auf den Verband der Vaterländischen Arbeitervereine. Dieser habe am Donnerstag in Dresden seinen Verbandstag abgehalten. Er bestünde aus 38 Vereinen mit 13.000 Mitgliedern und verdiene das Interesse der Industrie. Der dritte Punkt der Tagesordnung betraf

die Kohlenfrage,

worüber Referent N. v. Drense (Eisenach) referierte. Er wies auf die großen Schäden hin, die der Industrie entstehen durch die Preissteigerung der Kohle und die verminderte Heizfähigkeit. Man müsse sich wundern, daß durch günstige Tarifverträge die ausländische Industrie billige deutsche Kohle erhalte, während die deutsche Industrie schlechte Kohle vom Ausland beziehen müsse. Der Referent unterbreitete der Versammlung folgende Resolution: „Der Bund der Industriellen ist der Ansicht, daß die außerordentliche Höhe der Kohlenpreise verbunden mit der Ungleichheit der Qualität der Kohle die heimische Volkswirtschaft sehr schwer schädigt, so daß schnelle Abhilfe geboten erscheint. Er erwartet von der preussischen Regierung 1. die Einführung geeigneter Tarife; 2. die Ermäßigung der Kohlenpreise der staatlichen Gruben; 3. daß die jungen Versuche feststellt, ob es möglich ist, die Bezahlung der Kohlen nach Wärme-Einheiten einzuführen, um zu bewirken, daß die Kohlen nach ihrem wirklichen Werte bezahlt werden, wie es in Sachsen teilweise eingeführt ist.“ Die Resolution wurde einstimmig angenommen und darauf die Generalversammlung, der von Seiten der sächsisch-weimariischen Regierung Geh. Reg.-Rat Trautvetter und von Seiten der Stadt Eisenach der Bürgermeister Dr. Hartmann beigewohnt hatten, geschlossen. Mit einem Festmahl fand die Tagung ihr Ende.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 2. Juni.

Pfingstwanderungen.

(Vom „Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden“.)

An ihren bunten Liedern heitert
Die Lerche selb in die Luft;
Ein Liedchen von Sängern schmettert
Im Walde voller Blüt' und Duft.

Da sind, soweit die Blicke gleiten,
Altäre festlich aufgebaut,
Und all die tausend Herzen läuten
Zur Liebesfeier dringend laut.

Der Lenz hat Rosen angezündet
An Leuchtern von Smaragd im Dom;
Und jede Seele schwimmt und mündet
Hinüber in den Eiferstrom.

Stets mit neuem freudigem Staunen sehen wir den Frühling wiederkehren und mit Allgewalt zieht es uns hinaus zu den blumigen Auen, den grünen Wäldern, zu stillen Tälern und einsamen Bergeshöhen. Pfingsten naht und zu frohen Wanderfahrten lockt uns der junge Lenz. Seht dort jene halbverfallene Burg, so lieblich im friedlichen Tal gelegen, und doch welch bittere, traumvolle Märe erzählt sie uns, und weiter im milden Sonnenchein ein trübseliges Feinschloß, von dem die Sage uns berichtet, daß einst der Teufel es erbaute. Folgt mir durch jenen einsamen Wald, wo in düsteren Teichen sich die dunklen Tannen widerspiegeln und seltsame Klänge im schwülen Wind sich leise wiegen. Und hört ihr, wie dort in der Laube die Gläser erklingen, wie frohe Lieder durch den aufstehenden Wald jubelei? Kommt, folgt mir, laßt eure Alltagsorgen zu Haus! Ich will euch ein fröhlicher Wandergenosse, ein getreuer Führer durch unsere vielgeliebte Heimat sein!

1. Wiesbaden - Schläferskopf - Eiserne Hand - Hohe Wurzel - Schanze - Wambach - Schlagenbad - Schwendhütte - Grauer Stein - Dohheim - Wiesbaden.

Von der Markstraße über Clarenthal oder von der Beaulieu über die Hasenerie, Markierung schwarzer Punkt, erreichen wir in 1½ Stunden den Schläferskopf, von dessen vom „Verschönerungsverein Wiesbaden“ erbauten Kaiser-Wilhelm-Turm sich in den frühen Morgenstunden eine wunderliche Aussicht in das herrliche Rheingau, auf unser schönes Wiesbaden bietet. Noch können wir am Morgen uns in sinnlicher Ruhe des lieben Bildes erfreuen, und mit fröhlicher Wanderlust ziehen wir weiter, den roten Punkten nach zur Eisernen Hand, 35 Minuten (Wirtschaft). Von hier folgen wir der Markierung schwarzer Strich, welche uns in ¼ Stunden zur hohen Wurzel, 613 Meter hoch, führt. Der vom „Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden“ 1883 erbaute, eiserne Aussichtsturm erschließt von seiner Höhe eine schier unbegrenzte Rundschau auf zahllose Berge und Täler, Städte und Dörfer, und nur mit Bedauern sieht der Wanderer, wie hier einige hochmütige Tannen sich ungehindert in seine stille Naturbetrachtung einbringen können. Welch nützlichere, andere Beschäftigung könnten diese aufdringlichen Tannen an anderer Stelle finden, statt hier von jedem Turmbesucher einige unhöfliche Wünsche zu hören. Doch gleichviel, die Aussicht ist lohnend. Doch wer derweilen lieber unten im Schatten der Bäume sein Frühstück verzehren will, den bitten wir freundlichst, Papier und Abfälle in den beim Turm aufgestellten Papierkorb zu werfen, stört doch nichts mehr den ungetrübten Naturgenuss, wie jene leidige Unsitte einiger weniger, den Wald mit Papier zu verunreinigen. Wir verlassen bald nach dem Turm die Markierung schwarzer Strich und gehen von der Claussee rechts auf der Markierung roter Strich weiter in 35 Minuten zur Schanze (Wirtschaft). Von der Schanze gleich bei der Wirtschaft links ab nach Wambach auf der Markierung gelber Strich in

½ Stunde. Abermals wechseln wir hier die Markierung und gehen nun auf der Markierung roter Punkt weiter, welche uns in ½ Stunde auf guter Straße nach Schlagenbad führt. Hier durch den Ort, in der Richtung den Straße nach Mendorf. Vor der Lohmühle überschreiten wir den Bach, die Waldsäge und gehen an der Marghütte (Wirtschaft) vorbei in ¼ Stunden zur Ludwig-Schwendhütte am Grauen Stein, welche im vergangenen Jahre vom „Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden“ anlässlich seiner 25jährigen Jubelfeier erbaut wurde. Weiter auf der Rheingauer Straße, Markierung rotes Kreuz, bis rechts kurz vor der Wiese die Markierung schwarzes Kreuz abzweigt, welche uns in 1½ Stunden nach Dohheim führt. Von hier zu Fuß oder mit der „Eisernen“ nach Wiesbaden. Wer den Weg kürzen will, fährt bis zum Clausseehaus, doch kann diese Wanderung, bei welcher keinerlei Bahnfahrt nötig ist, bereits in frühen Morgenstunden angetreten werden, so daß bei den jetzigen langen Tagen an allen Punkten ausreichend gerastet werden kann. Steigungen sind außer nach dem Schläferskopf fast keine zu überwinden. Es empfiehlt sich bei dem häufigen Wechsel der Markierung, eine Wegkarte mitzunehmen, und empfiehlt sich besonders die Karte der Umgebung von Wiesbaden oder die Wegkarte durch den westlichen Taunus. Preis aufgezogen 1 M. und 1 M. 25 Pf., beide vom „Rhein- und Taunuskreis Wiesbaden“ herausgegeben. Eine kürzlich erschienene Wegkarte durch den ganzen Taunus ist wegen des viel zu kleinen Maßstabs für Touristen fast gänzlich wertlos.

2. Vorch - Kreuzkapelle - Sauerburg - Caub.

„Erster Feiertag! Da wird erst ausgeschlafen!“ „Söhn, mein Vester“, also fahren wir 9 Uhr 53 Min. oder gar 11 Uhr 41 Min. hier ab, nachdem wir uns eine Sonntagskarte nach Vorch gelöst haben. (2. Klasse 2 M. 80 Pf., 3. Klasse 1 M. 85 Pf.) Um 11 Uhr 9 Min., bezw. 12 Uhr 56 Min. („Tagblatt“-Fahrplan Nr. 1) langen wir dort an, durchwandern den ganzen Ort bis zur Wisper, dann wenden wir uns rechts und gehen neben der Wisper her talaufwärts. Nach 40 Minuten sind wir an der Kreuzkapelle, ein kleiner, unscheinbarer Bau, zu dem alljährlich am 3. Mai eine Prozession hinwacht. Hier verlassen wir die Wisperstraße und gehen links aufwärts, an der Kirche vorbei nach dem Sauerthal. Eine fülle lieblicher Landschaftsbilder bietet uns das noch wenig besuchte, weil wenig bekannte Tal. Im jungen Grün prangen die Bergwälder, doch nein, jener Berghang, scheint er nicht blau? Wir kommen näher, und zahllose Bergkeimlinge, gleich einem wundergroßen blauen Teppich, breiten sich vor uns aus. Unser Weg, der bald sich abwärts senkt, durchschneidet das Tal und senkt sich des Baches führt er uns auf die Straße. Doch bald verlassen wir sie und schlagen den oberen der beiden links abweigenden Wege ein (Wegweiser). Enger und heimlicher wird das Tal. In der Ferne schaut die Sauerburg flüchtig nach uns, um wieder zu entschwinden. Nach 1½ stündiger Wanderung sind wir in Sauerburg. Ein einfaches Gasthaus bewirbt uns, ein köstlicher Sauerbrunnen unmittelbar hinter dem Gasthaus erquickt die Durstigen. Jurid gehen wir bis zur Kirche, dann rechts bergan und links abweigend zu der Burgruine. Wunderbar ist von hier die Aussicht auf Berge und Täler. Über die Burg, die den Reichsgrafen von Sickingen einst gehörte, siehe Näheres im Führer durch den westlichen Taunus (gebunden 1 M. 50 Pf.). In nordwestlicher Richtung gehen wir weiter, stets auf der Höhe bleibend, von der sich prächtige Rückblicke auf die Burg bieten, und kommen am Sauerburger Hof vorbei. Am Waldestrand zeigt uns ein Wegweiser den Weg nach Caub, das 1¼ Stunden vom Sauerthal entfernt liegt. Zur Rückfahrt benutzen wir den Zug 6 Uhr 50 Min. oder 9 Uhr 42 Min. („Tagblatt“-Fahrplan Nr. 1) und sind um 8 Uhr 19 Min., bezw. 11 Uhr 18 Min. in Wiesbaden. Nachzulösen ist eine Karte Caub-Vorch, 3. Klasse 20 Pf. Auch kann man schon morgens Sonntagskarte Caub lösen, 2. Klasse 3 M. 20 Pf., 3. Klasse 2 M. 5 Pf. Bei feuchtem Wetter ist von dieser Wanderung abzuraten.

Zur Einigung der Handlungsgehilfen-Verbände.

Man schreibt uns:

Ende Januar dieses Jahres fand bekanntlich in Berlin eine Zusammenkunft der Führer des Verbandes deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig und des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verbandes (Eis. Hamburg) statt. Diese beiden Verbände haben bislang einen heftigen Kampf gegeneinander geführt. Es war nun zwischen ihnen der Wunsch laut geworden, Frieden zu schließen und diesen Frieden dadurch zu einem dauernden zu gestalten, daß eine Vereinigung der beiden Verbände erhaltend angestrebt werden sollte. Gewiß ein hübscher Gedanke! Denn jeder dieser beiden Verbände für sich ist bereits größer als irgend eine andere Organisation kaufmännischer Angestellter. Der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig zählt 85.000 Mitglieder und der Deutsche nationale Handlungsgehilfen-Verband ist sogar im Laufe der letzten Jahre auf 112.000 Mitglieder angewachsen. In keinem anderen Lande der Erde verfügen die kaufmännischen Angestellten über so starke Verbände, und wenn gar diese beiden Organisationen zu einem Gesamtverbande zusammengewachsen wären, dann hätten die kaufmännischen Angestellten eine Stellung erhalten, die sie gewappnet hätte für den Kampf ums Dasein im Zeitalter der Syndikatsbildungen. Dieses hohe Ziel wurde in einem Aufrufe angesetzt, der unterzeichnet war von den Führern der beiden Verbände, die am 26. Januar 1908 in Berlin zu den Einigungsverhandlungen zusammengetreten waren. In diesem Aufruf, der damals in der gesamten Tagespresse veröffentlicht wurde, hieß es u. a.: „Wir sind überzeugt, daß die Beseitigung der diesem Ziele entgegenstehenden Schwierigkeiten gelingen wird, wenn die leitenden Körperschaften und die Mitglieder beider Verbände über all das gleiche Maß von Verantwortlichkeitsgefühl für die Interessen des ganzen Standes an den Tag legen werden, das uns bei der Abfassung und Unterzeichnung dieses Aufrufs geleitet hat.“ Aber sehr bald zeigte sich, daß gegen diese Einigungsbestrebungen lebhafter Wider-

spruch aus den Reihen der Mitglieder des Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig laut wurde. Auf der Generalversammlung des Leipziger Verbandes, die Ende April stattfand, lehnten es dann diese Elemente ab, daß die in Aussicht genommene Fusion abgelehnt wurde. Die eingesezte Einigungskommission wurde lediglich ermächtigt, eine sozialpolitische Verständigung mit den Deutschnationalen zu versuchen. Am 16. und 17. Mai traten nun in Berlin die Führer der beiden Verbände wiederum zusammen, um über eine sozialpolitische Verständigung Verhandlungen zu pflegen. Aus dem Ergebnis dieser Verhandlungen wird jetzt durch die Fachpresse der Verbände bekannt, daß eine Verständigung nicht zu erzielen gewesen ist, sie scheiterte an der verschiedenen Stellungnahme der beiden Verbände zur Frauennarbeit im Handelsgewerbe. Der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig vertritt seit September 1907, entgegen seinen früheren Anschauungen, in der Frauenfrage die gleichen Ansichten wie der wirtschaftliche Liberalismus, die in der bekannten Theorie vom freien Spiel der Kräfte begründet sind. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband dagegen erblickt in der Überflutung der Männerberufe durch die Frauennarbeit eine Degenerationsercheinung unserer Zeit und erstrebt demgemäß eine Einschränkung der Frauennarbeit auch für das Handelsgewerbe. In dieser wichtigen Frage standen sich die Anschauungen beider Verbände schroff gegenüber und eine Verständigung erwies sich als unmöglich. In dem Organ des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes „Deutsche Handels-Wacht“ schildert der Vorfesher des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes Wilhelm Schad den Gang der Dinge von Ende Januar bis Mitte Mai und bemerkt dazu schließlich: „Eine Überzeugung, für die man nicht kämpfen will oder kann, ist nicht wert, als solche angesprochen zu werden. Wie für die anderen Standesfragen, wollen wir auch in der Frauenfrage für unsere Anschauungen kämpfen, und Zusammenstöße mit dem Leipziger Verband werden sich dabei nicht vermeiden lassen.“ — Man wird sich also leider auch für die Zukunft auf Auseinandersetzungen innerhalb der Handlungsgehilfenbewegung gefaßt machen müssen.

— Verein Frauenbildung—Frauenstudium.

Der Verein Frauenbildung—Frauenstudium hat am Freitag in den Räumen des Frauenklubs zu Köln seine Mitglie derversammlung abgehalten, die in diesem Jahre wesentlich in engem Rahmen gehalten war als sonst, da man von einer nochmaligen Durchberatung der Fragen, die den Verein jetzt beschäftigen, abgesehen hatte, nachdem sie im vorigen Jahre so gründlich auf der Weimarer Mitgliederversammlung und auf dem Casseler Frauenbildungscongreß erörtert worden waren. Aus dem Vereinsbericht, der einen Rückblick auf die Vorarbeiten zum Kongreß und auf die weiteren Schritte enthielt, die unternommen worden sind, um das Casseler Programm bekannt zu machen und seinen Grundgedanken Geltung zu verschaffen, ist noch zu erwähnen, daß der Verein zu der Gründung einer Frauenabteilung der Kolonialschule in Wittenhausen 2000 Mark beigetragen und damit zwei Stimmen in dem Kuratorium dieser Anstalt erworben hat. Auch die Kaiserin gehört zu den Stiftern der Anstalt. Berichtet wird der Verein in dem Kuratorium durch Frau Bassermann-Mannheim und Frau v. Vohsen-Weimar. Anträge fanden diesmal nicht auf der Tagesordnung. Nur die Abteilung Berlin hat die Versammlung durch ihre Vertreterin Frau Dr. Hoppe-Moser, ein Unternehmen fördern zu helfen, bei dem die Berliner Abteilung des Vereins stark beteiligt ist. Es soll ein Ausichuß gebildet werden aus Männern und Frauen, die sich für die Durchführung der preussischen Mädchen-schulreform interessieren. Dieser Ausichuß soll alle Hebel in Bewegung setzen, das Reformwerk, das noch immer nicht einen Schritt vorwärts gekommen ist, zu fördern, und zwar nicht nur die Herausgabe der Pläne zu beschleunigen, sondern auch nachher auf die Ausführung einzuwirken. Hervorragende und einflussreiche Männer sind schon für diesen Gedanken gewonnen worden. Die Versammlung hat der Abteilung Berlin ihre Anerkennung für ihr Vorgehen ausgesprochen, und die preussischen Abteilungen des Vereins haben sich bereit erklärt, die Arbeit an ihrem Orte zu fördern. — Die Vorkandwahl ergab Wiederrwahl des gesamten Vorstandes bis auf ein Mitglied, das sein Amt niedergelegt hatte. Frau Dr. Hoppe-Moser-Berlin ist an seiner Stelle gewählt worden. Erste Vorkandende bleibt Frau Adelheid Steinmann-Bonn. Nach der Versammlung fand ein Mittagessen in den schönen Räumen statt, die der Kölner Frauenklub dem Verein freundlichst zur Verfügung gestellt hatte.

— Vom Musikerstand. Das Präsidium des Allgemeinen deutschen Musikerverbands hat, wie die „Deutsche Musiker-Ztg.“ schreibt, dem Ministerium ein Memorandum überreicht, worinnen um eine gesetzliche Regelung der Verhältnisse des Musikerstandes gebeten wird. Es ist Gewissheit vorhanden, daß es dem Herrn Minister durchaus darum zu tun ist, der Verfügung vom 18. Juli 1907 volle Geltung zu verschaffen, und daß auch noch diesbezügliche besondere Maßnahmen getroffen werden. Eine besondere Regelung wird auch die in der Verfügung des Herrn Ministers in Aussicht gestellte Anwendung der Bestimmungen über die Ruhezeiten erfahren. Die behördliche Festsetzung von Ruhezeiten wäre zunächst für Unternehmungen mit fortlaufend täglichem Betrieb geboten. Für die in solchen Betrieben beschäftigten Musiker ist zu einer völligen Beseitigung der Proben an Sonn- und Festtagen mindestens alle 14 Tage ein freier Sonntag, alle 8 Tage ein freier Wochentag zu fordern.

— Die Ober-Postkassener-Vereinigungen Deutschlands werden vom 14. bis 17. Juni zu ihrer dritten Konferenz in Köln zusammenzutreten. Vertreter sind aus den meisten Ober-Postdirektionsbezirken angemeldet. Die Organisation, in der Angehörige der Klasse der Ober-Postkassener, Ober-Briefträger und Ober-Postkassenaufseher vereinigt sind, ist bis jetzt noch auf die einzelnen Bezirke beschränkt, hat aber infolge des dankenswerter

Entgegenkommens der obersten Behörde die Möglichkeit, alljährlich zu einer gemeinsamen Beratung ihrer Stände- u. w. Fragen zusammenzutreten. Die Hauptberatungsgegenstände werden diesmal in erster Linie die Personal- und die Befoldungsreformfrage sein, außerdem stehen Fragen allgemein dienstlicher Natur auf der Tagesordnung. Im Anschluß an die dritte Konferenz wird die Hauptversammlung der von den Vereinigungen ins Leben gerufenen „Pensionsprämien- und Sterbekasse“ stattfinden; diese Wohlfahrtskasse — von der zweiten Konferenz (in Berlin) zum 1. Oktober 1907 gegründet — hat sich außerordentlich günstig entwickelt und zählt heute bereits annähernd 3000 Mitglieder; auch die Vereinigungen, die an rund 60 Orten des Reichspostgebietes bestehen, können auf eine erfreuliche Entwicklung im abgelaufenen Jahre zurückblicken; ihre Gesamtmitgliedszahl hat 6000 überschritten und ist im steten Steigen begriffen.

— **Wähler-Versammlung.** Heute Dienstagabend findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses, Wellenstraße 41, eine öffentliche Wähler-Versammlung statt, in der der Kandidat der Sozialdemokratie Herr E. Vogtherr sprechen wird. Alle Parteien, auch Frauen, sind eingeladen.

— **Abänderung der Hausnummern.** Anlässlich der auf Grund des Gebäudesteuergesetzes vom 21. Mai 1861 zurzeit in Ausführung begriffenen Gebäudesteuerrevision wird eine sorgfältige Nachprüfung und — soweit erforderlich — Berichtigung der Hausnummern in den bestehenden Straßen der Stadt vorgenommen werden. Änderungen der Hausnummern sind in allen Straßen zu erwarten, wo durch Änderung im Bestand der Gebäude Umordnung in der Nummerierung gebracht ist, wo dieselben Nummern mit Buchstabenuntercheidung (10a, 10b) vorkommen, oder wo durch geplante Straßenanlagen oder Bebauung freier Grundstücke Änderungen im Bestand der Gebäude voranzuführen sind. Die Umnummerierungen werden im Laufe dieses Jahres festgestellt und sollen Anfangs Mai 1909 (bei Ausgabe des Adressbuchs für 1909) in Kraft treten. Die betroffenen Hauseigentümer erhalten seinerzeit besondere Benachrichtigungen. Auskunft wird im Stadtvermessungsamt Rathaus Zimmer 35 erteilt, soweit das vor Durchführung der Revisionsarbeiten möglich ist. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die in § 2 der Polizeiverordnung vom 15. Juni 1903, betr. Verschaffung und Anbringung von Hausnummern, bestimmten angegebenen Abmessungen lediglich Mindestmaße darstellen, daß es zur Erhöhung der Deutlichkeit zweckmäßig, und deshalb dringend erwünscht ist, wenn bei Verschaffung neuer Nummernschilder diese erheblich größer als die angegebenen Mindestmaße genommen werden. Anträge auf Zuteilung neuer, oder Abänderung bestehender Hausnummern sind an das Stadtvermessungsamt, alle sonstigen die Hausnummerierung betreffenden Anträge und dergleichen sind an die Abnigl. Polizeidirektion zu richten.

— **Meine Notizen.** Im Restaurant zur „Adolfsbühne“ findet heute Dienstagabend bei gütlicher Bitterung Militärfunktion (Kapelle der Königlich Unteroffizierschule in Wiesbaden) statt, ebenso am Donnerstag.

Theater, Kunst, Vorträge.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 2. Juni: „Don Juan“. Mittwoch, den 3.: „Die lustige Witwe“. Donnerstag, den 4.: „Der fliegende Holländer“. Freitag, den 5.: „Geschlossen“. Samstag, den 6.: neu eingeführt: „Diamant“. Darauf, neu eingeführt: „Feuersturm“. Sonntag, den 7.: „Pelléas und Melisande“. Montag, den 8.: „Ein Walzertraum“. Dienstag, den 9.: „Ramon“. Mittwoch, den 10.: „In Ehren des Ersten Internationalen Kongresses für Rettungswesen: „Madame Butterfly“. — **Schauspielhaus.** Dienstag, den 2. Juni: „Wallensteins Lager“. Darauf: „Die Piccolomini“. Donnerstag, den 4.: „Wallensteins Tod“. Freitag, den 5.: „Ein Fallhieb“. Samstag, den 6.: zum erstenmal: „Die glückliche Gilberte“. Lustspiel in 3 Akten von Hennequin und Wilhaud. Sonntag, den 7.: „Die glückliche Gilberte“. Montag, den 8., nachmittags 3½ Uhr: „Bei uns da drüben“. Abends 7 Uhr: „Alt-Deibelberg“. Dienstag, den 9.: „Ein Blümmchen“. Mittwoch, den 10.: „Die glückliche Gilberte“.

Geschäftliche Mitteilungen.

* **Wohin zu Pfingsten?** Wer zu Pfingsten einen recht interessanten und genussreichen Ausflug machen will, der wähle Lindenfels i. O. (Station Densheim). Für eine vorzügliche Verpflegung sorgt das altbekannte „Hotel zum Odenwald“.

Rassanische Nachrichten.

* **Sonnenberg, 1. Juni.** Die gestern im „Kaiserhof“ stattgefundene Generalversammlung des „Kreisleservereins“ für den Landkreis Wiesbaden war gut besucht. Aus allen Ortsgruppen des Kreises hatten sich Interessenten eingefunden. Die Hauptversammlung wurde durch den Vorsitzenden des Vereins königlicher Kammerherr und Landrat v. Heimbach eröffnet, worauf die Begrüßung der Versammlung durch den Obmann der Ortsgruppe Sonnenberg Herrn Hermann Freytag erfolgte. Herr Lehrer Wittgen-Nordenstadt erstattete den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit des Vereins im Jahre 1907, woraus hervorging, daß auch in diesem Jahre der Verein recht erfolgreich geleistet und hinsichtlich der Volksbildung viel gewirkt hat. Alsdann erfolgte die Wahl der Herren Lehrer Schmidt in Ocklo, Ludwig Heinrich Wagner und Julius Tresbach in Sonnenberg als Vorstandsmitglieder. Die vorgelegte Rechnung für 1907 und der Bericht der Rechnungsprüfungskommission ließen erkennen, daß ansehnliche Beträge für die Neugründung von Bibliotheken und Vervollständigung und Erweiterung der bestehenden Büchereien verausgabt wurden und auch der Voranschlag für 1908 nicht bedeutende Summen hierfür vor. Hierauf erfolgte der Schluß des geschäftlichen Teils. Gesangsvorträge der beiden rühmlichst bekannten hiesigen Männergesangsvereine „Gemütlichkeit“ und „Concordia“ unter Leitung ihrer verdienstvollen Dirigenten Stiller und Henkel leiteten den gemühtlichen Teil der Versammlung ein. Der Vortrag des Privatdozenten Herrn Dr. Bergmann in Sonnenberg über „die Bewohner unserer Gegend in vorgeschichtlicher Zeit, ihre Ansiedlungen und ihr Ackerbau“ fand allseitigen Beifall. Es

folgten weiter Gesangsvorträge der beiden Vereine, bis man sich gegen 6 Uhr trennte.

* **Erbenheim, 31. Mai.** Am 2. und 3. Pfingsttage beteiligte sich der Männergesangsverein „Gemütlichkeit“ unter der Direktion des Herrn H. Stiller-Wiesbaden an dem nationalen Wettstreit zu Kreuznach. Die Generalprobe findet am Donnerstag, den 4. d. M., abends um 8½ Uhr, im Saalbau „Zum Löwen“ (Besitzerin Margarete Roos) statt, wozu Freunde und Gönner des Vereins Zutritt haben. — Heute war der Besuch unseres Dorfes von auswärts ein sehr großer. Die Gasthäuser waren zum größten Teile überfüllt, und hielt es oft schwer, noch ein Plätzchen zu bekommen. Ein Beweis dafür, daß unsere Gastwirte mit unserem Spezialgetränk — dem „Hohenasheimer“ — noch auf der Höhe der Zeit stehen.

— **Erbenheim, 1. Juni.** In Sachen der elektrischen Beleuchtung unseres Dorfes wurde in der gestrigen Gemeindevertretersitzung betreffs der Hausanschlüsse und Installationen freier Wettbewerb der einschlägigen Firmen unter Beobachtung der allgemein geltenden elektrotechnischen Bestimmungen genehmigt. Zu gleicher Zeit werden die Einwohner darauf aufmerksam gemacht, daß an einem der nächsten Tage der „Haus- und Grundbesitzerverein“ eine Versammlung einberufen wird, um seinen Mitgliedern in dieser hochwichtigen Angelegenheit Informationen zuteil werden zu lassen.

* **Elz, 31. Mai.** Offenbar infolge vorläufiger Brandstiftung hat es in einer der letzten Nächte hier abermals gebrannt. Dem Feuer fielen die Anwesen der Landwirte Johann Müller 18., Wilhelm Müller 3. und Johann Weimer zum Opfer. Einem 73 Jahre alten Wagner ist das ganze Werkzeug samt allen Holzporträten und ein fast vollendet neuer Wagen verbrannt. Der Mann war nicht verletzt. Die Erregung ist hier groß.

* **Ans dem Rheingau, 31. Mai.** Unter den evangelischen Bürgern Elbills hat sich ein „Evangelischer Volksverein“ für das obere Rheingau gebildet. Der Verein macht es sich zur Aufgabe, die Glaubensgenossen einander näher zu bringen und religiösen und bürgerlichen Sinn zu pflegen. In Elbille sollen regelmäßige Mittwochsversammlungen stattfinden.

* **Oberlahnstein, 31. Mai.** Gestern fiel das sechsjährige Söhnchen des Tagelöhners Weinand von hier von einem Basaltfelsen in den Rhein und ertrank.

* **Limburg, 31. Mai.** Am 25. und 26. d. M. wurde im Schützenpark dahier ein Unterweisungskursus zur Bewahrung der Obstschaumischlinge abgehalten, derselbe war von 30 Feldbütern und Gemeindevorwärttern besucht. Dieselben wurden über das Austreten und die Lebensweise der wichtigsten Schädlinge, sowie deren in der Praxis erprobten Vertilgungsmittel unterrichtet. Im Sommer soll noch ein dergleichen Kursus abgehalten werden.

* **Staffel, 1. Juni.** Auch in diesem Jahre sollen wieder hier Kurse in Dienenzucht durch Herrn Pfarrer und Kreisschulinspektor Wegandt abgehalten werden. An denselben können etwa 15 Personen aus dem Stände der Seminar- und Volksschullehrer und 15 Personen aus anderen Berufsständen teilnehmen. Der Unterricht ist unentgeltlich. Reise- und Aufenthaltskosten werden aus der Kasse des Vereins der Dienenzüchter für den Regierungsbezirk Wiesbaden vergütet. Personen unter 18 Jahren werden nicht zugelassen. Anmeldungen sind an Herrn Wegandt-Staffel zu richten.

* **Selters (Westerwald), 31. Mai.** Am 27. Mai waren es 25 Jahre, daß unser Pfarrer Herr Algen in unserm Orte amtierte. Am Dinstagabend nachmittags versammelte sich die ganze Gemeinde am Bahnhof, um mit ihrem langjährigen Geistlichen den Jubeltag zu feiern. Seit 1903 ist ihm für die Inspektion „Selters“ das Amt eines königlichen Kreisschulinspektors übertragen worden. Seinen Lehrern ist er ein sehr wohlwollender Vorgesetzter. Er nimmt an ihren Versammlungen teil und hat sich sogar als Mitglied im Zweigverein Selters aufnehmen lassen. — In der am 30. Mai tagenden Versammlung des Lehrervereins Selters im Hotel Froberg waren alle Mitglieder erschienen. Einen Vortrag hatte Herr Hauptlehrer Will aus Selters übernommen. Das Thema desselben lautete: „Drei Sterne erster Größe am Himmel der Jugendliteratur: Rüdert, Den und Gell.“ Der Vortrag war ein sehr interessanter und wurde mit Aufmerksamkeit aufgenommen. Über die Verhandlungen auf dem Lehrertag in Kasselbogen wurde von dem diesjährigen Vertreter des Vereins, Herrn Lehrer Eichhofen in Wölschingen, berichtet. — Herr Lehrer Sturm im nahen Ellenhausen ist seit vergangener Winter wegen Krankheit beurlaubt und wird sich im Herbst pensionieren lassen. Herr Sturm ist schon 35 Jahre in Ellenhausen tätig. — Da in Selters die Zahl der jüdischen schulpflichtigen Kinder mehr als 12 beträgt, ist auch der Rabbiner in Ems Mitaldes des Schulvorstandes. Vorsitzender des Schulvorstandes ist der evangelische Pfarrer Herr Kreisschulinspektor Algen dahier.

Sport.

* **Der Verein der Hundefreunde** hält am Mittwoch, den 3. Juni, im Gartenlokal des Hotels und Restaurants „Tannhäuser“, Bahnhofstraße 8, abends 9 Uhr, eine allgemeine Beiratsversammlung, nicht unter 8 Monate alter Hunde ab, zu der Freunde, Mitglieder und Nichtmitglieder des Vereins mit ihren Hunden eingeladen sind. Für die besten fünf raschen Hunde sind fünf wertvolle Preise von dem Verein gestiftet und gelangen zur Verteilung. Die Preise sind im Schaufenster des Herrn Bruno Wandt, Herren- und Knabenkonfektion, Kirchstraße 42, ausgestellt.

* **Der 1. Wiesbadener Fußballklub von 1901** hatte am Sonntag den Offenbacher Fußballklub Nidder, 1. Mannschaft, und den Rammger Fußballklub Haffa, 2. Mannschaft, als Gäste. Die Spiele hatten folgende Resultate: 1. vor gegen Offenbach 1. mit 1:3, Halbzeit 0:1, 2. gegen Haffa 2. mit 5:3, Halbzeit 4:2. Das Spiel der 1. Mannschaft war trotz der großen Hitze sehr schnell und machte durch die faire Spielweise einen sehr sympathischen Eindruck auf das zahlreich erschienene Publikum. Offenbach zeigte gute Leistungen. Auch die 2. Mannschaft zeigte gutes Können und führte ihr Spiel gut durch. — In Pfingsten wird der Wiesbadener Fußballklub in Frankfurt und Gießen vertreten sein.

* **Jagd.** Die Jagdordnung auf Wald- und Feldgemarkung Vergnassau-Scheuern (1200 Morgen groß) ist an Gärtners Wils. Erben und Rentner Joseph Friedrich aus Goblens für den jährlichen Preis von 600 M. verpachtet worden. Die Jäger hatten dieser Tage das Glück, 3 Scherhühner zu erlangen. — Bei der Verpachtung der Gemeindegelände Kemei wurde von den erschienenen auswärtigen Beobachtern in Anbetracht der Bedingungen und des hohen Wiesbadener Preises kein Gebot abgegeben.

* **Die Flieger- und Motorrennen** an der Heilberger Straße zu Darmstadt erfreuten sich bei herrlichem Wetter eines guten Besuchs, wie noch selten zuvor. Das Hauptinteresse hatten die beiden bekannten Flieger Arndt, Berlin und Bettinger-Ludwigshafen. Spannende Momente boten auch die beiden Motorrennen. Nachstehend das Resultat:

1. 1. Ludwigshafener-Motorrennen: 2000 Meter, 5 Runden. 1. O. Meyer-Ludwigshafen, 3,28 M., 2. C. Reimer-Ludwigshafen, 3. C. Ostermeier-Darmstadt, 2. Motorrennen: 10 000 Meter. 1. W. Paier-Darmstadt, 9 Min., 2. A. Branowski-Köln, 3. W. Rosenberger-Darmstadt. 3. Rennen um die goldene Armbrust von Hessen. 3 Runden. Endlauf 2000 Meter. 1. Otto Meyer-Ludwigshafen, 3,28 M., Inopp zweiter W. Arndt-Berlin, 3. C. Reimer-Ludwigshafen. 4. Motorrennen. 15 000 Meter, 30 Runden. Thomas Branowski geht über die Bahn, da die übrigen Motore verlagern. 5. Tandemfahren. 2000 Meter. 1. Arndt und Ostermeier, 2,18 M., 2. Meyer und Bettinger-Ludwigshafen, 3. Paar Wannenmacher-Griesheim und Kullmann-Wiehl. Die Rennen verliefen ohne Unfall.

* **London, 31. Mai.** Bei der Internationalen Ballon-Wettfahrt vom Flughafen Hurlingham nach Maidenhead, an der 12 englische, 13 französische, 3 deutsche, 2 belgische und ein Schweizer Ballon teilnahmen, wurde der Engländer Bello, der Führer des Ballons „Gallrie“, der 300 Yards vom Zielposten landete, Erster. Den zweiten Platz belegte der Engländer Brewer.

Gerichtssaal.

Nachklänge zur verurteilten Rassinischen Bank.

Aus den weiteren Zeugenvernehmungen in der Verhandlung wider Pfleger sei noch folgendes nachgetragen. Die Ehefrau des Angeklagten ist durch diesen um ihr ganzes Vermögen gekommen und hat zwischenzeitlich manifestieren müssen. Die Kinder, die übrigens auf den Stiefvater ganz gut zu sprechen sein sollen, trotz seines Verhaltens ihnen gegenüber, haben, abgesehen von der Verflechtung ihres Grundbesitzes etwa 150 000 M. eingekauft. Infolge des japanisch-russischen Krieges, welcher einen rapiden Sturz aller Papiere zur Folge hatte, kauft Pf. Hunderttausende ein, während er im übrigen für seine Person keinen zu großen Aufwand machte. Das schließt allerdings nicht aus, daß die Familie auf recht großem Fuß lebe. — Jakobs soll sich von hier nach Amerika begeben haben und dort gestorben sein. Ein Zeuge, welcher das nach Hörensagen mitzuteilen will, fügt hinzu, daß es keineswegs feststehe, daß Jakobs ja „immer gelogen habe“. — Gelegentlich einer Generalversammlung der Rassinischen Bank im Februar 1904 wurde demselben Zeugen auf eine Anfrage entgegen, an Effekten seien noch 250 000 M. in Kasseaktien vorhanden. Die Papiere seien gut, kurz vorher habe jemand 90 Stück al pari gekauft. Nach dem Kassabuch waren von den fünf Gründern der Bank je 25 000 M. bar eingezahlt worden. Die Kassebrüche sind später für die erste Hypothek von 30 000 M. in andere Hände übergegangen, mit 200 000 M. nochmals gegründet worden und angeblich im Betrieb. Nachmittags kurz vor 2 Uhr wurde die Beweisaufnahme für geschlossen erklärt und nach einer zweistündigen Mittagspause begannen gegen 4 Uhr die Plädoyers.

h. **München, 30. Mai.** Wegen seiner Verurteilung zu 150 Mark Geldstrafe in dem Prozeß gegen den Würzburger Professor Dr. Verkle hat der Chefredakteur Osterhuber des „Bayrischen Kuriers“ Berufung beim Landgericht eingelegt.

Vermischtes.

* **Der Präsident in Verlegenheit.** In all dem Glanz der Feste, die zu Ehren des Präsidenten Fallières in London veranstaltet wurden, hat der gefeierte Gast auch einige kleine Nöte auszustehen gehabt, von denen englische und französische Blätter mit sichtlichem Vergnügen erzählen. Zunächst hat der Präsident bei keiner Gelegenheit die zeremoniellen Kniehosen angelegt, die nun schon seit 300 Jahren einen wesentlichen Bestandteil der englischen Hoftracht bilden. Der französische Präsident hat nur ein offizielles Kostüm, und das ist der gewöhnliche Gesellschaftsanzug, den jeder Bürger der Republik trägt. In dem Wunsch, sich den Landesfitten beim Staatsball zu fügen, hatte Fallières jedoch verschiedene lange Unterredungen mit seinem Schneider, bevor er nach England fuhr, ja, er probierte sogar die verschiedensten Formen von Kniehosen am eigenen Leibe — es ging beim besten Willen nicht, die statische Figur des Präsidenten wollte sich den Anforderungen der englischen Hoftracht nicht fügen, und das Kostümproblem blieb ungelöst. Als König Eduard unlängst den Präsidenten im Elysee besuchte, berichtete Fallières seine Not; aber der König gab ihm freundschaftlich den Rat, sich doch darüber nicht aufzuregen und so an seinem Gefe zu erscheinen, wie er sich am wohlsten fühle. So kam der Präsident denn zum Buckingham-Palast in seinen langen, weiten Hosen, und ein boshafter Zeichner hat sich das Vergnügen gemacht, die untere Partie der Hofgesellschaft mit seinem Stifte zu bereichern: da sieht man nun alle die schlanken Beine in langen Strümpfen und Schnallenschuhen und mitten unter ihnen die beiden massiven Säulen, die das Körpergewicht des französischen Präsidenten zu tragen berufen sind — in der Tat ein überwältigend komischer Kontrast. Eine andere kleine Entgleisung begegnete dem Präsidenten bei der großen Galatabelle. Es gab Bettmännern, die besonders für diese Gelegenheit gejackt waren. Der Präsident dachte an nichts Böses, sondern langte vergnügt zu, als diese Lieblingspeise zu ihm kam. Als aber das Diner zu Ende war, zog ihn Mollard, der gestrenge Hüter des Protokolls, beiseite: „Wie, Herr Präsident, Sie haben Ammern gegessen?“ „Ja freilich, und sie schmeckten ausgezeichnet!“ „Aber, Herr Präsident, das ist ja ein Vergehen gegen das Gesetz!“ „Was wollen Sie damit sagen, lieber Mollard?“ „Sehr einfach“, Herr Präsident. „In der Zeit, in der die Jagd geschlossen ist, ist es verboten, Wild und Vögel zu töten und zu exportieren. Das ist eine internationale Vereinbarung, und Sie haben bei einem Verstoß dagegen mitgewirkt!“ „Ach, waren Sie nicht nicht gut, diese Ammern?“ „Ganz ausgezeichnet, Herr Präsident!“

* **Ein menschliches Versuchsanliegen.** Aus New York wird berichtet: Ein 30-jähriger Mann namens Frank Morritt, dessen Frau und Sohn an Lungen-

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.

„Tagblatt-Hand“.
Schalter-Halle geöffnet von 7 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher:

Verlag (Expedition) 2953, Redaktion 52,
Druckerei 2266.
Auflage von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringer-
geld. 2 Mt. 90 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Westfalen. —
Bezugs-Reflexionen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 5 Reichsteile, sowie die
141 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wehrheim die dortigen 55 Ausgabestellen und in den
benachbarten Randorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einblättriger Spalte; 20 Pfg. in dauernd abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und vierte Zeilen, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. —
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Rabatte.

Für die Aufnahme später eingelegter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 256.

Wiesbaden, Dienstag, 2. Juni 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

Können täglich begonnen werden und kosten wöchentlich
bei direktem Versand frei an die aufgegebenen Adressen

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 96 „

im Postüberweisungs-Verkehr in Deutschland

für einen Ort und laufenden Monat 50 „

Bestellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Der Besuch des Königs von Schweden und die Repräsentation der Reichshauptstadt.

(Von unserem Berliner P.-Korrespondenten.)
Berlin, 1. Juni.

König Gustav V., der Herrscher des seit langen Jahren mit dem Deutschen Reiche eng befreundeten schwedischen Königreichs, weilte seit vorgestern in der deutschen Reichshauptstadt, wo er seitens des Hofes wie der Bevölkerung einen ebenso feierlichen wie herzlichen Empfang gefunden hat. Bestehen doch zwischen der deutschen und der schwedischen Nation freundschaftliche, auf der Gemeinsamkeit der wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und künstlerischen Interessen beruhende Beziehungen, die durch keinerlei politische Differenzen oder Gegensätze getrübt werden und nach menschlichem Ermessen auch schwerlich je gestört werden können. Zu den ausgedehnten wirtschaftlichen und den engen literarischen Beziehungen der beiden Länder hat sich ein im fortwährenden Wachsen begriffener Reiseverkehr gesellt, der sein Teil dazu beiträgt, daß die beiden Nationen einander kennen und verstehen lernen.

Diese Auffassung des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Schweden ist auch in den Trinksprüchen Kaiser Wilhelms und König Gustavs auf dem am Sonntagabend im königlichen Schlosse abgehaltenen Galadiner zum Ausdruck gekommen. Kaiser Wilhelm betonte die „freundschaftlichen und innigen Beziehungen“ und König Gustav ebenso die „glückbringende Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen“ zwischen den beiden Ländern. Zudem König Gustav dann an die Bemerkung des Kaisers über den „festen Ausbau der Verkehrsmittel“ zwischen den beiden Nationen anknüpfte, wies er darauf hin, „daß dank dem tatkräftigen Interesse Kaiser Wilhelms heute übers Jahr eine neue Verbindung für den wirtschaftlichen Verkehr zwischen Deutschland und Schweden fertig gestellt sein wird, welche eine weitere Brücke zwischen den Herzen der stammesverwandten Völker bilden möge“. Mit dieser neuen Verbindung ist bekanntlich die in Angriff genommene Dampfschiffahrt zwischen Sahnitz und Treleborg gemeint. Endlich streiften beide Herrscher in ihren Trinksprüchen auch die Politik, indem sie auf die unlängst unterzeichneten Nord- und Ostseeverträge hinwiesen, die nach den Worten des Königs Gustav „zur dauernden Festigung der guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern“ und nach den Worten des Kaisers „zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Sicherheit im Norden Europas dienen“ werden.

Die in diesen Trinksprüchen ohne Übertreibung und Schönfärberei zum Ausdruck gebrachten Anschauungen entsprechen — das zeigt die Haltung der deutschen und der schwedischen Presse — durchaus den Gesinnungen der beiden Nationen, und insbesondere in Schweden weiß man sehr wohl, daß man von dem mächtigen deutschen Nachbarreiche keinerlei Nachteile, sondern nur Vorteile zu gewärtigen hat. Muß doch die Erwähnung der Nord- und Ostseeverträge daran gemahnen, daß Rußland bei dieser Gelegenheit versucht hat, die Frage der Alandsinseln aufzurollen und sich von der ihm durch den Pariser Vertrag auferlegten Verpflichtung der Nichtbefestigung der Inseln zu befreien. Man weiß in Schweden sehr wohl, daß man in dieser Frage auf die Unterstützung Deutschlands rechnen kann und mit Erfolge gerechnet hat, so daß die russische Diplomatie die Alandsfrage fürs erste von der Tagesordnung abgesetzt hat.

Gab uns der Besuch des Königs von Schweden in Berlin bisher nur Anlaß zu sympathischen Erörterungen, so muß doch in bezug auf die Empfangsfeierlichkeiten selbst noch einer Rekrise der Medaille gedacht werden. Wir sehen ganz ab von den auch diesmal wieder sowohl bei dem gestrigen Empfangstag, wie bei

der heutigen Parade beliebten Verkehrs-
sperrungen, die, wie das Beispiel in anderen Hauptstädten zeigt, in dem Umfang sicherlich nicht erforderlich wären. Aber noch schärfere und berechtigtere Klagen werden über die Rolle laut, die man dem Oberbürgermeister der Reichshauptstadt bei derartigen Empfängen zumutet. Wenn in London fremde Fürsten vom Stadtoberhaupt, vom Lord-Mayor, empfangen werden, so geschieht das, wie man aus dem vorjährigen Besuch des deutschen Kaisers und aus dem erst vor wenigen Tagen stattgefundenen Besuch des Präsidenten Fallières in London weiß, in der Guildhall, im Stadthaus. Bei uns aber muß, wie es auch gestern wieder der Fall war, der Oberbürgermeister den fremden Herrscher, der es auch sei, barhäuptig vor dem Brandenburger Tor erwarten und auf offener Straße dem im Wagen sitzenden Fürsten die vorgeschriebene Reverenz erweisen. Nachdem in der Berliner Stadtverordnetenversammlung schon mehrfach darauf hingewiesen worden war, daß eine solche Art der Repräsentation des großen Gemeinwesens wenig würdig ist, soll jetzt, wie man hört, der Berliner Magistrat sich entschlossen haben, in Zukunft von dieser bisher üblichen Begrüßung der fremden Fürstlichkeiten am Brandenburger Tor Abstand zu nehmen. Seitens der Berliner Bürgerschaft und über die Grenzen Berlins hinaus wird es sicherlich freudig begrüßt werden, wenn für diese Repräsentationspflicht, deren Erfüllung an sich als zu den Aufgaben eines großen Gemeinwesens gehörend angesehen werden muß, eine angemessenere und würdigere Form gefunden wird.

Politische Übersicht.

Eine unklare Partei.

Gehört die Wirtschaftliche Vereinigung eigentlich zum Bloß? Diese Frage ist nicht ganz leicht zu beantworten. Die Wirtschaftliche Vereinigung setzt sich aus Christlich-sozialen und aus deutsch-sozialen Reformen zusammen. Die Deutsch-sozialen gehen nun z. B. in Frankfurt a. M. mit dem Zentrum zusammen, und die Christlich-sozialen haben u. a. auf einer Konferenz in Essen beschlossen, die Blockandidaten nicht zu unterstützen. Dies hat auch der Parteipräsident Pie. Weber in Gladbach gutgeheißen, obwohl er in Gladbach selbst für den National-Liberalen eintritt. Er erklärt, daß er letzteres als Christlich-sozialer tue, erhebt dagegen als Vorsitzender der evangelischen Arbeitervereine. Eine hübsche Unterscheidung! Es scheint uns, als ob die Wirtschaftliche Vereinigung selbst nicht genau weiß, ob sie zum Bloß gehört oder nicht.

Die Unruhen in Samos und ihre Ursachen.

en. Athen, 29. Mai.

Wenn meine Zeilen bei Ihnen eintreffen, werden Sie ja von dem Verlauf der Bewegung auf der Insel Samos durch Depeschen genauer unterrichtet sein. Es ist aber sicherlich von Interesse, genauer über die Ursachen dieser Unruhen zu berichten, die beweisen, wie wild es unter der anscheinend ruhigen Oberfläche in den Küstengebieten des Ägäischen Meeres brodelt. Denn die Gründe, welche in Kreta, Mazedonien, Albanien, auf Samos usw. zu derartigen Eruptionen führen, sind mehr oder weniger die gleichen, und sie beweisen, daß der alte Haß zwischen Griechen und Türken noch weit davon entfernt ist, nachzulassen. Es war eigentlich eine Kleinigkeit, die jetzt auf Samos den Stein wieder ins Rollen brachte. In nächster Zeit sollte die familiäre Nationalversammlung zusammentreten, doch wollte der Fürst-Gouverneur sie nicht einberufen, ehe nicht mehr (türkische) Truppen zur Stelle seien. Er mag wohl die — berechtigten — Befürchtungen gehabt haben, daß sonst seine hinfälligen Landsleute irgend eine Dummheit aushecken würden, und wandte sich an den Wali von Smyrna um Verstärkungen. 100 Mann nur waren es, die zunächst an ihn geschickt wurden, aber schon diese empfang man mit Flintenschüssen; und zwar gab die Gendarmerie das schlechte Beispiel, dem die Bevölkerung schloß. Anderen Berichten zufolge wurde den Truppen nicht sofort dieser „warme Empfang“ bereitet, sondern, als diese im Hafen von Bathy unerwartet an Land gingen, kamen einige Einwohner hinzu, darunter der Präsident der Nationalversammlung. Diese sahen in der Landung türkischer Militärs einen Verstoß gegen ihre Vorrechte — bekanntlich ist Samos ein autonomes Fürstentum, die Pforte ernannt nur den Gouverneur, der aber Grieche sein muß, und bezieht einen Tribut von 200 000 Piaster pro Jahr — und begaben sich zu dem Fürsten, den sie veranlaßten, mit zum Hafen zu kommen. Er sollte die Truppen wieder nach Hause schicken. Bis aber Fürst Kopassis am Hafen anlangte, war das Unglück schon geschehen — es waren elfe Flinten losgegangen und 10 (nach anderen Berichten 20)

Soldaten tot. Natürlich wehrten sich diese ihrer Haut, und auch einige Infanteristen, sowie Frauen und Kinder bekamen blaue Bohnen zu fressen. Sehr ist die Insel in hellem Aufruhr, Fürst Kopassis war in seinem Schloß blockiert. Die Freude der Samioten war allerdings hart verfrüht, denn die Pforte entwickelt eine Energie, wie man sie ihr wirklich nicht zugetraut hätte; sie hat eilende Kriegsschiffe nach der Insel entsandt, um das griechische Feuer einigermaßen zu dämpfen. Inzwischen halten, Konstantinopeler Meldungen zufolge, die Vorkämpfer der Schuttmächte — England, Frankreich und Rußland — große Konferenzen ab, ohne aber bislang zu einem Resultat gekommen zu sein. Der bleibendste Eindruck von diesem Sturm im Wasser las dürfte wohl der sein, daß man die Schnelligkeit und Energie des „ranken Mannes“ hart unter der Jacke hat — er kann, wenn er will, ganz derb zugreifen!

Vom Holzarbeiterkongress.

Die diesjährige Maifeier ist vermutlich die letzte gewesen. Wir haben das schon vor dem 1. Mai gesagt, und inzwischen sind verschiedene Vorgänge passiert, die unsere Ansicht bestätigen. U. a. ist vor einigen Tagen auf dem Kongress der Holzarbeiter in der schärfsten Weise, und von einigen Rednern sogar in ziemlich höhnischem Ton die ganze Maifeier als überflüssig und total nutzlos bezeichnet worden. Kein Wunder dies, wenn man hört, daß die Unterstellungen an Opfer der Maifeier nicht weniger als 100 000 M. betragen haben. Früher wurde argumentiert: Für die Ausgesperrten müssen, da der Bedarf an Arbeitskräften unverändert bleibt, ebenso viele bisher Unbeschäftigte eingestellt werden; also wird das Ganze der Arbeiterschaft durch die Aussperrungen nicht geschädigt. Diesmal fand man, daß die Aussperrten selbst von einer solchen Beschönigung nicht sehr erbaut sein würden. Ganz richtig! Der Vorschlag, die Maifeier aufzuheben, ging übrigens nicht bloß von Gemäßigten, sondern gerade auch von Radikalen aus, die sich früher wundern von der Arbeitsruhe am 1. Mai versprochen hatten, durch die jämmerlichen Resultate aber arg enttäuscht worden sind. Zu denken, und deshalb die Maifeier gern loswerden, gehört auch Vebel, und zwar steht er schon seit 8 Jahren auf diesem Standpunkt, freilich ohne daß er ihm bisher Geltung in der Partei hat verschaffen können. Auch der Holzarbeiterkongress hat es nicht direkt gewagt, für diesen Verursacher der Arbeitsruhe am 1. Mai endgültig fallen zu lassen. Er erklärte, den beruflichen Interessen nicht vorgreifen zu wollen. Man denkt aber in anderen, und zwar gerade den härtesten Gewerkschaften ebenso, und darum kann das Ende nicht zweifelhaft sein, wenn es auch gewiß noch einen heftigen Kampf mit denen ablegen wird, die in der Preisgabe eines so hehren Artikels, zwar nicht des Dogmas, aber doch der Siturgie, ein schweres Verbrechen sehen, das die helle Entrüstung jedes Outgesinnnten hervorrufen muß.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kammerherr Graf v. Bismarck-Böhlen wurde zum Hofmarschall des Kronprinzen ernannt. Er hat die Dienstgeschäfte übernommen.

Im Weißen Saale des kgl. Schlosses in Berlin fand gestern nachmittags Parade statt. Unter großem Vortritt hielt der Hof Einzug. Der Kaiser führte die Königin von Schweden, der Königin die Kaiserin, der Großherzog von Baden die Kronprinzessin, Prinz Eitel Friedrich die Großherzogin von Baden. Bei der Tafel saß der König rechts vom Kaiser, die Kaiserin rechts neben dem König, die Königin links neben dem Kaiser; gegenüber den beiden Monarchen saß der Reichskanzler. Nach der Tafel hielten die Majestäten Cercle.

Den Abendblättern zufolge reichte Gouverneur z. D. v. Püttlamer beim Reichskanzler ein Gesuch um Verabschiedung aus dem Reichsdienst ein.

* Auflösung des Abgeordnetenhauses. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine königliche Verordnung vom 1. Juni, durch die das Preussische Abgeordnetenhaus aufgelöst wird.

* Das Weingesetz wird, einer Meldung der „Eöln. Ztg.“ zufolge, voraussichtlich in kurzer Frist mit eingehender Begründung vom Reichsamt des Innern dem Bundesrat vorgelegt. Es kann daher erwartet werden, daß der Bundesrat bald nach der Sommerpause über den Gesetzentwurf Beschluß fassen wird, so daß der Entwurf dem Reichstag gleich bei dessen Zusammentritt im Laufe des Oktobers vorgelegt werden wird.

* Die Firma Krupp und das preussische Kronsfideikommiß. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Seitens der Reichstagsabgeordneten Erberger und Edekmum ist in der Reichstags-Sitzung am 30. März und später eines Gerüchtes Erwähnung getan worden, nach welchem die Firma Krupp nach 1870/71 von der preussischen Kronsfideikommiß-Verwaltung einen Vorzug zur Be-

trießserweiterung erhalten habe, daß er noch nicht zurückgezogen sei und noch die Unterlage für eine relativ hohe Gewinnbeteiligung der Krone an dem Krupp'schen Unternehmen bilde, und daß es hierauf zurückzuführen sei, wenn die Mitglieder der Artillerie-Prüfungskommission sich zu einer Art Begünstigung von Krupp für verpflichtet erachteten. Letztere Behauptung wies der Vertreter des Kriegsministers alsbald in derselben Sitzung als eine unbewiesene und unbeweisbare Behauptung zurück. Nachdem verschiedene Zeitungen aber bis in die letzte Zeit auf die Angelegenheit zurückgekommen sind, erscheint es geboten, auch hinsichtlich des ersten Teiles des Gerüchtes hiermit festzustellen, daß der Firma Krupp niemals, weder vor noch nach dem Kriege 1870/71, irgend eine finanzielle Unterstützung seitens des Kronfideikommisses oder sonst aus königlichen Privatsfonds zuteil geworden ist und daß diese Fonds niemals mit irgend einem Kapitalbetrage an dem Krupp'schen Werke beteiligt gewesen sind.

* Die heftigen „Welsen“. Auf dem vor wenigen Tagen in einem Dorfe bei Cassel abgehaltenen „Parteitag der heftigen Rechtspartei“ — der heftigen Welsen — wurde festgestellt, daß seit den letzten Jahren die Teilnahme an ihren Versammlungen einen merklichen Rückgang erfahren habe. Ein Wunder ist das schließlich wohl nicht.

Heer und Flotte.

Die Berliner Frühjahrsparade. Gestern früh hielt der Kaiser Parade ab über die Truppen der Garnison von Berlin und den Nachbarräumen. Das Wetter war sehr schön, aber überaus heiß. Die Parade wurde kommandiert vom kommandierenden General Generaladjutant v. Kessel. Die Truppen waren in zwei Treffen aufgestellt; im zweiten die berittenen Truppen. Der Kaiser ritt, nachdem er die hohen Gäste begrüßt und den Frontbericht entgegengenommen hatte, die Fronten der Paradeaufstellung ab. Der Kaiser trug die Uniform des 2. Garderegiments und den Feldmarschallsstab. Mit dem Kaiser ritten der König von Schweden in der Uniform seines Regiments Derflinger, der Großherzog von Baden und die in Berlin weilenden Prinzen. In einem sechs-spännigen Wagen folgte die Kaiserin mit der Königin von Schweden, der Prinzessin Viktoria Luise und der Braut des Prinzen August Wilhelm von Preußen; in einem zweiten Wagen folgte die Großherzogin von Baden mit der Kronprinzessin, in weiteren Wagen die anderen in Berlin weilenden Prinzessinnen. In der Suite ritten die fremdländischen Offiziere. Es fand nur ein Vorbeimarsch statt. Der Kaiser führte das 2. Garderegiment dem König von Schweden und den fürstlichen Damen vor. Um 9¼ Uhr setzte sich der Kaiser mit dem König von Schweden an die Spitze der Fahnenkompanie und ritt unter dem Jubel des Publikums zum Schloß.

Die Festung Magdeburg. Über die Erschließung des Festgeländes der ehemaligen Festung Magdeburg ist dem Kaiser bei seinem Aufenthalt in Danzig Vortrag gehalten worden. Der Kaiser gab dem Entschluß der Ministerien seine Zustimmung, wies aber auch darauf hin, daß die Zitadelle „als Wahrzeichen vergangener Zeiten“ in ihrer jetzigen Beschaffenheit bestehen bleiben solle. In Einklang damit steht eine Inschrift, die den „Leipz. N. Nachr.“ aus Magdeburg gesandt wird. Die Mitteilung der „Voss. Zig.“, daß die Festung Magdeburg in nächster Zeit ganz beseitigt werden solle, bezieht sich, worauf schon ihr Wortlaut deutet, nur auf die alte bastionäre Stadtbefestigung Magdeburgs, nicht aber auf den seit 1806 vorhandenen Gürtel im Umfange von 24 Kilometer weit vorgeschobener Außenforts. Die Festung Magdeburg wird als ein den dortigen Übergang beherrschendes, den beliebigen Uferwechsel gestattendes Hauptbollwerk Preußens und Deutschlands auch ferner, und sei es nur in der Zitadelle, erhalten bleiben, da ihr strategischer Wert ein sehr hoher ist.

Genilleton.

Aus Kunst und Leben.

Parade-Glossen.

Die Paradenacht. — Der Kaiser und die Kadetten. — Der Morgengruß bei der Parade.

Berlin, 1. Juni.

Anlässlich der heutigen Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde, bei der Kaiser Wilhelm, wie alljährlich, die Truppenschau über die ganze Berliner Garnison abnahm, wurde von vielen hochstehenden Teilnehmern an der Revue die interessante Tatsache besprochen, daß der Kaiser in der letzten Nacht kaum 4½ Stunden geschlafen hat und trotzdem frisch und ausgeruht auslief. Am Vorabend einer jeden Militärparade pflegt der Monarch immer noch sehr viele militärische Arbeiten zu erledigen. Gestern hatte der Kaiser einen ziemlich anstrengenden Tag. Dazu kam noch am Abend die Galafest zu Ehren seines Gastes, des Königs von Schweden, die bis 11 Uhr dauerte. Nach einem solchen Diner geht der Kaiser nicht gleich zu Bett. Er pflegt noch vorher verschiedene Befehle zu erteilen und auch bringende Meldungen entgegenzunehmen. Am Morgen der Parade steht Kaiser Wilhelm schon um 7½ auf; hierbei ist es als bemerkenswert zu erwähnen, daß er nicht gewacht werden muß. Nach dem ersten Frühstück werden sofort die Vorbereitungen zur Parade getroffen. Zwei Kommandanten haben die Aufgabe, dem Kaiser beim Anlegen der großen Paradeuniform behilflich zu sein. Es wird übergrößen für eine jede solche Parade eine neue Uniform hergestellt, zu der sich der Kaiser Maß nehmen läßt (was bei der übrigen Garderobe nicht geschieht).

Wie ein echter Familienvater kümmert er sich auch um das leibliche Wohl des jungen Offiziersnachwuchses, um das „Zu-Bett-gehen“ der jungen Kadetten. Am Vorabend der Parade müssen die Jünglinge der Großfürstlichen Kadettenanstalt schon um 9 Uhr abends zu Bett gehen. Auch in allen anderen Kasernen wird

Zur Landtagswahlbewegung.

Die Verteilung der Kandidaturen auf die einzelnen Parteien des Abgeordnetenhauses. Allen voran marschieren die Konservativen, welche mit nicht weniger als 254 auf dem Plan erscheinen, und da die Mehrzahl dieser auf die Provinzen Ostlich der Elbe fällt, wo die Konservativen, wenigstens in den mehr ländlichen Bezirken dominieren, dürften sie auch im neuen Hause wieder mit einer mehr als stattlichen Zahl von Mitgliedern einzeln. In weitem Abstand folgen die National Liberalen mit ca. 150 Kandidaturen, dahinter das Zentrum mit 120; auch die letztere Partei kann im Hinblick auf ihren festen Besitzstand mit guter Insuper in den Wahlkampf gehen. Beide freisinnigen Parteien haben ca. 100 Kandidaten aufgestellt, der Hauptanteil davon fällt auf die Provinz Brandenburg mit 28, darunter Berlin allein mit 12. In letzter Linie marschieren die Polen, die aber nur in ausgedehnten Kreisen aufgestellt, und infolge ihres Kompromisses mit dem Zentrum, durchgehends die besten Chancen haben.

Walsdorf, 31. Mai. Der „Idsteiner Zeitung“ wird von hier geschrieben: Heute hielt die nationalliberale Partei hier eine Wahlversammlung ab, in der ihr Kandidat Herr Kommerzienrat Bartling sein Programm entwickelte. Dasselbe ist genügend bekannt, es braucht deshalb nicht näher darauf eingegangen zu werden. Ein großer Teil seiner Rede war lediglich ein Zwiegespräch mit seinen freisinnigen Gegnern. Es darf aber wohl besonders hervorgehoben werden, daß Herr Bartling beantragte, die Absichten seiner Partei seien lauter und rein, daß er es aber als wahr einschätzte, den Freisinnigen wäre es mit der Forderung des gleichen Wahlrechts gar nicht so ernst, sondern nur darum zu tun, aus sozialdemokratischen Kreisen Hilfe zu bekommen. Wie sich damit seine in dieser Versammlung gesprochenen Worte vereinigen: „Ich schäme und achte die Überzeugung eines jeden und halte es für schmachvoll, den Gegner herunterzusetzen“, das bleibe der Beurteilung des einzelnen überlassen.

el. Hochheim, 1. Juni. Am Samstagabend hielt der hiesige nationalliberale Wahlverein im „Weihergarten“ eine Versammlung ab, die von etwa 130 bis 140 Personen besucht war. — Gestern abend tagte im „Kaiserhof“ der Zentrumswahlverein, wobei der Zentrumskandidat Seelenlein von hier sich seinen Wählern vorstellte. Von auswärtigen Rednern sprachen Herr Etienne („Wiesbadener Volksblatt“) und Herr Dr. Senter-Griesheim. Auch einige Herren aus nationalliberalem Lager nahmen an der Versammlung teil, und es kam zwischen dem Zentrumskandidaten und dem Vorsitzenden des hiesigen nationalliberalen Vereins zu recht scharfen Auseinandersetzungen. — Freisinnige und Sozialdemokraten haben hier keine Wahlmannen aufgestellt, es gilt hier nur einen Kampf zwischen Zentrum und National Liberalen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Kaiser Franz Joseph nahm gestern die Frühjahrsparade über die Truppen der Wiener Garnison ab. Der Kaiser, welchem von einem nach vielen Tausenden zählenden Publikum stürmische Ovationen bereitet wurden, sah frisch und unermüdet stundenlang im Sattel.

In der fortgesetzten Budgetberatung im österreichischen Abgeordnetenhauses erklärte nach Eröffnung der Spezialdebatte Abg. Hedl, nicht für das Budget stimmen zu können, da die Regierung unter dem Ein-

daruf geachtet, daß die Soldaten am andern Morgen recht frisch ausliefen. So müssen z. B. die Truppen der meisten Berliner Regimenter schon um 10 Uhr schlafen gehen. Das Kaiser-Franz-Garde-Grenadierregiment hatte gestern Befehl, daß die Mannschaften sich schon um 10½ Uhr in der Kaserne einzufinden haben, denn man weiß, daß der oberste Kriegsherr genau seine Soldaten mußt und auf gutes Aussehen der Mannschaften großes Gewicht legt.

Über den Morgengruß des Kaisers bei der Parade sind die Meinungen von Chrengeuren geteilt. Nach einer Version soll der Monarch in früheren Jahren die Soldaten bei der Parade mit „Guten Morgen, Jungens!“ begrüßt haben. Bei der alljährlichen Fahnenparade im Zeughaus begrüßt der Kaiser die Truppen mit dem stereotypen „Morgen, Grenadiere!“ Begegnet der Kaiser im Schloß oder in Potsdam einem Wachtposten, so pflegt er „Guten Morgen, Wachtmeister!“ zu sagen. Bei der letzten Herbstparade scheint er mit dem Gruße von der Tradition abgewichen zu sein. Als er an der einsamen Pappel sein Pferd bestieg und auf die Truppen zuritt, hörte man ihn „Guten Morgen, Soldaten!“ ausrufen, worauf aus einigen Tausend Reihen „Morgen, Majestät!“ erscholl.

Über Faust und Auerbachs Keller

weiß Dr. Georg Biermann in Nr. 35 des „Daheim“ höchst anregend zu plaudern. Er schreibt: Die Geschichte von Auerbachs Keller ist die Geschichte Leipzigs seit Beginn der Reformationszeit. War doch der erste Besitzer von Auerbachs Hof jener gelehrte Anatom Dr. Heinrich Stromer aus Auerbach in der Oberpfalz, in dessen Hause nicht nur außer Einfuhr gehalten, sondern dessen Beziehungen vor allem zu den großen Humanisten Erasmus von Rotterdam und Ulrich von Hutten bemerkenswert sind. Und auch in den nächsten Jahrhunderten ist dieser Ort der Mittelpunkt für das geistige Treiben der vielbesuchten Reichstadt. Es ist daher vielbedeutend, daß auch der Doktor Faust mit ihm in Verbindung gebracht wurde. Unmittelbar hat indes die älteste Faustsage zunächst zu Leipzig gar keine Beziehung

fluß des Alerikalismus stehe und weder freihetlich noch demokratisch geseint sei. Abg. Nichtenstein bot im Namen der christlich-sozialen und deutschen Parteien aufrichtig die Hand zur Wiederaufrichtung einer deutschen Gemeinbürgerschaft, die nur durch äußere Einflüsse, namentlich durch die jüdische Presse, verhindert sei. Eine deutsche Gemeinbürgerschaft sei unerlässlich, um die historischen Rechte des Deutschtums zu sichern und zu einem christlichen Frieden mit den Slaven in Österreich zu gelangen, ebenso wie zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit des Parlaments und zur Durchführung der sozialen Reformen. Der Redner appellierte an die deutschen Parteien, sich von der jüdischen Presse zu emanzipieren und durch Schaffung einer selbstständigen deutschen Presse zu einer echt nationalen deutschen Politik und einer deutschen Gemeinbürgerschaft zu gelangen.

Kultusminister Apponyi brachte im ungarischen Abgeordnetenhaus eine Gesetzesvorlage ein, nach welcher der Volksschulunterricht zukünftig unentgeltlich sein soll. Der Minister sprach dabei die Hoffnung aus, daß infolge dieser Erleichterung der Schulbesuch bedeutend zunehmen werde.

Der Vorkämpfer der Eherechts-Reform. Bewegung in Österreich und frühere Reichsrat sowie Landtagsabgeordnete Dr. Joseph Tschan ist gestern gestorben.

Rußland.

Heute siedelt die kaiserliche Familie nach Peterhof über. Nach der Entree in Reval beabsichtigt der Kaiser mit der Kaiserin eine Kreuzfahrt in den finnischen Schären zu unternehmen.

Der Eröffnung der internationalen Schifffahrt-Konferenz in Petersburg wohnten der Bruder des Kaisers Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Minister des Äußern, der Verkehrsminister und der Handelsminister bei. Der Handelsminister hielt die Eröffnungsrede. Seitens der Teilnehmer ergriff u. a. auch der deutsche Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten Dr. Freih. v. Godels von der Brüggen das Wort. Er besprach die Schifffahrtsverhältnisse Österreich-Ungarns, Deutschlands, Hollands und Skandinaviens.

Frankreich.

Handelsminister Cruppi führte gestern morgen den Vorsitz in der ersten Sitzung des internationalen Panamawolfsplanner- und Weberkongresses. In seiner Begrüßung der Vertreter aller Länder Europas, Amerikas und Afrikas hob der Minister den Zweck des Kongresses hervor, dessen Verhandlungen die Regierung mit größtem Interesse folgen werde, da es sich hier um eine wahrhaft soziale Frage handle.

Schweden.

Wie aus Malmö, 1. Juni, gemeldet wird, beging die Provinz Schonen unter überaus zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung die 250jährige Verbindung mit Schweden unter glänzenden Feierlichkeiten in Anwesenheit der Kronprinzessin Margarete, Herzogin von Schonen. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als nach dem Theater Offiziere, Studenten und Seesoldaten unter Hurrarufen an dem Wagen der Kronprinzessin die Pferde ausspannten und selbst die Prinzessin unter dem Jubel der Bevölkerung nach der Residenz zogen.

Serbien.

Bei den Wahlen zur Stupichtina wurden 81 Regierungskandidaten, 46 Jungradikale, 18 Nationalisten, 8 Fortschrittler und 1 Sozialdemokrat gewählt. In acht Wahlkreisen sind Stichwahlen nötig. In Belgrad wurden drei Jungradikale, sowie der Finanzminister Patschu gewählt.

gehabt. Aus keiner Quelle ist nachzuweisen, daß Herr Doktor Georg Faust, von dessen schwarzer Kunst die alten Chroniken voll sind, auch an der Pleiße sein Unwesen getrieben hätte. Im Jahre 1506 wird Faust in Gelnhausen beim Abt Johannes Trithemius erwähnt, 1513 ist er in Erfurt nachzuweisen, 1522 in Paris, drei Jahre später in Basel, danach noch in Wittenberg, wo er die Bekanntschaft Melanchthons machte, dann in Ingolstadt und endlich 1536 in Würzburg. Bald darauf muß er in der Nähe der kleinen badiischen Stadt Staufen geblieben sein, und es mag erwähnt werden, daß schon kurz nachher das Gerücht ausbrach, der Teufel habe ihn erwürgt, nachdem er ihn zuvor jahrelang in der Gestalt eines Hundes gedient. Die Sage ist selber sehr erfindungsreich gewesen, sie knüpft Abenteuer um Abenteuer an den Namen des geheimnisvollen Magister Fausts, indes bis auf lange Zeit hinaus bleibt Leipzig ungenannt. So weiß auch das älteste Faustbuch vom Jahre 1587, das bei Johann Spieß in Frankfurt erschien, noch nichts von der Unwesenheit des gelehrten Zauberers in Leipzig zu berichten. Erst zwei Jahre nachher, in einer frühen Umarbeitung des ältesten Faustbuches 1589, wird Leipzig genannt, und zwar in einem Kapitel, das vollständig neu hinzugekommen ist. Es berichtet von dem berühmten Bahrt, ohne indes die Trilistik von Auerbachs Keller näher zu bezeichnen. Die Geschichte wird so dargestellt, daß Doktor Faust mit einer Anzahl fremdländischer Wittenberger Studenten zur Messe nach Leipzig fährt, wo sie bei einem Spaziergang auch an einem Weinfelder vorbeikommen, vor dem sich einige Schreiber vergeblich abmühen, ein großes Weinfäß herauszuheben. Faust schmeißt sie ob ihres erfolglosen Mühe, worauf der Wirt hinzutritt und ihm das Faß zu eigen verspricht, wenn es ihm gelingen würde, es herauszubringen. Faust steigt darauf in den Keller und reitet zur Verwunderung der Zuschauer auf dem Faße heraus. „Des erschraf der Weinherr, vermeinte nicht, daß solchs were möglich gewesen, mußte aber doch seine Zusage halten und Fausto das Faß mit Wein folgen lassen, der gab es seinen Wandersgefallen zum besten, die luden andere gute Freunde dazu, hatten etliche tadeln einen guten Schlamppamp davon und wußten vom Glück zu Leipzig

Türkei.

Türkische Blätter veröffentlichen eine offizielle Depesche des Fürsten von Samos: Danach wurde das Regierungsgebäude bis zur Ankunft der Flotte von den Insurgenten besetzt, deren wiederholte Angriffe jedoch zurückgewiesen wurden. Die Truppen im Regierungsgebäude erlitten keine Verluste. Die Insurgenten gaben auf das türkische Militär bei seiner Ankunft Feuer ab, wurden aber von den Geschützen der Flotte in die Flucht getrieben. Die Truppen besetzten Bathyn und die umgebenden Höhen. Seitdem haben die Insurgenten das Feuer eingestellt. Der Führer Sofonios durchreiste das Land und forderte die Bevölkerung auf, sich gegen die Regierung zu vereinigen. Unter den Insurgenten befand sich die ganze Gendarmerie, 153 Mann, einschließlich der Offiziere, ferner das Polizeipersonal und einige Beamte. Die Agitation Sofonios und seines Genossen Sadihatis währt seit zwei Jahren. Die beruhigende Proklamation des Fürsten hat jedoch ihre Bemühungen gänzlich gemacht.

Die Schutzkräfte der Insel Samos haben bei der Pforte interveniert. Vorgehen sind der erste Dragoman der Französischen und der englischen Botschaft beim Minister des Äußern dahin vorstellig geworden, daß das organische Statut von Samos nicht verletzt werde und daß die türkischen Truppen sich nach Herstellung der Ordnung zurückziehen sollen. Weiter ist von der russischen Botschaft der gleiche Schritt unternommen worden. Der Minister des Äußern erklärte, daß das Statut nicht verletzt werden würde, daß aber die Truppen einige Zeit auf der Insel bleiben dürften. In einigen Tagen soll die Nationalversammlung eröffnet werden.

Dem Wiener Korrespondenzbureau zufolge überfiel eine hundert Mann starke griechische Bande das bulgarische Dorf Buzenjo (Bezirk Koriza). Dem in der Nähe befindlichen Detachement gelang es, den Feind zu schlagen, nachdem diese sieben Dorfbewohner getötet, zwei verwundet und etwa zwanzig Gebäude niedergebrannt hatten. Bei dem Dorf Tefali unweit von Salonik wurden fünfzig bulgarische Feldarbeiter beim Heuaufladen von einer griechischen Bande aus dem Walde beschossen; sieben Feldarbeiter wurden getötet. Die Verfolgung der flüchtigen Bande hatte kein Resultat.

Die Ereignisse in Marokko.

hd. Tanger, 2. Juni. Der Verweiser des marokkanischen Ministeriums des Äußern Dr. el Buflil ist aus Rabat hier angekommen, wahrscheinlich seiner persönlichen Sicherheit wegen. Die Ernennung des deutschen Konsuls Dr. Baffel zum Mitgliede der internationalen Entschädigungskommission in Casablanca hat hier sehr befriedigt, da Baffel das volle Vertrauen der Deutschen besitzt.

wb. Paris, 2. Juni. Aus Casablanca wird dem „Matin“ mit Funkentelegramm gemeldet, daß vorgestern Abend zwischen Spaniern und französischen Soldaten neuerdings eine Rauferei stattgefunden habe, die damit endete, daß die ersten einen eingekerkerten französischen Trainsoldaten gewaltsam auf spanischen Wachtposten führten. Der Leiter der spanischen Posten sei übrigens genötigt gewesen, den französischen Soldaten alsbald wieder frei zu lassen. Die Spanier hätten sich außerdem das Recht angemacht, Patrouillen auszusenden. General d'Amade, dem der Vorfall nach Buzenja gemeldet wurde, ernannte einen Obersten zum Platzkommandanten von Casablanca und befahl, daß bezüglich einer fremden Intervention gegen französische Truppen die Agencirabakte streng beobachtet werde. Dies bedeutet in Wirklichkeit ein formelles Verbot der spanischen Patrouillen.

zu sagen.“ Also auch hier ist noch keine Rede von Auerbachs Keller, ebensowenig wie in dem berühmten 1599 erschienenen Faustbuch von Georg Widmann, was um so mehr wundern nimmt, als damals in der Tat Auerbachs Keller die berühmteste Weinchenke der Stadt war. Und selbst hundert Jahre später in der Neubearbeitung des Faustbuches, die von Johann Nikolaus Pflüger herrührt und 1874 zu Nürnberg herauskam, wird zwar die Geschichte vom berühmten Fastritt vorgetragen berichtet. Erst ganz spät, in dem 1725 in Frankfurt a. M. erschienenen Faustbuch des „Christlich Meynenden“, find auf der Rückseite des Titelblattes jene beiden Verse angebracht, die als Überschrift zweier alter Bilder in Auerbachs Keller heute noch zu sehen sind. — Den verdienstvollen Forschungen des Leipziger Bibliothekars Dr. Ernst Kroker ist es nun zu danken, daß er außerhalb der eigentlichen Faustbücher jene Quellen aufgefunden hat, die zum erstenmal den Fastritt in Beziehung mit dem allberühmten Weinkeller gebracht haben. Auf der Leipziger Stadtbibliothek befindet sich jene handschriftliche Chronik des Andreas Höfl vom Jahre 1690, die bereits auf Aufzeichnungen seines Vaters, des wackeren Schusters Markus Höfl, Annalen fußt, der indes den Doktor Faust noch mit keiner Silbe erwähnt. Dafür aber bezeugt die Chronik des Sohnes wörtlich: „Anno 1625 ist D. Faust in Auerbachs Keller gewesen, hat sich auf ein Faß mit Wein gesetzt — hat das Selbst raus geritten auf die Gassen —“ Das Jahr 1625 ist kaum willkürlich gewählt, vielmehr dürfte es einer Stelle des Widmannschen Faustbuches entnommen sein, wie Kroker wohl mit Recht nachgewiesen hat.

* Konzert. Am Samstagabend fand im Saal des „Konzerthauses“ zu Mainz das Abschiedskonzert des scheidenden Kapellmeisters Herrn A. Pfeiffer statt. Da der Mainzer Künstler (der, wie wir hören, den Dirigentenposten am Neuen Lieder Stadttheater annahm) in den letzten Jahren zugleich den Männergesangs-Verein „Concordia“ in Wiesbaden leitete, so wurde dem Abschiedskonzert in weitesten Kreisen Interesse entgegengebracht. Die Verdienste, die sich Herr Pfeiffer speziell

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 2. Juni.

Die Wiesbadener Schuldeputation.

Zu diesem in der hiesigen Lehrerschaft lebhaft besprochenen Kapitel geht uns nachfolgendes Schreiben zu, das wir als Schlusswort hiermit veröffentlichen:

Das preussische Volksschulunterrichtsgesetz von 1906 bedingte eine neue Zusammenlegung des Schulvorstandes. Die betreffenden Wahlen wurden vor dem Inkrafttreten des Gesetzes — 1. April 1908 — vollzogen, und geben seit einiger Zeit Veranlassung zu Auseinandersetzungen in der Presse, die nicht im Interesse einer friedlichen Schularbeit liegen; mitunter sind sie vielmehr dazu angetan, ganze Kategorien von Lehrern auf der einen Seite, die betreffenden städtischen Körperschaften auf der anderen Seite zu verbittern. Es sei nur auf die beiden Fälle hingewiesen: „So trat in Wiesbaden eine Schuldeputation ins Leben, deren eigenartig zusammengefügter dritte Gruppe ihresgleichen in der ganzen Monarchie suchen dürfte“ („Wiesbadener Tagblatt“ Nr. 248), und: „Man nenne uns eine deutsche Stadt, mit der Wiesbaden sich vergleicht, die Ähnliches ihrer konfessionellen Minderheit getan hat.“ („Rhein. Volkszeitg.“ Nr. 120.) Der ahnungslose Leser muß also wohl oder übel die Überzeugung gewinnen, daß die Ständen Wiesbadens zum Himmel schreien, und wenn Sodom's Schicksal nicht sogleich eintritt, so bleibt nichts anderes übrig als Auswanderung. Glücklicherweise ist die Sache doch nicht so schlimm, wie sich bei ruhiger Betrachtung zeigen wird.

Die dritte Gruppe des Schulvorstandes, deren Wahl so viel Staub aufwirbelt, soll nach gesetzlicher Bestimmung bestehen aus mindestens drei des Erziehungs- und Volksschulwesens kundigen Männern, unter diesen mindestens einem Rektor oder Lehrer. Wenn die Zahl dieser Mitglieder auf vier oder mehr festgesetzt wird, so müssen darunter mindestens zwei Rektoren oder Lehrer sein. (§ 44 des Gesetzes.) Da nun bei dieser Gruppe der aus dem Stadtverordnetenkollegium gewählte Lehrerklärer nicht in Betracht kommt, so besteht sie nach der Wahl aus einem Rektor, einem Lehrer und einer Lehrerin. (Das vierte Mitglied ist ein Arzt, der schon im alten Vorstand die Interessen der Lehrer mit warmem Herzen vertrat, und darum ganz mit Recht wiedergewählt wurde.) Wiesbaden ist also über die gesetzliche Mindestforderung sogar hinausgegangen. Der gewählte Lehrer ist Volksschullehrer, wenn er auch seit einigen Jahren an der Mittelschule angestellt ist. Nur kleinliche Denkfürsorge kann daraus einen Vorwurf konstruieren. Unfein ist auch der Einwurf, die gewählte Lehrerin sei nur Industrieführerin und darum im Sinne des Gesetzes nicht mitzuzählen. Die betreffende Dame amtierte schon vor mehr als 25 Jahren in Wiesbaden, also zu einer Zeit, als es hier an den Volksschulen noch keine einzige Lehrerin gab; sonst würde sie wohl Lehrerin und nicht „bloß“ Handarbeitslehrerin geworden sein; gönne man ihr also die Ehre, ganz abgesehen davon, daß sie sich in den Kreisen der Lehrer und Lehrerinnen der höchsten Wertschätzung erfreut. Schließlich ließe sich also gegen die Wahl zur Schuldeputation nicht vorbringen, wenn dabei nicht der Wunsch der Wiesbadener Lehrerschaft um einen an der Volksschule tätigen Lehrer unberücksichtigt geblieben wäre. Das war ein Fehler, den man vermeiden konnte und billigerweise hätte vermeiden sollen. Ob man so handelte, weil man die oben angebotenen feinen Unterschiede nicht machen wollte, oder ob man die von der Lehrerschaft gewählte Kommission zur Behandlung der Sache nicht für kompetent hielt, das entzieht sich unserer Beurteilung. Die Polemik in der Tagespresse spricht für das letztere. Es handelte sich bei der Wahl um den Vorstand der

Wiesbadener Simultanschule. Konfessionelle Lehrervereine haben im Bereich der Simultanschule ein für allemal keine Daseinsberechtigung. Einer der beiden Vereine ist nun ein konfessioneller, und zwar ein solcher, der sich die Bekämpfung der Simultanschule auf die Fahne geschrieben hat. Es sei nur an eine gewisse Lehrerversammlung in Mainz erinnert. Wie kann ein konfessioneller Verein hoffen, in den Vorstand einer Schule einzutreten, die er bis auf Blut bekämpft hat, und wieder bekämpfen wird? Die sonst vielleicht lobenswerte Absicht des Zusammenschlusses war diesmal eben ein Fehler, den sich die Lehrerschaft selbst zuzuschreiben hat. Auf diesen Gedanken muß man kommen, wenn man die eingangs erwähnten Ausführungen in Nr. 120 der „Rhein. Volkszeitg.“ liest, die gegen den gewählten Lehrer an der Mittelschule gerichtet sind. Da kommt man zu der Überzeugung, daß es sich gar nicht um die Sache, sondern um die Person des Gewählten handelt, der doch weiter nichts verübt hat, als bei einer bevorstehenden Rektorenwahl nach Pflicht und Gewissen auf die Befolgung des Sprichworts aufmerksam gemacht hatte: „Man soll den Bod nicht zum Gärtner machen.“

Damit wären wir nun bei dem zweiten Punkt der Wiesbadener Untat gegen die konfessionelle Minderheit angelangt. Es wurde bereits erwähnt, daß sich unter dem 16gliedrigen Schulvorstand hier 6 Katholiken befinden, und da der Vorsitzende katholisch ist, so kommen gar auf 17 Stimmen 7 katholische. Ich dachte, das dürfte für die Dreiminderheit einigermaßen genügen, würde ich aber, weil die Minderheit bekanntlich gern über Zurücksetzung klagt, noch ein weiteres Mitglied zukommen lassen, wenn auch nicht gerade aus einem Verein zum Kampfe gegen die Simultanschule. Hier liegen also keine Gründe zur Klage vor. Vielleicht sonst? Unseres Wissens wird die Zahl der anzustellenden Lehrer immer sorgfältig abgezählt, und das mit Recht. Als vor einigen Jahren die Stelle eines Direktors der Kaufmännischen Schule besetzt werden sollte, übertrug man sie einem Katholiken, und das mit Recht, weil er die geeignetste Persönlichkeit war, obgleich ihm ein Nachweis zur Erteilung und Leitung wichtiger Unterrichtsfächer fehlte. Nicht recht ist es, daß derselbe Herr, wie man in Lehrerkreisen sagt, die Anstalt zu einer Domäne für seine Glaubensgenossen zu machen sucht: unter einem halben Duzend Lehrer, die zu ihrer Ausbildung nach Berlin geschickt wurden, war unseres Wissens ein Protestant. Wenn man das umgekehrt der konfessionellen Minderheit „angetan“ hätte! Dies eine Beispiel mag für heute genügen. Noch sei darauf hingewiesen, daß es bisher gescheitert ist, den von der Lehrerschaft vorgeschlagenen und von der betreffenden Stelle auch gewählten Rektor der Volksschule zu erwählen, abgesehen von einer Ausführung, welche den Satz enthält („Tagblatt“ Nr. 248): „Die Klassenlehrer der Volksschule können also sowohl Herrn Rektor Kolb als auch Brauns einen Rufset als ihre Vertreter nicht anerkennen.“ Das ist wirklich ein starkes Stück und soll noch ein wenig ins Licht gerückt werden. Leider muß zugegeben werden, daß die Eingetragten innerhalb des nach vielen Tausenden zählenden Lehrerkörpers zu wünschen übrig läßt. Von Westfalen aus gelang es, einen Vängsriß nach Konfessionen in die Lehrerschaft zu machen; wenn auch nicht alle katholischen Lehrer mitmitten, so wurde doch eine durchgreifende Trennung erreicht. Das genügt aber gewissen Seelen noch nicht. Aus derselben pädagogischen Weiterentwicklung Rheinland und Westfalen versucht man gegenwärtig eine Trennung zwischen Schulleiter und Lehrer. Es entzieht sich vorläufig der Beurteilung, wie weit diese Strömung mit der konfessionellen zusammenhängt. Es muß festgestellt werden, daß in Wiesbaden das Verhältnis zwischen Lehrern und Schulleitern im allgemeinen ein ausgezeichnetes ist, und es wird mit Sorgfalt darüber gewacht, daß dies so bleibt. Um so mehr muß daher das Bestreben verurteilt werden, den bis jetzt fremden Streit auch hier anzufachen. Das muß mit oder ohne Absicht

um die Wiesbadener „Concordia“ erworben hat, sind an dieser Stelle wiederholt gewürdigt worden und wohl allgemein bekannt: seine energische Direktionsführung, sein frisches musikalisches Empfinden und, nicht zum wenigsten, seine sympathische Persönlichkeit — kamen den Beförderungen des Vereins in hervorragendem Maße zugute. Auch die bei dem diesmaligen Konzert in Mainz von der „Concordia“ gesungenen Männerchöre — darunter J. Weichmanns „Ossian“ und volkstümliche Chorlieder von Silcher, Schwarz und Werner — erfreuten unter Herrn Pfeiffers zielbewusster Leitung durch tonvolle, rhythmisch ausgeglichene und sehr sorgfältig intonierten Wiedergabe. Das Hauptstück des Abends war dann H. Jönners „Hunnenlied“ — ebenfalls in trefflicher Interpretation und daher von großem Erfolg begleitet. An dem guten Gelingen hatten neben dem Chor und dem Kupferberg-Orchester auch die mitwirkenden Solisten ihren reichen Anteil. Frau Materna sang die Sopranpartie mit hartem dramatischem Impuls und glänzender Stimmführung. Auch Herr Gausche (Bariton) aus Kreuznach befand sich von neuem als stimmbegabter und warmempfindender Vortragskünstler. Beide genannte Solisten fanden auch mit ihren Vorträgen reichen Beifall. Bei einem von Frau Materna gesungenen Eschenlied von Pfeiffer erntete auch der am Klavier begleitende Komponist lebhafteste Ovationen; wie es denn Herrn Pfeiffer bei diesem seinem Abschiedskonzert an allen erdenklichen Ehrungen nicht fehlte. Dem scheidenden Künstler wird das musikalische Publikum der beiden Schwesterstädte Mainz und Wiesbaden gern ein freundliches Gedenken bewahren.

Theater und Literatur.

Der Pariser Volkskünstler Paulus, dessen Name besonders in der Zeit Boulangers sehr bekannt war, ist gestorben.

Bildende Kunst und Musik.

Leoncavallo hat sich, wie die „Comedia“ berichtet, mit dem polnischen Dichter Henrik Sienkiewicz in Verbindung gesetzt, um von ihm die Erlaubnis

zu erhalten, aus einem seiner Romane ein Libretto zu machen. Sienkiewicz war sofort damit einverstanden, hat aber die Bedingung gestellt, daß er selbst das Libretto schreibt.

Der Allgemeine deutsche Musikverein feiert sein 44. Tonkünstlerfest in München, und der Münchener Ortsausschuß hat ein Programm für sieben Tage zusammengestellt, das eine überfüllte neuzeitliche Musik bringt.

Ein bemerkenswertes Beispiel außerordentlicher Preissteigerung bei Gemälden brachte eine Versteigerung bei Christie in London. Es handelte sich um zwei Portraits von Gainsborough, Bildnisse seiner Tochter Marie und seiner Frau; als diese das letzte Mal im Jahre 1878 zur Versteigerung gelangten, erzielten sie 8120 und 7675 M. Jetzt aber brachten sie 96 750 und 58 975 M.

In Kiel haben die städtischen Kollegien die ersten Geldmittel für die Schaffung eines Museums für ostasiatische Kunst bewilligt. 1904 überließ Prof. Fischer der Stadt seine Sammlungen japanischer und chinesischer Kunstgegenstände, die er seitdem auf einer Forschungsreise wesentlich vergrößerte.

Wissenschaft und Technik.

Professor Robert Koch ist von der Republika von Moskau, wo er die Behandlungsmethoden studiert hat, nach Honolulu zurückgekehrt.

Geheimer Hofrat Professor Wilhelm Pfeiffer in Leipzig wurde zum stimmberechtigten Ritter, Professor Wilhelm Radloff in Petersburg und der Professor der Universität Leiden, Hendrik Anton Lorenz wurden zu auswärtigen Rittern des Ordens pour le mérite für Wissenschaften und Künste ernannt.

Der amerikanische Ärzteverband, der gegenwärtig in Chicago tagt, nahm gegen die sogenannten Diplomfabriken Stellung. Es wurde die Einleitung einer staatlichen Aktion gegen diese Hochschulen gefordert, deren Graduierte, wie auf dem Kongreß behauptet wurde, in 30 von 100 Fällen sich als durchaus unfähig zur Ausübung der ärztlichen Praxis erwiesen.

durch Ausführungen wie in Nr. 248 des „Wiesbadener Tagblatt“ erreicht werden. Wenn irgendwo zur geistlichen Entfaltung der Kräfte die Harmonie der Arbeiter Grundbedingung ist, dann in der Schularbeit.

Betrachten wir die Ausführungen in der Presse von den oben gekennzeichneten Gesichtspunkten aus, so müssen wir zu dem Schluss kommen, daß sie besser unterblieben wären. Wer andere Zeiten in Wiesbaden erlebt hat, der muß sich heute des guten Verhältnisses freuen, das zwischen den städtischen Körperschaften und der Lehrerschaft besteht. Die Interessen der letzteren wurden auch bisher, obgleich nur ein Vertreter der Lehrerschaft im Schulvorstand saß, zur allgemeinen Zufriedenheit wahrgenommen, und es hätte aus diesem Grund eigentlich gar keiner Änderung bedurft. Da diese durch das Gesetz bedingt ist, wurde es eine Ehrensache für die Lehrerschaft, ihre Wünsche anzukündigen. Daß diese Wünsche in einem Punkt nicht berücksichtigt wurden, schien aus dem „Wiesbadener Lehrerverein“ (allgemeiner) nicht Grund genug zur Annahme einer Resolution, in welcher der Behörde das tiefe Bedauern über den Fall ausgedrückt wurde. Er lehnte diese Resolution in „einer ausführlichen Verammlung“ ebenso einstimmig ab (zwei Kommissionsmitglieder kommen nicht in Betracht) als sie der „Katholische Lehrerverein“ annahm.

— **Angelkommene Gäste.** Es sind hier eingetroffen: Generalleutnant Köpcke aus Erfurt in der „Villa Alma“; Wirklicher Geheimrat Staatsrat Skandrafkoff aus Petersburg im „Hotel Deutscher Kaiser“; Königl. Hofkapellmeister Haber im „Hotel Holländischer Hof“; Kammerherr v. Trotha aus Heddingen im „Rheinhotel“; Graf Schlippenbach von Schloß Quendsee im „Victoria-Hotel“; Graf v. Sackenburg aus Friedewald im „Hotel Nassau und Hotel Cecilie“.

— **Generalintendant v. Hülsen.** Generalintendant v. Hülsen wird, wie wir erfahren, am 19. August d. J. wieder in Berlin erwartet, um am 30. d. M. seinen Dienst anzutreten. Herr v. Hülsen hat sich schon vor längerer Zeit in Begleitung eines Arztes nach dem Süden begeben, und nach den vorliegenden Nachrichten ist sein Gesundheitszustand ein verhältnismäßig recht günstiger. Nach der nicht leichten Operation, der er sich unterziehen mußte, ließ sein Befinden nach dem Verlassen der Klinik allerdings nichts zu wünschen übrig, doch wurde ihm ärztlicherseits völlige Schonung auferlegt und namentlich jede Arbeit aufs strengste untersagt. Die letzten Proben zum großen Ballet „Sardanapal“, das am 1. September im königlichen Opernhaus in der bekannten neuen Fassung in Szene gehen soll, wird Herr v. Hülsen demnach schon leiten können.

— **Gewürz-Erinnerung.** Aus unserer Lesertreife teilt man uns folgende niedliche Geschichte mit: Zu einem Empfang des Kaisers wurden feinerzeit u. a. vor dem Rathaus zwei 26 Meter hohe Kränze, oben mit Kronen geschmückt, errichtet. Als diese glänzend standen, erschien der aufsehende Beamte (damaliger Aq. Bau- führung Mant) mit der Zeichnung, daß die Kronen, die von Bauart Gewürz entworfen waren, verkehrt aufstehen und verlangte nun, daß die Kränze wieder umgelegt und die Kronen richtig gesetzt würden. Zimmermeister Karstens verweigerte dies entschieden, nicht wegen den Kosten, sondern wegen der gefährlichen Arbeit mit zwei so hohen Stämmen. Nun erschien Bauart Gewürz, besah die Sache, die gewiß auch so nicht schlecht wirkte, und es entspann sich folgender Dialog: „Was hat das Publikum, wenn es die falschen aufstehenden Kronen sieht?“ — „Herr Bauart, das Publikum sagt höchstens: Da hat ja der Gewürz wieder was ganz Neues und ich es entwerfen.“ — „Gut, mein lieber Karstens, aber wenn ich einmal um eine Ausrede verlegen bin, komme ich zu Ihnen!“ — Kein Gerächel, kein Kritiker noch auch das Publikum hat es bemerkt, es gab nur allgemeine Zufriedenheit.

— **Stadtschulhof.** Sitzung vom 2. Juni unter dem Vorsitz des Beigeordneten Travers. Auf der Tagesordnung standen vier Klagen wegen verweigerter Konzession, nämlich 1. des Herrn Heinrich Bischoff wegen Schankwirtschaftskonzession für das Haus Waterloostraße 5, Ecke der Gärtnersstraße; 2. des Herrn Konrad Paul wegen desgleichen für das Haus Dranienstraße 35; 3. des Herrn Adam Auh wegen desgleichen für das Haus Narstraße 12 und 4. des Herrn E. Hennmann wegen Schankwirtschaftskonzession für das Haus Metzgergasse 26. Sämtliche Klagen wurden unter Verneinung der Bedürfnisfrage abgewiesen.

— **Enthüllung eines Franzosen-Denkmal.** In Gedenken (Oberheffen) ist gestern das Denkmal des Generals v. Fransecky, das dem großen 1800 in Wiesbaden verstorbenen Heerführers aus den Kriegen 1866 und 1870 in seinem Geburtsort errichtet wurde, feierlich enthüllt worden. An der Feier nahm von der Familie Fransecky die einzige noch lebende Tochter Frau v. Fransecky zu Nuttlar teil. Vertreten waren u. a. das Wiesbadener Infanterie-Regiment und eine Abordnung des Infanterie-Regiments Nr. 26 aus Magdeburg, ebenso der Militärverein „Fransecky“ aus Magdeburg. Das Denkmal zeigt in gefälligen Formen eine aus Basaltblöcken gefügte Bronzemaße, in die ein vierseitiges Bronzerelief eingelassen ist, das die schmerzhaften Züge Franseckys lebendvoll hervortreten läßt. General von Fransecky ist hier auf dem neuen Friedhof an der oberen Platter Straße beerdigt.

— **Madame Hanako,** der neueste Stern am Bühnenshimmel des japanischen Inselreichs, befindet sich auf einer Tournee durch die Hauptstädte Europas, aus welchem Anlaß wir auch hier am Freitag und Samstag die Bekanntheit dieser hochinteressanten Künstlerin im Kurhaus machen werden. Sie ist eine Schülerin der berühmten japanischen Tragödin Sada Yacco und gleichzeitig deren gefährlichste Rivale. Auch Mme. Hanakos Hauptfach ist das Trauerspiel. Soviel auch das Abendland von Japans Kunst weiß, lernt es immer noch neue Gebiete kennen, auf denen das Volk am Nippon eine ungeahnte Vollendung erreicht. Der Japaner als Jongleur und Illusionist zählt längst zu den besten Berühmtheiten des

Varietés, nur von der japanischen Bühne weiß man eigentlich wenig. Aus dem Lande der Kirschblüte und Chrysanthemum ist jetzt diese Künstlerin herübergekommen, um zu beweisen, daß die Japaner auch vorzügliche Schauspieler sind. Kaum in Europa aufgetaucht, ist der Name schon in aller Munde. Man weiß sowohl in London, Paris als in Berlin, daß sie in ihrer Art einer Sarah Bernhardt und Tuze ebenbürtig ist. Madame Hanako führt eine kleine, aber ausgezeichnete japanische Schauspieltruppe mit, die auch hier mit ihr gemeinschaftlich auftreten wird.

— **Gartenturnfest in Mainz.** Der Turnplatz auf Bazon Martin vor dem Gaior, dürfte namentlich auch am Abend des 21. Juni ein frohbelegtes Bild bieten. Der Platz wird durch elektrisches Licht, Lampen und bengalische Flammen eigenartig beleuchtet sein. Militärkonzert, Tonabenden, Fackelpoelen und ein Zuzug sorgen für die Unterhaltung. Zu diesem Volksfest befragt der Eintritt 20 Pf., die Einzelfahrt zum Turnen am Sonntag kostet 10 Pf., für den Kommerz am Samstagabend in der Stadthalle 50 Pf. Daneben gibt es auch Dauerarten zum uneingeschränkten Besuch sämtlicher Veranstaltungen zu 1 M. Neben Pyramiden, Reigen und einer Akrobatengruppe kommen auf dem Kommerz durch eine Musterriege auch die Freilübungen für das deutsche Turnfest zur Vorführung.

— **Die alten Kasernen** sind bekanntlich an die Stadt verkauft; sie werden in wenigen Jahren in deren Besitz übergehen und dann bald danach, um die Gelände als Bauplätze verkaufen zu können, niedergelegt. Um nun die schönen Skulpturen an der Infanteriekaserne zu erhalten, prüft die Bauverwaltung gegenwärtig, ob sich nicht eine Verpflanzung derselben nach den Kasernen-Restbauten auf dem Exerzierplatz ermöglichen läßt. Sehr wünschenswert wäre namentlich die Erhaltung der Altkasernen, die seinerzeit von Hofbildhauer Scholl-Darmstadt in Stein ausgeführte Trophäe mit den Emblemen des Krieges und den Attributen des Mars und der Minerva. Das Giebelfeld trägt die Inschrift: Wilhelmus, Dux Nassoviae, Militibus; MDCCCXVIII. (Wilhelm, Herzog zu Nassau, den Kriegern 1818.) Um genaue Untersuchungen anstellen und den bildnerischen Schand eventuell abheben zu können, ist an der Kaserne ein hartes Gerüst aufgeschlagen worden.

— **Zeichenlehrerverammlung.** In den Pfingsttagen findet in Stettin die 12. Hauptversammlung des Landesvereins preussischer, für höhere Lehranstalten geprüfter Zeichenlehrer statt. Mit der mehrtägigen Versammlung ist eine Ausstellung von Schülerzeichnungen von höheren Schulen Preußens verbunden. Dem äußerst reichhaltigen Programm entnehmen wir folgende Punkte: Vortrag von Herrn Zeichenlehrer Teske-Erfurt: „Das Schöne in unserer Umgebung“, Vortrag von Herrn Zeichenlehrer Ariele-Dannover: „Die Ausbildung der Zeichenlehrer“, Vortrag des Herrn Universitäts-Professors Dr. Rein: „Die Bedeutung des Zeichnens für die allgemeine Bildung und seine Wertung als Lehrfach an allgemein bildenden Schulen“. Für die mit der Tagung verbundene Arbeit und Anstrengung sollen eine Besichtigung der Schiffbauanstalt „Vulkan“ und eine Fahrt nach Zwingen, Beringssdorf entschädigen.

— **Sorgfältigere Weichenprüfung.** Jedermann weiß, welche Bedeutung die Weichen für die Sicherheit des Eisenbahnverkehrs haben, und wie viele Unfälle schon durch schlecht funktionierende oder falsch gestellte Weichen entstanden sind. Deswegen ist seitens der Eisenbahnverwaltung beabsichtigt, Weichenprüfungsabteilungen einzuführen, welche die Bahnmänner auszufüllen haben, die aber auch in den großen Stellwerken der Bahnhöfe aufzulegen. In diese Prüfungsabteilungen sind Eintragungen über den Zustand der Weichen nach jeder Prüfung zu machen, etwaige Mängel können dann schneller als bisher behoben und ihre Ursachen ergründet werden.

— **Achte ärztliche Studienreise.** Die Fährten der am 1. September d. J. in Hamburg beginnenden 8. ärztlichen Studienreise nach den Kanarischen Inseln usw. hat der Wiesbadener Minister-Geheimrat Professor Dr. A. von Strampell übernommen. Die Beteiligung an dieser Studienreise ist eine sehr rege, so daß nur noch wenige Plätze frei sind. Umgehende Anmeldung ist daher dringend geboten. Antrags sind zu richten an das Komitee zur Veranstaltung ärztlicher Studienreisen, Berlin NW., Luisenplatz 2/4, von welchem auch Pläne des D. „Deana“ der Hamburg-Amerika-Linie, die für diese Reise geeignet ist, zu haben sind.

— **Reichshallen-Theater.** Bei dem Damen-Ringkampf waren gestern Siegerinnen: 1. Miß Overgrand in 12 Minuten gegen Fräulein Krimer; 2. der Gang zwischen Fräulein Strenge und Fräulein Zelinski blieb unentschieden; 3. Fräulein Romanova in 13 Minuten gegen Fräulein Pöschel.

— **Die Feuer- und Sanitätswachen** wurden von gestern nachmittag bis heute vormittag mehrfach in Anspruch genommen, zunächst die Feuerwache um 8 Uhr gestern nachmittag wegen eines vermeintlichen Brandes im Hause Kirchgasse 60. Ein angestrichelter Bewohner des letzteren hatte aus Rauchmassen, die sich bemerkbar machten, auf ein Schadenfeuer geschlossen und die Feuerwehr alarmiert, die jedoch kein solches zu finden vermochte, sondern feststellte, daß der Rauch aus dem Schornstein in das Haus gedrungen war. — Gegen 1 1/2 Uhr wurde die Sanitätswache nach der unteren Rheinstraße gerufen, wo der 43jährige Kupfermeister Peter Seyrich, in Dohheim, Adalstraße 8 wohnhaft, infolge rheumatischen Leidens wegunfähig geworden war. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht. — Heute vormittag wurde die Feuerwache in der Stunde von 7 bis 8 Uhr wegen zweier Pferdeunfälle zu Hilfe gerufen, zunächst nach der Kaiserstraße, wo bei den Straßenbauarbeiten ein Pferd mit einem Bein in den weichen Boden versunken, und kurz vor 8 Uhr nach dem Hause Walramstraße 1, wo ein Pferd ebenfalls mit einem Bein in einen Schacht geraten war. In beiden Fällen brachte die Wache nicht in Tätigkeit zu treten, da es gelungen war, die Tiere inzwischen zu befreien. — Kurz vor 8 Uhr heute

vormittag wurde die Sanitätswache mittels des Telefons in der unteren Rheinstraße verlangt, um, wie der Betreffende erklärte, einen Verunfallten heimzubringen. Dazu ist natürlich die Sanitätswache nicht da; sie müßte ihren Apparat jedenfalls bedeutend erweitern, wenn sie derartige Transporte ausführen wollte. Wertwährend war jedoch in diesem speziellen Fall, daß der Inhaber des betreffenden Geschäfts, als er bald danach über den Telefonanruf gefragt wurde, davon gar nichts wußte, so daß angenommen wird, es habe sich hier jemand einen schlechten Scherz mit der Sanitätswache machen wollen.

— **Kinderschaukeln in Restaurationsgärten.** Das Ziehlingsplätzchen unserer Kleinen ist in Gartenwirtschaften stets die Kinderschaukel, und doch fehlen dort oft genug die allernötigsten Sicherheitsvorkehrungen zum Schutze der Schaukelnden wie der bloßen Zuschauer. Darüber ist sogar in den Beratungen des Landtags Klage geführt und auf eine Anzahl schwerer Unfälle hingewiesen worden. Deshalb empfahl im Vorjahre das Ministerium des Innern den unterstellten Behörden, dem Betriebe der Schaukeln mit Rücksicht auf seine Gefährlichkeit besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Allein die heutige Garten Saison hat kaum begonnen und schon werden von auswärts mehrfach schwere Unglücksfälle beim Schaukelbetrieb gemeldet. Angesichts dessen möchten wir heute unsere Leser auf die Gefahren hinweisen, welche durch Mangel an zureichenden Schutzvorkehrungen bei Kinderschaukeln entstehen können. Aber auch die Eltern sollten sich der kleinen Nähe unterziehen, dem Schaukelplätzchen der Gartenwirtschaften, einige kontrollierende Blicke zu widmen, bevor sie ihm ihre Kinder anvertrauen.

— **Aus dem Bahnzug gefallen?** In der Nähe der Maschinenwerkstätte des Frankfurter Hauptbahnhofes wurde am Samstag die Leiche einer Frau aufgefunden. Vermutlich liegt ein Unglücksfall vor; man nimmt an, daß die Frau aus dem Zug gefallen und von einer Rangierabteilung überfahren worden ist. Bei der Leiche wurde ein Schlüsselbund mit 5 Schlüsseln vorgefunden, ferner ein Paar Ohrringe. Das Taschentuch ist mit M. A. bezeichnet. Die Unbekannte ist 26 bis 27 Jahre alt und trug schottischfarbene Bluse, schwarzen Rock und schwarze Schnürschuhe.

— **Eine dunkle Geschichte.** Am Sonntagfrüh etwa um 7 Uhr hörte man Hilferufe aus den nach dem Melonenberg hin liegenden Feldern an der Viehbrücker Straße. Man ging diesen Ruf nach und fand dort zwei Knaben im Alter von 12 und 13 Jahren, Wiesbadener Schüler, die an Händen und Füßen mit einem Jalousegurt gefesselt waren. Zunächst wurde der in der Nähe patrouillierende Viehbrücker Polizeiergeant geholt. Dilem erklärten die beiden, sie seien am Samstagmittag von einem Mann in der Rheinstraße in Wiesbaden erlitten worden, für ihn ein Paket zur Post zu schaffen, wofür er ihnen ein anständiges Trinkgeld versprochen habe. Er habe sie dann bis an diese Stelle mit sich genommen, dort auf sie eingeschlagen, bis sie betäubungslos wurden, und sie dann gefesselt. Erst am Sonntagmorgen seien sie wieder zu sich gekommen. Auch habe er ihnen einen Knebel in den Mund gesteckt, den sie jedoch hätten wieder herausdrücken können. Diese Angaben der beiden Jungen erschienen sehr unglaubwürdig, denn es ist bei den bisherigen Ermittlungen festgestellt worden, daß sie noch mehrere Stunden nach der Zeit, zu der sie überfallen worden sein wollen, Postkutschen in der Allee verkauft haben, und daß sie den Gurt, mit welchem sie gebunden waren, bei sich gehabt haben. Ferner sind sie beobachtet worden, wie sie in dieser Gegend Unruhe verübt und mit einem kleinen Revolver geschossen haben. Die weitere Untersuchung wird wohl völlige Klarheit bringen.

— **Die gestrige Hitze** hatte unter Mitwirkung des Asthols eine „Blauemontagschimmung“ erzeugt, welche zunächst einer Priesterin der Venus niedrigerer Sorte und sodann auch einem angetrunkenen Arbeiter Quartier an einem kühleren Orte verschaffte. Erstere war dadurch zur „Dyane“ geworden, daß sie leichtgeklärten Koks und mit offenem Messer ausgerüstet derartig drohte und skandalisierte, daß es nicht mehr schön war. Erst als sie den eisernen Moltenkranz des Zugmanns wirksam fühlte, beugte sie sich, dessen Begleitung anzunehmen mit dem üblichen Gefolge der Kinderschar. Nicht so leicht gelang die Züchtung des Arbeiters auf dem Michaelsberg, der einen großen Auslauf verursacht und erst nach Widerstandsleistung unter Hilfe eines zweiten Zugmanns gefesselt werden konnte. Das letzte Wort wird das Gericht zu sprechen haben.

— **Sie werden nicht alle.** Am Sonntagmittag machte ein in einer Dohheimer Fabrik beschäftigter Mann aus Bleidenstadt einen Spaziergang nach der Eisernen Hand. Er trug einen neuen hellen Anzug und auf der Eisernen Hand gefesselte sich ein Mann zu ihm, mit dem er sich gemeinschaftlich nach dem Kaiser Wilhelm-Turm begab. Unterwegs wurden sie einig, daß der Bleidenstädter dem andern seinen Anzug borgte, und zwar weil der Fremde auf Restauration Taunusblick Verwandte treffen wollte, in seinen eigenen Kleidern sich vorzustellen. Er Anstand nahm. Der Bleidenstädter gab ihm denn auch Rock, Hose, Weste, Kragen und sogar das Oberhemd, und hatte ihm auch seine Schuhe gegeben, wenn die gepakt hätten. Für diesen Tausch bekam der Mann aus Bleidenstadt 1 M. von dem Fremden, er solle im „Taunusblick“ ein Glas Bier trinken und warten, bis das Gespräch mit dem Besuch vorbei sei, dann wollten sie ihre Kleider wieder wechseln. Als der gute Mann aus Bleidenstadt in den Garten des „Taunusblick“ kam, suchte er vergebens nach dem Fremden. Jetzt hat er zu dem Schaden auch den Spott seiner Mitarbeiter zu tragen.

— **Eine große Menschenansammlung** hatte gestern Abend 7 Uhr eine Frauensperson in der Kirchgasse dadurch verursacht, daß sie hinter einem Manne, ihrem Schwager, herlief und diesen mit den unfähigsten Schimpfworten belegte, bis ein Schutzmann erschien und sie, um dem Skandal ein Ende zu machen, nach dem Polizeigefängnis abführte. Die betreffende Person ist

es näher kennen lernte, so gefaselt, daß er gern dahin zurückkehrt. Die Logierhäuser liegen innerhalb der 6 Sektar großen, mit Laub- und Nadelholz bestehenden Parkanlagen direkt am Rande. Von den Veranden des Konversationshauses hat man eine schöne Aussicht auf den Radebühl und die gegenüberliegende Hüfte. Für Erkrankungen der Nierenorgane, sowie für nervöse und athmatische Kranke ist Dargatz unter der besten Kurorte. Die Verpflegung ist eine anerkannt vorzügliche. Nähere Auskunft erteilt P. Gramberg.

Kleine Chronik.

Entgleisungen. Gestern nachmittag ist Schnellzug 9 auf der Strecke Weimar-Oranienburg mit dem letzten Wagen entgleist. Ein Reisender wurde schwer, zwei wurden leicht verletzt. Der Betrieb ist bis auf weiteres eingeleist. Die Ursache der Entgleisung ist bisher noch nicht festgestellt. — Bei dem Haltepunkte Pustleben entgleiste gestern nachmittag 1 Uhr 20 Min. eine Ape des im D-Zuge 48 laufenden Speisewagens und sprang im H-Stück einer Weiche wieder in die rechte Spur. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist gering. Der Zug konnte mit 30 Minuten Verspätung weiterfahren. Die Ursache ist noch nicht festgestellt. — Es steht fest, daß bei dem Unglück des Köln-Ostender Schnellzuges bei Chenece 3 Personen getötet sind, zwei davon wurden zerquetscht, einer durch Explosion des Gasbehälters verbrannt. Das Unglück dürfte durch falsche Weichenstellung verursacht sein. — Bei dem Bahnunglück bei Chenece sind den letzten Nachrichten zufolge fünf Personen schwer verletzt worden. Unter ihnen befinden sich auch eine deutsche Dame namens Wassenbed.

Der Doppel-Mauermord. dem der Maler Steinheil und dessen Schwiegermutter in Paris zum Opfer gefallen sind, wird immer rätselhafter, je mehr die Untersuchung befreit ist. Nicht in die grausige Affäre zu bringen. Die Aussagen der Gattin des ermordeten Malers lauten so verworren, daß die Kriminalpolizei die bisherige Annahme, die Mörder seien in Modelfreien zu suchen, wahrscheinlich fallen lassen wird, um andere Spuren zu verfolgen.

Sportunfall. Aus Berlin, 2. Juni, wird gemeldet: Bei dem gestrigen Trabrennen in Westend ist der Fahrer Stolzenberg tödlich verunglückt.

Des Raubmordversuchs verdächtig. Unter dem bringenden Verdachte des Raubmordversuchs auf den Chauffeur Richter bei Wannsee wurde der 19-jährige Chauffeur Albin Jänker in Volkmarssdorf, einem Vororte von Leipzig, verhaftet.

Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich gestern auf der Straße von Düsseldorf nach Cleve. Bei Rheinberg rannte ein mit 5 Personen besetztes Automobil mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Fahrer des Wagens, zwei Kinder und eine Dame wurden schwer, die anderen Insassen leichter verletzt. Das Automobil wurde vollständig zertrümmert.

Infolge eines Erbsens fenterte auf dem Amurfusse eine Barke, auf der sich arretierte Chinesen befanden; 6 Mann von der Bewachungsmannschaft und 83 Chinesen ertranken.

Letzte Nachrichten.

Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.

London, 2. Juni. Nach einer Zeitungsmeldung aus Tokio überflogen im letzten Rechnungsjahre die Staatseinnahmen Japans die Voranschläge um rund 6 200 000 Pfund Sterling.

Depechenbureau Herold.

Jansbruch, 2. Juni. Obgleich die gestrige erste Vorlesung des Professors Wärmund ohne Zwischenfall verlief, hat doch der Universitätsrektor vom Ministerpräsidenten ein Telegramm erhalten, wonach dem Professor Wärmund die weitere Abhaltung auch von Seminarräumen verboten werden soll.

Wien, 2. Juni. In Universitätskreisen verlautet, Professor Wärmund werde nur Sommerübungen und Vorlesungen, aber keine Vorträge halten. Er wird voraussichtlich zum Wintersemester an die Prager Universität berufen werden.

Konstantinopel, 2. Juni. Die angekündigte Intervention der Garantemächte wegen der Vorgänge auf Samos ist bereits erfolgt. Die Votschaffter haben an den Minister des Äußern das Verlangen gestellt, daß die Autonomie der Insel nicht verletzt und die türkischen Truppen nach Wiederherstellung der Ordnung von der Insel zurückgezogen werden.

hd. Würzburg, 2. Juni. Der wegen Luftmordes an der Anna Frau verhaftete Wiener Heilmann, Vater von 5 Kindern, hat dem Untersuchungsrichter die Tat eingestanden.

hd. Herten, 2. Juni. Die Kriminalpolizei verhaftete eine aus 6 Personen bestehende Rassistenbande, die im letzten Jahre eine große Menge 2- und 5-M.-Stücke in Verkehr gebracht hatte.

hd. Kiel, 2. Juni. Der in der Diebstahlsaffäre bei der kaiserlichen Werft verhaftete Magazinaufseher Jahresbutter ist heute dem Kriegsgericht der 1. Marineinspektion zur weiteren Strafverfolgung überwiesen worden. Die Beschwerden des Großkaufmanns Frankenthal und des Magazindirektors, Rechnungsrat Heinrich, gegen die Haftbefehle wurden abgewiesen. Es finden fortgesetzt umfangreiche Vernehmungen statt.

hd. Antwerpen, 2. Juni. Passagiere des Dampfers „Brugellesville“, welche aus dem Kongo zurückgekehrt sind, geben interessante Einzelheiten über den Untergang des Dampfers „Ville de Bruges“, worüber s. H. berichtet worden ist. Der Unfall ereignete sich gegenüber dem früheren Posten von Umanghi. Als der Kapitän infolge des Sturmes sein Schiff dem Ufer zuwenden wollte, wurde es durch die Gewalt des Sturmes umgeworfen. Kapitän Rindgen, welcher sich mit dem norwegischen Leutnant Rönning auf der Kommandobrücke befand, wurden ins Wasser geschleudert. Es gelang beiden, sich ans Ufer zu retten, aber, kaum gelandet, wurden sie von Eingeborenen angegriffen und erschlagen und ihre Leichen schließlich im Dickschiff verstreut. An Bord des Schiffes befanden sich außerdem drei weiße Kongoabenteurer, die sich im Speiseaal befanden, als die Katastrophe erfolgte. Es ist sicher, daß sie ebenfalls umgekommen sind, und daß auch ihre Leiden von den Negeren verstreut worden sind, da keine Spur von ihnen aufzufinden war. Außer diesen 5 Weissen ertranken 14 Neger. Der Leizer des Dampfers, ebenfalls ein Weißer, wurde wahrscheinlich im Walde umherirrend aufgefunden.

hd. Gettinje, 2. Juni. Die gestrige Verhandlung im Verführer-Prozess hat wieder neue Überraschungen. Der Staatsanwalt teilte durch Verlesung von Briefen mit, daß sich die Angeklagten im Gefängnis verabredet hätten, in der Hauptverhandlung Alles zu leugnen. In Briefen, die der Gymnasiast Gjonovitch zugab, vom Gefängnis aus an die Angeklagten geschrieben zu haben, wird mitgeteilt, daß der Hauptangeklagte Raffobitch alle dadurch retten werde, daß er sein Geständnis widerrufen und auslagern werde, der Bombenanschlag sei von der montenegrinischen Regierung ins Werk gesetzt worden.

hd. New York, 2. Juni. In New-York wohnte gestern eine große Volksmenge dem Aufstieg eines Luftschiffers bei, der sich aus einer Höhe von 600 Metern mit dem Ballistarm herablassen wollte. Der Ballistarm funktionierte aber nicht und der Luftschiffer stürzte in den Fluß. Seine Leiche ist geborgen.

Volkswirtschaftliches.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Bleicher u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 2. Juni, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 197.50, Diskonto-Kommandit 174.10, Dresdener Bank 188.50, Deutsche Bank 231.75, Staatsbahn 145, Lombarden 26.40, Baltimore und Ohio 89.80, Geleisenbahnen 187, Bochumer 211.50, Harpener 194.80, Norddeutscher Lloyd 94.25, Hamburg-Amerika-Paket 109, 4proz. Russen 85, Zündens: fest. Wiener Börse, 2. Juni. Österreichische Kredit-Aktien 630.70, Staatsbahn-Aktien 684.70, Lombarden 133.50, Marknoten 117.60.

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 2. Juni.
(Telegramm des „Wiesbadener Tagblatt“.)

Div. %		Vorletzte	letzte
		Notierung.	
9	Berliner Handelsgesellschaft	161	160.75
5½	Commerz- u. Discontobank	18.1	18.25
8	Darmstädter Bank	124	124
12	Deutsche Bank	231.0	231.40
9	Deutsch-Asiatische Bank	186.50	186.75
5	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	100.10	100.10
9	Disconto-Commandit	174	174
7	Dresdner Bank	188	188
6	Nationalbank für Deutschland	113.25	113.25
9½	Oesterr. Kreditanstalt	—	—
9.89	Reichsbank	153.90	153.50
7	Schaffhausener Bankverein	133.25	133.10
7½	Wiener Bankverein	—	—
4	Hamburger Hyp.-Bank	98	98
8	Berliner große Strassenbahn	172.50	172.50
5½	Süddeutsche Eisenbahngesellschaft	112	112
6	Hamburg-Amerik. Packetfahrt	109.10	109.90
4½	Norddeutsche Lloyd-Aktien	94.10	94.00
6.6	Oesterr.-Ung. Staatsbahn	—	147.25
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	22.60	26.40
7.4	Gothard	—	—
4¼	Oriental. E.-Betrieb	—	—
6	Baltimore u. Ohio	87.60	89.80
7	Pennsylvania	117.25	119.25
6½	Lux Prinz Henri	118	117.75
7	Neue Bodengesellschaft Berlin	119	119
5	Südd. Immobilien 60 %	93	92.75
8	Schöfferhof Bürgerbräu	120	120
8	Cementw. Lothringen	122.75	122
30	Farbwerke Höchst	455.25	458
22½	Chem. Albert	404.75	403.75
9¼	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	148.75	150
11	Folten & Guillaume Labm.	149.40	148
7	Lahmeyer	118.75	119.75
5	Schuckert	107.50	107.50
10	Rhein.-Westf. Kalkw.	121.40	122
25	Adler Kleyer	279	275.25
25	Zellstoff Waldhof	321.75	321.60
16¼	Bochumer Guss	210.75	212.25
8	Buderus	110.50	110.50
10	Deutsch-Luxemburg	149.75	150.25
14	Eschweiler Bergw.	203.75	202.75
16	Friedrichshütte	141	141.75
12	Geisenkirchner Berg	187.10	187.20
0	do Guss	77.75	77.75
12	Harpener	195.10	195
17	Phönix	166.80	167.25
12	Laurahütte	209.75	209
	Allg. El. Ges.	213.75	214.50

Tendenz fest, namentlich Montanwerte. Privat-Diskont 3½ %.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Frankfurt a. M.

(Meteorologische Abteilung des Physikal. Vereins.)

Wettervoraussage

ausgegeben am 2. Juni:

Morgen vorwiegend trocken; wechselnde Bewölkung; Gewitterbildung.

Genaues durch die Frankfurter Wetterkarte (monatlich 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27 täglich angeschlagen wird.

Die Wettervoraussage ist außerdem in der Tagblatt-Dauertelegraphen-Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 20 täglich ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

1. Juni.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer*)	758.2	751.3	750.6	751.7
Thermometer (Celsius)	18.3	28.9	21.0	22.8
Dampfspannung (Millimeter)	12.6	14.0	14.2	13.6
Relative Feuchtigkeit (%)	80	48	78	68.7
Windrichtung	still	N. 2	N. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	—	—	—
Höchste Temperatur (Celsius)	29.4	—	—	—
Niedrigste Temperatur	14.0	—	—	—

*) Die Barometerangaben sind auf 0° C. reduziert.

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Juni.	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.	Uhr Min.
3.	12 25 4	23 8	28 7	55 2	Nachts

Geschäftliches.

Warum ist das neue Rasieren

mit

„Wach auf“

ohne Seife, Schaum, Pinsel, Wasser u. Napf in allen Gesellschaftskreisen des In- und Auslandes so schnell beliebt, anerkannt und eingeführt worden?

Weil nach dem schärfsten Ausrasieren keine Schmerzen mehr entstehen.

Weil „Wach auf“ jede Unsauberkeit und Ansteckungsgefahr unmöglich macht.

Weil „Wach auf“, Messer und Handtuch allein zum Rasieren genügt.

Weil man unabhängig im Hausgebrauch sich leicht, schnell und angenehm rasieren kann.

Weil die Fingerspitzen beim Anziehen der Haut nicht so leicht wie beim Seifenschaum abrutschen können.

Weil Wasser einwirkend ist und in jeder Sekunde und Situation, auf der Eisenbahn, auf Land- oder Seereisen, im Gebirge, Manöver sofort gebrauchsfertig das Rasieren zum Vergnügen wird.

Weil „Wach auf“ harte, spröde Härte viel intensiver als der wässrige Seifenschaum erweitert.

Weil die Messer länger scharf bleiben als beim Seifenverbrauch.

Weil Rasierhobel sich großartig für „Wach auf“ eignen und dieselben, ohne Wasser, schnell durch Kammerreinigungsbürsten zu reinigen sind, wodurch die Apparate nicht rosten können.

Weil bei rauester Witterung nach dem Rasieren die Gesichtshaut weich, geschmeidig bleibt und das fortgeschrittene Naturseifen sofort ersetzt wird.

„Wach auf“ bietet wirklich soviel Vorteile, daß es Kennern unverstänlich ist, wie noch immer die ungünstigen, alkalienreichen, stark ägenden Rasierseifen Anwendung finden.

Entwöhnen Sie sich doch der längst veralteten unvorteilhaften Rasiermethode mit Seifenschaum und schützen Sie Ihr Gesicht durch das neue Rasieren mit „Wach auf“.

Se. Majestät der Kaiser und Könige gebrauchen täglich und ausschließlich „Wach auf“ und haben Allerhöchsterseits die Gnade gehabt, sich sehr lobend über die guten Eigenschaften des „Wach auf“ beim Rasieren auszusprechen. In Militär-, Marine- und ärztlichen Kreisen, wo bekannt, vor jeder Seifenart bevorzugt, zahllose Anerkennungen überall. Auch in den großen Herren-Salons meines Weltabstimmens, Mittelstraße 7-8, sowie jetzt in anderen erstklassigen Friseur-Geschäften sind sämtliche Rasiernapfe fassiert und wird jeder Herr nur mit „Wach auf“ rasieren. Für jeden Zweifler gewiß der untrügliche Beweis für die Vorzüglichkeit des „Wach auf“.

Auch Damen gebrauchten täglich „Wach auf“ gegen schlechten, unreinen Teint, Gesichtsröte, rote Nasen, Hautflecken, Pickel, spröde, harte, aufgesprungene Gesichtshaut, Naden und Hände mit kaum erhofften Erfolgen. „Wach auf“ wird zum täglichen Einreiben verwendet. Als Abschminkmittel ist „Wach auf“ unentbehrlich geworden.

„Wach auf“ ist im In- und Auslande in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Preise für Deutschland, Österreich-Ungarn: In sehr großen Zinntuben M. 1.50 und Kronen 2.—, in verschraubbaren Metall-

böden, fast doppelter Tubeninhalt, daher vorteilhafter, ebenfalls nur M. 1.50 und Kronen 2.—. Direkte Zusendung nur gegen Bareinfundung (keine Marken) 1 Tube als Muster M. 1.70, Metalldose als Paket M. 2.—.

Ausland: 1 Tube als Muster M. 1.80, Metalldose als Paket. (Bag. 5945) F 115

François Haby, K. königlicher Hoflieferant und Hof-Friseur Se. Majestät des Kaisers und Königs, Berlin NW. 7, nur Mittelstraße 7/8, keine Filiale.

Redaktionelle Einsendungen sind, zur Vermeidung von Verzögerungen, niemals an die Adresse eines Redakteurs, sondern stets an die Redaktion des Wiesbadener Tagblatts zu richten. Manuskripte sind nur auf einer Seite zu beschreiben. Für Rücksendung unverlangter Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Gewähr.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten und die Beilage „Alltägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblatts“ Nr. 4.

Verlag: W. Schmitt vom Reich.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt: H. Dargatz; für das Neuzeilen: J. B. Müller; für Wiesbadener Nachrichten und Sport: E. Köhler; für Familienhefte, Nachrichten, Was der Umgebung, Vermischtes und Gesellschaft: J. Tiefenbach; für die Anzeigen und Reklamen: J. Dargatz; sämtlich in Wiesbaden.

Druck und Verlag des W. Schmitt vom Reich, Postfach 100 in Wiesbaden.